

Idee und Konzept: Catrin Schoneville, Boris Marinov, Marcus Cyron, Martin Rulsch
Redaktion: Boris Marinov, Marcus Cyron

1. Auflage 2011

Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg
www.hoca.de

Alle Inhalte in diesem Buch sind unter der
Creative Commons License Attribution - ShareAlike 3.0 Unported
lizenziiert. Ausgenommen sind die auf dem Cover abgebildete
»Puzzle Globus« und Marken, zum Beispiel die Marke »Wikipedia«.

Der Lizenztext ist auf S. 344 - 351 abgedruckt.

Satz: atelier eilenberger, Leipzig

Gesetzt aus der Minion Pro und der Gill Sans

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-455-50236-7

HOFFMANN
UNDCAMPE

Ein Unternehmen der
GANSKE VERLAGSGRUPPE

INHALT

VORWORT 9

EINLEITUNG 11

DIE ENTSTEHUNG DER DEUTSCHEN WIKIPEDIA 15

Von Nupedia zu Wikipedia: Wie alles anfang ... 15

Odyssee ins Jahr 2001: Die Anfänge der deutschen Wikipedia 23

Ein Blick zurück von der anderen Seite der Diskette 31

Zehn Jahre Wikipedia: Meilensteine 35

Der millionste Artikel für die deutsche Wikipedia 41

Wikipedia: Eine kritische Sicht 43

DIE WIKIPEDIA–ARBEIT 47

Grundkenntnisse 47

Was braucht ein »guter« Artikel? 59

Ein Begrüßungslöschantrag 63

Von der IP zum Bürokraten: die »Karriere« eines Wikipedianers 64

Da kann ja jeder reinschmieren! 67

Wo erhalten Benutzer Hilfe und Unterstützung? 71

WIE GUTE ARTIKEL ENTSTEHEN 81

Die Qualität von Wikipedia: Anspruch und Wirklichkeit 81

Geständnis eines Kleinvandalen 100

Die Zebrarenschnecke: Vom Kindermund zum
enzyklopädischen Artikel 101

Wer rastet, der rostet 104

Listen über Listen 105

Nicht zu benutzen 107

Wikipedia organisiert 108

Schon gewusst? – oder: Wie kommt man flott
auf die Hauptseite? 115
Masse mit Klasse 118
Die Todesopfer an der Berliner Mauer 121

MOTIVATION: FREIWILLIG FÜR FREIES WISSEN 125

Unverhofftes Wiedersehen 125
Von Metzgern und Schlachtern – oder: Wenn's sonst keiner
macht ... 127
Wikipedia-Mitarbeit hält die Festplatte am Drehen 130
Der Traum von einer eigenen Enzyklopädie 131
»Wikipedia and I« 133
Wikipedia – der erste Schuss ist gratis 138
Damenfang 140
Wikipedia: Ein persönlich gefärbter (was sonst?)
Erfahrungsbericht 141
Warum ich immer noch mitspiele 144
Der Büchermessie 147
Wikipedia-Momente 149

KOMMUNIKATIONSKULTUR 151

Möglichkeiten und Grenzen demokratischer Strukturen
in der Wikipedia 151
Wissen ist Macht 162
Exklusionisten gegen Inklusionisten –
ein enzyklopädischer Bruderkrieg 164
Exklusionismus: In den Maschinenräumen von Wikipedia 173
Inklusionismus: Mehr Toleranz! 178
Mit 80 + dabei 182

DIE DUNKLE SEITE DER WIKIPEDIA 187

Am Anfang war der Streit 187
Kaffeeservice und Bügelbrett: Von der Wikipedia ohne Umweg
in die Köpfe 210
Aus der Löschhöhle an die Wand 214
Von der »Hassenstein-Debatte« zu allerlei Erfreulichem 216
Trollosophie 222

DIE WISSENSCHAFT ZU WIKIPEDIA	225
Wikipedistik	225
Wikipedia als Forschungsobjekt	241
Die Wikipedia als Werkzeug für individuelle und kooperative Lernprozesse	243
Verborgenes Wissen in Wikipedia	246
Die Enzyklopädie und der Elfenbeinturm – wie Wikipedia und Wissenschaft zueinander finden können	247
»Sag bloß keinem, dass du da mitmachst!«	266
Durch Kooperation zum Erfolg: Die Johann–Heinrich–Zedler–Medaille	268
Wikipedia und Wissenschaft aus der Sicht der Akademieforschung	269
Einstieg mit Hürden	273
Wikipedia als Lebensweise	274
Wikipedia und Speziallexika im Wettstreit	276
DIETECHNIK HINTER WIKIPEDIA	283
MediaWiki – oder: Das Web 0,0	283
Hardware: Betrieb der Wikipedia	295
Das Werden und Wachsen der Helferlein: Bots, Skripte und Werkzeuge	300
AUSBLICK: WIKIPEDIA 2021	311
ANHANG	327
Glossar: Wikipedia–Jargon für Anfänger	327
Die Autoren	333
Creative Commons License	344

VORWORT

VON JIMMY WALES

Bücher inspirierten mich schon als kleiner Junge. Im Alter von vier Jahren begann ich zu lesen - am liebsten in der *World Book Encyclopedia*, die meine Mutter 1968 von einem Vertreter erstanden hatte. Dass ich viele Jahre später Gründer einer Online-Enzyklopädie wurde, überrascht mich aus heutiger Sicht nicht.

Alles begann mit einer simplen Idee: »Was wäre, wenn das gesamte Wissen der Menschheit jedem frei zugänglich ist!?« Eine Idee, die zunächst von vielen belächelt wurde. Idealismus? Utopie? Eine Sammlung des Wissens, des wertvollsten Gutes der Menschheit, ohne jegliches kommerzielles Interesse? Undenkbar! Denn Wissen ist Macht. Auch heute noch sage ich gern im Scherz, dass es entweder meine klügste oder dümmste Idee war. Aber wenn ich auf die letzten Jahre zurückblicke, dann bin ich sehr stolz. Nicht auf mich, sondern auf die Hunderttausende von Freiwilligen, die Zeit, Geld und Wissen für diese Idee gespendet haben. Sie machten aus Wikipedia das, was sie heute - nach nur zehn Jahren - ist: die größte Wissenssammlung der Menschheit. Wikipedia hat die uralte Tradition des Austausches von Wissen und damit die Basis für die Entwicklung der Menschheit in das neue, digitale Zeitalter überführt. Durch die Mithilfe vieler Menschen ist ein in der Kultur-

geschichte bisher einzigartiger Ort des Wissensaustausches entstanden.

Anlässlich des zehnten Geburtstags von Wikipedia haben über fünfzig Wikipedia-Autoren, Leser, Kritiker, Journalisten und Wissenschaftler an diesem Buch mitgeschrieben. Es ist keines der üblichen Bücher über Wikipedia, denn hier gibt es Erfahrungen, Erlebnisberichte und Anekdoten rund um das Projekt aus erster Hand. Wieder eine Leistung, auf die ich stolz bin. Und außerdem sind wir stolz auf die Zusammenarbeit mit einem anderen Pionier - dem traditionsreichen und renommierten Verlag Hoffmann und Campe, der mit Weitblick zugestimmt hat, dieses Buch unter einer Freien Lizenz zu veröffentlichen.

Freuen Sie sich auf eine spannende Lektüre und erfahren Sie alles über Wikipedia und die Menschen hinter den Kulissen.

Ihr

Jimmy Wales

EINLEITUNG

VON SEBASTIAN MOLESKI UND PAVEL RICHTER

Vor zehn Jahren stellte Jimmy Wales einige Rechner ins Internet, installierte eine Software darauf und sprach eine Einladung an alle Menschen aus, sich beim Schreiben einer Online-Enzyklopädie zu beteiligen. Jeder so, wie er es konnte und wollte. Alle mit einem Ziel: das gesamte Wissen der Menschheit für alle Menschen frei zugänglich zu machen. Eine simple Idee mit weitreichenden Folgen. Heute gibt es Wikipedia in mehr als 280 unterschiedlichen Sprachen, mehr als 18 Millionen Artikel sind entstanden, und jeden Tag kommen immer noch knapp 8000 Artikel hinzu. Und Wikipedia-Artikel werden pro Sekunde mehr als 5000 Mal aufgerufen. Wikipedia hat damit weltweit eine Revolution ausgelöst. Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit ist es möglich, dass jeder Mensch freien Zugang zum Wissen der Welt hat.

Möglich wurde dieser Erfolg allein durch Tausende und Abertausende Stunden Arbeit ehrenamtlicher Autoren. Sie schenken ihr Wissen und ihre Zeit der Menschheit. Es ist ein Geschenk an uns alle und an viele Menschen, die sich Wissen sonst nicht leisten können.

Jemand hat einmal den klugen Satz gesagt, Wikipedia funktioniert nicht in der Theorie, sondern nur in der Praxis. Und es ist ja auch tatsächlich unwahrscheinlich, was dort passiert:

Jeden Tag kommen Tausende von Menschen in den verschiedenen Wikipedia-Projekten zusammen, um gemeinsam das Wissen der Menschen zu erfassen, zu pflegen, zu bebildern, sprachlich zu verbessern, leichter auffindbar zu machen und noch vieles mehr. Es sind diese ehrenamtlichen Autoren, Fotografen, Korrektoren und Administratoren, die Wikipedia zur größten Wissenssammlung der Menschheit gemacht haben. Ihnen verdanken wir Wikipedia.

Dieses Buch, geschrieben mehrheitlich von aktiven Wikipedianern und herausgegeben von Wikimedia Deutschland, stellt ihre Arbeit genauer vor und erlaubt den Lesern einen Blick hinter die Kulissen der größten Enzyklopädie der Welt. Von den technischen Grundlagen des Projekts über die Anfänge der ersten Artikel in deutscher Sprache bis hin zu den Strukturen und Regeln, die sich die Gemeinschaft der Wikipedia-Autoren über die Jahre gegeben hat, finden sich in diesem Buch zahlreiche spannende Hintergründe. Die Anfangszeit des Projekts war dominiert durch eine Entdeckerstimmung: Zu vielen Themen gab es noch keine Einträge, die Zahl der freiwilligen Mitarbeiter war überschaubar, die Möglichkeiten zum Mitmachen scheinbar endlos. Dieser Pioniergeist war es, der Wikipedia so attraktiv für die ersten Autoren machte. Später dann, mit zunehmendem Erfolg und größerer Popularität, kamen andere Aufgaben hinzu: Wie organisiert eine solche Gruppe von Freiwilligen, die keine Redaktionsstatuten hat, keinen Herausgeber, keinen Verleger und keine Vorbilder, ihr tägliches Zusammenarbeiten? Bald kamen die ersten Regeln und Vorlagen, es wurde zum Teil heftig gerungen um Grundsatzfragen der Wikipedia. Von diesen Dingen berichtet der vorliegende Band ebenfalls.

Wikipedia ist aber vor allem ein Projekt von Menschen, geschrieben für Menschen. Daher kommen diese Menschen mit ihren Erfahrungen, Geschichten, ihren positiven und auch ihren negativen Erlebnissen innerhalb der Wikipedia ebenfalls

ausführlich zu Wort. Denn wer verstehen will, wie Wikipedia zu dieser großartigen Leistung menschlicher Schöpfungskraft geworden ist, der muss die großartigen Menschen kennenlernen, die Wikipedia machen: die Wikipedianer.

Wikipedia ist zugleich eine Website, und zwar eine der populärsten der Welt. Im Gegensatz zu anderen großen Internetangeboten steht hinter Wikipedia kein milliardenschwerer Konzern mit Zehntausenden von hauptamtlichen Mitarbeitern. Wikipedia wird betrieben und unterstützt von Wikimedia, einer Bewegung von gemeinnützigen Organisationen in vielen Ländern dieser Welt. In San Francisco sitzt die Wikimedia Foundation, eine Stiftung, die Wikipedia weltweit betreibt, die Infrastruktur zur Verfügung stellt, die Software weiterentwickelt und vieles mehr. Und in mehr als 30 weiteren Ländern gibt es lokale Wikimedia-Vereine, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Autoren der Wikipedia in ihrer Arbeit zu unterstützen und zu fördern. So auch hier in Deutschland, wo Wikimedia Deutschland - Gesellschaft zur Förderung Freien Wissens e.V. seit 2004 aktiv Wikipedianer unterstützt, über die Projekte informiert, technische Infrastruktur aufbaut und pflegt.

Wikipedia ist aber viel mehr als eine Website - sie ist ein kulturelles Phänomen und Ausdruck der Möglichkeiten, die sich Menschen erschließen, wenn sie zusammenarbeiten und sich gegenseitig unterstützen. Wikipedia ist damit Produkt und Produzent eines enormen gesellschaftlichen Wandels, der eine nie dagewesene Vernetzung und Kooperation ermöglicht. Erst durch die Technologien des Digitalen Zeitalters wird diese Form des menschlichen Miteinanders realisierbar. Sie beeinflusst auch unsere Arbeit: Wir wollen jedermann den Zugang zu Freiem Wissen verschaffen und engagieren uns daher für den Abbau von wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Schranken weltweit. Wir wollen über Freies Wissen informieren und aufklären, in unseren Schulen, unseren Universitäten, unserer

Gesellschaft. Dafür brauchen wir die Unterstützung von vielen Menschen - Wikipedianern, Lesern, Mitgliedern, Spendern.

Wikipedia ist ein grandioses Werk, entstanden in nur zehn Jahren. Für uns in Deutschland ist der Zugriff auf Freies Wissen, seine Nutzung mittlerweile selbstverständlich geworden. In vielen Teilen der Welt ist dies jedoch nicht der Fall: Hier werden Menschen am Zugang zu Bildung und Wissen gehindert, ihnen fehlen die technischen oder die kulturellen Voraussetzungen, ihr Wissen zu teilen. Wikipedia bietet diesen Menschen erstmals in der Geschichte die Möglichkeit, ihr Wissen zu sammeln, zu systematisieren, es zu verschriftlichen und somit der nächsten Generation weiterzugeben. In vielen Sprachen dieser Welt gab es bisher noch keine Enzyklopädien - Wikipedia bietet diese Möglichkeit an, jedem Menschen, überall.

Wikipedia steht auch nach zehn Jahren noch am Anfang: am Anfang eines Prozesses, den wir heute noch nicht absehen können. Wikipedia hat die Welt bereits verändert - und Wikipedia wird sie weiter verändern.

Sebastian Moleski
Erster Vorsitzender
Wikimedia Deutschland e.V.

Pavel Richter
Geschäftsführer
Wikimedia Deutschland e.V.

DIE ENTSTEHUNG DER DEUTSCHEN WIKIPEDIA

Von Nupedia zu Wikipedia: Wie alles anfang ...

VON BENUTZER:STEFANRYBO

Vorspiel

Vielleicht beginnt die Geschichte schon in meiner Kindheit. Ich stamme aus einfachen Verhältnissen, und das ist manchmal nicht so einfach.

Einer meiner Tagebucheinträge als 14-Jähriger lautete: »Warum gibt jemand, der eine Zeitung gelesen hat, diese nicht an jemand anders weiter?« Angeregt durch Hinweise der Lehrer habe ich unter anderem die damals vollständig kostenfreie Stadtbibliothek entdeckt.

Deren Existenz hat mich immer beeindruckt, und dies ist bis heute so. Hier steht mir Wissen in schier unendlicher Menge zur Verfügung. Gemessen an dem Wert (allein dem Buchwert), werden Bibliotheken viel zu wenig benutzt. Für mich waren sie immer eine Möglichkeit, mich frei an Wissen zu bedienen und meine Neugier zu befriedigen.

Interesse an Gemeinschaftsprojekten habe ich schon immer gehabt, aber damit auch negative Erfahrungen gemacht. Etwa bei der Gründung eines allgemeinen Netzwerks für alternative Gruppen und Vereine. Statt praktischer Kooperation ergaben sich ~~abhängig von den Umständen sowie eng mit Büros, die Geschäfts-~~

sehen haben aus meiner Sicht überhaupt große Schwierigkeiten, zusammenzuarbeiten. Dabei treten die typischen Probleme auf wie Profilierungsdrang Einzelner oder Hickhack um Fundamentales und Reales.

Studium und auch Selbststudium haben neben dem Wissen über die Welt an sich auch meine Berufschancen verbessert, und nach ersten Studentenjobs arbeitete ich dann für die Forschungsabteilung eines multinationalen Konzerns.

Zeitlich weit vor der Entstehung des Internets war ich be-
traut mit Themen wie Abfragen von schon damals in großer
Zahl vorhandenen Datenbanken (medizinische Literatur, Pa-
tente, Wissensdatenbanken usw.) und habe festgestellt, dass hier
eine Unmenge von elektronisch erfasstem Wissen vorliegt, das
kaum jemandem zugutekommt. Ebenfalls vor dem Internet gab
es das bemerkenswerte FidoNet und später dann das Usenet,
wo die sogenannten FAQ (häufig gestellte Fragen) zu bestimm-
ten Themen zusammengestellt wurden - für mich ein weiterer
Beweis für das unglaubliche Potenzial der Verbreitung und Ver-
mittlung Freien Wissens.

Parallel entwickelte sich die Technik weiter, und Bill Gates
hat - wie er sagte - das Medium CD-ROM durch Publikation
von entsprechenden Titeln zur »kritischen Masse« gebracht.
Unter anderem auch mit »MS Encarta«. Ich habe diese Ent-
wicklung intensiv verfolgt und bereits früh andere elektronische
Enzyklopädien erworben (Comptons, Bertelsmann, Encarta,
Projekt Gutenberg CD, Corel Bookshop). Dennoch wollte im
Rahmen der neuen häuslichen Computertechnik und trotz des
beginnenden Internets keine richtige Entwicklung in Gang
kommen. ASCII war zu schmucklos und HTML für mich noch
immer zu kompliziert.

In der *c't* wurde auf ein amerikanisches Projekt hingewiesen:
Nupedia war gegründet worden. Ich habe mich damit vertraut
gemacht und war fasziniert. Das Verfahren zur Teilnahme

schien aber äußerst aufwändig zu sein, und ich musste mich sozusagen erst auf meine Qualifikation durchleuchten lassen, um anschließend Beiträge erstellen zu dürfen. Diese Beiträge mussten dann einen komplizierten redaktionellen Prozess durchlaufen - insgesamt konnte ich mich nicht so recht damit anfreunden ...

Allerdings dann:

... und ein Wiki betrat das Tageslicht!

Jimmy Wales und Larry Sanger starteten parallel zur Nupedia das Wikipedia-Projekt. Auch hier habe ich mal reingeschaut und fand die Idee und Tatsache einfach unglaublich, dass auf meinem Bildschirm ein Bearbeitungsfeld erscheint, in das ich einfach Text eingeben kann, und der steht dann auch noch sofort online. Frei, direkt und technisch relativ einfach. Dies war sehr aufregend und absolut radikal. Die Syntax fand ich anfangs umständlich, aber dann habe ich mich schnell daran gewöhnt und das Konzept für gut befunden.

Aus dieser Phase ist mir Larry Sanger ganz herzlich in Erinnerung geblieben, der praktisch jeden Neuzugang einzeln begrüßte und das Geschehen liebevoll, aufmerksam und jederzeit hilfreich begleitete. Dies empfand ich als sehr angenehm und habe deshalb versucht, es ähnlich in der deutschsprachigen Wikipedia zu praktizieren.

Besonders spannend war die Erfahrung der »Recent Changes« - eine Liste der laufenden Änderungen, die man unmittelbar am Bildschirm verfolgen konnte. In einer Gefühlsmischung aus Gemeinschaftsgeist, Happening und voyeuristischem Monitoring wurden die »Recent Changes« zu meiner Lieblingsseite. Wenn ich nicht gerade Artikel schrieb, hatte ich diese Seite ständig auf meinem Bildschirm vor Augen - so wie andere Menschen ein Pferderennen oder Börsenwerte betrachten.

An dieser Stelle sei gesagt, dass die Mitarbeit bei Wikipedia eine fundamentale Gemeinschaftserfahrung war (und immer noch ist), wie sie wohl Menschen in Kommunen oder in Hilfsorganisationen machen. In einer Einheit kommen zusammen: Arbeitsfreude, persönliche Freiheit innerhalb der Gruppe, Freude am unmittelbaren Gelingen und das Wissen, dass sie allen Menschen nützt.

Ich habe im englischen Bereich nur wenige Beiträge verfasst oder Artikel bearbeitet. Stärker brachte ich mich in die Basis-kommunikation ein. So wirkte ich wesentlich am Konzept zur Lösung des Mehrdeutigkeitsproblems der Titel mit - zum Beispiel Madonna (Religion) bzw. Madonna (Popmusik) -, das bis heute verwendet wird. Nachdem ich versucht hatte, einen Beitrag über Niklas Luhmann auf Englisch zu verfassen, und dabei kaum vorangekommen war, entschloss ich mich, praktisch ausschließlich an der deutschsprachigen Wikipedia mitzuarbeiten, die Wales und Sanger inzwischen zusammen mit weiteren Sprachversionen aufgelegt hatten.

Ein Universum leerer Seiten: »Sei mutig!«

Man muss sich das wirklich so vorstellen, dass man damals immer nur vor leeren Seiten und Bearbeitungsfenstern saß. Diese galt es zu füllen. Zu diesem Zeitpunkt gab es praktisch nichts. Und im Hinblick auf die nur abstrakte, mehrdeutige Vorstellung oder Vision von »Wir machen eine Freie Enzyklopädie ...!« waren wir damals wohl tatsächlich Pioniere - ohne Vorlage oder Orientierungshilfe.

Ich habe daher ein wenig »strategisch« versucht, für jeweils ganz verschiedene Bereiche Beispielartikel zu verfassen. Dies sollte anderen Besuchern einen Vorgeschmack dessen liefern, was hier möglich ist. Daher schrieb ich Artikel über so vielfältige Themen wie einen Film, einen Regisseur, etwas Naturwissen-

schaftliches usw. Auch mit Blick auf mögliche Angriffspunkte versuchte ich, frühzeitig möglichen Fehlentwicklungen entgegenzuwirken. Deshalb verfasste ich den aus meiner Sicht für damalige Verhältnisse sehr strengen Copyright-Hinweis, den Hinweis auf Themen aus dem Gesundheitsbereich und den Hinweis für Rechtsthemen.

Neben meinen eigenen Themen (Systemtechnik, Datenkompression und Programmiersprachen) habe ich mich dann vorzugsweise auf Anleitungen konzentriert. Dabei durchlief ich wie wohl jeder engagierte Mitarbeiter bestimmte Phasen und Gefühle, wie Freude am Schreiben, Erstaunen über positive Verbesserungen, Auseinandersetzungen mit Artikel-Platzhirschen, Ärger über Verschlimmbesserungen oder auch das Zulassen von massiven Überarbeitungen durch andere.

Da sich das Projekt insgesamt so unglaublich positiv entwickelte, habe ich in dieser Hinsicht mittlerweile eine absolut gelassene Haltung entwickelt. Dass ich einen fundierten Fachartikel zu praktisch jedem Thema habe, wie ich ihn sonst nur in einem teuren Fachbuch finde, wiegt weit mehr als die Tatsache, dass sich Leute über einzelne Sätze darin streiten.

Und langsam füllte sich die Welt mit Freiem Wissen ...

Ich habe dann später aus privaten Gründen nicht mehr am Projekt mitarbeiten können und lediglich mit großem zeitlichem Abstand immer mal reingeschaut. Und was ich sah, hat mir jeweils gutgetan. Denn mit wenigen Ausnahmen wurde Wikipedia in einer von mir niemals erahnten Weise ausgebaut, vervollständigt und verbessert.

Ich benutze Wikipedia praktisch jeden Tag, und zwar sowohl bei Fragen im Rahmen meiner professionellen Aufgaben als auch für Weiterbildung oder einfach nur zum Stöbern. Es ist jedes Mal eine Freude und Überraschung, auf welch hohem

Niveau und in welchem Umfang die Themen auf Wikipedia bearbeitet sind. Sowohl was die Artikel angeht als auch das ganze Drumherum.

Wikipedia kann aber ganz verschiedene Funktionen erfüllen:

- *als Nachschlagewerk*: Denn sie beschreibt Fachbegriffe so, wie sie auch in einem Fachbuch stehen würden. Meine Bücherwand mit Fachbüchern ist weitgehend nicht mehr notwendig ...
- *als Web-Verzeichnis*: Denn ich habe festgestellt, dass Wikipedia meistens sinnvolle Links angibt. In Google habe ich zwar volle Textsuche und eine Menge Links, aber davon besteht das erste Dutzend aus minderwertigen Inhalten. Wikipedia führt mich meistens zu guten Quellen.
- *als Arbeitsorientierung und Problemlösung*: Dies ist mir am klarsten bei meiner Arbeit für ein Gesundheitsportal geworden. Für Fragen zu Gestaltung und Werbung bekommen wir per Wikipedia soziologische und werbefachliche Begriffe erklärt und konnten daraus für das eigene Projekt professionelle Herangehensweisen ableiten.
- *als Katalog*: Es ist bereits mehrfach vorgekommen, dass ich bestimmte Produkte aus dem Open-Source-Bereich in den mittlerweile auf Wikipedia enthaltenen Produktlisten gefunden habe.
- *als Informationsmedium*: Inzwischen werden tagesaktuelle Ereignisse sofort auf Wikipedia berücksichtigt oder zumindest auf Wikinews durch die entsprechenden Artikel erschlossen. Und oft enthalten diese aufgrund der für Wikipedia typischen Neutralität mehr Informationen als klassisch publizierte Artikel.
- *als Buch zum Stöbern*: Ich lese, so wie ich das auch in der Bibliothek getan habe, immer mal über Themen, die mir unbekannt sind - einfach so!

- *als Medienkatalog:* Wikipedia bietet über die reine Enzyklopädie hinaus auch die freie Mediensammlung »Wikimedia Commons«. Diese benutze ich sowohl beruflich als auch privat.

Kein Licht ohne Schatten ...

Da das Gesamtprojekt so erfolgreich ist, bin ich weitgehend gelassen, was mögliche Fehler angeht. Dennoch sollten einige Dinge nicht unerwähnt bleiben:

- *Die Qualitätsbausteine:* Dies sind Bearbeitervermerke auf den Artikelseiten »für Endverbraucher«. In welchem System der Welt werden aber interne Diskussionen mit in das Produkt eingeflochten? In welcher Zeitung stehen rote Korrekturhinweise der Art: »Stimmt das immer noch?« oder »Beschaffen Sie noch die Quelle!« Und genau dafür wurde bereits zu Beginn der Wikipedia die Diskussionsseite geschaffen, wo genau diese Fragen bearbeitet werden. Wikipedia hat damit bereits ein geniales System, welches den internen Bearbeitungsprozess öffentlich nachvollziehbar macht.
- *Reproduktionshaltung oder Produktionshaltung und die Relevanzdiskussion:* Hiermit meine ich eine aus meiner Sicht feststellbare Neigung zur Übernahme des Etablierten in Bezug auf Inhalte und formale Darstellung. Dazu gehören der übermäßige Einsatz von Quellen, ein zu wissenschaftlicher Schreibstil mit hoher Fremdwortdichte und zu enge Relevanzkriterien. Für mich gilt hingegen: Wir sind alle Laien auf (fast) allen Gebieten. Der Dienst besteht in der Befriedigung der Nachfrage nach Wissen. Und daher steht für mich »Kundenfreundlichkeit« im Mittelpunkt. Wikipedia ist keine Plattform zur Ansammlung möglichst vieler Fremdwörter, Zitate und/oder zur Imitation einer

Fachpublikation. Relevant ist für mich das, was viele wissen wollen.

Wikipedia ist bereits heute weitgehend optimal. Sie hat all das einfach nicht nötig. Auf jeden Fall in dem Sinne, dass sie bereits mindestens die Qualität erreicht wie die gestandenen Verlage. Sie bietet darüber hinaus Mitarbeit und Transparenz an. Jeder kann Wikipedia verbessern. Per Bearbeitung, per Diskussion, per Meta (siehe Glossar, Seite 327-332). Gilt das aber auch umgekehrt für Inhalte anerkannter Organe? Darf ich in diesen Produkten auch Löschdrohungen anbringen oder ständige Quellenzweifel? *Die zunehmende Verregelung und Sanktionierung:* Wikipedia hat als Gemeinschaftsexperiment begonnen. Mit den einfachsten Mitteln und dem Willen, einen Dienst für alle zu erbringen. Daraus ist ein Projekt geworden, an dem sehr viele Menschen mitarbeiten und dessen Leistung und Nutzen anerkannt sind. Inzwischen ist durch die Größe eine eigene Administration entstanden, und nach außen ist die Wikipedia schon fast eine Institution. Jedes noch so gute System läuft Gefahr, so komplex zu werden, dass die Basis und die Kontrollorgane sich zu weit voneinander entfernen. Und damit sind auch die geschaffenen Werte gefährdet.

Resümee

Wikipedia ist ein außerordentliches Projekt. Man kann an ihr eigentlich nichts mehr verbessern, so gut hat sie sich entwickelt. Es ist eher wichtig, dass das Erreichte erhalten bleibt. Neben dem persönlichen Nutzen, den wir aus ihr ziehen können, hat Wikipedia auch einen gesellschaftlichen Nutzen: Sie zeigt auf, zu welchen Leistungen eine Gemeinschaft von Menschen fähig ist, wenn sie einfachen Regeln folgt und Werte wie direkte

Demokratie, Vertrauen, Gemeinbesitzschutz, Transparenz und öffentliche Kontrolle praktiziert.

Innerhalb eines Zeitraums von zehn Jahren sind Millionen von Texten erstellt worden, die geprüften Nutzen bieten. Durch Tausende Freiwillige und wenige Festangestellte. Es ist eines der wenigen Projekte, die neue Technologien zur Demokratisierung verwenden und zugleich Gemeinbesitz am Geschaffenen sicherstellen. Dies ist wirklich einzigartig, wenn man beachtet, welche Anstrengungen Teile der Industrie per Urheberrecht, Patenten und Lobbyismus unternehmen, um das eigene geistige Eigentum vor Gemeinfreiheit zu schützen. Leider sind wir es oft selbst, die es durch unser Desinteresse, durch mangelndes Wissen oder mangelnden Mut zulassen. Wikipedia wirkt diesem Trend entgegen und steht dabei eindeutig in der besten menschlichen Tradition: Sie ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg hin zur digitalen Aufklärung!

Odyssee ins Jahr 2001: Die Anfänge der deutschen Wikipedia

VON KURT JANSSON

Ein »Wiki-basiertes Spaßprojekt«, was sollte das sein? Das fragte ich mich im Sommer 2001, als ich mich auf den Seiten von Nupedia umsah. Ich schrieb mich in die Mailingliste des Projekts ein, um fortan das Geschehen zu verfolgen, und diskutierte mit den Aktiven.

Nupedia war gewissermaßen der Vorläufer von Wikipedia - oder der Gegenentwurf, je nach Sichtweise. Es war wie Wikipedia ein Projekt zum Aufbau einer Enzyklopädie, doch die Arbeitsabläufe orientierten sich an jenen eines klassischen ge-

druckten Werkes. Wieder und wieder mussten Texte Korrektur- und Kontrollzyklen durchlaufen, bis nach vielen Monaten, vielen E-Mails und manchmal auch viel Frustration bei den Beteiligten ein hoffentlich perfekter Artikel das Licht der Welt erblickte.

Der Prozess war am Reißbrett entworfen worden, sauber und in sich schlüssig. Mit ihm hätte man Tausende, vielleicht Zehntausende Artikel produzieren können. Doch nach drei Jahren waren es gerade mal 24, trotz einiger wohlwollender Presseberichte und vieler Fachleute, die als Autoren gewonnen werden konnten. Das Problem: Die Arbeit an Nupedia machte keinen Spaß. Die endlosen Korrekturläufe machten das Projekt behäbig, es dauerte zu lange, bis man die Früchte seiner Arbeit tatsächlich sehen konnte.

»Die Nordsee ist ein Teil des Atlantiks ...«

So, und was hatte es nun mit diesem neuen »Spaßprojekt« auf sich, das auf Nupedia angekündigt wurde? Neugierig klickte ich auf den Link. Ich war 24, hatte mich als Jugendlicher in der Mailbox-Szene herumgetrieben und war später fasziniert von der Freie-Software-Bewegung. Damals war ich wohl, soziologisch betrachtet, ein ziemlich typischer Wikipedianer, auch wenn mir das noch nicht so klar war.

Wikipedia war ganz anders als Nupedia, auch wenn man das damals nicht auf den ersten Blick sehen konnte. Die Benutzeroberfläche wirkte auch für das Jahr 2001 äußerst schlicht. Artikel gab es nur wenige, aber immerhin waren ein paar darunter, die interessant klangen. Ein Benutzer namens SoniC hatte etwas zur Frühgeschichte des Hollywood-Kinos geschrieben. StefanRybo schien von der Systemtheorie Niklas Luhmanns angehtan und hatte Artikel zu ihr verfasst. Und dann gab es eine Reihe von Artikeln, die nur aus einem Satz bestanden - oder

nur aus Links zu anderen, meist noch zu schreibenden Artikeln. »Die Nordsee ist Teil des Atlantiks und somit ein Meer. Sie liegt zwischen Grossbritannien, Skandinavien, und Friesland.« Lorient wurde beschrieben als »Berühmter komischer Kommunikationskünstler. Seine bekanntesten Sketche sind: das schiefe Bild, die Weihnachtssendung, das Jodeldiplom.« Nicht gerade erschöpfend auch die Filmographie von Martin Scorsese: »Taxi Driver«.

Auf meiner Webseite¹ vermittelt eine vollständige Kopie der deutschen Wikipedia vom August 2001 einen Eindruck vom Projektstand. Das Logo ist das Nupedia-Logo von Björn Stadim (Wikipedia erhielt erst im Dezember 2001 ein eigenes Logo), und auch die damals genutzte UseMod-Software kommt zum Einsatz.

Die englischsprachige Wikipedia enthielt damals schon 3500 Artikel - oder was man halt so Artikel nannte. Nicht wenige Autoren aus der englischen Nupedia-Community waren zur Wikipedia abgewandert oder zumindest in beiden Projekten aktiv. Die Mund-zu-Mund-Propaganda schien zu wirken, immer neue Aktive konnten rekrutiert werden. Bei uns sah es hingegen ganz anders aus. Die deutsche Nupedia-Gemeinschaft war schwer für die Arbeit an einer Plattform zu motivieren, die so völlig anders funktionierte, so fragil und experimentell erschien.

Kein Wörterbuch, kein Ratgeber, kein Ort für Essays

Für mich aber war es eine Initialzündung: Als ich den Ankündigungslink auf Nupedia sah, klickte ich drauf - und war damit Wikipedianer der ersten Stunde. Was das bedeutet? Vor allem erst mal Fragen. Wie schreibt man eine Enzyklopädie, gemeinsam mit Tausenden anderen, die man zunächst nicht kennt und mit denen man fast ausschließlich über das Internet kommuni-

ziert? Wie findet man einen gemeinsamen Stil? Wie löst man Konflikte?

In den ersten Monaten machten wir es uns leicht und orientierten uns an der englischen Wikipedia. Hier waren einige Kämpfe schon ausgefochten, und man hatte sich auf erste Regeln geeinigt. Später fassten wir sie zu unseren Grundsätzen zusammen:

1. Wikipedia ist eine Enzyklopädie, also kein Wörterbuch, kein Ratgeber und auch kein Ort für persönliche Essays.
2. Wikipedia-Artikel sind von einem neutralen Standpunkt aus geschrieben; tendenziöse Berichte haben hier nichts zu suchen, im Zweifel sollte für jede Behauptung eine seriöse Quelle angegeben werden.
3. Alle Texte sollen auch von anderen genutzt werden dürfen, solange die Autoren genannt werden. Daraus entstehende Werke müssen ebenfalls uneingeschränkt nutzbar sein. Gleiches gilt für Fotos, Videos und sonstige Medien.
4. Persönliche Angriffe werden nicht toleriert, der Grundton in Diskussionen soll freundlich und konstruktiv sein.

Und dann gab es da noch eine fünfte Regel, sozusagen das anarchische Wiki-Erbe, früher stark umstritten, heute fast in Vergessenheit geraten - sie lautete: »Ignoriere alle Regeln!« Das klingt nach einem klassischen Aufruf zur Revolution gegen überbordende Bürokratie, und genau so war sie damals auch gemeint.

Neue Software und Auftritt der Admins

Mittlerweile hat man die Vorzüge der Bürokratie schätzen gelernt: Sie schafft Verlässlichkeit und Berechenbarkeit, weil man sich an Regeln orientieren und sich im Zweifel auf sie berufen kann. Doch manche Regeln haben die Tendenz, unkontrolliert zu wuchern, weil auch der speziellste Spezialfall noch geklärt sein soll. Sich dann auf den Grundsatz »Ignoriere alle Regeln!«

zu berufen führt bei den übrigen Diskussionsteilnehmern heute nur zu einem mitleidigen Lächeln.

Am Anfang sah die Wikipedia aus, als wäre sie ein Überbleibsel aus den allerersten Tagen des Webs. Nur Text, Text und nochmals Text, unterbrochen von einzelnen blauen Links und vielen Fragezeichen. Fragezeichen? Die signalisierten damals, dass es einen verlinkten Artikel noch gar nicht gibt. Heute sind dies einfach rot gefärbte Links, nur sieht man sie kaum noch, weil zu den meisten wichtigen Personen und Themen schon Artikel existieren.

Magnus Manske war einer der aktivsten Nupedianer. Er ist promovierter Biologe und hatte maßgeblich den Artikel zur Polymerase-Kettenreaktion verfasst, einer der wichtigsten Methoden der modernen Molekularbiologie. Magnus störten die Unzulänglichkeiten der Wiki-Software so sehr, dass er sich hinsetzte und eine neue schrieb. Im August 2002 wurde sie in der deutschen Wikipedia installiert. Endlich konnten Fotos auf einfache Weise in Artikeln angezeigt werden, und plötzlich gab es auch einige Wikipedia-Autoren, die etwas weniger gleich waren als die anderen: die Administratoren.

Der erste Ruhm bringt auch Probleme

Damals wurde ich der erste einfache Administrator der deutschen Wikipedia. Auf Zuruf. Heute werden Administratoren gewählt. Eine Zweidrittelmehrheit ist notwendig, regelmäßig fallen Kandidaten durch. Administratoren sind die dienstbaren Geister der Community, eine Mischung aus Sheriff und Hausmeister. Sie entsorgen nicht mehr benötigte Seiten, setzen Randalierer fest und sorgen für eine konstruktive Arbeitsatmosphäre. Sitzt bei einem Administrator der Colt zu locker, kann sein Sheriff-Stern von der Community auch wieder einkassiert werden.

Doch weshalb sollten Administratoren überhaupt Artikel

löschen? In den ersten Monaten war jeder neue Beitrag zur Wikipedia tatsächlich ein schützenswertes Kleinod, das gehegt und gepflegt werden wollte. Das änderte sich spätestens im Februar 2004: Nach einem Artikel auf *Spiegel Online*² brach die geballte bundesdeutsche Medienaufmerksamkeit über uns herein; noch verstärkt durch einen Beitrag in den *Tagesthemen*³, einen zweiseitigen *Spiegel*-Artikel⁴ und diverse Texte in Tageszeitungen. Seither wuchs die Anzahl der Artikel enorm - aber damit nahmen auch die Probleme zu.

Ein Hobbymathematiker forderte einen Artikel ein, in dem seine - wenig überzeugende - Lösung des Vier-Farben-Problems dargelegt wird; verkannte Schriftsteller ohne Verlag und Leserschaft sahen die Chance, sich selbst mit einem Wikipedia-Artikel endlich angemessen zu würdigen. Und Schüler legten Artikel über ihre Klassenkameraden an, nur um ihnen auf diesem Weg mitzuteilen: »Thorsten, du stinkst!« Solche Schmähungen, Eigenwerbungen und Hobbytheorien mussten natürlich schnellstens entfernt werden. Mit der Zeit bildeten sich Richtlinien heraus, die Anhaltspunkte liefern konnten, ob es sich lohnt, über etwas einen Artikel anzulegen: die berühmtesten »Relevanzkriterien«.

Leute treffen, Domains retten, Verein gründen

Das erste Treffen von Wikipedia-Autoren im physischen Leben fand vermutlich Ende 2002 beim 19. Kongress des Chaos Computer Clubs statt. Ich hatte einen Vortrag eingereicht, mit dem ich etwas Werbung für das Projekt machen wollte, und eine Autorin mit dem Benutzernamen »Elian« gebeten, mir beizustehen. Wir fürchteten, die versammelte Hackerschaft könnte sich auf die Suche nach Schwachstellen der Wiki-Software und des Konzepts machen - doch nichts dergleichen geschah. Neue Autoren konnten wir trotzdem kaum rekrutieren, aber nach

vielen E-Mails, Chats und unzähligen Diskussionen in der Wikipedia wusste ich nun, wer Elian im Leben außerhalb des Netzes war. Ein überraschend seltsames Gefühl. Später wurde Elian mehrere Jahre lang »die Mutter vons Janze«, was natürlich kein offizieller Titel ist, aber ihre Rolle in der Community wohl am treffendsten beschreibt. Auch Wikipedia-Urgestein Jakob Voß stieß zu uns, ein Bibliothekswissenschaftler mit dem notwendigen Sinn fürs Praktische.

Zunächst war Wikipedia unter wikipedia.com zu erreichen - wohl auch, weil Jimmy Wales noch davon ausging, mit dem Projekt eines Tages Geld zu verdienen. 2002 erfolgte der Wechsel zu wikipedia.org, doch noch sechs Jahre lang sollte unter dieser Adresse die englischsprachige Wikipedia zu erreichen sein. Erst nach langen Diskussionen wurde 2008 ein mehrsprachiges Portal errichtet.

Die Adresse www.wikipedia.de kam uns peinlicherweise gleich zweimal abhanden. Noch bevor jemand sie sichern konnte, riss sie sich ein Domaingrabber unter den Nagel. Im Usenet fragte ich im Mai 2002 nach Rat und entschied mich schließlich zu pokern: Ich schrieb dem Grabber und fabulierte etwas von umfangreicher Presseberichterstattung, aufgrund derer die Marke »Wikipedia« faktisch in Deutschland etabliert sei und er belangt werden könne, falls er die Adresse nicht wieder freigäbe. Es funktionierte.

Leider vergaß Jimmy später, die Gebühren für wikipedia.de zu bezahlen, und die Adresse ging uns ein weiteres Mal verloren. Diesmal half Arne Klempert, die Domain zurückzubekommen. Die Episode machte uns klar, dass wir in Deutschland eine Institution benötigten, die die Interessen der Wikipedia-Autoren wahrnehmen kann - besser, als es ein paar Einzelkämpfer in ihrer Freizeit vermögen.

Als dann wenige Wochen später auch noch zwei der drei Wikipedia-Server (heute sind es über 500) ausfielen und drin-

gend Geld für den Weiterbetrieb benötigt wurde, gingen wir die Sache an: Eine Vereinsatzung wurde entworfen und - ganz im Wikipedia-Stil - umfassend diskutiert, mit mehreren Anwälten erörtert und währenddessen zigfach verbessert. Die Gründung fand im Sommer 2004 im passenden Rahmen auf der Freie-Software-Konferenz »Wizards of OS« statt - just nachdem die deutschsprachige Wikipedia-Community am Abend zuvor ihren hunderttausendsten Artikel hatte feiern können.

Das Wort von der »Schwarmintelligenz« hatte damals noch nicht seinen Gang durch Social-Media-Konferenzen und Feuilletons angetreten. Bis heute halte ich es für Unsinn, niemand von uns empfindet sich wohl als Teil eines Schwarms. Die sozialen Beziehungen innerhalb der Community sind zu vielschichtig, um sie auf diesen einen Nenner zu bringen. Auch deswegen sind die Treffen im physischen Leben so beliebt, kaum eine deutsche Großstadt, in der es nicht mittlerweile einen regelmäßigen Wikipedia-Stammtisch gibt. Auch die jährliche Wikimania, das internationale Treffen der Autorengemeinschaft, zieht ihren Reiz vor allem aus der physischen Präsenz der Teilnehmer. Hier werden Freundschaften geschlossen, Feindschaften begraben oder erneuert - und Liebespaare sollen sich auch schon gefunden haben.

2011 wurde an über 400 Orten der Erde der zehnte Wikipedia-Geburtstag gefeiert. Das »Spaßprojekt« wird langsam erwachsen. Trotzdem steckt Wikipedia nach enzyklopädischen Maßstäben immer noch in den Kinderschuhen. Der erste Band von Heinrich Zedlers *Grossem vollständigem Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste*, das der Wikipedia in manchem durchaus ähnlich ist, erschien 1731, der 64. und letzte 1750. Das befriedigende Gefühl, zu einem Abschluss gekommen zu sein, das gesamte Wissen der Zeit in einem Werk gebündelt zu haben, ist Wikipedia-Autoren wohl nicht vergönnt. Irgendetwas ist immer noch zu ergänzen und zu korrigieren. Ganz zu

schweigen von den unzählbaren Wissensobjekten, die täglich hinzukommen und ebenfalls in Artikel verwandelt werden wollen.

- 1 <http://jansson.de/wikipedia>
- 2 <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/o,1518,287730,00.html>
- 3 http://tagesthemen.de/multimedia/video/video0149700_beld-sendung8662_ply-internal_res-ms256_vChoice-videoi49700.html
- 4 <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-30090548.html>

Ein Blick zurück von der anderen Seite der Diskette

VON BJÖRN HOFFMANN

Man wird es mir vielleicht nicht so leicht glauben, aber ich bin einer der dienstältesten Wikipedianer, auch wenn das Projekt zehn Jahre ebenso gut ohne mich zurechtgekommen ist und auch weiterhin sicherlich gut zurecht kommen wird. Schon seit den Zeiten von Nupedia, dem Vorläuferprojekt der Wikipedia, wollte ich auch in Deutschland eine Open-Content-Enzyklopädie gründen. Ich schloss mich Torsten Wöllerts »Offener Enzyklopädie«¹ an, die wir dann unter anderem auf dem 17. Chaos Communication Congress 2000 vorstellten. Das war noch zu einer Zeit, als der Kongress nicht bereits Wochen vorher komplett ausgebucht war. Schon damals hieß es gerüchteweise, die »Amerikaner« wollten das Enzyklopädie-Projekt mit einem Wiki realisieren, und das sei doch ein guter Ansatz. Ich war skeptisch ...

Es heißt, wir Deutschen würden immer noch darüber diskutieren, ob man zum Mond fliegen könne oder nicht, wenn es die Amerikaner nicht einfach getan hätten. Da ist was Wahres

dran, wie ich nun weiß. Während wir im Jahr 2000 lange über Berechtigungskonzepte, Klassifikationssysteme und Datenformate diskutierten, taten »es« die Kollegen aus Amerika einfach. Sie setzten ein Wiki auf und füllten es mit Artikeln. Der Erfolg dieses Vorgehens gibt ihnen trotz der vielen ungelösten Anfangsfragen, die sich bis heute zum Teil verfestigt haben, recht, und ich habe mir mittlerweile viel von diesem Vorgehen, das so auch in der Linux-Bewegung verankert ist, abgeguckt: Es gibt nichts Gutes, außer man tut es, hat Erich Kästner gereimt.

Schon 1998 hatte ich Brockhaus mein Manifest über eine »doppelte digitale Struktur« zugesendet, in der ich die Vorzüge der Print- und der Online-Welt zusammenführen wollte. Das Manifest kam an, und nach einem Praktikum bei Brockhaus und Duden erhielt ich das Angebot, dort den Online-Bereich zu übernehmen, der damals nur aus genau einer Person, nämlich mir, bestand. Ich war glücklich, denn nun hatte ich ein ausgefeiltes Redaktionssystem, gut durchdachte Klassifikationssysteme und viele erfahrene Enzyklopädisten als Kollegen, die sich zum Teil seit Jahrzehnten als Redakteure wie auf eine Professur geradezu »berufen« fühlten. Auch wenn es eine rudimentäre Online-Version der Brockhaus-Enzyklopädie bereits seit 1999 unter einer heute eingestellten Internetadresse gab, sollte die umfassende Online-Umsetzung der Enzyklopädie im Jahr 2005 einer meiner beruflichen Höhepunkte bei Brockhaus sein. Es war eine Ehre, die größte jemals erstellte Brockhaus-Enzyklopädie mit Zehntausenden Bildern und einem interaktiven Atlas ins Online-Zeitalter zu bringen. Und es war eine Ehre, bei der vielleicht letzten großen deutschen Print-Enzyklopädie dabei gewesen zu sein. Die Online-Version ist nach wie vor den Käufern der Print-Enzyklopädie vorbehalten, aber immerhin: Es gibt sie noch.²

Das Management von Brockhaus hatte richtigerweise nach dem Platzen der Dotcom-Blase auf eine weitere Print-Enzyklo-

pädie gesetzt. Diese wurde im Jahr 2005/2006 zwar kein Riesenerfolg, aber immerhin verkaufte sie sich so gut, dass man 2006 beschloss, die digitale Herausforderung voll anzunehmen. Brockhaus wollte die größte redaktionell erarbeitete und frei im Netz verfügbare Online-Enzyklopädie erstellen, die es je im deutschsprachigen Raum gegeben hat. Mit einem innovativen Rechtekonzept zwischen der Redaktion und einer Gemeinschaft, die mitarbeiten sollte, einer semantisch strukturierten Faktendatenbank und großen Multimediabeständen wollte man starten. Denn die Wikipedia war mittlerweile zum Hype geworden, ihre Zugriffszahlen schossen in die Höhe, und die Presse griff ein weiteres Mal die Geschichte von David gegen Goliath auf, von Linux gegen Microsoft und nun von Wikipedia gegen Brockhaus. Die Absätze der Print-Enzyklopädien begannen rasant zu sinken. Daran war natürlich nicht nur Wikipedia »schul«, sondern vor allem auch eine veränderte Strategie der Menschen, ihren Wissensdurst zu stillen. Am Ende des Tages ist die Suchmaschine der *Brockhaus* von heute.

Also griffen alle mit vereinten Kräften in die Tasten, um »Brockhaus Online« rechtzeitig zum April 2008 fertig zu stellen. Einen Schalter umlegen, und das Portal wäre mit 300 000 von der Brockhaus-Redaktion geprüften Texten und mit mehr als vier Millionen Bildern online gegangen. Aber es kam leider nicht dazu. Der Bertelsmann-Konzern, der sowohl den Druck als auch den Vertrieb der Enzyklopädie über die Haustürgeschäfte (den »Direktvertrieb«) für den Brockhaus-Verlag abwickelte, sah sein Geschäft gefährdet und wollte »Brockhaus Online« unbedingt verhindern. Es verstrichen acht bange Monate, ohne dass wir unser Produkt ins Netz stellen konnten. Im September durfte das Portal wenigstens für vier kurze Monate unter falscher Flagge als *Meyers Lexikon Online* und entkernt um die Brockhaus-Enzyklopädie endlich online gehen. Dann aber wurden »Brockhaus« und die lexikalischen Bestandteile

von »Meyers« an Bertelsmann »als Marke« - das bedeutet vor allem: ohne Personal - verkauft und die Brockhaus-Redaktion komplett entlassen.³ Das Ziel der Bertelsmann AG, die mit ihrem Bertelsmann-Lexikon nie solche Erfolge wie Brockhaus hatte feiern können, war es wohl, das große Online-Portal von Brockhaus zu verhindern, um weiter die Bücher der Enzyklopädie drucken und verkaufen zu können. Wenigstens noch ein paar Jahre. Am Ende waren die Umsätze mit Print-Enzyklopädie so weit gesunken, dass sich selbst das Bundeskartellamt nicht mehr für die Übernahme interessierte.

Der Wikipedia kann das nicht passieren, sie kann nicht verkauft, höchstens missbraucht werden, da die Urheberrechte mittels Creative-Commons-Lizenz das freie Kopieren und Weiterverwenden garantieren. Zugleich ist diese Copyleft-Ideologie aber auch eine große Hypothek für Wikipedia. So wird sich niemals ein Verlag finden, der die Online-Enzyklopädie jemals wirtschaftlich drucken können wird, weil das Werk nicht im engeren Sinne urheberrechtlich geschützt wäre. Aber vielleicht ist es ja auch gar nicht erstrebenswert, jemals wieder gedruckte Enzyklopädie zu haben, obwohl es wirklich schade darum wäre. Die Brockhaus-Enzyklopädie, deren Papier 400 Jahre lang halten soll, ist nach wie vor eine der größten Zierden in meinem bescheidenen Heim. Sie zeugt davon, dass das Wissen vergangener Zeiten in einem einzigen Moment verewigt wurde, sie ist der »Snapshot« einer Generation, den wir so nie mehr haben werden. Zugleich ist das auch nach wie vor meine größte Kritik an Wikipedia: dass Wikimedia-Angestellte ihr Gehalt und Google viel Geld an der Wikipedia verdienen, nur ausgerechnet nicht diejenigen, die deren Inhalte zusammentragen, verdichten und prüfen.

1 <http://www.opentheory.org/enzyklopaedie/text.phtml> (9.12.2010)

2 <http://www.brockhaus-enzyklopaedie.de> (9.12.2010)

2 Flid W^keitii Apr PiiHijVtinTV htrv//wwwcrimnp-1 de (!? 12. 2010)

Zehn Jahre Wikipedia: Meilensteine

VON MARCUS CYRON

Der 15. Januar 2001 war ein Meilenstein, wenn nicht ein Wendepunkt in der Entwicklung, der Verbreitung und der Rezeption des Wissens der Menschheit. Aus dem Versuch, ein Internetlexikon in klassischer Form zu schaffen, der »Nupedia«, ging Wikipedia hervor. Zunächst war sie nur als Inkubator für Artikel der Nupedia gedacht, die nicht im gewünschten Tempo wachsen wollte. Die weitere Entwicklung, die ausgerechnet 250 Jahre nach der Veröffentlichung des ersten Bandes der *Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers* von Diderot und d'Alembert begann, soll hier kurz umrissen werden.

2001: Aller Anfang ist schwer

Vier Wochen nach dem Start umfasste Wikipedia 1000 Seiten. Eine Schätzung von Mitgründer Jimmy Wales ging davon aus, dass es in acht Jahren 100 000 sein könnten. Im März 2001 gab Wales in einer Mail bekannt, dass er weitere Sprachversionen plane. Noch am selben Abend wurde als erste Sprachversion die Wikipedia auf Deutsch gegründet, woraufhin die französische Version folgte. Am 11. Mai verkündete ein Mitarbeiter der damaligen Betreiberfirma Bomis, dass seit der Gründung der englischen Wikipedia elf weitere Sprachversionen hinzugekommen seien. Bomis überführte die Projekte auf einen neuen Server, und der erste deutschsprachige Artikel erschien am 12. Mai. Der Biologe und Programmierer der MediaWiki-Software, Magnus Manske, übertrug den Artikel »Polymerase-Kettenreaktion« aus dem Englischen. Weitere Artikel folgten wenig später und wurden vor allem vom schwedischen Wikimedia-

Urgestein »LA2« angelegt. Sein erster Beitrag und zugleich der zweite Artikel auf Deutsch war »Daenemark«: »Daenemark ist ein Staat in Europa, eine Monarchie mit etwa 5 Mio Einwohner. Man spricht die dänische Sprache. Die Hauptstadt von Dänemark heißt Kopenhagen (auf dänisch: Kobenhavn). Andere wichtige Städte sind: Aarhus, Odense, Roskilde. Dänemark grenzt an: Deutschland, die Nordsee, Kattegatt, die Ostsee.«

Die englischsprachige Wikipedia profitierte von einer Ankündigung der Bnfanm'ca-Redaktion, die verlautbaren ließ, dass aus finanziellen Gründen der bislang freie Online-Zugang nunmehr kostenpflichtig sei. Am 19. August schaffte auch die deutschsprachige Version 1000 Artikel, und kurz darauf überwand die englischsprachige Version die damals noch als magisch angesehene 10 000-Artikel-Hürde. Dank eines Berichts auf der Web-Nachrichtenseite *Slashdot* hatte Wikipedia plötzlich deutlich stärkeren Zulauf als zuvor: Das Wachstum war exponentiell. Sechs Tage vor dem einjährigen Jubiläum erreichte die englische Wikipedia 20000 Artikel. Zum Jubiläum erschien die erste Pressemitteilung. Zehn Tage danach wurde die Software so umgestellt, dass Wikipedia nun verschiedene Namensräume, Diskussionsseiten und andere Funktionen hatte. Zudem gibt es seither verschiedene Benutzergruppen: Die Administratoren waren geboren.

2002 - 2004: Langsames Wachstum

Nach Gerüchten, der Betreiber von Wikipedia würde in Zukunft Werbung schalten, spaltete sich im Februar 2002 die *Enciclopedia Libre* von der spanischsprachigen Wikipedia ab. Die Gerüchte bewahrheiteten sich nicht, doch genügte der Vorfall, um die Wikipedia auf Spanisch auf Jahre hinaus zu schwächen. Im Dezember 2003 startete mit dem englischsprachigen Wörterbuch *Wiktionary* das erste Schwesterprojekt der Wikipedia. An

ihrem zweiten Geburtstag umfasste Wikipedia stolze 130000 Artikel in 28 Sprachen, womit eine Phase der Internationalisierung und der Konsolidierung begann. Sechs Tage nach dem Jubiläum überschritt die englischsprachige Wikipedia die Marke von 100 000 Artikeln - fünf Jahre eher als von Jimmy Wales ursprünglich erwartet. Besonders der deutschen Wikipedia half zudem im Mai ein Beitrag der Web-Seite *Telepolis*, woraufhin zeitweise bis zu 150 neue deutschsprachige Artikel am Tag angelegt wurden.

Am 20. Juni wurde die Wikimedia Foundation als Trägerorganisation der Wikipedia und ihrer Schwesterprojekte gegründet. Dies war dringend nötig, denn es kam immer wieder zu technischen Störungen, beispielsweise im Juli, als die Suchfunktion für eine Woche ausfiel. Tatsächlich liefen bis zu diesem Zeitpunkt alle Wikimedia-Projekte auf zwei PCs, sodass die Verbesserung der technischen Infrastruktur dringend erforderlich war. Kurz vor dem Jahreswechsel startete Jimmy Wales erstmals einen Spendenaufruf, um neue Hardware zu erwerben. Innerhalb eines Tages wurden 20000 US-Dollar gesammelt, und in den zwei Folgetagen kamen weitere 10000 Dollar hinzu. Nicht nur technisch war eine Erneuerung unumgänglich: Im Oktober 2002 wurde das »Portal:Recht« in der deutschsprachigen Wikipedia gegründet, und eine neue Form der Strukturierung setzte ein. Zudem gab es im Oktober in München das erste Treffen von Wikipedianern, und bis heute gibt es keine andere Sprachversion, bei der sich die Autoren untereinander so gut kennen und so häufig treffen wie im deutschsprachigen Raum.

Seit 2004 wurde in den deutschsprachigen Medien vermehrt über Wikipedia berichtet. Im Februar in der *Berliner Zeitung*, bei *Spiegel Online* und in einem Beitrag in den *Tagesthemen*. Im März folgten Berichte bei RTL2, der Deutschen Welle und vor allem ein zweiseitiger Artikel im *Spiegel*. Dieser Artikel war der endgültige Durchbruch für Wikipedia in Deutschland. Durch

ihn kamen viele neue Autoren zum Projekt, und es bekam nochmals einen kräftigen Schub. Im April stand die deutschsprachige Wikipedia bei 80 000 Artikeln und hatte damit innerhalb von nur vier Monaten ihre Größe verdoppelt. Schließlich erreichte auch die deutsche Sprachversion, pünktlich zur Konferenz »Wizards of OS« vom 10. bis 13. Juni 2004, wo Jimmy Wales erstmals einen Vortrag in Deutschland halten sollte, die Marke von 100 000 Artikeln.

2005 - 2006: Neue Ideen

Im Jahr 2005 wurde in der englischen Wikipedia nach dem deutschen Vorbild ein »Portal:Biologie« gegründet. Wenig später kam erstmals eine CD mit dem Inhalt der deutschsprachigen Wikipedia heraus, was im Falle der englischen Version noch bis 2007 dauern sollte. Langsam entstanden die ersten Redaktionen, die noch stärker als Portale und Projekte eine strukturierte Arbeit der Autoren und deren Abstimmung untereinander ermöglichen sollten. Erfinder der Redaktionen war der Autor Frank Schulenburg, der in den folgenden zwei Jahren für einige sehr nachhaltige Neuerungen sorgte. Als Nächstes organisierte er im Juni 2006 in Göttingen die erste »Wikipedia Academy«. Ziel dieser Veranstaltung war es, in einen Dialog mit der akademischen Welt zu treten und mehr qualifizierte Autoren zu gewinnen. In der deutschsprachigen Wikipedia sollte Ende des Jahres erneut Jubiläumstimmung herrschen, denn am 23. November überschritt sie die Grenze von 500 000 Artikeln. Um diesen Meilenstein entbrannte ein kleiner Wettstreit, den der Autor dieser Zeilen dank seiner »20-Artikel-auf-einmal-Taktik« für sich entscheiden konnte. Der Artikel »Janina Korowicka« wurde sogleich - man kann es eine Wikipedia-Tradition nennen - zur Löschung wegen Irrelevanz vorgeschlagen, konnte aber am Ende behalten werden.

Spätestens seit 2005 war die ungleichmäßige Artikelqualität eines der zentralen Probleme von Wikipedia. Mit der Qualitätssicherung wurde versucht, einen zentralen Ort zu schaffen, in dem zumindest deutlich sichtbare Qualitätsmängel behoben werden konnten. Unumstritten war diese Initiative jedoch nicht, denn schon seit 2003 versuchte man, dem Problem der Qualität in anderer Form habhaft zu werden. Die »Exzellente Artikel« sollten für Leser die besten Inhalte der Wikipedia kennzeichnen, und später wurde mit den »Lesenswerten Artikeln« eine zweite Bewertungsstufe geschaffen, gefolgt von den »Informativen Listen und Portalen«. Im März 2011 gab es fast 2000 exzellente und mehr als 3200 lesenswerte Artikel sowie über 400 informative Listen und mehr als 60 ausgezeichnete Portale.

2007 - 2010: Weitere Neuerungen

Das Jahr 2007 brachte den Import zweier Institutionen aus der englischsprachigen Wikipedia: Zunächst wurde als oberste Berufungsinstanz bei Konflikten das »Schiedsgericht« installiert. Im weiteren Verlauf des Jahres wurde das »Mentorenprogramm« gegründet, in dem erfahrene Wikipedianer Neulinge betreuen. Nach Jahren des Wartens kam es 2008 zu zwei lang erwarteten Neuerungen: Zum einen entstand das »Single-User-Login«, womit die einmalige Anmeldung in einem Projekt den Zugang zu allen anderen Wikimedia-Projekten sicherstellte. Zum anderen kamen erstmals die »gesichteten Versionen« zum Einsatz. Hier war die deutschsprachige Wikipedia das Testfeld, nicht nur weil Wikimedia Deutschland die Entwicklung der Software finanziert hatte, sondern vor allem weil die Idee auf ein Mitglied der deutschsprachigen Autorengemeinschaft (Philipp Birken) zurückging. Die Nachsichtung von Beiträgen nicht angemeldeter oder neuer Autoren bedeutet zwar einen Mehraufwand, doch der Vandalismus ist seit deren Einführung spürbar zu-

rückgegangen. Inzwischen ist diese Innovation auch in anderen Sprachversionen vorzufinden.

Neben dem »Grimme-Online-Award«, den Wikipedia 2005 gewann, war die »Quadriga« die bisher wichtigste Auszeichnung für die Online-Enzyklopädie in Deutschland. Sie wurde Anfang Oktober 2008 in Berlin verliehen, und für Wikipedia nahm sie Jimmy Wales in Empfang. Das Jahr ging mit einem weiteren Erfolg zu Ende: Durch Verhandlungen von Mathias Schindler von Wikimedia Deutschland bekam die zentrale Datensammlung »Wikimedia Commons« aus dem Bundesarchiv eine Spende von mehr als 100 000 Bildern. Weitere Großspenden folgten 2009 von der Deutschen Fotothek und dem Königlichen Niederländischen Tropeninstitut.

Kurz vor der Jahreswende 2009/10 schaffte es auch die deutschsprachige Wikipedia als zweite Sprachversion, die Millionenmarke zu überspringen. In alter Wikipedia-Tradition wurde auch dieser Artikel wegen vermeintlicher Irrelevanz zum Löschen vorgeschlagen, aber umgehend behalten.

2011: Das Jahr der Jubiläen

Das Jubiläumsjahr 2011 begann mit einem großen Fest. Am 15. Januar wurde weltweit das zehnjährige Bestehen von Wikipedia gefeiert. Das größte Fest mit etwa 300 Gästen fand in Berlin statt. Wikipedia gewann während der letzten Jahre immer mehr Leser, doch nahm die Zahl der Mitarbeiter nicht im selben Maße zu. Deshalb ist es für die Zukunft besonders wichtig, neue Autoren zu gewinnen und die langjährigen Mitarbeiter zu motivieren. Wikimedia hat daher drei Ziele ausgegeben: Expansion in der südlichen Erdhälfte, in der Wikipedia noch zu wenig Autoren hat; Gewinnung weiblicher Autoren, die bislang weit unterrepräsentiert sind; und die Ausweitung der Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern und Universitäten.

Der millionste Artikel für die deutsche Wikipedia

VON JÜRGEN F. KLOSE

In der Vorweihnachtszeit 2009 bahnte sich für die deutschsprachige Wikipedia an, dass in wenigen Tagen der Meilenstein von einer Million Artikeln geknackt werden würde. Viele Autoren legten sich für diesen Termin einen kleinen »Hamstervorrat« an neuen Artikeln an, mit denen versucht wurde, diesen Meilenstein zu erreichen. So hatte sich beispielsweise meine Tochter schon ein paar Artikel zusammengestellt. Ich hatte mich schlechter vorbereitet: Mein »Puffer« war gerade leer, und ich hatte wenig Zeit für Wikipedia-Arbeit.

Im Sommer hatten wir unseren Urlaub im kleinen Ort Mölten in Südtirol verbracht, und dadurch entstanden auf zweierlei Weise neue Artikel für die Wikipedia: Zum einen wurden Ortschaften und Sehenswürdigkeiten mit Artikeln und Bildern bedacht, zum anderen hatte ich aus der örtlichen Bibliothek den dicken, reich bebilderten Schmöcker *Botanica* ausgeliehen und zum Anlass genommen, diverse Pflanzenartikel zu schreiben. Die so entstandenen Artikel hatte ich jedoch schon längst in die Wikipedia eingestellt. Was mir als Vorrat blieb, waren einige Stummelartikel, die ich noch nicht eingestellt hatte, weil ich sie noch für zu dürftig hielt. In der Not habe ich mir jedoch dieses knappe Dutzend Artikel als meinen Vorrat zurechtgelegt.

Spannend wurde es dann am Tag nach Weihnachten, dem 27. Dezember 2009. Wir waren zum Mittagessen eingeladen und hofften natürlich, dass rechtzeitig vor unserer Abfahrt die Zeit des Meilensteins anbrechen würde. Daher zögerten wir unseren Aufbruch bis zur allerletzten Minute hinaus; schließlich stellten wir beide unseren kompletten Artikelvorrat online. Hastig schalteten wir die Rechner aus, setzten uns ins Auto und

fuhren los. Ein bisschen geknickt waren wir schon, da wir den Jubiläumszeitpunkt nicht online verfolgen konnten und uns sicher wähten, den rechten Augenblick zu verpassen.

Als wir abends heimkamen, galt der erste Blick der Wikipedia, und wir wären vollkommen von den Socken. Mein Artikel »Ernie Wasson« war tatsächlich der millionste Artikel. Es war ein magerer, kleiner Beitrag über einen Mitherausgeber des oben erwähnten Pflanzenlexikons *Botanica*. Wir freuten uns zunächst riesig, wobei ich ein schlechtes Gewissen meiner Tochter gegenüber hatte, die mehr und vor allem ausführlichere Artikel als ich aus dem Hamstervorrat eingestellt hatte. Leider wurde uns die Freude kurz darauf vergällt, denn ich begann die ätzend und bissig geführte Debatte zu lesen, die um den erreichten Meilenstein entbrannte. So wurde versucht, den Artikel wegen Irrelevanz zu löschen und einen Ersatzartikel auszuwählen, der sozusagen mehr hergeben würde. Ich haderte lange mit mir, ob ich meinerseits eine Stellungnahme verfassen und mich in die Diskussion einklinken sollte.

Nachdem ich meinen Frust über die unerquickliche Neid- und Löschdebatte nach einigen Tagen einigermaßen verarbeitet hatte, feierten wir mit Freunden am 6. Januar 2010 - meinem Geburtstag - eine bescheidene Millionen-Party. Da auch die lokale Presse zugegen war, gab es am 9. Januar 2010 eine fundierte Berichterstattung - »Der Ein-Millionen-Mann aus Coburg« in unserem *Coburger Tageblatt* und dem *Fränkischen Tag*. Arg befremdet war ich von so manchen anderen Veröffentlichungen zum Thema, in denen mangels Recherche bizarre Behauptungen zu meiner Wenigkeit aufgestellt wurden. Ohnehin war mir der ganze Presserummel um meine Person nicht recht. Unermüdlich betone ich immer wieder, dass ich den Meilenstein als einen Gemeinschaftserfolg der gesamten Autorenschaft der deutschen Wikipedia betrachte, auf den alle stolz sein sollten!

Wikipedia: Eine kritische Sicht

VON BENUTZER:NEON02

Die Wikipedia ist ein Projekt, das alle gedruckten Universalenzyklopädien sowohl in der Artikelzahl als auch im Umfang weit hinter sich gelassen hat. Auch wenn die Artikelqualität schwankt, bestätigen zahlreiche Untersuchungen, dass zufällig ausgewählte Wikipedia-Artikel in puncto Richtigkeit, Vollständigkeit, Aktualität und Verlässlichkeit mit den gedruckten Enzyklopädien durchaus mithalten können bzw. diese sogar übertreffen. Chris Anderson, der Chefredakteur der amerikanischen Technologie-Zeitschrift *Wired*, weist daraufhin, dass die Wahrscheinlichkeit für einen fehlerfreien und zutreffenden Artikel sehr hoch ist, auch wenn einzelne Artikel durchaus Fehler, Vandalismus etc. enthalten können.

Zu Recht steht auf der Startseite: »Wikipedia ist ein Projekt zum Aufbau einer Enzyklopädie ...«, also noch nicht die Enzyklopädie selbst. Gemessen am eigenen Anspruch, das gesamte Wissen der Welt zu sammeln, steht Wikipedia erst am Anfang, sowohl quantitativ als auch qualitativ: Von den Millionen Lebewesen haben zum Beispiel erst die wenigsten einen Artikel, noch nicht einmal alle in Mitteleuropa vorkommenden Baumarten sind abgedeckt. Im Bereich der Popkultur hinkt die deutsche Wikipedia der englischen weit hinterher. In letzter Zeit wurde häufiger kritisiert, dass gerade bei Überblicksartikeln wie »Frühmittelalter« noch große Mängel bestehen. Wikipedia ist ein Generationenprojekt. Die meisten Artikel sind bereits heute sachlich richtig und beinhalten keine gravierenden Fehler. Es wird aber wahrscheinlich noch weitere Jahrzehnte dauern, bis sie alle ein stilistisch und inhaltlich zufriedenstellendes Niveau erreicht haben.

Die Wikipedia leidet aber meiner Meinung nach an eini-

gen vermeidbaren Problemen, die ihre Weiterentwicklung erschweren:

Das Hauptproblem ist die jetzige Definition von »NPOV« (Neutral Point of View - Neutraler Standpunkt). Wikipedia-Gründer Jimmy Wales hat sich bei der Aufstellung dieses Prinzips an einem eng positivistischen Wahrheitsbegriff orientiert, der in den Naturwissenschaften noch akzeptabel sein mag, aber in den Sozialwissenschaften, wo soziale Interessen Forschungsprogramme und Erkenntnisse beeinflussen, große Probleme bereitet. Nicht zufällig drehen sich die großen Methodendebatten in der Soziologie um Fragen der möglichen oder unmöglichen Werturteilsfreiheit. Da in Wikipedia abgestritten wird, dass sozialwissenschaftliche Erkenntnisse immer auch durch bestimmte soziale Interessen beeinflusst werden, können diejenigen Benutzer, deren Meinung mit dem gerade existierenden Mainstream übereinstimmt, behaupten, sie verträten die reine Wahrheit, während alle anderen »POV-Pusher« oder »Men on a Mission« seien, die von Wikipedia ferngehalten werden müssen. Nur derjenige, der aus der Position der gesellschaftlich dominierenden Ideologie bzw. des dominierenden Wissens spricht, also der Doxa im Sinne von Bourdieu, kann diesen Vorwurf äußern. Das bedeutet, dass sich in den Artikeln langfristig diejenigen Positionen durchsetzen werden, die in der Gesellschaft gerade dominant sind. Allerdings noch nicht einmal in der Gesamtgesellschaft, sondern in der Gruppe der Wikipedia-Autoren, also vor allem der jungen, gut gebildeten, männlichen Naturwissenschaftler. Sie stellt die meisten Benutzer und Administratoren. Während die Enzyklopädie von Diderot und d'Alembert die gesellschaftlichen Verhältnisse ihrer Zeit noch kritisierte, trägt Wikipedia dazu bei, die gerade herrschende Ordnung zu legitimieren.

Das bewirkt auch eine offene Flanke nach rechts außen. In einigen Artikeln wie »Polenfeldzug«, wo die Schuld Nazideutsch-

lands am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges durch Verweis auf angebliche polnische Aggressionen relativiert wird und Revisionisten wie Alfred de Zayas als reputable Quellen gelten, ist offen rechtsextremes Gedankengut anzutreffen. Verbindungsglied zu weit rechts stehenden Positionen ist die in Wikipedia dominante Totalitarismustheorie.

Ein weiteres Problem ist der Umgang der Wikipedia-Administratoren mit den gewöhnlichen Benutzern. Die Administratoren sind sich einig: »Wikipedia ist keine Demokratie.« Bei ihrer Sanktionierung von normalen Benutzern entscheiden sie in der Regel nicht nach rechtsstaatlichen Grundsätzen, sondern nach einem engen utilitaristischen Kosten-Nutzen-Kalkül für Wikipedia. Wenn sie davon ausgehen, einen unerwünschten Störer vor sich zu haben, der zudem mit ihrer Meinung nicht übereinstimmt, sperren sie häufig beim geringsten Anlass. Altgediente »Qualitätsautoren« können sich dagegen eine Menge herausnehmen und werden bestenfalls mit Wattebäuschchen beworfen. Diese Willkür führt aber zu einem vergifteten Arbeitsklima und schreckt viele Menschen von der Mitarbeit bei Wikipedia ab.

Die meisten Admins werden gewählt, weil sie in einem Fachgebiet Bedeutendes geleistet haben. Das bedeutet aber noch lange nicht, dass sie besonders dazu geeignet sind, Konflikte zwischen den Usern zu lösen. Im Allgemeinen sind sie es nicht. Häufig verschärfen sie durch ihr Agieren diese Konflikte eher noch zusätzlich.

Nicht zuletzt dieses häufig unbefriedigende Arbeitsklima bewirkt, dass Frauen in der Wikipedia sehr unterrepräsentiert sind.

Auch unter einem anderen Gesichtspunkt sind die Folgen von Wikipedia zumindest ambivalent: Das Aufkommen von interaktiven Diensten des Web 2.0, wofür Wikipedia Vorreiter war, hat zwar die Möglichkeiten der Bevölkerung zur Meinungs-

äußerung und des kulturellen Ausdrucks entscheidend verbessert. Zugleich führt die Entprofessionalisierung von Berufen wie Lexikonredakteurin, Fotoreporterin, Journalistin zu einer zunehmenden Prekarisierung vieler Menschen.

DIE WIKIPEDIA–ARBEIT

Grundkenntnisse

VON BENUTZERISINGSANGSUNG UND ZIKO VAN DIJK

»Lernen mit der Wikipedia« - so lautet der Titel eines Blogbeitrags von Hanjo Iwanowitsch aus dem Februar 2003. An der Landesberufsschule Bad Malente hatte er mit Buchhandelschülern die Wikipedia ausprobiert. Diese eignete sich hervorragend, um ein Wiki kennenzulernen, also eine Website, bei der jeder Leser zum Autor werden und alles bearbeiten kann. Denn die Wikipedia sei ein selbsterklärendes System, bei dem kaum Hilfe und Vorbereitung nötig seien. Und so hätten seine Schüler mit viel Spaß und Ringen um gute Formulierungen viele hervorragende Artikel zum Thema Buchherstellung produziert - in nur vier Doppelstunden Unterricht.¹

Wer solche Erfahrungsberichte aus den ersten Wikipedia-Jahren liest, sollte daran denken, dass die damalige Wikipedia sich wesentlich von der heutigen unterscheidet. Laut offizieller Statistik hatte die (deutschsprachige) Wikipedia im Februar 2003 gerade einmal 11000 Artikel, und die Zahl der regelmäßigen Mitmacher lag wohl im zweistelligen Bereich. Ende 2010 waren es über eine Million Artikel und eine drei- bis vierstellige Zahl von regelmäßigen Mitmachern.²

Das bedeutet, dass die fettesten Wiesen abgegrast sind; nur ab und zu findet ein Neuling noch ein kleines Grasbüschel, das er für sich beanspruchen kann. Naheliegende Artikel wie »Konrad Adenauer«, »Dänemark« und »Eisenerz« sind längst geschrieben und so weit ausgebaut, dass man allein mit vagem

Hinterkopfwissen nicht mehr viel daran verbessern könnte. Das bedeutet auch, dass man als Anfänger auf alte Hasen trifft, die schon jahrelange Erfahrung mit der Wikipedia haben - und die damit manchmal leider etwas besserwisserisch umgehen.

Allgemein sind die technischen und inhaltlichen Erwartungen an einen Wikipedia-Artikel beträchtlich gestiegen, die Prozeduren wurden komplizierter und das Regelwerk immer umfangreicher. Die Buchhandelsschüler des Jahres 2003 haben beispielsweise den Artikel »Dreischneider« geschrieben, der damals vollständig so lautete: »Maschine in der Bindestraße eines Buchherstellungsbetriebes, die den Buchblock samt Umschlag von drei Seiten (nicht am Rücken) gleichzeitig stützt (schneidet).«³

Darin befand sich nur ein einziger technischer Befehl, nämlich die Verlinkung des Wortes »Bindestraße«. Wenn jemand heutzutage einen solchen Artikel neu erstellt, würde dieser wahrscheinlich sofort mit der Begründung gelöscht werden, das sei »so kein Artikel«. Mittlerweile verlangt man außer grammatikalisch vollständigen Sätzen vor allem Belege oder Literatur bzw. Weblinks, damit nachvollziehbar ist, ob es den behaupteten Artikelgegenstand überhaupt gibt. Außerdem sind in heutigen Artikeln Abschnittsüberschriften, mehrere Kategorien, Verlinkungen zum entsprechenden Artikel in anderen Wikipedia-Sprachversionen, Bilder, Vorlagen (Templates), Textauszeichnungen wie fett und kursiv, das Setzen von Fußnoten und vieles mehr gängig. Für Anfänger ist oft bereits ein flüchtiger Blick in den Quelltext eines Artikels abschreckend.

Tätig- und Fertigkeiten

Lässt man einmal Revue passieren, welche Kenntnisse bei einem Wikipedianer wünschenswert sind, ließe sich leicht ein Master-Studiengang füllen:

- Wiki-Technik und besonders die Software MediaWiki
- Wikipedia-Arbeitsabläufe
- Konfliktbewältigung
- Wikipedia-Regelwerk
- Enzyklopädisches Wissen
- Gutes Deutsch
- Verständliches Schreiben
- Wissenschaftliches Arbeiten
- Urheberrecht
- Freies Wissen
- Juristisches zu Bildern
- Persönlichkeitsrecht
- Geschichte und Entwicklung der Wikimedia-Bewegung, auch international.

In der Wirklichkeit gibt es aber kaum Wikipedianer, die sich in allen diesen Bereichen gleich gut oder wenigstens rudimentär auskennen. Das ist auch nicht notwendig, um sich zu beteiligen. Doch erleben es auch langjährige Mitmacher noch, wie die Unkenntnis eines technischen oder juristischen Details die Kreativität ausbremst.

Die frühen Wikipedianer sind in eine einfache, überschaubare Wikipedia eingestiegen und haben die vielen Neuerungen bei deren Einführung nach und nach kennengelernt. Für diese Mitmacher ist es oftmals schwierig, sich in Anfänger hineinzuversetzen. Nur langsam ist Einführungsmaterial entstanden - wohl weil viele die Notwendigkeit von Tutorials, Kursen und Einsteigertexten nicht eingesehen haben. Sie sind sich zudem nicht unbedingt ihres Wikipedia-Jargons bewusst, der für Anfänger eine weitere Hürde ausmacht. Ebenso ist das fast schon undurchschaubar gewordene Regelwerk eine Fallgrube: Beinahe monatlich gibt es Änderungen, die das Gestrüpp lichten, aber auch verdichten können.

Wie aber besinnt man am besten den Weg zum prwarhschnp

Wikipedianertum? Zunächst meldet man sich an. Zwar kann man die ersten einzelnen Bearbeitungen (Edits) auch bequem ohne Anmeldung erledigen. Bei einem angemeldeten Autor können aber Bearbeitungen leichter nachverfolgt werden, andere Benutzer können einen Kollegen einfacher kontaktieren, und Lese- wie auch Bearbeitungshilfen können ins System gestellt werden. Bearbeitungen von Unangemeldeten stoßen gewöhnlich auf starkes Misstrauen vieler Wikipedianer, da der meiste Vandalismus von Benutzern ohne Anmeldung ausgeht.

Zur Anmeldung ruft man über »Anmelden/Log in« in der rechten oberen Ecke die Registrierseite auf. Man wähle einen geeigneten Benutzernamen. Die Möglichkeit, eine E-Mail-Adresse anzugeben, sollte man unbedingt wahrnehmen. Die Adresse wird nirgendwo angezeigt, aber mit einer Sonderfunktion können Wikipedianer einander E-Mails schicken und so auch Informationen austauschen, die nicht jeder mitlesen soll. Außerdem könnte man sein Passwort vergessen, und ohne E-Mail-Adresse wäre es dem Betroffenen unmöglich, ein neues zu erhalten.

Nach einem Klick auf den »Benutzerkonto anlegen«-Knopf kann auch schon gleich mit der Arbeit begonnen werden. Rechts oben werden nun neue Funktionen eingeblendet. Zunächst erscheint oben der Benutzername, der die eigene Benutzerseite verlinkt. Auf dieser Seite können sich die Wikipedianer präsentieren. Manche Benutzer schreiben über ihre Haupttätigkeitsfelder, ihre bisher erstellten Artikel, ihre Lebenseinstellungen, Bezüge zum realen Leben, hinterlegen Zitate, die ihnen wichtig sind, und so weiter. Der Benutzer hat hier das Hausrecht, allerdings: Wikipedia-Seiten sollen kein Ersatz für private Homepages sein, sondern der Erstellung einer Enzyklopädie dienen. Weiterhin müssen die Inhalte der Benutzerseiten legal sein, also nicht beleidigen oder Urheberrechte verletzen, und dürfen keine Werbung enthalten.

Neben dem Link zur eigenen Benutzerseite findet sich rechts davon der Link zur »eigene[n] Diskussion«. Will ein Benutzer einem anderen Wikipedianer eine Nachricht hinterlassen, kann er einen neuen Abschnitt beginnen und sein Anliegen als einfache Bearbeitung abspeichern. Der angeschriebene Benutzer sieht dann beim nächsten Aufruf irgendeiner Wikipedia-Seite einen hellblauen Balken, der ihn über neue Nachrichten informiert.

Des Weiteren gelangt man in der Linkleiste oben zu den »Einstellungen«. Ein Klick darauf, und es öffnet sich eine Seite mit mehreren Registern und Eingabefeldern, über die man zum Beispiel das Aussehen der Wikipedia, des Bearbeitungsfensters, Suchoptionen und Anzeigeoptionen der Letzten Änderungen einstellen kann. Aber auch »Helferlein« wie das zur Schweizer Rechtschreibung, das anstatt einem »ß« ein »ss« anzeigt, können dort ausgewählt werden.

Die Beobachtungsliste ist ein weiterer Vorteil der Anmeldung. Er listet alle letzten Änderungen von Artikeln auf, die man als beobachtet markiert hat. Beobachten kann man einen Artikel, indem man den Stern in der Registerleiste eines Artikels anklickt. Der mit »Eigene Beiträge« betitelte Link sagt eigentlich schon alles. Hier werden alle Beiträge, die man selbst erstellt hat, angezeigt.

Erste Schritte

Für den Anfang empfehlen sich kleine Schritte. Manchmal verbessert ein Neuling ein paar Fehlerchen und ist dann zu einer großen Änderung ermutigt; ebenso groß ist seine Enttäuschung, wenn ein erfahrener Wikipedianer die Änderung umgehend rückgängig macht. Dabei ist sich der Neuling oft keines Fehlers bewusst, denn er hat meistens gegen eine ihm unbekannte, obskure Wikipedia-Regel verstoßen. Der Enttäuschung folgt

manchmal Wut, und der Neuling wendet sich wieder von der Wikipedia ab. Man stellt sich besser von Anfang an darauf ein, dass vielleicht 20 Prozent der eigenen Bearbeitungen nicht lange überleben.

Am linken Seitenrand steht ein Link »Hilfe«, der den Interessierten zu einer Vielzahl von Hilfeseiten bringt. Üblicherweise liest man sich eine Hilfeseite erst dann durch, wenn ein praktisches Problem besteht. Jeder sollte allerdings die Grundprinzipien kennen und sich mit dem Konzept des Freien Wissens vertraut machen. Ein oder zwei Stunden Lektüre hier sind eine gute Investition, die viele Stunden Ärger ersparen kann. Eine noch bessere Grundlage ist natürlich ein Kurs oder ein Lehrbuch.

In einer gewissen Anfangszeit verdient man sich seine ersten Sporen in der Wikipedia-Gemeinschaft. Nach einigen Monaten und nach einigen hundert Bearbeitungen kann man sich als »Vollbürger« sehen, weil man die wichtigsten Rechte wie die Stimmberechtigung und den Sichterstatus erlangt hat.

»Vollbürger« wird man mehr oder weniger automatisch, durch das Erbringen einer gewissen Leistung. Andere Rechte sind Sonderrechte, die man durch Wahl erhält. Zu einer Wahl sollte man erst kandidieren, wenn man ein »erfahrener Wikipedianer« ist. Ein solcher beteiligt sich bereits seit ein, zwei Jahren und kennt nicht nur Artikel zu seinem Lieblingsthema, sondern zusätzlich den sogenannten Metabereich. Dort geht es um Regulation, »Community Building« und vor allem um Wartungsarbeiten wie das Verbessern des Kategoriensystems und die Diskussionen um Artikellöschungen. Die Bearbeitungen eines erfahrenen Wikipedianers werden kaum noch rückgängig gemacht, weil er weiß, was in der Wikipedia geht und was man bleiben lassen sollte. Die »Karrierestufen« im Einzelnen:

Nach dem unangemeldeten (IP) gibt es den angemeldeten Benutzer. Schon vier Tage nach der Anmeldung ist man dann

bereits automatisch *bestätigter Benutzer*. Nun kann man halbgeschützte Seiten bearbeiten, Seiten verschieben (das heißt, de facto umbenennen) und Dateien hochladen.

Nach einer bestimmten Zeit und nach einer Mindestanzahl an Bearbeitungen erhält man die Stimmberechtigung. Damit darf man aktiv an Wahlen (zum Beispiel zu Administratoren) und Abstimmungen (wie Meinungsbildern) teilnehmen.

Die nächste Stufe ist der *Sichter* in dem 2008 eingeführten Sichtungssystem. Bearbeitet nämlich ein nicht oder erst seit kurzem angemeldeter Benutzer, so erscheinen seine Veränderungen noch nicht in der aktuellen, angezeigten Artikelversion. Damit wird verhindert, dass offenkundiger Unsinn sofort für alle Leser sichtbar wird. Die Bearbeitungen eines Sichters hingegen gelten automatisch als gesichtet, weil man ihm vertraut, dass er keinen solchen Unsinn in Artikel schreibt. Außerdem kann er die Neuerungen von Neulingen sichten und damit freischalten.

Nun folgen Benutzergruppen, in die man per Wahl durch stimmberechtigte Benutzer gelangen kann. Am bekanntesten davon ist der *Administrator*. Dabei handelt es sich nicht etwa um Vertreter oder Angestellte einer Wikimedia-Organisation, sondern um erfahrene Benutzer, denen die Gemeinschaft das Vertrauen ausgesprochen hat, einige spezielle Aufgaben zu übernehmen, wozu unter anderem das Löschen und Wiederherstellen von Artikeln, das Sperren von Benutzern, der Schutz von heftig umstrittenen Seiten usw. gehören. Sie müssen nach Wikipedia-Grundsätzen handeln; ein eigenmächtiges Vorgehen kann schnell zur Entziehung der Administratorenrechte führen. Administratoren treffen keine inhaltlichen Entscheidungen, sondern prüfen jeden Fall zum Beispiel nach Relevanz oder formaler und enzyklopädischer Artikelqualität.

Ein *Bürokrat* kann unter anderem Benutzern Administratoren-, Bürokraten- oder Bot-Rechte zuteilen. Ein *Oversighter*

kann Versionen von Artikeln so verstecken, dass diese auch für Administratoren nicht mehr einsehbar sind, und notfalls auch die Wiederherstellung dieser Versionen verhindern. Da ältere, »gelöschte« Inhalte über die Versionsgeschichte immer noch einsehbar sind, sind Versionslöschungen zum Beispiel dann notwendig, wenn persönliche Daten wie Adressen im Artikel genannt werden oder enorm ungeeignete Benutzernamen in einer Versionsgeschichte auftauchen und diese Inhalte so heikel sind, dass sie selbst Administratoren nicht mehr zu Gesicht bekommen sollten.

CheckUser-Berechtigte können, unter anderem, IP-Adressen von Benutzer-Accounts ermitteln, um die missbräuchliche Nutzung von mehreren Benutzerkonten einer Person zur Umgehung einer Sperre aufzudecken. Da die Benutzung des CheckUser-Werkzeugs mit schwerwiegenden Eingriffen in Privatsphäre und Datenschutz verbunden sein kann, ist sie nur in Fällen erlaubt, in denen die Prinzipien der Wikipedia in besonderer Weise verletzt wurden. International handeln beispielsweise die *Stewards*, die alle möglichen Benutzerrechte vergeben und entziehen können.

Wo man sich trifft

Die Wikipedia tritt nach außen als eine Sammlung von Artikeln auf. Diese Artikel sind Internetseiten, die einen Teil der Website Wikipedia ausmachen. Auf der Website Wikipedia befinden sich allerdings noch viele weitere Seiten. Die Gruppen von Seiten bezeichnet man als Namensräume. Der wichtigste Namensraum ist der Artikelnamensraum, mit Seiten wie »Elefanten«, »Schwarzwald« oder »Erster Weltkrieg«. Ein weiterer wichtiger Bereich ist der Benutzernamensraum. Jeder Benutzer hat eine eigene Seite, die so heißt wie sein Benutzername. Voran steht aber die Bezeichnung des Namensraums. Wenn der Benutzer

beispielsweise »Großes Nichts« heißt, dann lautet der Seitenname folglich »Benutzer:Großes Nichts«.

Ferner haben die meisten Namensräume zusätzlich einen angeschlossenen Diskussionsnamensraum. Der Artikel »Elefanten« beispielsweise hat die Seite »Diskussion:Elefanten«. Die Diskussionsseite erreicht man durch einen Klick auf den entsprechenden Link am oberen linken Rand eines Artikels. Die Diskussionsseite dient zum Austausch darüber, wie man den Artikel verbessern kann. Ähnlich kommt man zu den Diskussionsseiten der anderen Namensräume, wie »Benutzer Diskussion:Großes Nichts«.

Ein Benutzer kann auf viele Arten mit anderen Benutzern kommunizieren. Die zwei wichtigsten sind die Zusammenfassungszeile und die Diskussionsseiten. Wenn man eine Seite bearbeitet (siehe unten), findet man am unteren Rand des Bearbeitungsfensters die Zeile »Zusammenfassung und Quellen«. Dort kann man kurz beschreiben, was für eine Bearbeitung gerade vorgenommen wurde, beispielsweise »Zeilen entfernt« oder »Tippfehler verbessert«.

Manchmal ist es ratsam, seine Handlungen ausführlicher zu beschreiben oder sie vorher anzukündigen, um einen sich anbahnenden Konflikt zu verhindern. Der geeignetste Ort dazu ist in der Regel die Diskussionsseite des Artikels. Vor allem wenn die eigene Bearbeitung des Artikels bereits rückgängig gemacht wurde, sollte man umgehend die Diskussionsseite aufsuchen. Wenn sich die Diskussion festbeißt, ist vielleicht ein Aufruf der Wikipedia-Seite »Wikipedia:Dritte Meinung« hilfreich.

Häufig erscheint es sinnvoll, einen Benutzer direkt anzusprechen, und zwar auf dessen Benutzerdiskussionsseite. Das macht man, wenn es weniger um den Artikelinhalt als um das Verhalten des Benutzers geht. Übrigens ist die Benutzerdiskussionsseite nicht nur für Kritik geeignet, sondern auch für Bitten um Hilfe oder für Lob.

Über Internetkommunikation im Allgemeinen und die Wikipedia im Besonderen häufen sich die Klagen bezüglich der Umgangsformen. In schriftlicher Kommunikation fehlen viele Informationen aus der gesprochenen Sprache wie Mimik, Gestik und Tonfall. Der Empfänger der Nachricht kann sie möglicherweise nicht richtig einschätzen und reagiert daher unangemessen.

Bei der Kommunikation in der Wikipedia kommt der oft fehlende oder nur unzureichende Adressat hinzu. Wer in einer Zusammenfassungszeile einen Kommentar hinterlässt, wendet sich an »alle« und »jeden«. Er kann nicht wissen, ob der Leser seines Kommentars einen herzhaft gemeinten Dialektausdruck mögen oder als respektlose Schnoddrigkeit empfinden wird. Entsprechend neutral und sachlich sollte ein Kommentar formuliert sein.

Ob in der Zusammenfassungszeile oder auf der Diskussionsseite - oftmals verrät ein aggressiver Ton eine falsche Grundhaltung des Wüterichs. Wikipedia-Artikel gehören niemandem, und keiner kann vorgeben oder gar »befehlen«, wie ein Artikel auszusehen hat. Leider findet man immer wieder Kommentare wie »Die Änderung bleibt drin, basta!« von Leuten, die das nicht ganz verstanden haben.

Manche Wikipedianer beurteilen etwas ohne Rücksicht darauf, dass ein Mensch dahintersteht. Sie glauben, man könne einen Artikel als »Dreck« oder eine Bearbeitung als »Blödsinn« bezeichnen, und sind verwundert, wenn man sie auf diesen persönlichen Angriff anspricht. Ein persönlicher Angriff, argumentieren sie, sei es doch nur, wenn man sagt: »Du bist Dreck« und nicht: »Dieser Artikel ist Dreck«. Doch der Autor des Artikels empfindet die Aussage »Dieser Artikel ist Dreck« als »Du bist einer, der Drecksartikel schreibt«, und von da ist es nur ein kurzer Schritt zu »Du bist Dreck«.

Trotz der Sperren, mit denen beleidigende Diskussionsbei-

träge geahndet werden, ist die Zahl der persönlichen Angriffe dauerhaft hoch. Sie rauben Zeit und Nerven und führen eventuell sogar zu langen Benutzersperrverfahren und dem Ausstieg von Autoren aus dem Projekt. Es wäre jedoch falsch, die Kommunikation in Wikipedia allgemein als schlecht zu beschreiben. Anfeindungen bleiben stärker im Gedächtnis der Betroffenen als die vielen Beispiele für gelungenes Miteinander, die letztlich den Normalfall darstellen.

Bearbeiten und Erstellen

Aus der Anfangszeit der Wikipedia stammen merkwürdige Regeln, die zwar nicht außer Kraft gesetzt sind, aber doch eher als Folklore betrachtet werden sollten. »Wikipedia:Sei mutig«⁴ fordert dazu auf, nicht auf Ermunterungen zu warten, sondern einfach etwas auszuprobieren. Und »Wikipedia:Ignoriere alle Regeln«⁵ meint sogar, dass man sich nicht von etwas abhalten lassen soll, bloß weil eine Regel es untersagt. Solche Regeln gehören wohl eher zu einer jungen, »leeren« Wikipedia, bei der es am wichtigsten zu sein scheint, erst einmal Inhalte zu schaffen.

Man kann von niemandem erwarten, alle Regeln zu kennen. Jeder Mitmacher sollte aber wenigstens »Wikipedia:Was Wikipedia nicht ist« und »Wikipedia:Wie schreibe ich gute Artikel« gelesen haben.

Nach der Anmeldung beginnt man am besten mit kleinen Bearbeitungen wie dem Beseitigen von Tippfehlern und dem Umschreiben unverständlicher Sätze. Bereits dabei kann es passieren, dass andere Wikipedianer die Änderung wieder rückgängig machen. Zumindest ist eine solche Meinungsverschiedenheit dann nicht grundsätzlicher, inhaltlicher oder ideologischer Art.

Der Informatiker Ed Chi veröffentlichte 2009 seine Forschungsergebnisse, denen zufolge 20 Prozent der Bearbeitun-

gen, die ein durchschnittlicher Wikipedia-Neuling eingibt, rückgängig gemacht werden. Bei den erfahrenen Wikipedia-ern sind es nur zwei Prozent.⁶ Laut einer Verschwörungstheorie kommt dies daher, dass eine Elite der Wikipedianer sich abschottet. Einfacher ist die Erklärung, dass erfahrene Wikipedia-Mitmacher die Regeln besser kennen und ein Gespür dafür entwickelt haben, was im Sinne einer Enzyklopädie ist.

Ein Beispiel: Ein Neuling hatte einen Artikel erstellt, der einen Wanderweg um einen touristisch interessanten Berg beschreibt. Dieser Wanderweg war aber nicht etwa ein offizieller und ausgeschilderter Weg, sondern der Phantasie des Neulings entsprungen. Der Neuling war über die Löschung des Artikels sehr erbost, bis man ihm erklärte, dass die Wikipedia nur anerkanntes, bestehendes Wissen darstellen will (Wikipedia:Keine Theoriefindung).

Ein weiteres Beispiel: Ein Benutzer machte fast nur eine Art von Bearbeitung. Er fügte in die Literaturabschnitte von Artikeln Bücher eines bestimmten Verlags ein. Die Vermutung lag nahe, dass es diesem Benutzer nicht um die Verbesserung der Wikipedia, sondern um Reklame für die Produkte jenes Verlags ging. Sämtliche Bearbeitungen dieser Art wurden rückgängig gemacht, allein schon, weil es sich um einen Publishing-on-demand-Verlag handelte. Solche Bücher gehören den Regeln gemäß nicht in die Literaturabschnitte; außerdem waren es Bildbände, die sowieso keinen enzyklopädischen Mehrwert gebracht hätten. Weil der Benutzer auch nach Ermahnungen sein Treiben fortsetzte und auf Ansprachen nicht reagierte, wurde er letztlich gesperrt.

Leider hatte Ed Chi in seiner Untersuchung nur Bearbeitungen als technische Größe gezählt und sich nicht etwa angeschaut, was das für Veränderungen waren, die rückgängig gemacht wurden. Das Bearbeiten von Artikeln ist also recht kompliziert geworden und verlangt ein wenig Regelkenntnis.

Umso mehr gilt dies für das Erstellen eines neuen Artikels. Dazu müssen vorher einige Fragen geklärt werden:

- Ist das Thema des neuen Artikels möglicherweise schon Teil in einem bereits bestehenden Artikel, oder sollte es dort hinzugefügt werden?
- Ist das Thema für eine Enzyklopädie und speziell für die Wikipedia geeignet? Ist es in Übereinstimmung zu bringen mit den »Wikipedia:Relevanzkriterien«?
- Kann die Relevanz im Artikel dargestellt werden? Vor allem: Gibt es geeignete, glaubwürdige Literatur, mit der man die relevanzstiftenden Elemente belegen kann, mit der man belegen kann, dass es das Thema überhaupt gibt?

1 <http://www.ats20.de/blog/stories/2003/02/02/lemenMitDerWikipedia.html> und <http://www.ats20.de/blog/stories/2003/02/11/lernenMitDerWikipedia8211E.html> / Abruf am 9.12.2010.

2 <http://stats.wikimedia.org/DE/TablesWikipediaDE.htm>

3 <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Dreischneider&oldid=78956/>
Abruf s.o.

4 http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Sei_mutig&oldid=80657137

5 http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Ignoriere_alle_Regeln&oldid=83435346

6 <http://blogs.parc.com/blog/2009/08/the-slowng-growth-of-wikipedia-part-two-resistaixce-from-dominant-editors/> / Abruf am 4.1.2011.

Was braucht ein »guter« Artikel?

VON BENUTZER:GRIPWEED

Als ich gebeten wurde, an diesem Buch zu partizipieren, wurde ich als Wikipedianer mit »vielseitiger Mitarbeit« bezeichnet. Das ist eines der Dinge, auf die ich bei meiner Mitwirkung achte. Ich fühle mich in vielen Bereichen der Wikipedia hei-

misch und arbeite an sehr vielen unterschiedlichen Baustellen. Mein Fokus liegt vor allem auf dem Erstellen neuer Artikel. Bisher (28. Januar 2011) habe ich 367 Artikel erstellt.¹ Vieles habe ich auf meiner Benutzerseite² aufgelistet. Vornehmlich schreibe ich über Musikgruppen und Filme und verfasse Biographien, aber auch Artikel zu Literaturthemen, Ortsartikel und Wrestler stehen auf meiner Liste.

Probleme mit den Relevanzkriterien hatte ich eigentlich nie. Nur zwei meiner Artikel sind bei den Löschkandidaten aufgeschlagen, aber gelöscht wurde bisher keiner. Allerdings, ein paar überarbeitete Artikel fielen der Löschmaschinerie zum Opfer. Auch blieb nicht jeder Artikel bestehen, bei dem ich mich für ein »Behalten« ausgesprochen habe. In diesem kurzen Text soll es deshalb darum gehen, was ein Lemma (siehe Glossar) mir bedeutet und wie ich vorgehe. In der Hoffnung, dass ich damit Jung-Wikipedianern etwas mitgeben kann, um gerade anfänglichem Frust vorzubeugen.

Wenn ich sage, dass ich mich kaum mit den Relevanzkriterien beschäftige, muss man natürlich berücksichtigen, dass ich fünf Jahre lang in der Wikipedia aktiv bin. Das heißt, ich weiß im Endeffekt, was geht, was nicht geht und was Ermessenssache ist. Gerade am Anfang ist es daher sinnvoll, zumindest die groben Kriterien für Artikel zu kennen. Man sollte sich ähnliche Artikel zum Thema anschauen, eventuell ein paar Hilfeseiten lesen usw. Meiner Erfahrung nach sollte man sich erst mal einarbeiten. Ein paar Verbesserungen hier und da, mal einen größeren Textblock einfügen und gucken, was passiert. Von kontroversen Artikelgegenständen sollten Einsteiger die Finger lassen.

Wenn ich mich entschließe, einen Artikel zu schreiben, kann es dafür mehrere Anlässe geben. Ich bin in Medien und Literatur auf den Gegenstand gestoßen, habe einen Film gesehen, den noch niemand eingetragen hat, oder ich habe irgendwo eine Lücke (einen Rotlink) in einem Artikel entdeckt. Das Wichtigste

aber: Ich muss vom Artikel überzeugt sein. Das heißt, entweder es ist etwas, wovon ich ein Fan bin (Band, Album, Film), oder es ist etwas, was mich interessiert oder abstößt, also irgendwie Emotionen erzeugt. Im Sinne des »Neutralen Standpunkts« klammere ich mein Eigeninteresse aus. Wurde ein Film, der mir gefällt, überwiegend negativ bewertet, so schreibe ich das auch in den Artikel. Und das ist nicht einfach. Aber das ist es auch gerade, was mich daran reizt: Wie verhindere ich, dass meine persönliche Überzeugung in den Artikel einfließt?

Aber wie entsteht jetzt eigentlich ein Artikel?

Bevor ich mich an die eigentliche Arbeit mache, gucke ich einmal kurz in die englischsprachige Wikipedia und schaue, ob eine Übersetzung sinnvoll ist. Ist sie das, führe ich einen »Import« durch (für Nicht-Administratoren: auf WP:IMP³ beantragen). Wenn mir eine Übersetzung nicht sinnvoll erscheint, starte ich eine Google-Suche nach möglichen Quellen. Danach schaue ich mir die Literatur zum Thema an. Habe ich alles zusammen, mache ich mir normalerweise eine Gliederung im Kopf und versuche den Artikel zu visualisieren. Das klappt bei mir ganz gut, für Menschen, die mit dieser Methode nicht zurechtkommen, wird es wohl andere Möglichkeiten geben (MindMaji», Vorschreiben oder Ähnliches).

Meine Artikel entstehen normalerweise »On-the-Fly«, das heißt ohne Zwischenspeicherung im Eingabefenster. Das würde ich jedoch niemandem am Anfang empfehlen. Nur bei Texten, die mehr Quellenaufwand erfordern, und bei den größeren Arbeiten, für den Schreibwettbewerb beispielsweise, erstelle ich die Artikel in meinem Benutzernamensraum und verschiebe von dort aus. Ich gehe meist chronologisch vor, bei einer Band also zuerst die Infobox, Einleitung, Bandgeschichte, Musikstil, Rezeption, Diskographie, Weblinks usw. Eigentlich wäre es sinnvoller, die Einleitung zum Schluss zu schreiben, wenn man weiß, wie der Artikel aussieht. Aber das ist nun mal nicht mein

Stil. Am Ende werden *InterWikis* (Verlinkung auf andere Sprachversionen) und *Kategorien* eingebracht, ein letzter Korrekturgang mit der Vorschaufunktion (Stimmen die Links? Rechtschreibfehler?). Meist entdeckt man dann nach dem Speichern noch ein paar Fehler. Als Letztes wird der Artikel verlinkt, das heißt, ich gebe das Lemma und die Weiterleitungen in die Volltextsuche ein und gucke, was ich finde. Schwups, Artikel fertig! Fertig? Nein, jetzt kommen die fleißigen Bienchen der *Recent Changes* (letzte Änderungen) zum Einsatz, die neue Artikel beobachten und verbessern. Ich finde es auf jeden Fall total interessant, wie manche Tippfehler erst nach Jahren entdeckt werden, andere innerhalb von 1,5 Sekunden nach dem Abspeichern.

Ganz wichtig: Grundsätzlich sollte die Arbeit am Projekt Spaß machen. Es macht keinen Sinn, einen Artikel über etwas zu erstellen, was einen nicht tangiert. Wenn es mir also keinen Spaß macht, andere Artikel zu verbessern, ist es vielleicht nicht so gut, ausgerechnet in der Qualitätssicherung zu arbeiten. Wenn mich Musik nicht interessieren würde, macht es keinen Sinn, einen Artikel über ein Popalbum zu schreiben. Ich hoffe jedenfalls, an ähnlicher Stelle zum zwanzigjährigen Jubiläum wieder etwas in die Tasten hauen zu dürfen. 1

- 1 <http://toolserver.org/~soxred93/pages/index.php?name=Gripweed&lang=de&wild=wikipedia&namespace=0&redirects=noredirects&getall=i>
(Stand: 28. Januar 2011)
- 2 <http://de.wikipedia.Org/wiki/Benutzer:Gripweed/Geleistetes>
- 3 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Importw%C3%BCnsche>

Ein Begrüßungslöschantrag

VON KERSTI NEBELSIEK

Meine erste Erfahrung mit Wikipedia machte ich in der Nacht vom 24. auf den 25. März 2005. Ich recherchierte gerade für mein Biologie-Lehramtsstudium zu einer Hausarbeit über Inseltheorie. Dabei landete ich zum ersten Mal während Google-Recherchen regelmäßig auf der deutschen Wikipedia. Und ich stellte etwas Furchtbares fest: Der Artikel über Neuseeland enthält keinerlei Angaben zur Tierwelt! Ich überlegte, dass ich das ja sowieso recherchieren musste. Ich konnte die Angaben für den Artikel während dieser Recherche sammeln und noch am selben Tag daraus einen Artikel formulieren. Ich machte dabei eine Reihe typischer Anfängerfehler. Der wichtigste und schwerwiegendste war: Ich sammelte meine Rechercheergebnisse im Artikelnamensraum. Das führte natürlich sofort zu einem Schnelllöschantrag gegen meine Notizen, der mich nur verwirrte. »Huch, wo sind denn meine Notizen ... na ja, nehme ich den Zurück-Button, da sind sie ja noch« ... und speicherte den Entwurf mit den neu gefundenen Ergänzungen erneut ab. Daraufhin gab es - wegen der Erweiterungen - einen regulären Löschantrag. Irgendjemand äußerte zwischendurch, ich solle mich doch anmelden, was ich auch tat, und nach einem kurzen Blick in die Löschdiskussion gab ich auf, leerte die Seite und konzentrierte mich auf meine Hausarbeit. Ich kann keinen Artikel schreiben, während gleichzeitig eine Löschdiskussion zu diesem Artikel läuft.

Eine Bemerkung, die ich in einer Löschdiskussion fand, ärgert mich jedes Mal, wenn ich sie irgendwo lese: Der Löschantrag wäre richtig gewesen, denn neue Autoren sollten schnell lernen - bevor sie noch 20 weitere Artikel schreiben. Es ist ein erheblicher Unterschied, ob ein Neuautor 20 minderwertige

Artikel in Reihe produziert oder ob er beginnt, einen Artikel im Namensraum zu schreiben, während er noch recherchiert - bei Ersterem muss man so schnell wie möglich die Bremse ziehen, da niemand in derselben Zeit daraus ebenso viele Artikel in akzeptabler Qualität machen kann. Bei Letzterem sollte die Baustelle so schnell wie möglich in den Benutzernamensraum verlagert werden, wo sie hingehört. Der Umweg über eine Löschdiskussion ist demotivierend und kontraproduktiv. Zu glauben, dass irgendjemand beim ersten Artikel sicher sein kann, alle Fettnäpfchen vermieden zu haben, in die ein Anfänger tappen kann, halte ich für eine Illusion.

Während meiner Arbeit für Wikipedia begrüßte ich auch diverse Wikipedia-Anfänger und stellte fest: Alle machen am Anfang vergleichbar dumme Fehler wie ich, und die Gefahr, dass der erste Artikel gelöscht wird, weil man irgendetwas nicht beachtet hat, ist recht groß. Formale Fehler - dass man zum Beispiel die Wiki-Syntax nicht beherrscht - sind dagegen unerheblich für das Eingewöhnen. Solange der Text weitgehend okay und mit geeigneten Quellenangaben versehen ist, findet sich schon jemand, der alles Wikipedia-geeignet formatiert und verlinkt. Das lässt sich beim ersten Durchlesen nebenher erledigen.

Von der IP zum Bürokraten: die »Karriere« eines Wikipedianers

VON JÜRGEN LÜDEKE

Was die Wikipedia angeht, bin ich ein Spätzügler, denn richtig entdeckt habe ich sie erst Anfang 2006, also zu einer Zeit, als das Projekt bereits recht weit fortgeschritten war. Die Entdeckung selbst verlief bei mir wahrscheinlich so wie bei vielen

anderen auch: Über eine Internetsuchmaschine gelangte ich zum Wikipedia-Artikel - in meinem Fall war es der zu Kathy Reichs. Und prompt entdeckte ich dort das, was den »Charme« von Wikipedia ausmacht: Es fehlte etwas, das ich wusste. Ich habe mich einige Zeit geziert, den über jedem Artikel prangenden »Bearbeiten«-Knopf zu drücken, aber irgendwann traute ich mich und ergänzte die fehlende Information. Anscheinend wurde ich dabei auch angesteckt - nämlich mit dem »Wikipedia-Fieber«.

Auf jeden Fall dauerte es nicht lange, bis ich mich als Benutzer anmeldete. Die einzige Schwierigkeit dabei war die Auswahl eines Benutzernamens. Hier half der Blick ins DVD-Regal. Die Wahl fiel auf James Bond, genauer auf *James Bond 007 - In tödlicher Mission* mit dem Originaltitel *For Your Eyes Only* - und der neue »Benutzer:YourEyesOnly« ward geboren.

Die erste Zeit nach meiner Anmeldung trieb ich mich in der Qualitätssicherung und in den Löschk Diskussionen herum - schließlich ging ich davon aus, dass die Wikipedia dringend auf die Meinung eines neuen Benutzers wartete. Entsprechend dieser Annahme tat ich dort wo immer möglich meine Meinung kund - musste aber schnell feststellen, dass sich eigentlich keiner so richtig dafür interessierte. Leicht frustriert tat ich dann das, worum man mich auf meiner Diskussionsseite mittels eines Begrüßungsschreibens bat: Ich machte mich erst mal kundig und las Vorschriften, Regeln, Abmachungen wie WP:QA, WP:LIT, WP:WEB und WP:RK. Nebenher machte ich mich aber auch nützlich und schrieb bzw. verbesserte Artikel: »Organspendeausweis«, »Ah-Rezeptor«, »Dehydroepiandrosteron« oder »Embolektomie« zum Beispiel.

Aber auch die Löschk Diskussionen - intern gerne mal »Löschhölle« genannt - ließ ich nicht links liegen. Hier vertiefte sich der Wikipedia-Kontakt, als es um die Löschung des Artikels »Hundediabetes« ging. Meine betagte Hundedame litt zu jener

Zeit gerade daran, und ich wollte partout nicht einsehen, warum nun dieser - für mich sehr informative und hilfreiche - Artikel gelöscht werden sollte. Streitbar, wie ich bin, habe ich mich teilweise durchgesetzt: Der Artikel wurde zwar gelöscht, dafür aber auch neu geschrieben. Am 31. Juli 2006 um 10.51 Uhr (die Logbücher der Wikipedia vergessen nichts!) legte ich den Grundstein für den Artikel »Caniner Diabetes mellitus«.

Danach führte mich mein Weg zum »Portal Chemie« (heute: »Redaktion Chemie«). Dies war irgendwie logisch, als Diplom-Chemiker fand ich dort reichlich Beschäftigung. Außerdem entdeckte ich so langsam die »Untiefen« der Wikipedia: den sogenannten »Meta-Kram«. Dort stellte ich unter anderem fest, dass sich diese Benutzer tatsächlich auch persönlich treffen - nämlich bei relativ regelmäßig stattfindenden »Stammtischen«. Das musste ich mir ansehen! Mittlerweile war ein gutes halbes Jahr vergangen, und ganz so unbekannt war mein Benutzername in der Wikipedia nicht mehr, also »traute« ich mich auch zu einem Real-Life-Treffen. Dort wurde ich nicht nur freundlich aufgenommen, sondern alsbald auch dazu überredet, eine Kandidatur zum Administrator zu starten.

Nach kurzer Bedenkzeit willigte ich ein, und 14 Tage später wurde ich dann tatsächlich Administrator. Dies bedeutete, neben zusätzlichen »Aufgaben«, einen Seitenwechsel in den Löschdiskussionen. Nun galt es nicht mehr, Argumente für oder gegen das Behalten bzw. Löschen eines Artikels vorzubringen, sondern diese Argumente abzuwägen und dann eine Entscheidung zu treffen. Eine Zeitlang fand ich dies recht »spannend«, aber so richtig fühlte ich mich auch hier nicht zu Hause.

Viele Möglichkeiten der Betätigung blieben für mich allmählich nicht mehr übrig: Artikel schreiben fiel mir schwer, Löschdiskussionen entscheiden war auf Dauer gesehen auch nicht das Gelbe vom Ei, irgendwas mit »Programmierung« war mir eindeutig zu hoch - blieb die Vandalismusbekämpfung. Bei die-

sem Aufgabengebiet bin ich heute noch. Die Frage, ob man als »Vandalenjäger« (oder »RC'ler«) von der »Community« überhaupt ernst genommen wird, sah ich für mich im September 2008 beantwortet, als ich zum Bürokraten gewählt wurde.

Seitdem bin ich auch »angekommen« in »meiner« Wikipedia: Hie und da einen Benutzernamen ändern, unsere Artikel vor Vandalismus schützen, viel lesen und wenig sagen - das kann so bleiben.

Von der IP zum Bürokraten: Es geht!

Da kann ja jeder reinschmieren!

VON ULRICH WAACK

Vermutlich hatte ich 2006 im Pensionsalter von 65 das Wort »Wikipedia« noch nie gehört. Aber als ich dann meine allererste Begegnung mit Wikipedia hatte, erfuhr ich gleich auf der Stelle einen der wichtigsten Grundsätze: In Wikipedia kann eben nicht jeder reinschmieren. Weil nämlich die Schmiere sehr schnell entfernt wird.

Ich war dem Ratschlag gefolgt: Sie sollten Ihren Namen von Zeit zu Zeit mal googeln! Seit 2002 war ich im Internet; die jeweilige Ausbeute beim Mir-hinterher-Googeln war bis dahin eher dürftig. Aber am 28. April 2006 erschien plötzlich bei der Eingabe von »Waack« ein Hinweis auf meinen 17 Jahre zuvor verstorbenen Vater. Wie denn das?! Es handelte sich um einen Hinweis auf die Deutsche Gesellschaft für Stereoskopie, wo er in der Tat eine Zeitlang Vorsitzender gewesen war. Immer noch rätselhaft. Ein Klick führte mich auf eine Seite, deren kühlelegantes, grau-blau-weißes Design mir inzwischen sehr vertraut ist: Wikipedia.

Offenbar war und ist das System sehr gut konstruiert (»Interaction Design«, wow, so etwas weiß ich heute dank Wikipedia), denn ich begriff ziemlich schnell, wie man es machen muss. Auf der Stereoskopie-Seite, entstanden ein Vierteljahr zuvor, gab es ein Unterkapitel mit der Liste der ehemaligen Vorsitzenden, die unterschiedlich farbig unterlegt waren. Ich klickte auf den roten »Fritz G. Waack«, und es erschien ein Blankofeld mit dem Hinweis: »Der Artikel >Fritz G. Waack< existiert nicht in diesem Wiki. Du kannst den Artikel erstellen (Anleitung).«

Und wer sollte das besser können, wer sollte ihn besser kennen als ich, der Sohn? Mehr als eine Stunde werde ich wohl für den Artikel nicht gebraucht haben, sicherlich noch ohne eingebaute Links und natürlich auch noch ohne Foto, aber immerhin hatte ich das Einleitungswort schon fett gesetzt. Unter »Zusammenfassung und Quellen« habe ich - als IP 84.191.61.139 - vermerkt: »Ich bin der einzige Sohn von Fritz Waack (und Historiker M. A.).« Dann: Speichern!

15:36 Uhr: In dieser Schicksalsminute begann meine Wikipedia-Uhr zu ticken.

15:39 Uhr: Exakt drei Minuten später (vermutlich wollte ich noch eine kleine Änderung anbringen) fand ich überraschend auf der Seite einen »Löschantrag« eines Menschen, der mir dreist und respektlos erschien, denn er hatte doch tatsächlich gefragt: »Ist dieser Mensch [überhaupt] enzyklopädisch relevant?«

Das verschlug mir erst einmal den Atem. Eine Institution namens Wikipedia krallt sich mir nichts, dir nichts meinen Vater und verarbeitet ihn in einem Artikel über die Deutsche Gesellschaft für Stereoskopie, führt mich über einen roten Link unter seinem Namen zu der Aufforderung, einen Artikel über ihn zu erstellen, und wenn ich dieser Aufforderung freundlicherweise mit meiner Sachkenntnis nachkomme, wird mein doch offenbar erwähnenswerter Vater als »dieser Mensch« bezeichnet?!

15:48 Uhr: Weitere neun Minuten später hatte eine Benutzerin mit dem phantasieanregenden Pseudonym Rosi Nimmersatt* bekundet: »Ja [relevant], hat aber ein scheiß artikel bekommen der arme (siehe Google-Trefferliste).«

15:57 Uhr: Ich schreibe empört: »Fritz Waack wird in Wikipedia erwähnt unter den Stichworten >Stereoskopie< und Gesellschaft für Stereoskopie<, dort als Vorsitzender von 1981 bis 1984. Das Link ist leer und enthält die Aufforderung, ggf. einen neuen Artikel zu entwerfen. Genau das habe ich getan. - Ulrich Waack (Historiker M.A.).« Und ich dachte: »Vergiss diesen Blödsinn, das wird nix.«

18:42: Immer unglaublicher! Ein Benutzer namens Zaungast schreibt: »Behalten, aber überarbeiten. W. war eine wichtige Person in der Deutschen Gesellschaft für Stereoskopie.« Na, das klingt ja schon ganz anders: »wichtig«! Ehrenrettung.

Am Ende des Tages hatten sich dann schon zwei Benutzer darangemacht, den Artikel zu verbessern. Offenbar sollte nicht nur die Ehre, sondern auch mein Artikel gerettet werden. Puls und Blutdruck waren gegen Mitternacht aufwerte herabgesunken, die es nicht mehr zwingend notwendig erscheinen ließen, 112 zu wählen.

Zwei Tage später wurde der Schnelllöschantrag in 14 Tage Bewährungsfrist umgewandelt. (Noch vor Ablauf dieser Frist wurde der »Baustein des Makels« entfernt.)

Offenbar habe ich dann in den nächsten Tagen beim Nachgucken des aktuellen Diskussionsstandes mitbekommen, wie viele Vorzüge Wikipedia für einen Menschen besitzt, der im Elternhaus mit einem vierbändigen *Brockhaus* groß geworden war, damit das Abitur gemeistert und sich als jung verheirateter Vater trotz knapper Kasse sukzessive für rund 2000 DM die 25 Bände der 17. Auflage (1966-1974) geleistet hatte: damals eine ganze Menge Holz; dafür konnte man auch einen gebrauchten VW-Käfer bekommen.

Und jetzt dieses blitzschnelle, viel umfangreichere und aktuellere, völlig kostenlose Angebot einer Online-Enzyklopädie! Und vor allem kein lästiges Suchen und Blättern beim Verweis von Band 12 auf einen Artikel im Band 3 (und von dort nach Band 17). Einfach nur Klick auf den Link - Simalabim!

Schnell begrifflich, wie der Hase lief, und so wurde ich schon eine Woche später angemeldeter Benutzer, weil ich mehrfach am eigenen Leibe erfahren hatte, wie schnell man als IP bei kleineren Änderungen weggeputzt wird. Manchmal nach dem Motto: Von einer IP kann ja sowieso nichts Vernünftiges kommen ...

Seitdem reagiere ich allergisch, wenn mir beim Stichwort Wikipedia entgegenposaunt wird: »Da kann ja jeder reinschmierren!« Inzwischen bin ich mit dem Erzählen dieser Erfahrung zu einer Art Blues Brother geworden: Ich reise im Auftrag des Herrn ...

Jetzt, anlässlich des zehnten Jubiläums, habe ich mir vorgenommen, ab sofort auf diese Missioniererei zu verzichten, selbst bei jenen feinen Herren im Wissenschaftsbetrieb, die sich inzwischen immerhin mit gerümpfter Nase herablassen zu einem: »Na ja, für die erste schnelle Information ...«

Sollen sie doch ersticken an ihrer Borniertheit und Ignoranz. Ich setze ganz zuversichtlich auf das, was Kant, Georg Jellinek und Carl Schmitt »die normative Kraft des Faktischen« genannt haben. *Hasta la victoria siempre!*

Wo erhalten Benutzer Hilfe und Unterstützung?

VON TIM MORITZ HECTOR

Allen Lesern garantiere ich: Keine(r) der Autorinnen und Autoren dieses Buches würde von sich behaupten, die gesamte Wikipedia zu kennen, alle Fragen beantworten und nichts Neues mehr lernen zu können. Auch vermute ich, dass die allerwenigsten Wikipedianer, egal in welcher Funktion sie überwiegend in der Online-Enzyklopädie tätig sind, zu solcher Selbstüberschätzung neigen würden. Wir alle haben bisweilen Fragen - und im Folgenden sollen einige Möglichkeiten der Hilfe und Unterstützung von Wikipedianern untereinander aufgezeigt werden - egal ob für Neulinge oder »alte Hasen«.

Die ersten Schritte in Wikipedia:

Das Mentorenprogramm

Das Prinzip des Mentorenprogramms¹ ist sehr einfach: Ein erfahrener Wikipedianer steht einem noch in den Kinderschuhen steckenden Neuautor persönlich zur Seite. Dabei ist jeder, auch ohne besondere technische Vorkenntnisse und quasi auf Knopfdruck, in der Lage, sich einen solchen Mentor zu »organisieren«. Auch ohne jemals eine Wikipedia-Seite bearbeitet zu haben, ist es durchaus möglich, einen Mentor zu haben. Diesen dauerhaften Ansprechpartner kann man sich aus einer Liste mit über 150 Mentoren aussuchen.

Der Mentor beantwortet *alle* Fragen. In der Kommunikation zwischen »Mentee« (so heißen die betreuten Wikipedianer im Mentorenprogramm-Fachjargon) und Mentor gibt es keine dummen Fragen, keine Zurechtweisung, keinen bürokratischen Verweis auf WP:RK, Punkt 3.4.3, WP:ELW oder NPOV, son-

dern die Vorgehensweise wird Schritt für Schritt genau erklärt. Dabei überlassen die Mentoren in der Regel dem Betreuten die Wahl des Kommunikationsmittels: Zwar bevorzugen es viele Mentoren, direkt in Wikipedia zu kommunizieren, weil damit zugleich das »Online-Diskutieren« trainiert werden kann, aber E-Mail, Instant-Messenger und bisweilen sogar telefonische Konversation werden ebenfalls angeboten.

Die Dauer der Betreuung schwankt stark, aber die aktive Betreuung überschreitet nur selten ein halbes Jahr - mal abgesehen von entstehenden Karteileichen und ungewöhnlichen Ausnahmefällen. Ist die Betreuung abgeschlossen, so ist der Mentee im Idealfall selbständiger Wikipedianer und in der Lage, die alltäglichen Aktivitäten auch ohne Hilfe auszuführen. Trotzdem bleibt auch über die offizielle Betreuung hinaus häufig ein intensives Verhältnis zwischen Mentee und Betreuer erhalten, etwa um Problemfälle zu besprechen oder eventuell doch noch auftretende Fragen zu klären.

Kurz noch ein Rückblick auf das Mentorenprogramm: Diese Einrichtung hat in Wikipedia eine mittlerweile fast vierjährige Tradition und eine rasante Entwicklung hinter sich. Neulinge nicht mehr auf die zentrale Fragenseite zu verweisen (siehe unten), sondern im persönlichen Austausch zu betreuen - das war zu jener Zeit eine belächelte Idee, die im Frühjahr 2007 von einigen Mitgliedern der damals zentralen Anlaufstelle »Fragen von Neulingen« aufgegriffen wurde.² In einem Prozess, der wie viele Wikipedia-Prozesse nicht immer konfliktfrei verlief, entwickelte sich daraus das Mentorenprogramm und wurde langsam zu einer immer häufiger genutzten und immer größer werdenden Institution.

Unser freundliches Mädchen für alles:

Das Support-Team

Beim Support-Team³ können Sie im Zweifelsfall jede Anfrage stellen⁴, und Ihnen wird immer freundlich geholfen. Natürlich ist das eigentliche Ziel, einen möglichst großen Teil der Unterstützung für Neulinge nicht per E-Mail, sondern innerhalb der Wikipedia abzuwickeln. Das empfehlen wir auch jedem neu dazugestoßenen Wikipedianer: Die Betreuung ist näher am Geschehen und kann - gerade beim Mentorenprogramm - direkter erfolgen. Hinzu kommt, dass die Kommunikation mit dem Support-Team immer per E-Mail erfolgt. Weiß man aber als Neuling mal gar nicht mehr weiter, ist das Support-Team eine gute Anlaufstelle in der Not.

Die eigentliche Aufgabe des Support-Teams ist aber die Beantwortung externer Anfragen. Wer sich also ohnehin vornimmt, längerfristig Wikipedianer zu werden, sollte sich bei den Mentoren umsehen. Wer hingegen nur einen Fehler melden möchte, von konkreten Fragen geplagt wird oder keine Ahnung hat, was nun Wikipedia eigentlich bezweckt, ist beim Support-Team genau richtig. Bei solchen Anfragen kooperieren Mentorenprogramm und Support-Team sowieso häufig, weil es nur natürlich ist, dass nicht jeder immer genau weiß, welche Form der Unterstützung benötigt wird, oder auf Anhieb bei der exakt richtigen Adresse landet.

Als Ansprechpartner für externe Anfragen steht das Support-Team auch bei rechtlichen Problemen, wie zum Beispiel bei möglichen Verletzungen des Persönlichkeitsrechts in Artikeln über lebende Personen⁵, als Vermittler zur Verfügung.

Eine weitere Hauptaufgabe für das Support-Team ist die Behandlung von urheberrechtlichen Freigaben: Das gesamte für Wikipedia und ihre Schwesterprojekte gesammelte Material muss unter Freien Lizenzen stehen. Um die Verwendung eines bereits veröffentlichten Textes oder Bildes zu ermöglichen,

kann eine Freigabe des Verfassers oder des Fotografen bzw. des Rechteinhabers (wenn die Rechte übertragen wurden) erfolgen. Das Support-Team überprüft an dieser Stelle die Nachvollziehbarkeit der Freigaben, bestätigt diese und begleitet den Prozess der Einbindung des freigegebenen Materials innerhalb der Wikipedia.

Das Support-Team arbeitet technisch mit einem Fallbearbeitungssystem, der Freien Software OTRS (Open-Ticket-Request-System). Damit können alle eingehenden Nachrichten von jedem Mitglied des Support-Teams eingesehen werden. Der gesamte Vorgang mit bereits erfolgten Antworten und Rückfragen ist dargestellt. Jede Anfrage erhält eine sogenannte Ticket-Nummer und kann damit eindeutig identifiziert oder auch mit neueren oder älteren Vorgängen in Verbindung gebracht werden. Dieses System gab es nicht immer. 2003 wurde für die Beantwortung nichtöffentlicher Anfragen zu den genannten Themen eine Mailing-Liste eingerichtet. Dieses Verfahren war jedoch zu unpraktisch, weil niemand genau nachvollziehen konnte, wer wann welche Antwort zu welchem Thema geschrieben hatte. Erst die Möglichkeit der Behandlung eines einzelnen Vorgangs als »Ticket« mit der OTRS-Software brachte 2004 Ordnung in dieses System. Die neue Software hatte einen weiteren Vorteil: Mit sogenannten Bearbeitungsschlangen (Queues) werden einzelne thematische Bereiche voneinander abgegrenzt, sodass heute für unterschiedliche Anfragen unterschiedliche Mail-Adressen zur Verfügung stehen. So kann etwa der Bereich »urheberrechtliche Freigabe« sauber von allgemeinen Anfragen getrennt werden.⁶

Um Anfragen in deutscher Sprache kümmern sich derzeit etwa 70 freiwillige Mitarbeiter, wobei in einem Jahr rund 4000 E-Mails beim Support-Team eingehen.

Pulsierende Online-Anlaufstellen:

»Fragen zur Wikipedia« und »Fragen von Neulingen«

Es gibt auch zahlreiche Wikipedia-Unterseiten, die seit jeher und bis heute als Anlaufstellen für alle möglichen Fragen dienen.

Für Neulinge ist die Seite mit dem - für Wikipedia-Verhältnisse ungewöhnlich selbsterklärenden - Namen »Fragen von Neulingen«, kurz »FvN«, zu nennen. Hier können alle Fragen, die auch mit einem Mentor besprochen werden, einer unbekannten Anzahl von mehr oder weniger erfahrenen Autoren gestellt werden - ähnlich wie in einem Forum. Zwar kann die bisher gesammelte Erfahrung eines jeden Benutzers durchleuchtet werden - schließlich ist das überall auf Wikipedia möglich -, absolut sicher über die Verlässlichkeit der Antwort kann man aber letztendlich nicht sein. Für einfache Fragen bietet diese Seite aber zeitnah Hilfe, denn sie gehört zu den meistbearbeiteten Seiten in Wikipedia. Irgendjemand versucht immer, gerade ein paar Fragen zu beantworten, und die Wahrscheinlichkeit, *schnell* eine Antwort zu erhalten, ist deutlich höher als beim persönlichen Kontakt. Und auch hier wird kein Unterschied zwischen »blöden« oder »schlauen« Fragen gemacht: Wikipedianer, die antworten wollen, nehmen die Fragen, wie sie hereinkommen, und fragen gegebenenfalls zurück.

Auf »FzW - Fragen zur Wikipedia«⁷ sieht die Sache schon anders aus: Hier werden Anfängerfragen zwar auch schnell beantwortet oder weitergeleitet, aber sie sind nicht unbedingt gern gesehen. Hier kommen kompliziertere Fragen auf den Tisch. Wer hier eine Frage stellen möchte, sollte nach Möglichkeit bereits im Archiv und auf den Hilfeseiten (die im nächsten Abschnitt dieses Kapitels noch thematisiert werden) nach einer Antwort geschaut haben. Weder die Fragen, geschweige denn die Antworten kommen in diesem Bereich von Neulingen, sondern von erfahrenen Benutzern, die sich häufig mit technisch-

administrativen oder aufwändigen formalen Problemen beschäftigen. Wenn Sie also noch Anfänger sind, ist diese Seite höchstwahrscheinlich nicht die richtige Anlaufstelle für Sie. Haben Sie hingegen das Gefühl, Ihre Frage könnte von generellem Interesse sein - nur Mut: Wer irrt, wird zu den »Fragen von Neulingen« weitergeleitet, aber wer mit dieser Einschätzung richtigliegt, kann hier mit kompetenten Antworten und einer produktiven Diskussion rechnen.

Über diese beiden Seiten lässt sich zusammenfassend sagen, dass die Dauer bis zur Antwort eigentlich nur bei unmittelbarer Kommunikation mit einem persönlichen Mentor (Chat oder Telefon) noch weiter verringert werden kann. Qualität, Umfang und Umgangston der Antworten sind aber längst nicht so gut oder auf individuelle Probleme zugeschnitten wie bei einer persönlichen Betreuung. Ein genereller Tipp für diese Seiten: Werfen Sie doch mal einen Blick in die Archive - vielleicht erübrigt sich Ihre Frage dadurch, oder aber Sie stoßen auf andere wertvolle Informationen!

Es geht auch ganz unpersönlich:

Die unendliche Weite der Hilfeseiten

Natürlich muss Hilfe für den Einstieg nicht immer über persönlichen Kontakt erfolgen. Oft genug reicht es, die richtige Hilfeseite zu finden, wo die ersten Schritte eingängig erklärt werden. Und wo wäre das besser möglich als auf Wikipedia mit ihren Querverweisen und Verlinkungen?!

Genau das ist jedoch auch das Problem an den Hilfeseiten: Fakt ist, dass wahrscheinlich so ziemlich alles irgendwo mal erklärend aufgeschrieben wurde. Die Frage ist aber immer, wo, von wem und ob es auch verständlich, umfassend und aktuell ist. Gern würde ich nun einen Überblick über alle Hilfeseiten geben, muss aber gestehen, dass ich selbst keinen habe. Und das,

obwohl wir bereits häufig, in mehrstündigen Workshops, versucht haben, dieses wild gewachsene System zu verbessern. Trotzdem will ich einige ausgesprochen interessante Artikel vorstellen, die überaus lesenswert sind.

Unter »Tutorial«⁸ ist das zu finden, was andere Internetplattformen als »Erste Schritte« oder Einführung bezeichnen: Hier bekommt der Einsteiger einen Schritt-für-Schritt-Überblick über die Möglichkeiten, die Wikipedia bietet. Nach der ausführlichen Lektüre dieser Seiten wird dem anfänglich verschreckten Benutzer vieles klarer, denn dort werden nicht nur die Kernidee der Wikipedia und ihre grundlegenden Prinzipien einführend dargestellt, sondern auch Fragen zum Anlegen eines Benutzerkontos, zur Formatierung und, nicht zuletzt, zu den formalen Kriterien für eine vernünftige Diskussion geklärt.

Drei weitere Seiten, deren ausführliche Lektüre sich für einen gelungenen Wikipedia-Start in jedem Fall lohnt - ob mit oder ohne Mentor - will ich nachfolgend vorstellen: Das Kürzel WSIGA steht für die Wikipedia-Seite »Wie schreibe ich gute Artikel?«. Auf ihr werden Tipps präsentiert, die selbst so manchem erfahrenen Autor schon weiterhelfen konnten; sie sind nicht immer nur auf Wikipedia beschränkt, sondern geben gleichzeitig auch einen guten Überblick über enzyklopädisches Schreiben allgemein. Dort werden aber auch Fragen zum richtigen Aufbau und zur korrekten Formatierung von Artikeln geklärt.

Wer nach diesem umfassenden Text gezielte Hilfe für die Erstellung des ersten Artikels benötigt, findet diese komprimiert auf der Seite »Dein erster Artikel«.⁹ Hier wird - wieder Schritt für Schritt - beschrieben, was Sie tun sollten, wenn Sie Ihre unbearbeitete Lücke oder thematische Nische gefunden haben und einen neuen Artikel anlegen wollen.

Während Sie sich auf das Schreiben vorbereiten, werden Sie dann möglicherweise auf das Kürzel WWNI stoßen. Dahinter

versteckt sich einer unserer Wikipedia-Grundsätze, der aber ebenfalls sehr hilfreich ist und außerdem eine Menge überflüssiger Arbeit ersparen kann: »Was Wikipedia nicht ist«.¹⁰ Wenn Sie nicht ganz sicher sind, ob Ihr neues Thema wirklich in Wikipedia gehört und ob Sie einen Artikel dazu verfassen sollten, kann diese Seite, die ausführlich beschreibt, welche Themen in Wikipedia eher nichts verloren haben, eine sinnvolle Empfehlung sein.

Einen Überblick über viele weitere Hilfethemen, der gerade für fortgeschrittene Benutzer immer wieder interessant ist, liefert außerdem die »Wikipedia:Hilfe«¹¹, und bei häufig gestellten Fragen kann auch das FAQ¹² eine Antwort geben.

Die liebevolle Variante: Wikipedianer des Vertrauens

Nein, für »Wikipedianer des Vertrauens« gibt es keine Anlaufstelle. Es gibt keine zentrale Seite, auf der man den Wikipedianer des Vertrauens finden kann, es gibt keine Vermittlungsstelle, keine E-Mail-Adresse und auch sonst keine einfache Möglichkeit, vertraute Wikipedianer zu finden.

Dennoch würden mir wahrscheinlich viele Wikipedianer zustimmen, dass auflange Sicht einige erfahrene Benutzer, denen man vertraut und die vielleicht in einem ähnlichen Themenfeld arbeiten, mit die beste Unterstützung sind, die man in Wikipedia finden kann. Natürlich können das aber auch Leute sein, mit denen man gleichzeitig angefangen hat, mit denen man sich austauschen kann, die einem schlicht sympatisch sind und die sich bereit zeigen, rasch eine Frage zu beantworten.

Wie ist es möglich, so einen oder gar mehrere solcher »Mitstreiter« zu finden? Die Antwort ist nicht leicht und läuft wahrscheinlich auf den unangenehmen Satz hinaus: »Das ergibt sich.« Wer über einen längeren Zeitraum aktiv mitarbeitet, wird irgendwann Benutzer finden, die einem immer wieder über den

Weg laufen, die sich im selben Bereich tummeln, sich mit denselben Aufgaben oder mit denselben Benutzern beschäftigen. Ganz automatisch ergibt sich an dieser Stelle dann ein Kontakt. Solche Unterstützung kann also durchaus aus dem Mentoren-Mentee-Verhältnis entstehen, sie kann aber auch aus einer Kooperation beim Artikelschreiben, aus einem Wettbewerb oder aus einer sonst wie gearteten Zusammenarbeit erwachsen. Nicht zuletzt sind Konflikte - sachlich und in höflichem Umgangston ausgetragen - dazu geeignet, an ungeahnter Stelle neue »Mitstreiter« zu gewinnen.

Wikipedia ist ein kooperatives Projekt. Als solches lebt sie davon, dass Menschen zusammenarbeiten. Deswegen ist es richtig und wichtig, dass Sie sich bereits frühzeitig Unterstützung suchen: im Mentorenprogramm, bei den genannten Anlaufstellen, in den Hilfeseiten und, wenn nichts anderes greift, beim Support-Team. Anschließend werden Sie auch im gegenseitigen Geben und Nehmen der Artikelarbeit, quasi von innen heraus, oft Unterstützung erhalten. Nur Mut!

- 1 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Mentorenprogramm>
- 2 http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Fragen_von_Neulingen
- 3 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Support-Team>
- 4 Einfach per Mail an info-de@wikimedia.org
- 5 Weitere Informationen dazu auch unter http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Artikel_über_lebende_Personen
- 6 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:E-Mail-Kontakt>
- 7 http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Fragen_zur_Wikipedia
- 8 <http://de.wikipedia.org/wiki/Hilfe:Tutorial/>
- 9 http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Dein_erster_Artikel
- 10 http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Was_Wikipedia_nicht_ist
- 11 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hilfe>
- 12 <http://de.wikipedia.org/wiki/Hilfe:FAQ>

WIE GUTE ARTIKEL ENTSTEHEN

Die Qualität von Wikipedia: Anspruch und Wirklichkeit

VON ACHIM RASCHKA

Die Qualität der Inhalte von Wikipedia stellt zweifellos den wichtigsten Faktor bei der Entwicklung und Wahrnehmung dieses Enzyklopädieprojekts dar. Dabei geht es zunächst einmal um die neutrale Beurteilung: Wie sind die Artikel aufgebaut, welchen Informationswert bieten sie, und wie vertrauenswürdig ist die Information, die über sie vermittelt wird?

Für den Leser spielen diese Aspekte eine zentrale Rolle: Zweifelhafte oder unvollständige Inhalte haben für ihn, wenn überhaupt, nur geringen Wert. Sie können im besten Fall Lesevergnügen bereiten, bringen ihn jedoch bei der Suche nach Wissen nicht weiter. Entsprechend ist es für ein Enzyklopädieprojekt von zentraler Bedeutung, diesen Aspekten besondere Aufmerksamkeit zu widmen und danach zu streben, möglichst vertrauenswürdige, korrekte und vollständige Informationen zu bieten. In der Wikipedia wurden aus diesem Grund zahlreiche Instrumente installiert, die der Qualitätsentwicklung und -sicherung dienen sollen.

Bewertung der Qualität durch den Leser

Auf vielen Benutzerseiten und Unterseiten in der Wikipedia finden sich private Äußerungen und Meinungen zur Qualität der Wikipedia. Diese können lobend wie auch kritisierend sein,

sie können zu leichtfertige Löschungen von Artikeln anprangern oder, im Gegenteil, eine strengere Relevanz- oder Qualitätsauswahl fordern. Wikipedianer geben auf diesen Seiten Anleitungen zum wissenschaftlichen Umgang mit Literatur, zur Vermeidung von Interessenkonflikten und zur Fokussierung auf Kernthemen, sie fordern eine liberalere wie auch strengere Löschraxis, einen Ausschluss »projektfeindlicher Wikipedianer« oder einen offeneren Umgang mit »kritischen Wikipedianern« usw. All diese Seiten haben eines gemeinsam: Sie stellen die Meinung von Einzelnen oder wenigen innerhalb der Gemeinschaft dar. Viele dieser Ansichten haben Eingang in den allgemein akzeptierten Konsens der Richtlinien der Wikipedia gefunden oder werden als »common sense« behandelt und befolgt, andere stellen Extrempositionen dar - bindend ist keine von ihnen, und nur selten helfen sie dem Leser, die Qualität der Wikipedia-Inhalte zu bewerten.

Wie kann ein Leser die Qualität beurteilen?

Für die individuelle Bewertung der Artikelqualität gibt es in der Wikipedia ein recht umfangreiches Instrumentarium, das bei der Einschätzung hilft. Für die Nutzung der Inhalte als Informationsquelle ist dies von großer Bedeutung - egal, ob man die Informationen zum Nachschlagen beim Kaffeepausch oder als lexikalische Begleitung bei einer wissenschaftlichen Arbeit verwenden möchte.

Der wichtigste Aspekt ist dabei, erst mal zu verstehen, wie die Wikipedia funktioniert und wie die Artikel entstehen und sich entwickeln. Anders als etwa gedruckte Artikel sind sie nicht stabil, und sie entwickeln sich entsprechend der Aktivität der Autoren - man kann also davon ausgehen, dass ein Artikel in der Regel nicht fertig geschrieben in die Wikipedia eingesetzt, sondern von einem Basistext ausgehend zum jetzigen Zustand ausgebaut wurde. Dabei wechseln die Autoren ebenso wie die

Schwerpunkte und die Grundlagen. Zu einem Basisartikel werden weitere Teile ergänzt, er wird sprachlich bearbeitet, Fehler werden korrigiert, und gelegentlich wird auch die Kernaussage oder der gesamte Artikel vollständig umgeschrieben. All diese Veränderungen lassen sich über die »Versionsgeschichte« eines Artikels nachvollziehen. Jede einzelne Änderung - sowohl ein ergänztes Komma als auch eine komplette Neubearbeitung - wird in dieser Artikelgeschichte für den Leser mit Angabe des Zeitpunkts, des Urhebers und der konkreten Veränderung verfügbar gemacht. Einzelne Versionen können auf diese Weise direkt miteinander verglichen werden.

Edit-Wars

Die Versionsgeschichte macht allerdings nicht nur transparent, wer in welchem Artikel in welche Inhalte eingegriffen hat, sie kann auch Indizien für inhaltliche Konflikte im Artikel aufzeigen. So kommt es insbesondere bei Stichwörtern, deren Inhalt ein hohes Konfliktpotenzial enthalten, zu sogenannten »Edit-Wars«. Im Wikipedia-Jargon beschreibt dies den Streit einzelner Autoren und Autorengruppen mit auseinandergelassenen Meinungen zum Artikelinhalt, der nicht auf der Diskussionsseite diskutiert, sondern im Artikel selbst ausgetragen wird. Er äußert sich in einem ständigen Hin und Her der Inhalte und führt dazu, dass ein Artikel in kurzer Zeit mehrfach von einer Position zur anderen wechselt. Artikel, in denen ein solcher »Krieg« stattfindet, werden in der Regel nach einigem Hin und Her von einem Administrator in einer zufälligen Version gesperrt, um die Aussprache auf der Diskussionsseite zu erzwingen und den Artikel für den Leser zu »beruhigen«.

Bausteine, Auszeichnungen, Diskussionsseite

Bausteine, Warnhinweise und Auszeichnungen werden später noch genauer angesprochen und dargestellt - natürlich haben

auch sie in allererster Linie die Funktion, Leser über Missstände im Artikel oder den qualitativen Stand zu informieren. Auseinandersetzungen um diese Bausteine finden sich in der Regel auf der Diskussionsseite des Artikels, die zudem häufig viele weitere umstrittene Elemente, Lücken und auch Fehler der Artikel aufzeigen kann. Ein Blick auf die Diskussionsseite kann somit bei einer qualitativen Einschätzung nie schaden.

Indizien für gute und schlechte Artikel

In einer Broschüre der Wikimedia Foundation aus dem Jahr 2010, die sich vor allem an den Leser wendet und ihm die Qualitätsbeurteilung erleichtern soll, wurde eine hervorragende Liste von Indizien für gute und schlechte Artikel veröffentlicht, die hier kurz wiedergegeben werden soll:

Gute Artikel zeichnen sich demnach durch folgende Aspekte aus:

- Die *Einleitung* ist unkompliziert und stellt den Inhalt des Artikels und die Kerninhalte komprimiert dar.
- Die *Artikelstruktur* ist klar, der Artikel ist durch Überschriften, Bilder und ähnliche Elemente gut lesbar gegliedert.
- Die *wesentlichen Aspekte* des Themas sind ausgewogen dargestellt, es existieren keine substanziellen Lücken oder Überbetonungen.
- Die Ausarbeitung ist *neutral*, und divergierende Aussagen zu einem Thema sind entsprechend ausgewogen dargestellt.
- Die Artikelinhalte sind belegt, und die *Belege* sind dem Thema in der Qualität angemessen.

Indizien für eine schlechte Artikelqualität umfassen dagegen:

- *Warnhinweise* und andere Bausteine, die auf den ersten Blick erkennbar Fehler, Lücken und andere Probleme anzeigen.

- Die *Einleitung* ist konfus und unverständlich, sie gibt zudem die Artikelinhalte nicht wieder.
- *Meinungsäußerungen* werden unreflektiert wiedergegeben, ohne diese aus verlässlichen Quellen zu belegen oder direkt zu zitieren.
- Es entsteht der Eindruck, dass *wesentliche Aspekte* des Themas nicht oder nur übersichtsartig dargestellt sind, während andere Aspekte im Verhältnis überbetont sind.
- Es existieren nur sehr wenige oder gar keine *Belegangaben* und Fußnoten.

Ein komplexes Instrumentarium für den Autor

Für Neulinge als Autoren der Wikipedia ist der Start in der Regel mit großen und vielfältigen Hürden verbunden - er kann nicht einfach loslegen und, wie oft behauptet, einfach irgend-etwas in die Wikipedia schreiben. Jeder seiner Schritte wird beobachtet und verfolgt - von vielen Augen, die alle auf ein Ziel konzentriert sind: eine möglichst gute und vollständige Enzyklopädie zu schreiben und eine Minderung der Qualität zu verhindern.

Nicht alle Hürden, die ein Neuling überwinden muss, sind durch die Qualitätsansprüche bedingt - viele sind technischer Natur wie etwa die vielfältigen Vorlagen oder die sich zunehmend weiterentwickelnde Syntax, andere basieren auf dem manchmal sehr unterirdischen Umgangston im Projekt.

Der Großteil der Steine, die sich dem Neuling in den Weg legen, stammt jedoch direkt aus dem Bestreben der Community, den aktuellen Bestand der Wikipedia vor qualitätsmindernden Inhalten zu schützen. Aus diesem Grund sind rund um die Uhr Wikipedianer unterwegs, die Vandalismen beseitigen (Vandalismen wie etwa »Deine Mutter stinkt«, die zu bestimmten Zeiten wie Regen in die Wikipedia prasseln), und aus dem gleichen

Grund installierte die Gemeinschaft die »gesichteten Versionen« oder schafft Relevanzkriterien, die darauf ausgerichtet sind, »enzyklopädiwürdige« Themen von »enzyklopädisch irrelevanten« Themen zu trennen. Auch die Diskussionsseiten der Artikel und der Autoren, die Löschdiskussionen und Löschungen, die vielfältigen Regeln, die das Aussehen von Artikeln und den Umgang der Autoren untereinander betreffen, die Artikelauszeichnungen und -reviews und spielerische Ansätze wie der zweimal im Jahr stattfindende Schreibwettbewerb und sogar der ständige Streit der Wikipedianer untereinander dienen in ihrer Essenz nur einem Ziel: die Wikipedia als vertrauenswürdige, qualitativ hochwertige Enzyklopädie wachsen zu lassen. Es gilt also abzuwägen zwischen Qualitätsentwicklung und -Sicherung auf der einen Seite und Offenheit und Barrierefreiheit für Neulinge auf der anderen Seite - die Community der Wikipedia hat sich durch die Installation zahlreicher Instrumente in vielen Teilen für Ersteres entschieden.

Für alle Inhalte der Wikipedia - Texte wie Bilder - gilt: Bestand hat, was von der Gemeinschaft als Inhalt akzeptiert wird. Alle Ergänzungen bleiben entsprechend nur so lange Teil der Enzyklopädie, wie sie nicht von anderen Teilen der Gemeinschaft wieder entfernt werden. Dabei gehört es zum ganz normalen Prozess der Wikipedia, dass Beiträge stetig verändert und ergänzt werden und sich dabei - im Idealfall - qualitativ verbessern. Um sich die vielfältigen Instrumente zu vergegenwärtigen, ist es sinnvoll, den Werdegang eines Artikels oder eine Veränderung zu betrachten.

Eingangskontrolle

Die erste Hürde, die jeder neue Beitrag zu überwinden hat, ist die Eingangskontrolle. Jede Änderung am Artikelbestand wird für jeden Benutzer der Wikipedia als solche sichtbar in den »letzten Änderungen« angezeigt. Handelt es sich um eine Ände-

rung in einem schon bestehenden Artikel, wird sie zudem in der Beobachtungsliste all jener angezeigt, die diesen Artikel aus irgendeinem Grund (als Autor oder Interessierter) in ihre jeweilige Beobachtungsliste aufgenommen haben (eine Funktion, die nur angemeldete Benutzer verwenden können). Neue Einstellungen werden dagegen in den »neuen Artikeln« vermerkt, die ebenfalls für jeden einsehbar sind. Mitarbeiter, die sich auf den Bereich der Eingangskontrolle konzentrieren, haben zudem zahlreiche weitere Optionen in Form von Software-Werkzeugen entwickelt, die geeignet sind, die zu manchen Tageszeiten sehr zahlreichen neuen Beiträge zu beobachten und auf sie zu reagieren. Auf diese Weise wird gewährleistet, dass nahezu jeder neue Artikel und auch jede Änderung an einem bereits bestehenden Artikel von anderen Mitarbeitern zeitnah betrachtet werden kann. Handelt es sich um einen Beitrag, der in der eingestellten Version nach Ansicht der Betrachter die Qualität und den Bestand der Wikipedia verbessert, wird er unbeanstandet akzeptiert. Er ist dann Teil des Inhalts und kann zur weiteren Verbesserung stetig verändert werden. Handelt es sich dagegen um einen Beitrag, der für den Beobachter keine positive Veränderung darstellt, kann er zurückgesetzt (bei Neueinträgen durch Schnelllöschung entfernt) oder zur Diskussion gestellt werden, bei Neueinträgen in Form eines Löschantrags. Neueinstellungen, die Qualitätsmängel enthalten, jedoch aus Sicht der Beobachter nicht gelöscht werden sollen, können einer allgemeinen oder fachgebundenen »Qualitätssicherung« zur Begutachtung und Verbesserung überstellt werden.

Gesichtete Versionen

Die im Wikipedia-Jargon als »gesichtete Versionen« bekannte Erweiterung der MediaWiki-Software soll vor allem die Eingangskontrolle bei der Reaktion auf Vandalismus, insbesondere dem sehr schwierig zu erkennenden Vandalismus durch punk-

tuelle inhaltliche Veränderungen, unterstützen. Durch die gesichteten Versionen werden Beiträge von unangemeldeten und neu angemeldeten Benutzern erst für den normalen Leser sichtbar, wenn ein bereits etablierterer, vertrauenswürdiger Benutzer sie markiert hat. Technisch besteht die Möglichkeit, sich die jeweils letzte oder die letzte markierte («gesichtete») Version anzeigen zu lassen - die Gemeinschaft der Wikipedia hat in einem Meinungsbild beschlossen, dass allen unangemeldeten Benutzern grundsätzlich die letzte gesichtete Version statt der letzten ungesichteten präsentiert wird.

Der Grund für die Einführung dieses Systems war die Tatsache, dass regelmäßig gezielte Änderungen an Artikeln, die nicht von der Eingangskontrolle entdeckt wurden, zu teilweise massiven Falschinformationen führten. So wurde in der sogenannten Seigenthaler-Affäre dem Journalisten John Seigenthaler in der englischen Wikipedia eine Verbindung mit den Mordanschlägen auf Robert und John F. Kennedy unterstellt, eine Anschuldigung, die von ihm selbst entdeckt und aufgeklärt wurde. In anderen Fällen wurden lebende Personen für tot erklärt, oder es kam zu anderen schwer zu erkennenden Veränderungen, die teilweise monatelang unbeanstandet in den Artikeln verblieben, und auch direkte Vandalismen rutschten regelmäßig durch das engmaschige Gitter der Eingangskontrolle. Um zu verhindern, dass den Lesern diese Eingriffe als Inhalte angezeigt werden, sollten die gesichteten Versionen als Filter dienen; Veränderungen sollten Lesern erst dann präsentiert werden, wenn sie von einem etablierten Wikipedianer als Nicht-Vandalismus bestätigt wurden.

Die Einführung und auch die Weiterführung erfolgten jedoch nicht kritiklos - vor allem die Tatsache, dass sinnvolle Beiträge unangemeldeter Benutzer nicht angezeigt werden, wird bis heute von vielen Autoren als unnötige Barriere und Verschreckung potenzieller neuer Mitarbeiter angesehen. Die Ge-

meinschaft stuft in ihrem Konsens diese Gefahr jedoch gegenüber dem Nutzen des Instruments als geringwertiger ein und hat sich in einem Meinungsbild sehr eindeutig für den Erhalt der gesichteten Versionen in der aktuellen Form entschieden.

Relevanzkriterien

Die Relevanzkriterien der Wikipedia sind ein umfangreiches Werk, das für einige Themenbereiche minutiös Grenzen für die Aufnahme in die Wikipedia definiert. Auf der umfangreichen Seite wird der Konsens der Community hinsichtlich der Relevanzfeststellung durch Stichwörter (Lemmata) auf der Basis von gut zu bestimmenden Merkmalen festgehalten - so gelten nach aktuellem Konsens beispielsweise all jene Köche als relevant, die mindestens einen Stern im *Guide Michelin* oder drei Hauben im *Gault-Millau* haben oder öffentlich überregional bekannt (Fernsehkoch) sind. In einigen Themenbereichen besteht ein sehr ausführlicher Kriterienkatalog, andere werden zumindest bis zu einem bestimmten Ordnungsniveau - Lebewesen etwa bis zur Artebene - generell als relevant betrachtet. Das ursprünglich als Kriterium zwecks eindeutiger Relevanzfeststellung für den thematischen Einschluss in die Wikipedia konzipierte Werk wird allerdings seit geraumer Zeit zunehmend als Ausschlussinstrument genutzt - statt des eigentlich einmal vorgesehenen »Prinzipiell erst mal grenzwertig, was spricht für eine Aufnahme?« kommt den Relevanzkriterien also mehr und mehr die Türsteherfunktion mit dem Schild »Du kommst hier nicht rein!« zu.

Ob dieser Funktionswandel von der Gemeinschaft positiv oder negativ betrachtet wird, ist Gegenstand zahlreicher Diskussionen, die sich in seitenlangen Beiträgen auf den entsprechenden Diskussionsseiten nachlesen lassen. An kaum einer anderen Stelle der Wikipedia stehen sich Befürworter einer umfassenden Darstellung aller erfassbaren Themen - allgemein

als »Inklusionisten« bezeichnet - den Befürwortern einer möglichst rigiden Löschung von Themen abseits des zentralen Wissenskanons - den sogenannten »Exklusionisten« - gegenüber. Vor allem manifestiert sich dieser Streit in Themenbereichen der Popkultur (zum Beispiel zu Teilnehmern der RTL-Fernsehserie »Ich bin ein Star, holt mich hier raus«, Musikern und Ähnlichem), und die Diskussion führte gar zur Etablierung einer »Lex Ohoven«, bei der sich der jeweilige Konsensstand in der Relevanzfrage um Grenzprominenz direkt an der aktuellen Existenz bzw. dem Fehlen eines Artikels zu »Chiara Ohoven« ablesen lässt (zurzeit existiert keiner). Doch nicht nur hier erzeugen die unterschiedlichen Auffassungen Bildschirmkilometer an Diskussionsbeiträgen - auch die Relevanz von einzelnen Krankenhäusern, Traditionsbrauereien, Nudelsorten, U-Bahn-Stationen, Linux-Derivaten und vieler weiterer Bereiche sind Gegenstand zahlreicher Diskussionen.

Die Auseinandersetzung um die Relevanzkriterien führt allerdings nicht nur zu internem Zwist. Die Frage der Aufnahme eines Artikels über den damals in Gründung befindlichen Verein »MissbrauchsOpfer Gegen InternetSperrern« (MOGIS) im Dezember 2009 rief eine Kritikwelle im deutschsprachigen Internet hervor, die sich neben einer emotionalen Entladung auf den einschlägigen Diskussionsseiten in der Wikipedia auch in einem regen Strom von Twitter-, Blog- und Pressebeiträgen über »Blockwarte« und »Löschnazis« der Wikipedia sowie einer Beschwerdewelle in Form von kommentierten Minispenden bei Wikimedia Deutschland manifestierte. Im Ergebnis wurde der Artikel nach etlichen Seiten Diskussion und mehrfachem Neu-Aufkochen in der deutschsprachigen Wikipedia gelöscht und gegen eine Weiterleitung ersetzt - im Gegensatz dazu behielt die englischsprachige Wikipedia einen eigenen Eintrag zu dem Verein, der sich zu einem großen Teil dem Konflikt um die Löschung im deutschsprachigen Schwesterprojekt widmet.

Diese Diskussionen zeigen zugleich jedoch auch die Notwendigkeit der Kriterienliste: Nur durch eine möglichst klare Kommunikation des aktuellen Konsenses lassen sich diese Diskussionen zumindest auf einer konstruktiven und von allen Parteien akzeptierten Grundlage führen. Der Konsens befindet sich zudem in einem ständigen Fluss und wird durch die jeweils aktuellen Diskussionen fortwährend nachgeschliffen, wobei die Relevanzkriterien dem aktuellen Stand angepasst werden können.

Schnelllösungen, Löschkandidaten, Löschrüfung

Die Löschrüfung der Wikipedia ist mit der Eingangskontrolle und den Relevanzkriterien direkt gekoppelt. Dabei finden Löschrüfungen auf unterschiedlichen Wegen statt, die hier kurz dargestellt werden sollen. Allen gemeinsam ist allerdings auch hier: Löschrüfungen dienen der Verbesserung der Gesamtqualität der Wikipedia, idealerweise sollten entsprechend nur Inhalte gelöscht werden, die die Qualität der Wikipedia verschlechtern.

Dies trifft insbesondere auf Schnelllöschrüfungen zu, also Löschrüfungen, die direkt nach dem Eingang eines neuen Beitrags stattfinden. In der Regel handelt es sich hierbei um offensichtlichen Unsinn, Tastaturtests und ähnliche Experimente - seltener werden ernsthafte Artikelanlagen gelöscht, die die bestehenden Relevanzkriterien bereits bei oberflächlicher Betrachtung massiv unterwandern (häufig Artikel über Personen, Vereine oder Unternehmen, die sich der Rubrik »Selbstdarsteller« zuordnen lassen) oder qualitativ von einem Artikel meilenweit entfernt sind (Schlagwortdarstellungen, Halbsatzartikel und Ähnliches). In der entsprechenden Richtlinie sind Schnelllöschrüfungen erklärt als »das Löschrüfen einer Seite ohne vorherige siebentägige Löschrüfdiskussion. Die Schnelllöschrüfung ist für eindeutige Fälle vorgesehen, die nicht erst ausdiskutiert werden müssen.« Alle Artikel, die nicht unter die dort näher dargestell-

ten Kategorien fallen, sollten behalten oder einer regulären siebentägigen Löschdiskussion zugeführt werden.

Die reguläre Löschdiskussion beginnt damit, dass ein Löschantrag gestellt wird. In der Wikipedia kommt es täglich zu etwa 100 solcher Anträge, die dann auf tageweise angelegten Seiten diskutiert werden können. Zu den häufigsten Löschantragsgründen gehört dabei erneut das Thema Relevanz - Bands mit keinen oder nur wenigen Veröffentlichungen, Unternehmen mit wenigen Mitarbeitern, Autoren mit Büchern im Selbstverlag, Gebäude und U-Bahn-Stationen, aktuelle Ereignisse mit punktueller Presseresonanz und ähnliche Themen dominieren die Seiten. Hinzu kommen Anträge auf Artikellöschungen aufgrund fehlender Quellen und geringer Qualität, die zur Diskussion gestellt werden - häufig jedoch nach Ausbau wieder in den regulären Artikelbestand eingehen. Die Diskussionen laufen bis zu sieben Tagen - teilweise sehr deftig und konfrontativ, was den Löschdiskussionen im internen Wikipedianer-Jargon die Bezeichnung »Löschhölle« eingebracht hat, wobei die guten Sitten der schriftlichen Kommunikation nicht selten auf der Strecke bleiben. Den Abschluss einer Löschdiskussion bildet die Entscheidung eines von der Gemeinschaft gewählten Administrators, der die Diskussion auswertet und auf deren Basis eine Einzelfallentscheidung trifft.

Natürlich sind auch diese Entscheidungen - wie eigentlich alles im Wikipedia-Universum - nicht immer unumstritten, entsprechend gibt es eine weitere Instanz, auf der die Löschungs- oder auch die Behaltensentscheidung eines Administrators in Frage gestellt werden kann: die Löschrprüfung. Hier hat jeder Benutzer, der eine Einzelfallentscheidung durch einen Administrator anzweifelt, die Möglichkeit, diese durch mindestens einen weiteren Administrator überprüfen zu lassen. Normalerweise wird hier nicht die gesamte Löschdiskussion neu aufgerollt; allerdings kann das bei besonders strittigen Fällen durch die

Intervention größerer Teile der Gemeinschaft durchaus passieren. Auch hier entscheidet ein Administrator, der festzustellen hat, ob die Entscheidung des ersten Administrators regelkonform war - er bestätigt oder revidiert sie.

Allgemeine und redaktionsinterne Qualitätssicherung

Als »Qualitätssicherung« wird ein Bereich in der Wikipedia verstanden, in dem Artikel mit (nach Ansicht einzelner Benutzer) mangelhafter Qualität aufgearbeitet werden sollen. Dabei gibt es zwei unterschiedliche Systeme, die allgemeine und die themenspezifische redaktionsinterne Qualitätssicherung.

In die allgemeine Qualitätssicherung können prinzipiell alle Artikel mit Qualitätsmängeln eingestellt werden. Die Seiten werden von aktiven Wikipedianern betreut, die sich Artikel aus den Listen picken und diese je nach ihren Möglichkeiten ausbauen. Dabei werden formale Mängel wie ein unstrukturierter Aufbau, fehlende Kategorien oder Ähnliches in der Regel sehr schnell beseitigt, während inhaltliche Probleme meist nur langsam oder gar nicht behoben werden können. Dies betrifft vor allem auch Artikel, die gänzlich ohne Angaben von Belegen eingestellt werden - ebenso wie Artikel aus dem Altbestand, bei denen Mängel auffallen, die aufgrund der damaligen Praxis entstanden sind.

Die themenspezifischen Redaktionsbereiche beschäftigen sich mit Artikeln, bei denen inhaltliche Probleme auftauchen, die von Fachleuten bearbeitet werden müssen. Entsprechende redaktionsinterne Qualitätssicherungsseiten bestehen allerdings nur in wenigen inhaltlichen Bereichen, vor allem in den Naturwissenschaften, der Geschichte und einigen weiteren Themenfeldern. Hier können durch die vorhandenen Mitarbeiter Artikel tatsächlich auch inhaltlich gewartet und verbessert werden, was allerdings zumeist mittel- bis langfristig geschieht. Die redaktionsinterne Qualitätssicherung ist bei Randthemen

häufig sehr effizient, bei zentralen Themen hingegen aufgrund des hohen Arbeitsaufwandes systembedingt träge - auch hier arbeiten die Mitarbeiter in ihrer Freizeit. Einzelne Bereiche löschen auch Artikel, die nicht mit vertretbarem Aufwand auf einen entsprechenden Qualitätsstandard gebracht werden können - hier dominiert die Annahme, dass ein schlechter Artikel mit fehlerhaften Informationen schädlicher für den Leser ist als eine Lücke, die zum Neuschreiben animiert.

Bausteine

Zahlreiche Qualitätsmängel werden dem Leser durch Bausteine in den jeweiligen Artikeln angezeigt. So sind sowohl Artikel in der Löschdiskussion als auch in der allgemeinen Qualitätssicherung durch entsprechende Bausteine gekennzeichnet. Daneben existieren weitere Bausteine, die auf Mängel hinweisen und somit den Leser warnen und zugleich auffordern, an der Beseitigung der vorhandenen Defizite mitzuwirken. Dabei handelt es sich beispielsweise um Hinweise auf strukturelle Mängel der Artikel wie vorhandene Listenhaftigkeit, auf inhaltliche Mängel wie die nationale Fokussierung (in der Regel auf Deutschland), Probleme mit der Neutralität der Aussagen in den Artikeln (kein neutraler Standpunkt) oder das Fehlen von Belegen für zentrale Aussagen des Artikels. Eine Kennzeichnung von sehr kurzen Artikeln (Stummel, englisch *stubs*) erfolgt dagegen in der deutschsprachigen Wikipedia im Gegensatz zu anderen Sprachversionen nicht, ein entsprechender Baustein wurde bereits 2005 durch ein Meinungsbild unter den aktiven Wikipedianern projektintern abgeschafft.

Feedback, Diskussionsseiten, Review

Wikipedia funktioniert nicht nur durch die direkte Arbeit mehrerer Autoren an einzelnen Artikeln. Ein wesentlicher Bestandteil der Entwicklung von Texten und der Qualitätssicherung ist

ein stetiges Feedback an die Autoren von anderen Autoren und Lesern. Dies geschieht im Idealfall durch eine Kommentierung auf den Diskussionsseiten der Artikel. Leser, denen Fehler, Unstimmigkeiten oder andere Probleme am Artikelinhalt auffallen, können diese Punkte hier vermerken und darauf hoffen, dass sich jemand der Anfragen und Probleme annimmt. Die Diskussionsseitenveränderung wird den am Artikel aktiven Autoren und anderen Interessierten durch einen Eintrag in der individuellen Beobachtungsliste angezeigt, sie können die Anfragen entsprechend beantworten und diskutieren oder die Mängel im Artikel beseitigen. Auch wenn viele Diskussionsbeiträge lange Zeit unbeantwortet bleiben, funktioniert dieses Prinzip im Allgemeinen sehr gut und hat zudem den Vorteil, dass andere Leser sich durch Aufrufen der Diskussionsseite über eventuell bestehende Diskussionen und Mängel eines Artikels informieren können. Das Feedback kann natürlich auch direkt an einzelne Autoren (über die entsprechenden Benutzer-Diskussionsseiten) oder an themenspezifische Redaktionen und Projekte gegeben werden. Auch die aktive Bitte um Feedback kann auf den Diskussionsseiten, den Seiten ausgewählter Benutzer und auf Projektseiten platziert werden.

Eine besondere Form des Feedbackprozesses stellt das Review dar, eine Wikipedia-interne Einrichtung, die 2004 gestartet wurde und sich seitdem etabliert hat. Auf eigens dafür eingerichteten Review-Seiten (Wikipedia:Review) können Autoren andere Autoren und Leser direkt um ein Feedback für Artikel bitten, die sie aus ihrer Sicht so weit ausgebaut haben, dass sie ohne entsprechende Rückmeldungen nicht mehr weiterkommen. Aus der Sicht der Autoren befinden sich die hier eingestellten Artikel in einem weit fortgeschrittenen Zustand und bedürfen zu ihrem (vorläufigen) Abschluss nur noch eines letzten gemeinsamen Schiffs.

Artikelauszeichnungen

Als Leser der Wikipedia stößt man gelegentlich auf einzelne Artikel, die über einen Baustein als »exzellent« oder »lesenswert« ausgezeichnet sind. Dabei handelt es sich in der Regel um sehr weit ausgebauten, häufig auch entsprechend ausführliche und gut geschriebene Artikel zu einem Stichwort. Neben Artikeln können auch Listen eine solche Auszeichnung erhalten, die dann als besonders »informativ« gekennzeichnet sind. Diese Prädikate entstammen einer internen Beurteilung der Wikipedia-Mitarbeiter in entsprechenden Kandidaturen, in denen wie im Review ein Feedback für einzelne als abgeschlossen und besonders hochwertig empfundene Artikel erfragt wird. Neben der reinen Kommentierung ist hier jedoch auch eine Beurteilung als »exzellenter« oder »lesenswerter Artikel« möglich. Die Kandidatur wird nach einem definierten Zeitraum von einer neutralen Person ausgewertet, und die Artikel werden entsprechend dem Ergebnis mit einer Auszeichnung versehen.

Der praktische Sinn dieser Auszeichnungen wird intern regelmäßig diskutiert, und die Gründe für Autoren, Artikel auszuzeichnen, können durchaus unterschiedlicher Natur sein. Der wesentliche Grund ist natürlich ein nach außen - an den Leser - gerichteter Hinweis zur Artikelqualität. Eine Auszeichnung signalisiert dem Leser, dass der betreffende Artikel über verschiedene Stufen und Bewertungen von den aktiven Wikipedianern als hervorragend eingestuft wird und entsprechend präsentiert werden kann. Die Auszeichnung erfüllt damit also vor allem den gleichen Zweck wie die bereits angesprochenen Bausteine, nur dass sie nicht auf Mängel, sondern auf eine besonders hohe Qualität hinweist. Zugleich stellen die Artikel Muster dar, wie ein besonders gelungener Artikel der Wikipedia aussehen kann. Entsprechend dieser Philosophie werden auch die auf der Hauptseite präsentierten »Artikel des Tages« aus dem Bestand der ausgezeichneten Artikel gewählt.

Natürlich beteiligen sich nicht alle Autoren der Wikipedia an diesen Auszeichnungskandidaturen, und folglich sind auch nicht alle herausragenden Artikel mit entsprechenden Auszeichnungen gekennzeichnet. Zudem definiert sich die Qualität der Wikipedia nicht anhand einzelner Leuchttürme - allen Wikipedianern ist bewusst, dass ein fehlerfreier Gesamtbestand und ein gutes Mittelfeld wichtiger für die Gesamtqualität der Wikipedia sind. Aber auch für die Autoren selbst gibt es gute Gründe, sich an Auszeichnungsdiskussionen zu beteiligen. So sehen viele Autoren die Arbeit an einem Artikel als vorläufig abgeschlossen an, wenn er eine solche Auszeichnung erhält, und widmen sich anschließend neuen Aufgaben. Die Auszeichnungskandidatur kann entsprechend als besonderes Abschlussreview für den letzten Schliff an den Artikeln genutzt werden. Zugleich beinhaltet die Kommentierung und Auszeichnung ein Lob an die Autoren, die sich überdurchschnittlich tief in den Artikelgegenstand hineinknien und eine hochwertige Arbeit präsentieren (»High-End-Autoren«) - die Motivation, dies bei weiteren Artikeln anzustreben, steigt entsprechend, und das umso mehr, als eine Lob- und Dankeskultur in der Wikipedia sonst nur sehr rudimentär vorhanden ist. Insbesondere der letzte Punkt führt zu einem im Wikipedia-Jargon als »Bapperl-Sucht« bezeichneten Phänomen: Autoren beginnen Auszeichnungen zu sammeln und präsentieren sie entsprechend stolz auf ihrer Benutzerseite.

Ein persönliches Statement zur Qualität und ihrer Entwicklung

Die Wikipedia ist in jeder möglichen Betrachtungsweise ein Mosaik - aus Menschen, Themen, Vorstellungen, Tätigkeiten und eben auch hinsichtlich ihrer Qualität. Die Qualitätsentwicklung seit den Anfängen (bzw. seit Beginn meines Einblicks

Ende 2003) ist bemerkenswert, wenn auch durchwachsen. In dieser Zeit hat sich die Wikipedia quantitativ von einem Lexikon mit etwa 40 000 Artikeln zu einer Enzyklopädie mit mehr als 1,2 Millionen Artikeln entwickelt, während sich zugleich die Qualitätsansprüche auf allen Ebenen - vom Anfangszustand eines Artikels bis in den High-End-Bereich - kontinuierlich gesteigert haben.

Besonders herauszuheben ist hierbei das Bewusstsein für »verlässliche Informationen« und die Nachprüfbarkeit von Inhalten auf der Basis von möglichst hochwertigen Quellen, das sich immer weiter durchgesetzt hat und in vielen Bereichen mittlerweile als Standard angesehen wird. Durch die Möglichkeiten der Einzelnachweise wurden diese Standards weiter etabliert, ohne zu einer »überkritischen« Forderung auszuwachsen. Diese Entwicklung ist gut und wird sich auch weiter fortsetzen, in einigen Bereichen der Wikipedia (Populärkultur, Randthemen) muss sie sich jedoch teilweise erst etablieren und verbreiten. Auffällig ist zudem von Beginn an, dass insbesondere Artikel im High-End-Bereich, aber auch andere qualitativ hochwertige inhaltliche Aufarbeitungen in der Regel von einzelnen Hauptautoren stammen - das Wiki-Prinzip beschränkt sich hier häufig auf die Nacharbeiten (Korrekturen, sprachlicher Feinschliff, Review und Diskussionen).

Hand in Hand mit dieser Entwicklung geht die Bildung von fach- bzw. themenspezifischen Autorengruppen, die sich explizit aktiv um die von ihnen abgesteckten Themenbereiche kümmern und hier entsprechende Qualitätsstandards durchsetzen. Dabei handelt es sich um Redaktionen - etwa für Biologie, Film und Fernsehen, Chemie oder Medizin - ebenso wie um Wiki-Projekte und Portale wie Regionalprojekte (Sauerland, Nordfriesland, Memmingen, Ostwestfalen-Lippe) oder Musikprojekte (Portale Jazz, Metal, Musikalben), die im optimalen Zustand eng verzahnt sind und sich teilweise auch überlappen sollten.

Insbesondere im Umfeld dieser Projekte werden Qualitätsmaßstäbe erarbeitet und etabliert, die sich dann auch auf andere, weniger gut organisierte Bereiche ausdehnen.

Neben den thematischen Kristallisationspunkten kommen jedoch auch fachübergreifende Projekte und Initiativen hinzu wie die bereits erwähnten Artikelkandidaturen (hier wurden 2005 Quellenforderungen erstmalig breit und themenübergreifend als Grundsatz aufgestellt), Reviews (leider zu wenig konsultiert) sowie die Graphik- und Fotowerkstätten, die die qualitativ hochwertige Bebilderung ermöglichen. Insbesondere bestehende und gut funktionierende Projekte sollten weiter unterstützt und neue Projekte in ihrer Entstehung und Etablierung begleitet werden, um themendeckend für eine kontinuierliche Qualitätsverbesserung zu sorgen.

Abschließend meine persönliche Bewertung: durchwachsen - in einigen Bereichen und häufig auch bei einzelnen Artikeln gut vorzeigbar bis exzellent, in anderen Bereichen grottenschlecht. Eine besondere Herausforderung für die Zukunft sind die Aufarbeitung von Altlasten (alte, häufig nicht mit Quellenangaben versehene Artikelbestände) und der qualitativ hochwertige Ausbau von zentralen Artikeln, die derzeit aufgrund der ihnen häufig innewohnenden Komplexität und des für ihre Verbesserung notwendigen Zeitaufwands für freiwillige Hobby-Autoren eher abschreckend sind. Da diese Artikel zugleich auch Ziel regelmäßiger Kritik sind, sollten hier Mechanismen entwickelt werden, wie eventuell auch professionelle Autoren dazu bewegt werden können, an ihnen zu arbeiten.

Auch die allgemeine Förderung der Autorenmotivation sollte in Zukunft verstärkt als notwendige Maßnahme der Qualitätssteigerung betrachtet werden: In der Wikipedia existiert nur eine sehr schwach entwickelte Kultur des Lobes, des Danks und der »Auszeichnung«, wohingegen eine sehr intensive Kultur des Beschimpfens, des Undanks, der Konkurrenzgefühle und

des Misstrauens gepflegt wird. Diese internen Kulturen lassen sich von außen nicht steuern oder beeinflussen. Zugleich gibt es jedoch keinerlei Reputationsgewinn für die Autoren. Bis auf sehr wenige Ausnahmen erfolgt die Arbeit unentgeltlich und auch ohne jegliche Namenszuordnung von Textbeiträgen - es ist bis heute noch nicht einmal ein funktionierendes Tool für unkomplizierte Autorenbestimmung vorhanden, obwohl dies regelmäßig gefordert wird.

Geständnis eines Kleinvandalen

VON OLAF WUTTKE

Irgendwann überkam mich »Vielautor« das Bedürfnis, festzustellen, ob meine Artikel eigentlich irgendeine Nase interessieren und gründlich gelesen werden. Deshalb habe ich dann immer ein kleines Fehlerchen - meist wortspielerischer Natur, keine sachlichen Patzer - in frisch verfasste Texte eingebaut.

Das Ergebnis dieses Feldversuchs stellt mir als Autor in offenbar uninteressanten Themengebieten kein sonderlich gutes Zeugnis aus; denn einzelne dieser *puns* sind bis heute unentdeckt oder wenigstens unkorrigiert geblieben, andere haben überraschend lange überlebt. Bei dem Artikel über Eugène Maës (gesprochen: Maß) beispielsweise dauerte es geschlagene vierzig Monate, bis jemand die eingeschmuggelte Formulierung, der Fußballspieler habe »maësgeblich zu Frankreichs erstem Sieg gegen Italien beigetragen«, in »maßgeblich« verbesserte. Etwas schneller ging die Entdeckung und Entfernung von »Portugallier« (für die in Frankreichs zweiter Liga aktiven Portugiesen) vonstatten.

Bevor jetzt jemand »Vandalismus« schreit: Zu spät, du rettetest

den Freund nicht mehr! Denn diese Vorgänge sind längst verjährt, inzwischen habe ich davon Abstand genommen, weil es leserzählende Hilfsmittelchen auf den Toolservern gibt, und diese »Leichen in meinem Keller« werden ja offensichtlich sowieso von kaum jemandem gefunden - wo aber keine Leiche, da auch kein Täter.

Die Zebrarennschnecke: Vom Kindermund zum enzyklopädischen Artikel

VON LIENHARD SCHULZ

Einer meiner liebsten Wikipedia-Artikel war und bleibt der Urtext zur Zebrarennschnecke. Wie das auch immer passieren konnte - dieses sicherlich bedeutendste aller Weichtiere aus der Familie der Neritidae hatte im April 2005 noch keinen Artikel. Gott sei Dank gab es Klaudia und ihr Aquarium, in dem eine offensichtlich heißgeliebte *fast 5 cm breite* Zebrarennschnecke herumkroch. Klaudia beobachtete ihre Schnecke genau, stoppte ihre Kriechgeschwindigkeit, fasste sich am 10. April 2005 ein Herz und half der Wikipedia mit diesem köstlichen Text auf die Sprünge:

»Zebrarennschnecken haben eine gestreifte Muschel. Diese ist braun-schwarz. Es sind Aquarienschnecken und sind gute Algenfresser. Der name dieser Schnecken stimmt, bloß wenn das Licht im Aquarium an ist, schlafen diese Tiere. Wenn das Licht aus ist, wachen diese Schnecken auf und sind schnell unterwegs, ich habe ein 112 Liter Bekenn, das 180 cm groß ist, und meine Zebrarennschnecke braucht dafür 15 Sekunden. Die Schecken sind Zwitter, das heißt sie haben ein männliches und ein weibliches Organn sich. Diese Schnecken werden auch noch groß. Meine Schnecke ist erst

2 Monate alt und ist schon fast 5 cm breit. Die Schnecken können bis zwei Jahre alt werden. Diese Schnecken haben Lange Fühler und ertasten somit das Aquarium.«

Sechs Jahre später, im Jubiläumsjahr der Wikipedia, ist der Artikel »ordentlich« gegliedert und kategorisiert, inhaltlich und stilistisch überarbeitet, erweitert, mit seiner wohlverdienten »Taxobox« versehen, mit Einzelnachweisen, Weblinks, Interwiki-links und einem Bild ausgestattet. Kurz: er hat das volle Bearbeitungsprogramm durchlaufen. Kaum ein Buchstabe blieb auf dem anderen, und von Klaudias Ursprungstext ist lediglich die *braun-schwarze* Streifung noch da. Dabei hat sein Umfang von ursprünglich 750 Bytes auf nunmehr 2800 Bytes bei weitem nicht so signifikant zugenommen wie bei vielen anderen Wikipedia-Artikeln. Für das heutige Meisterwerk der Wikipedia erfolgten seit Klaudias Urfassung lediglich rund 40 Bearbeitungen, das ist in diesem langen Zeitraum vergleichsweise sehr wenig.

Die Bearbeitungen fielen uns schwer. Benutzer:Arcimboldo erstellte zwölf Minuten nach der Artikelanlage einen Überarbeiten-Baustein mit dem Hinweis »Momentan nicht sehr enzyklopädisch, der Artikel« - das dürfte im Vergleich zur heutigen Zeit, in der Klaudias Text kaum die »Löschhölle« überstanden hätte, ein sehr netter Kommentar gewesen sein. Der nächste Bearbeiter schrieb in der Kommentarzeile: »ich bring's nicht übers Herz, hier etwas zu korrigieren«. Vorsichtig nahm sich dann Achim Raschka der Sache an und formulierte einige Erkenntnisse Klaudias um: »Bei Helligkeit sind die Rennschnecken entgegen ihrem Namen eher langsame Schnecken, die bei Dunkelheit allerdings deutlich schneller sind« - auch diese bedeutende Beobachtung wurde trotz aller fachmännischen Formulierungskünste später komplett gestrichen.

Auf der Artikeldiskussionsseite entschuldigten wir uns quasi bei Klaudia für die leider unerlässlichen Bearbeitungen: »Der

Artikel ist süß geschrieben. Da hat sich jemand, der bestimmt noch sehr jung ist, wirklich Mühe gegeben.« Oder: »Wirklich süß. Da bin ich froh, keinen Löschantrag gestellt zu haben.« Auf ihrer Benutzer-Diskussionsseite bekam Klaudia das wohlverdiente Lob: »Moin Klaudia, herzlich willkommen hier:-) Danke für Deinen Artikel zur Zebrarennschnecke. Guck' Dir mal an, wie er jetzt geworden ist. Hättest Du nicht angefangen, wäre vielleicht nie ein Artikel über dieses Tier geschrieben worden.«

Was ist aus Klaudia und ihrem *guten Algenfresser* geworden? Wir wissen es nicht, die Artikelanlage blieb trotz all unserer Motivationsbemühungen ihre einzige Wikipedia-Bearbeitung - jedenfalls unter dem Namen »Klaudia«. Vielleicht studiert sie inzwischen Biologie mit dem Schwerpunkt Weichtiere und legt unter anderem Namen oder als IP einen Schneckenartikel nach dem anderen an. Schließlich gibt es allein in der Unterfamilie Neritinae Poey zurzeit noch rund fünfzehn rote Links, also noch nicht angelegte Artikel. Sicher ist nur: Klaudias Rennschnecke rennt nicht mehr. Jedenfalls dann nicht, wenn Klaudias Hinweis stimmt, dass Rennschnecken *bis zwei Jahre alt* werden - ein Hinweis, den ich in der heutigen Artikelfassung nicht mehr gefunden habe. Ebenso wenig klären der Artikel zur Familie Neritidae und selbst der übergreifende Schneckenartikel darüber auf, wie lange so ein Weichtier lebt. Klaudia, bitte melden. Hier ist noch viel zu tun!

Wer rastet, der rostet

VON HANS CHRISTIAN RIEDELBAUCH

Im Jahr 2006 las ich etwas über das neue »Internetlexikon« und war sofort daran interessiert, dessen in den ersten Jahren von vielen bezweifelte Qualität durch »Nachschlagen« von Begriffen aus meinem Fachgebiet zu prüfen.

»Hüttenrauch« war der erste Prüfstein, und das Ergebnis gefiel mir ganz und gar nicht. Also frisch drauflos verbessert - sachlich korrekt, aber nicht mit den Regeln der Wikipedia konform. Es endete wohl mit einem Kompromiss. Bei einigen weiteren Dingen, wo ich glaubte, es besser zu wissen, weil ich »Zeitzeuge« war, gab es auch schon mal Ärger. Ich musste erkennen, dass manche Menschen Wikipedia als Bühne der Selbstdarstellung verstehen, Einwände der Alten generell als »Gesabbel« abtun und auch vor groben Worten nicht zurückschrecken. Eigentlich war ich schon wieder am Aussteigen, als mir Hilfe zuteil wurde und mich mit gutem Rat zum Weitermachen ermunterte. Meine Mitarbeit ist bis heute recht erfolgreich verlaufen, und die Zahl meiner Bearbeitungen nähert sich der 5000. Vieles davon betraf und betrifft bislang nicht genug beachtete Gebiete der Metallurgie - das Gießereiwesen einschließend -, und hier sei besonders manches freundlichen Helfers bei der Bildeinbindung dankend gedacht.

Bis heute ist Wikipedia für mich vergleichbar mit dem täglichen Blick in die Zeitung. Aber im Zweifel ist hier in vielen Bereichen mehr zu finden als selbst in der *FAZ*, denn wir Wikipedianer sind nicht durch Seitenvorgaben begrenzt. Dank der Aktivitäten der Gemeinschaft ist heute fast auf jede Frage eine Antwort zu finden - nicht immer das Optimum, aber wer das so sieht, kann, darf und soll mitarbeiten, damit Wikipedia noch besser wird.

Listen über Listen

VON DENIS BARTHEL

Ich bin seit 2003 in der Wikipedia aktiv - und die meiste Zeit davon habe ich im Portal »Lebewesen« verbracht. Ein Portal ist in der Wikipedia eine Art virtueller Treffpunkt, wo jene, die sich für ein spezielles Thema interessieren, miteinander diskutieren, sich beraten und Probleme lösen. Mittlerweile heißt das Portal »Redaktion:Biologie«, erfüllt aber noch immer die gleiche Funktion.

In meiner ganzen Zeit in der Wikipedia hat mich nichts so sehr beeindruckt wie die enorme Hingabe, mit der die Autoren dieses Portals sich über Jahre hinweg der Aufgabe widmeten, sämtliche Artikel aus Qualitätsansprüchen heraus zu überarbeiten.

2005 erstellte einer der Mitarbeiter des Portals, Aka, erstmals Listen, wo alle Lebewesen-Artikel nicht nur gezählt und nach Zugehörigkeit regelrecht inventarisiert wurden, sondern auch alle Artikel verzeichnet waren, »welche nicht mehr als 3 vollständige Sätze« enthielten. Am 21. September dieses Jahres, erfuhren wir, gab es 8082 Artikel über Lebewesen, und 439 davon waren so kurz, dass sie einer Enzyklopädie kaum gerecht werden konnten. Ein Jahr später kam eine Liste aller Artikel ohne Literaturangaben hinzu. Dieser Anspruch war damals noch recht neu, und die meisten alten Artikel waren »freihändig« verfasst worden, aber das Portal »Lebewesen« empfand sich als Vorreiter einer strengeren Belegpflicht. Die Zählung war ein Schock: Es gab zwar mittlerweile 14 655 Artikel, aber davon waren 4457 ohne jede Literaturangabe - fast ein Drittel.

So begann eine einzigartige, mehrere Jahre dauernde Revision des Altbestandes durch das Portal: Nach und nach wurden alle mangelhaften Artikel gesichtet, die inhaltlich guten nach-

träglich mit Quellenangaben versehen, die schlechten völlig überarbeitet oder schlimmstenfalls gelöscht. Und obwohl immer wieder neue Artikel mit Mängeln dazukamen, trugen die Bemühungen Früchte. Im Gegenzug stellte Aka seine Listen immer feiner ein, neue Listen wurden von ihm und von anderen entworfen, auf denen sie immer präziser die Problem-bereiche erfassten.

Rund sechs Jahre läuft diese Aktion nun. Tausende von Artikeln wurden seither überarbeitet, Autoren wie Kulac, Muscari, Haplochromis, Tigerente, IKAl, Griensteidl, Accipiter, Carstor, Achim Raschka, Ixitixel und viele andere widmeten sich diesen Listen, die Aka unermüdlich weiter aktualisiert. 17 solcher Listen existieren heute, dazu eine händisch gepflegte Seite (»Qualitätssicherung«) für Mängel, die sich maschinell nicht erfassen lassen. Und einige der Listen sind inzwischen bereits abgearbeitet worden.

Inzwischen gibt es über 30 000 Artikel über Pflanzen, Tiere, Pilze und Mikroorganismen in der deutschsprachigen Wikipedia, aber nur noch 465 davon sind ohne Literaturangaben, und lediglich 19 sind kürzer als sechs Sätze. Somit könnte das Jubiläumsjahr der Wikipedia zugleich das Jahr sein, in dem es keinen quellenlosen Artikel über Lebewesen mehr gibt - ein wichtiger Meilenstein.

Fertig aber ist man damit natürlich nicht. Es gibt da nämlich noch diese Liste der vollständig sequenzierten Eukaryonten ohne Artikel und die der langen Artikel mit mindestens 10 000 Zeichen und der Artikel mit abweichenden deutschen Rangnamen und der Artikel, die keine Bilder enthalten, und der Artikel mit einem Kladogramm, welches noch nicht die neue Vorlage verwendet usw.

Nicht zu benutzen

VON THOMAS WOZNIAK, NACH AUTHENTISCHEN DIALOGEN

Was machst du da schon wieder bei Wikipedia? Kopfschüttelnd beschwert sie sich, wie ernsthaft er dasitze, als würde er an seinem Manuskript arbeiten. Schnell und schuldbewusst - sie hat schließlich recht - klickt er das Fenster runter in die Startleiste und schweigt. Er habe doch wahrlich genug anderes zu schreiben, da müsse er doch nicht schon wieder irgendwas in irgendeinem Artikel verbessern!

Ob sie nie bei Wikipedia nachschaue, will er wissen. Eigentlich nie, behauptet sie, an der Uni sei ihr eingetrichtert worden, dass Wikipedia nicht zitiert werden kann, deshalb benutze sie es so gut wie nie. Bestimmt habe sie es schon mal heimlich genutzt, behauptet er. Im Grunde nicht, erwidert sie, allerhöchstens einmal für eine ganz schnelle Information im Privaten, da habe einfaches Stichwortwissen genügt, aber niemals für den Job. Sie habe immer das Gefühl, sie könne sich nicht drauf verlassen, kritisiert sie, das sei alles nur Halbwissen. So etwas würde ihre Chefin nie akzeptieren.

Wenn alles so schlimm sei, will er daraufhin wissen, warum korrigiere sie dann nicht die falschen Artikel, nur so könne es doch besser werden. Sie antwortet, sie müsse schon so viel schreiben und korrigieren - das sei Aufgabe der hauptamtlichen Mitarbeiter. Er weist darauf hin, dass es keine bezahlten Mitarbeiter gebe und jeder mitarbeiten könne, selbst unangemeldet. Das wisse sie und will trotzdem nicht mitarbeiten. Hoffnungslos, denkt er, schüttelt den Kopf und geht wieder an seine Arbeit.

Einige Tage später beschwert sie sich, da seien Fehler in der spanischsprachigen Wikipedia. Einmal breche ein Satz einfach so ab, das gehe doch wirklich nicht. Dabei zeigt sie auf ein Blatt voller Artikel, das ihren Briefkopf trägt, und will wissen, warum

das niemand korrigiert habe. Er schaut kurz drauf und murmelt, zum Glück gebe es Copy-and-Paste; und dafür, dass sie Wikipedia nie benutze, sei das ein ziemlich großer Stapel an ausgedruckten Artikeln. Das sei die absolute Ausnahme, rechtfertigt sie sich. Als er wissen will, wo sie Wikipedia als Quelle angegeben habe, zieht sie ihm genervt die Seite aus der Hand. Sie brauche keine Quelle anzugeben, faucht sie, weil sie mittlerweile so viele Fehler verbessert habe, dass es im Grunde fast ihre Texte geworden seien. Ob sie die Fehler jetzt nur in ihren kopierten Texten korrigiert habe oder wenigstens gleich in den Artikeln, will er wissen. Als sei es das Logischste auf der Welt, antwortet sie, natürlich nur in ihren Texten, Wikipedia zu verbessern sei schließlich nicht ihre Aufgabe. Er wendet ein, dass Wikipedia so nicht besser werde. Darauf könne sie jetzt keine Rücksicht nehmen, denn ihre Chefin brauche die Informationen bis morgen.

Darauf antwortet er, den spanischen Autor habe vermutlich seine Freundin beim Schreiben unterbrochen, wahrscheinlich mit dem Hinweis, dass Wikipedia für den Job nicht benutzt werden dürfe, weil es so voller Fehler sei.

Wikipedia organisiert

VON BENUTZER:SINGSANGSUNG

Ordnung ist alles. Wer nicht ordnet, versinkt über kurz oder lang im Chaos. Nirgendwo gilt dieser Grundsatz so stark wie in der Wikipedia, wo jeden Tag zig Autoren herumwuseln, bearbeiten, Artikel erstellen und ein solcher Verkehr aufkommt, dass ohne irgendeine Ordnung ein Zusammenhalten der Wikipedia in ihrem Innersten gar nicht möglich wäre. Das ist einer der Gründe, warum es so viele Projektseiten mit unzähligen

Vorschriften und Regelungen gibt. Organisation ist aber auch dann sehr wichtig, wenn es um Artikel und die Artikelarbeit geht. Ich will mich in diesem Kapitel vor allem mit den drei Institutionsgruppen Portale, Redaktionen und Projekte befassen, an die sich Mitarbeiter und Leser gleichermaßen wenden können.

Portale

Nicht nur die Mitarbeiter müssen daran gehindert werden, im Chaos zu versinken, auch - und besonders - der Leser soll in der Wikipedia schlauer werden und nicht verwirrter. Dazu haben sich die Portale als Leuchttürme im Artikelmeer etabliert. Diese Portale haben in erster Linie die Aufgabe, einen größeren Themenkomplex systematisch zu erschließen, also quasi eine Artikelübersicht über ein bestimmtes Thema zu bieten und es nach bestimmten Gesichtspunkten aufzuschlüsseln. Dabei gibt es viele Möglichkeiten, einen Themenbrocken zu zerbröseln: Bei Länderportalen erfolgt oft eine Aufteilung nach Geographie, Natur, Politik und Verwaltung, Geschichte, Wirtschaft, Kultur, Sport, Wissenschaft und vielem mehr, je nachdem, welche Besonderheiten ein Land bietet. Bei großen Wissenschaftsblöcken wie der Biologie oder der Physik werden beispielsweise die Artikel zu und von untergeordneten Fachgebieten aufgelistet oder wichtige Grundlagen und Vertreter des Fachs festgehalten.

Portale listen aber nicht nur Artikel auf, sondern bieten auch noch gesonderte Artikelpräsentationen. Viele Portale haben einen Artikel und ein Bild des Monats, manchmal auch der Woche, wenn der Themenkomplex groß genug ist. Als »exzellent« oder »lesenswert« ausgezeichnete Artikel aus dem Gebiet werden häufig der Leserschaft präsentiert. Artikelwünsche werden meist ebenso angezeigt wie die neuen Artikel. Woanders findet man auch Kästen, die den Leser fragen, ob sie etwas

»schon gewusst« haben. Oft gibt es einen Bereich, der schlechte und verbesserungswürdige Artikel mittels verschiedener Indikatoren wie zum Beispiel mangelnde Neutralität, allgemeiner Überarbeitungsbedarf, Allgemeinverständlichkeitsprobleme oder Lückenhaftigkeit sammelt.

Auch beherbergen diverse Portale eine fachspezifische Qualitätssicherung, in denen Artikel, die noch unter Mängeln leiden, entsprechend aufgepeppelt werden. Dies geschieht entweder, weil sie in der allgemeinen Qualitätssicherung nicht abgearbeitet werden konnten, oder weil schon lange bestehende Artikel gewartet werden müssen und dazu gleich an die Profis auf dem Feld übergeben werden. Solche Einrichtungen besitzen - je nachdem, wie das im jeweiligen Themengebiet geregelt ist - auch Redaktionen und Projekte. Gibt es in einem Themenbereich keine entsprechende Qualitätssicherung, so kann im Artikel auch ein Portal- bzw. ein Projekthinweis, also ein Baustein, gesetzt werden, der auf die Diskussionsseite des Portals bzw. des Projekts verweist. Anschließend wird dort über die Verbesserung eines Artikels geredet.

Seit 2003/2004 gibt es nun schon über 520 Portale, und die Zahl ist steigend, da noch längst nicht alle Themen untergebracht sind. Allerdings ist der Zuwachs schleichend, denn die festgesetzten Merkmale für automatische Relevanz erfüllen inzwischen nur noch die wenigsten Portalideen. Über den Rest wird auf der »Baustelle« eine Relevanzdiskussion geführt, für die dann drei Betreuer und eine Mehrheit von zehn Befürwortern benötigt werden. Nichtsdestotrotz kann man sich schon jetzt auf immer neue Portale freuen. Wer den Vorgang allerdings beschleunigen möchte, sollte die Baustelle des Projekts »Portale« aufsuchen.

Redaktionen

Aber in puncto Organisation ist dies längst noch nicht alles, denn fernab des »Artikelnamensraums« gibt es virtuelle Zimmer, in denen sich Autoren eines Fachgebiets treffen können. In diesen Zimmern hängt eine Pinnwand, und sobald sich eine kleine Menschentraube gefunden hat, die sich für eine daran angebrachte Notiz interessiert, beginnen Leute zu diskutieren. So in etwa kann man sich die Redaktionen vom Prinzip her vorstellen. Man darf den Namen »Redaktion« dabei nicht allzu eng sehen. Sie verstehen sich mehr als Plattformen, auf denen aufmerksame Leser, aber auch fleißige Wikipedianer Platz finden, um für ihre Projekte zu werben, Merkwürdiges in Artikeln eines größeren Fachgebiets zu melden, allgemeine Hinweise zu hinterlassen oder wichtige Entscheidungen auf einem Themenfeld durchzudiskutieren. Seit 2006 gibt es also ein Notizbrett, das noch über sämtlichen Portalen und Projekten steht.

Doch damit nicht genug. Einige der Redaktionen benutzen nicht nur die Wikipedia-Infrastruktur, um Probleme zu lösen und Themen zu diskutieren. Nein, sie besitzen außerdem noch einen IRC-Chat, an dem jedes Redaktionsmitglied in Echtzeit mit den anderen Mitgliedern Anstehendes bereden kann. Zu diesem Zweck gibt es regelrechte Redaktionskonferenzen, die zu einem bestimmten regelmäßigen Termin in der Woche oder im Monat stattfinden. In Sonderfällen, wie der Redaktion Bilder, gibt es Chats, in denen sich die meiste Zeit jemand befindet, der konkrete Fragen zum Thema beantworten kann.

Themen, die auf Redaktionen diskutiert werden können, sind zum Beispiel (Realbeispiele): Gibt es Hilfsmittel, um in Artikeln Noten zu schreiben? (Musik), Geographische Kategorisierung von Lebewesen (Biologie), Wie seriös ist die Quelle XY?, Kann bitte noch mal jemand über meinen Artikel drüberschauen?, War Alexander I. Kaiser oder Zar? (Geschichte) ... Des Weiteren können hier Einladungen zu Wettbewerben landen, An-

kündigungen von Projekten und Aktionen. Manchmal gibt es auf Diskussionsseiten kontroverse Diskussionen oder Gespräche, bei denen noch um Fachmeinungen oder eine größere Beteiligung gebeten wird, da die Lösung des Problems von größerer Wichtigkeit auf dem Themengebiet ist. Ebenfalls können Löschanträge gemeldet werden, bei denen noch konkretes Fachwissen benötigt wird. Man kann also sagen, hier kann fast alles hingeschrieben werden, was für das Themengebiet irgendwie von Belang ist.

Projekte

Schließlich gibt es noch die WikiProjekte. Diese übernehmen die eigentliche Verwaltung über kleinere Bereiche aus organisatorischer Sicht und dem Blickwinkel der Autoren. Hier geht es um die konkrete Verbesserung und Pflege von Artikeln, Arbeiten im Kategorien- oder Vorlagensystem, einheitliche Gestaltung oder Formatierung von Artikeln, koordinierte Erstellung von Beiträgen, Kontrolle und Überprüfung von neuen Artikeln und allgemeine Koordination von sonstigen Aufgaben im Themenbereich.

Für diese Punkte gibt es etliche Möglichkeiten zur Umsetzung. Hier seien nur einige wenige Beispiele genannt: Das WikiProjekt Kaukasus beispielsweise besitzt eine Artikelwerkstatt, in der neue Artikel herangezüchtet werden können. Das Projekt Adelshäuser führt eine Quellensammlung (sowohl Print- als auch Internetquellen). Diverse Projekte haben Wunschlisten, aber auch Seiten, auf denen die verbesserungswürdigen Artikel nach Wartungskategorien aufgelistet sind (lückenhaft, überarbeitungsbedürftig, quellenlos usw.). Das Projekt Straßen besitzt To-do-Listen, die je nach Fertigstellung mit einem Rot-, Orange-, Gelb- oder Grünstatus gekennzeichnet werden. Im Projekt Homosexualität gibt es einen Unterabschnitt »Übersetzungen«.

Er enthält Seiten aus anderen Wikipedia-Sprachversionen, die tunlichst übersetzt werden sollten.

Auch Projekte können Ansprechpartner für Mängel in Artikeln oder im Kategorien- und Vorlagensystem sein. Hier können Richtlinien für Artikel eines Themenbereiches festgesetzt werden - dies kann aber auch in Portalen oder den Redaktionen passieren, je nachdem, wie dies die Autoren in einem Themenfeld geregelt haben. Ein Projekt kann ohne weiteres erstellt werden. Zwar sollte man sich vorher überlegen, wie sinnvoll ein neues Projekt wirklich ist, denn es braucht auch Pflege, Mitarbeiter und muss am Laufen gehalten werden. Schon einige Projekte sind nicht lange nach dem Start wieder eingegangen und nun inaktiv. Natürlich kann jedermann auch so ein inaktives Projekt wieder zu neuem Leben erwecken. Dennoch gibt es von Anfang an (schon seit 2003) Projekte zur Gestaltung und Verbesserung des Bestandes, deren Anzahl nun schon auf einige hundert angewachsen ist.

Beispiele

Nun kennt ein Wikipedianer (nennen wir ihn Thomas) alle drei dieser Anlaufstellen. Er hat in Artikeln diverse Fehler entdeckt und möchte sie publik machen, damit sich Leute effektiv um die Verbesserung kümmern können.

1. Thomas ist physikalisch interessiert und liest in seiner Freizeit gern Artikel durch, um sich weiterzubilden. Dabei entdeckt er in einem Artikel gravierende Mängel: Der Text beschreibt das Lemma nur sehr vage, verwirrend, und auch mit seinem kleinen Vorwissen erkennt Thomas, dass einige Aussagen nur falsch sein können. Er weiß, was er tun muss, und setzt oberhalb des Artikels einen Baustein, der diesen als verbesserungswürdig kennzeichnet und gleichzeitig daraufhinweist - und das ist das Signifikante und die Haupt-

aufgabe des Bausteins dass der Artikel den Mitarbeitern der Redaktion Physik zur Qualitätssicherung aufgetragen wurde. Hier wird nun darüber diskutiert, was besser gemacht werden kann: ob etwas und was genau falsch ist, wie man das ändert, wer was macht. Ist der ganze Prozess abgeschlossen - das kann je nach Fall einige Tage oder Monate dauern -, wird der Baustein aus dem Artikel entfernt, und er kann nun mit neuer Richtigkeit und Qualität strahlen. Da Thomas demnächst eine Reise nach Kassel machen möchte, sucht er Informationen über die Stadt. Zwar könnte er im Internet suchen und die Seite der Tourist-Info anschauen; als Wikipedia-Liebhaber bevorzugt er aber immer noch seine Enzyklopädie, vor allem weil er genaue Details und seriöse Angaben braucht. Der Artikel »Kassel« ist da schon mal eine gute Anlaufstation, aber durch den vielen Text sind die Links zu den einzelnen Sehenswürdigkeiten nur langsam und schwer zu finden. Besser wäre es hier, wenn die Artikel blockweise gesammelt wären und Thomas schnell auf den gewünschten zugreifen könnte. Er besucht also das Portal:Kassel und findet dort seine Artikel nach verschiedenen Themen wie Stadtbild und Bauwerke, Geschichte Kassels, Kultur oder Biographien aufgelistet. So hat er eine bequeme Übersicht über den gesamten Themenbereich Kassel.

Thomas ist leidenschaftlicher Fan von Opern und hat schon einige Artikel zum klassischen Musiktheater erstellt. Nun möchte er die Mängel, die er in manchen Artikeln noch deutlich hervortreten sieht, gezielt beheben und bestimmte Artikelwünsche anderer Benutzer erfüllen, sich also voll für den Themenbereich Oper einsetzen. Zu diesem Zweck trägt er sich in die jedem offenstehende Mitarbeiterliste des »Wiki-Projekts Oper« ein und nimmt ab sofort an Diskussionen und Aktionen zur Qualitätsverbesserung des Gebiets teil.

Schon gewusst? – oder: Wie kommt man flott auf die Hauptseite?

VON BENUTZER:BAKULAN

Die Rubrik »Schon gewusst?« präsentiert vier interessante Aspekte aus neuen Artikeln auf der Hauptseite, jeweils zwei neue pro Tag. Jeder darf sich an der Suche und Auswahl beteiligen, auch eigene Vorschläge sind willkommen. Die Aktualisierung erfolgt täglich um Mitternacht und wird durch Administratoren durchgeführt. Artikel für die Rubrik sollten »neu« sein. Als neu gelten Artikel, die in den letzten 30 Tagen angelegt bzw. erstmals in den Artikelbereich verschoben wurden, oder Übersetzungen aus anderen Sprachversionen, die, auch unter Beibehaltung der Versionshistorie, innerhalb dieses Zeitraums importiert wurden.

»Schon gewusst?« dient hauptsächlich als Plattform für »kleine«, sonst kaum wahrgenommene Artikel, etwa »Seegrenzschutz«, »Konfettiparade«, oder wenig beachtete Enzyklopädisten wie August Karl Wilhelm Weissenbruch, Skurrilitäten wie Wilhelm Büschs Moritat »Trauriges Resultat einer vernachlässigten Erziehung« oder das Lemma zu dem Arzt und Religionsstifter Cyrus Reed Teed, der der Überzeugung war, die Menschen lebten nicht auf der Außen-, sondern auf der Innenseite einer Kugel. Solche Themen sind genauso willkommen wie kleine architektonische und historische Besonderheiten. Der »Elefantenkrieg zwischen zwei Zirkusbetreibern«, der »Kaiser-Franz-Joseph-Obelisk« wie auch die medizinhistorisch bedeutende »Pestmauer« gehören dazu. Nicht aber offensichtliche Lesenswert-, Exzellent- oder Schreibwettbewerbskandidaten, die zu den entsprechenden Rubriken komplimentiert werden.

Die Rubrik hat eine Reihe von interessierten Mitarbeitern, die sich nicht nur um die sogenannten Teaser kümmern. Der

Teaser oder Aufmacher fasst den Artikel in ein, zwei Sätzen zusammen oder stellt besondere Aspekte dabei heraus. Die Mitarbeiter versuchen nicht nur interessante Aspekte der vorgeschlagenen Artikel angemessen anzupreisen oder geeignete Bilder einzufügen. Es geht auch darum, Artikelmängel auszubügeln, bevor der Artikel auf der Hauptseite landet. Der eine oder andere schreibt auch speziell Artikel, die für die Rubrik geeignet sein können, Howgh oder Tipus Tiger sind solche Beispiele. In den bis zu zwei Tagen, an denen die Artikel im Eingangsportaal thematisiert werden, steigern sich die Besucherzahlen erheblich, 30- oder 40 000 Klicks sind keine Seltenheit.

Vorgehensweise

Am 9. Januar 2011 wird der Artikel »Squirrel fishing« erstellt. Ein Benutzer hat ihn mit dem Kommentar »Sachen gibt's ...« bei »Schon gewusst?« vorgeschlagen. Die erste Idee für einen Teaser zu dieser außergewöhnlichen Sportart lautete: »Beim Squirrel fishing spielen Geduld, Behutsamkeit und nicht zuletzt auch Anglerglück eine wichtige Rolle.« Es geht wohlgermt um das Angeln nach Eichhörnchen auf den Campus amerikanischer Universitäten.

Benutzer Felistoria äußerte sein Entzücken und seinen Teaservorschlag mit den Worten »Squirrel fishing war Ende der 1990er Jahre eine experimentelle Angelsportart an US-amerikanischen Universitäten« und einem Smiley. In derlei Informationen sei die Wikipedia einfach wunderbar.

Mittlerweile wurden die ersten YouTube-Videos eingestellt. Allerdings befürchtete ein Benutzer, es drohe dem süßen Thema eine hässliche Löschkussion. Andere beruhigten ihn. Der Artikel erhielt weitere Quellen und wurde etwas besser formatiert. Ich hatte »Der muntere Zeitvertreib des Squirrel fishing wurde angeblich von in Bäumen nach Eichhörnchen angelnden japa-

nischen Forschern auf dem ehrwürdigen Campus der Universität Harvard erfunden« vorgeschlagen und gebeten, den Artikel als »Chindogu-Sportart« zu kategorisieren. Benutzer Vux unterbrach die muntere Diskussion mit dem schnöden Verweis: »Für den 20.1. mit dem zwoten Teaser vorbereitet.« Der Artikel wurde während der zwei Tage auf der Hauptseite über 77 000 Mal angeklickt. Danach kamen monatlich immerhin etwa 400 Personen zum Lesen auf diese Seite.

Jahrestage und Specials

Auch der eine oder andere Jahrestag wird für »Schon gewusst?« genutzt. Zum 1. April 20x0 wurde Tama, die Katze mit Hut, erwähnt, die in ihrem ersten Dienstjahr als Bahnhofsvorsteherin 75 Millionen Euro erwirtschaftete, ebenso die Prinz-Philip-Bewegung, welche den Gemahl der britischen Königin als Gottheit verehrt. Sprich, es ging darum, Artikel zu finden, die nun wirklich nach Aprilscherz aussehen. Halloween und Weihnachten sind ähnlich dankbare Themen.

Die Themenbereiche decken seit Anbeginn (2004) die gesamte Wikipedia ab. Früher waren die Teaser direkt auf »Schon gewusst?« gemünzt, etwa dass Schokolade den Stoff Theobromin enthält, der für Hunde und Pferde tödlich sein kann. Von homophoben Senatoren wie Jim Bunning, dem Loheland der ältesten anthroposophischen Dorfsiedlung Deutschland bis zum Heidelberger Spargelessen sind verschiedenste Aspekte versammelt.

Das Spektrum reicht von Zeichentrickfilmen wie *Persepolis*, der das Leben der iranischen Regisseurin und Comiczeichnerin Marjane Satrapi thematisiert, über russische Lubki, Druckgraphiken mit satirischen, informativen, patriotischen oder sozialkritischen Inhalten, bis zu der für einzelne Parteien verlustreichen Gemeinderatswahl in Graz 2008. Teaser verleihen

auch dem König von Mustang, Jigme Palbar Bista, trotz dessen Mangel an offiziellen politischen Rechten oder Befugnissen eine gewisse Aufmerksamkeit.

»Schon gewusst?« ist eine wunderbare Rubrik, die die Vielfalt des Wissens und verborgene Kleinodien der Wikipedia in geeigneter Weise darbringt und herausstellt.

Masse mit Klasse

VON KURT KULAC

Als Wikipedia-Autor hat man es nicht einfach. Nicht selten ist man in den Weiten des eigenen Wissensgebietes auf sich allein gestellt und arbeitet mit unterschiedlich stark schwankender Motivation eigene Arbeitslisten ab. Welcher eingefleischte Artikelschreiber kennt dieses Problem nicht? Selbst in gut organisierten Redaktionen wie beispielsweise den »Biologen«, denen ich mich zugehörig fühle, fragt man sich manchmal, ob denn der gerade selbst verfasste Artikel überhaupt von jemandem gelesen wird. Während die eigene To-do-Liste größer wird, stockt das Abarbeiten der schier unermesslichen Flut von »Rotlinks«. So ging es mir im Herbst 2006, als gleichzeitig auch wieder mal die Wogen bei den damals noch getrennt stattfindenden Exzellenz- und Lesenswert-Kandidaturen anstiegen. Lange habe ich darüber gegrübelt, wie man Autoren motivieren könnte, eine größere Anzahl an guten, aber im Vergleich zu den exzellenten oder lesenswerten Artikeln deutlich kürzeren Artikeln zu schreiben. Es sollte noch fast ein Jahr dauern, bis aus der Idee Ernst wurde.

Der Vorläufer des heutigen Artikelmarathons, der »Stub-Wettbewerb«, wurde im August 2007 zum ersten Mal ausgetra-

gen. Fünf Autoren stellten sich dem Wettkampf, um in damals nur sechs Stunden eine größtmögliche Anzahl belegter Artikel über ein von einem Schiedsrichter vorgegebenes Thema (»Rekorde: Riesen und Zwerge, Schnellste und Lahmste«) zu verfassen. Immerhin 34 Artikel kamen am Ende zusammen. Wenn es auch schwierig war, im Rahmen des Themas zu bleiben, und dies letztendlich andere Autoren von der Teilnahme abschreckte, war diese Spielprobe die Geburtsstunde eines der erfolgreichsten Wettbewerbe von Wikipedia.

Schnell war klar, dass eine Themenvorgabe zu einschränkend war, und auch das problematische Wort »Stub« - die verfassten Artikel waren schließlich weit umfangreicher, als dieses Wort suggeriert - wurde ausgetauscht und das Projekt in »Artikelmarathon« umbenannt. Bereits zu Weihnachten 2007 fand der erste dieser nunmehr regelmäßig veranstalteten Wettbewerbe als »Weihnachtsmarathon« mit dem überarbeiteten Regelwerk statt, das bis heute im Wesentlichen unverändert geblieben ist. Neun Teilnehmer schrieben in drei Tagen immerhin bereits 246 Artikel. War es zuvor in sechs Stunden gerade noch möglich, zehn Artikel auf den Zähler zu bekommen, konnte Benutzer:Carstor dieses Mal schon mit 48 Artikeln glänzen.

Der Zenit - in jeder Hinsicht - sollte aber noch lange nicht erreicht sein. Mehr und mehr Autoren interessierten sich für dieses Projekt und versuchten sich daran. Von Mal zu Mal stieg ihre Zahl genauso wie die der gesamten und die Maximalzahl der von einem Autor verfassten Artikel. Die Bastion der »Biologen«, die bis zur vierten Runde immer den Sieger stellten, wurde schließlich beim Weihnachtsmarathon 2008 durch Benutzer:Geiserich77 und seine damals noch unglaublichen 115 hauptsächlich Biographien umfassende Rekordleistung zu Fall gebracht. Zwar konterten die »Biologen« bereits beim nächsten Wettbewerb im Mai 2009 mit der Rückeroberung der ersten beiden Plätze, aber ihre Führung war nur von kurzer Dauer.

Schon beim nächsten Durchgang im Dezember 2009 verloren die Biologen die Oberhand sowohl bei den Stockerlplätzen als auch in der Bestenliste. Dieser Wettbewerb fand erstmals in zwei getrennt ausgewerteten Runden statt und endete mit einem Rekordergebnis für den Einzeldurchgang (1080 Artikel in drei Tagen) und für das Gesamtergebnis (1744 Artikel), was sicherlich auch an der bis heute unerreichten Teilnehmeranzahl von 62 Personen lag.

Die Bilanz kann sich sehen lassen: In den bisherigen acht Auflagen des Artikelmarathons wurden 7862 Artikel von 133 verschiedenen Autoren erstellt, nicht mitgerechnet die vielen Sonderwettbewerbe wie der Olympia- oder Oscar-Marathon. Viele wichtige und große Lücken der Wikipedia konnten somit in Zusammenarbeit geschlossen werden. Es ist mittlerweile gar nicht mehr so leicht, wettbewerbsgeeignete Themen zu finden, die schnelles und unkompliziertes Schreiben ermöglichen. Aber vielleicht ist diese Entwicklung ja gar nicht schlecht. Auch umfangreichere Artikel zu komplizierteren Themen werden bearbeitet und sukzessive ausgebaut. Damit kann schließlich dem Grundsatz, dass »gute« Artikel erstellt werden, besser entsprochen werden: Bei all der Masse sollte Klasse dennoch oberste Priorität haben.

So hart der Kampf um die Stockerlplätze mittlerweile geworden ist, darf trotzdem nicht vergessen werden, dass es um die gemeinsame, spielerische Motivation zum Artikelschreiben geht. Bereits jeder einzelne Beitrag bringt die Wikipedia einen Schritt weiter, und das wichtigste Motto ist von Anfang an dasselbe geblieben: »Dabei sein ist alles!« Es lebe der Dienst an der Verbesserung unserer Enzyklopädie!

Die Todesopfer an der Berliner Mauer

VON BENUTZER:BLUNT.

Von den zehn Jahren der Wikipedia bekam ich nur etwas mehr als drei aktiv mit. Vorher war die Wikipedia für mich nur ein Nachschlagewerk unter vielen. Irgendwann wechselte ich dann die Seite: vom Konsumenten zum Autor. Mein größtes zusammenhängendes Projekt bisher waren die Artikel zu den Todesopfern an der Berliner Mauer. Im Oktober 2010 - nach etwas mehr als zwei Jahren - war es abgeschlossen. Mittlerweile hat jedes namentlich bekannte Maueropfer einen Artikel, der Übersichtsartikel wurde neu geschrieben, und auch die Randthemen, wie die Gedenkstätten oder die Mauerschützenprozesse, sind erfasst. Insgesamt habe ich über 110 neue Artikel geschrieben und viele existierende überarbeitet. Hinzu kamen noch einige Artikel zu den Fluchttunneln und der Fluchthilfe aus der DDR.

Eigentlich beschäftige ich mich in Wikipedia eher mit Architektur, Design, Kultur und Politik. Auf die Maueropfer stieß ich im Juni 2008 während einer Löschdiskussion über Artikel zu Bernd Lünser und Olga Segler. Als Westdeutscher, der im Alter von zehn Jahren weniger vom Mauerfall als von der Tatsache überrascht wurde, dass es ein zweites Deutschland gab, hatte ich vorher keine Berührungspunkte mit dem Thema. Der Maueropfer-Themenbereich war 2008 nicht sonderlich gut ausgebaut. Neben einer Liste mit fragwürdiger Einleitung unter dem Lemma »Maueropfer« gab es Artikel zu einigen Maueropfern (darunter überraschend vielen im Dienst getöteten Grenzsoldaten), von denen sich ungefähr zehn als Urheberrechtsverletzungen entpuppten - sie waren von *chronik-der-mauer.de* beschrieben. Diese Website, die Teil eines Forschungsprojekts des Zentrums für Zeithistorische Forschung ist, stellte auch für

mich die wichtigste Quelle bei der Arbeit an den Maueropfer-Artikeln dar.

Um die zehn Artikel vor der endgültigen Löschung zu bewahren und den damit verbundenen Informationsverlust zu verhindern, haben ein anderer Autor und ich die Artikel neu geschrieben - ohne fremde Texte zu übernehmen. Danach folgte in unregelmäßigen Abständen immer mal wieder ein Artikel zu einem Maueropfer. Die meiste Zeit arbeitete ich in dem Themenbereich recht ruhig vor mich hin. Es gibt nur wenige andere Autoren, die mir über den Weg liefen (mal von Rechtschreib- und Formalkorrekturen abgesehen). An den Hauptartikel traute ich mich allerdings erst später ran. Ein guter Übersichtsartikel ist wesentlich aufwändiger als ein Personenartikel. Der Wikipedia-Schreibwettbewerb im März 2010 gab mir dann den nötigen Ruck. Während des Ausbaus der Personenartikel hatte ich schon einiges an Literatur gelesen. Jedoch war eine tiefere Lektüre nötig. Von dem vorherigen Artikel blieb nichts mehr übrig. Ich lagerte die Namensliste aus und schrieb sämtliche Texte neu. Dabei half mir besonders Lothar Spurzem, mit dem ich schon bei den Artikeln »VW Ti«, »Philip-Johnson-Haus« (Berlin) und »Harry Seidel« gut zusammengearbeitet hatte. Lothar ist für mich, den Fast-Legastheniker, eine wichtige Stütze bei der Rechtschreibung, der Grammatik und in Stilfragen. Leider wurde sein Engagement von einigen »Ur-Berlinern« nicht so positiv aufgenommen, wie ich es mir erhofft hatte. Unabhängig davon entstand am Ende ein guter Artikel, der beim Schreibwettbewerb in der Sektion »Geschichte« Dritter wurde und den Publikumspreis bekam.

Während des Abarbeitens der Personenliste entstand bei mir der Wunsch, die Maueropfer am 13. August 2010 - zwanzig Jahre nach der Wende - als »Artikel des Tages« auf der Hauptseite der deutschen Wikipedia vorzustellen. Formale Voraussetzung dafür war die Auszeichnung als »lesenswerter« oder »exzellen-

ter« Artikel. Auch wenn ich persönlich keine sehr hohe Meinung von der Aussagekraft dieser Wikipedia-internen Auszeichnungen habe, musste ich die formale Hürde akzeptieren. Die folgende Kandidatur des Übersichtsartikels war mit Sicherheit die nervenaufreibendste Zeit meiner Wikipedia-Mitarbeit. Die oft schleierhaften und fadenscheinigen Aussagen, die als Argumente präsentiert wurden und mehr offenbarten, dass der Abstimmende keine Ahnung von dem Thema oder dem Forschungsstand hatte, als dass es sich um fundierte Kritik handelte, brachten mich mehrfach an den Punkt, alles hinzuwerfen. Die persönliche Meinung von Wikipedia-Autoren dürfen aber nicht maßgeblich für den Inhalt unserer Artikel sein. Wenn es für die vom Forschungsstand abweichenden Meinung keine Literaturnachweise gibt, ist zu akzeptieren, dass es sich nur um die eigene Meinung handelt und nicht um ein enzyklopädisch relevantes Faktum. Am Ende bekam der Artikel die Auszeichnung.

Wikipedia hat auch andere Schattenseiten. Dazu gehört der systematische Vandalismus durch Benutzer eines Internetforums, in dem sich alle Bernd nennen. Sie wollen durchsetzen, dass Bernd Lünser bei seinem Fluchtversuch auf einen Grill fiel und dabei starb. Vehement versuchen sie, das seit zwei Jahren mit mehreren Benutzernamen und Quellenfälschungen durchzusetzen. Deswegen ist der Artikel leider für anonyme und neue Autoren nicht frei bearbeitbar. Auch persönlich motivierte Löschanträge, die immer mal wieder gegen Maueropfer-Artikel gestellt werden, stören mehr, als sie uns weiterbringen. Auch wenn sich für die private Meinung der Löschantragsteller keine Literatur finden lässt, beharren sie auf ihrer vom Forschungsstand abweichenden Meinung. Solche persönlichen Motive sind weder bei Artikelauszeichnungen noch bei Löschanträgen gute Leitlinien für die Erstellung einer Enzyklopädie. Ebenso wenig tragen sie zu einem guten Arbeitsklima bei.

Letztlich konnte mein Wunsch erfüllt werden, als die Todesopfer an der Berliner Mauer am 13. August 2010 als »Artikel des Tages« auf der Hauptseite der deutschen Wikipedia waren und etwa 42000 Mal angeklickt wurden. Bis zur Komplettierung aller Personenartikel dauerte es dann noch bis zum 5. Oktober 2010: Mit »Lothar Hennig« war der letzte Maueropfer-Artikel erstellt und damit mein Projekt vorerst beendet. Warten wir ab, ob die Forschung noch weitere Erkenntnisse bringt.

MOTIVATION: FREIWILLIG FÜR FREIES WISSEN

Eines der großen Rätsel, die Wikipedia ihren Kennern und Forschern stellt, ist die Motivation der Freiwilligen zur Mitarbeit. Bisher konnte darauf keine umfassende Antwort gefunden werden, obwohl die »Wikipedistik« verschiedene Ansätze bietet. Offenbar erwächst die Motivation der Wikipedia-Autoren aus einer Vielzahl verschiedener Erwägungen, die entweder einzeln oder im Zusammenspiel miteinander zu Mitarbeit und Engagement führen.

Wie viele Wikipedianer bestätigen, stellt sich mit der Zeit auch eine Art »Suchtfaktor« ein: Man beginnt sich als Teil einer Gemeinschaft zu verstehen, mit all ihren positiven und negativen Aspekten. Die folgenden Geschichten, von jungen wie alten Wikipedia-Autoren verfasst, geben einen guten Eindruck von den verschiedenen Gründen für eine Partizipation bei Wikipedia.

Unverhofftes Wiedersehen

VON ZIKO VAN DIJK

Im Frühsommer 2007 war ich nach Flandern eingeladen. Der Antwortpener Esperanto-Klub feierte sein hundertjähriges Bestehen, und ich hielt einen Vortrag über die Geschichte dieser Sprache. Das Wochenendtreffen bot auch einen Vormittag mit

Wikipedia-Kurs an. Außer von mir wurden die Interessenten von Yves Nevelsteen und Chuck Smith betreut, dem Gründer der Wikipedia auf Esperanto, der Vikipedio.

Es war nicht so sehr ein Kurs mit Vortrag, denn dazu fehlten uns auch die Lehrmittel, sondern wir gaben individuell Hilfeleistung. Ich kümmerte mich unter anderem um eine ältere flämische Dame, die mit ihrem neuen Laptop angereist war und mir von ihrem Vater erzählte.

Den Vater hatte ich Anfang der neunziger Jahre, einige Jahre vor seinem Tod, kennengelernt. Ein wirklicher Weltbürger, Gründer einer Schule in Belgisch-Kongo, ein angesehenes Mitglied der Esperanto-Gemeinschaft. Er wäre mit seiner Wissensbegierde von der Wikipedia begeistert gewesen, sagte sie. Freunde hatten ihr geraten, einen Artikel über ihn anzufertigen, aber sie bezweifelte, ob es tatsächlich eine gute Idee sei, über Verwandte zu schreiben.

Der Vormittag öffnete mir die Augen dafür, wie schwer den meisten Menschen die Beteiligung an der Wikipedia fällt. So brachte ich meinen Schützlingen weniger das Mitmachen als das aktive Nutzen bei. Am Ende wollte ich das Gelernte noch einmal rekapitulieren und bat die Dame, doch mal in der Vikipedio den Namen ihres Vaters zu suchen. Auch wenn es vielleicht keinen Artikel gebe, so sei möglicherweise eines seiner Werke irgendwo aufgelistet.

Sie tat es, und über eine Weiterleitung kamen wir tatsächlich zu einem Artikel über ihren Vater. (Es hätte mich eigentlich nicht überraschen dürfen, aber ich war wohl intuitiv davon ausgegangen, dass sie bereits gesucht hatte.) Der Artikel war sogar recht lang, mit Foto und Weblink.

Wenn ich diese Geschichte erzähle, frage ich meine Zuhörer gern, was die Dame in diesem Moment spontan gemacht hat. Männer vermuten: Sie hat den Artikel gleich bearbeitet. Oder auf die Festplatte gespeichert. Oder ein Lesezeichen gesetzt.

Nur Frauen erraten, ebenso einmütig wie zutreffend, dass die Dame in Tränen ausgebrochen ist.

Diese Reaktion einer Wikipedia-Leserin mag wenig repräsentativ sein. Mich aber erinnert sie immer wieder daran, dass wir für unsere Texte Verantwortung tragen und nie wissen können, mit welchen Augen die Wikipedia gelesen wird.

Von Metzgern und Schlachtern – oder: Wenn's sonst keiner macht ...

VON BENUTZER:KAISERSOFT

Mein Einstieg in die Wikipedia-Welt verlief unspektakulär und wie bei Hunderten, wenn nicht Tausenden anderen Autoren auch - man las oder hörte von diesem immer schneller wachsenden Internet-Enzyklopädie-Ding, rief die Seite mal versuchsweise auf, und irgendwann benutzte man als erste Suchadresse im Internet nicht mehr Google, sondern eben Wikipedia. Weil ich immer stolz war, mein Pseudonym im Internet zu sehen, meldete ich mich natürlich auch an, und im Laufe von zwei Jahren sammelten sich unfassbare 100 Bearbeitungen an! Natürlich so, wie sie bei unzähligen anderen Neulingen auch aussehen: »Quellen? Was ist das? Ich weiß doch, dass es so ist!« An eigene Artikel war nicht zu denken. Oder vielmehr: Ich dachte schon daran - aber es gab ja schon mehrere hunderttausend Artikel - was soll ich dazu noch beitragen? Zumal ich mir selbst in vielen Bereichen ein gesundes Halbwissen attestiere, aber in keinem echtes Expertenwissen. Also überlasse ich das lieber anderen.

Bis zum 27. November 2007!

In den Medien geisterten zu dieser Zeit Berichte über den Grünen-Politiker Oswald Metzger, weil er Äußerungen von sich gegeben hatte, die so gar nicht zu einem Grünen passen wollten. Und da der gute Mann ebenso wie ich aus dem Südwesten kam, verfolgte ich die Diskussion über ihn mit einem halben Ohr. Am Dienstag, dem 27. November 2007, kam schließlich gegen Mittag eine Meldung im Radio, dass Metzger aus der Partei austrete und mittelfristig auch sein Landtagsmandat aufgeben werde. Als Nachfolger für das Parlament kündigten die Grünen den Biberacher Eugen Schlachter an.

Der Metzger geht, der Schlachter kommt?

Das war jetzt so schräg, dass es mir im Gedächtnis haften blieb. Zu diesem Zeitpunkt war ich trotz relativ weniger eigener Beiträge der Wikipedia schon zumindest ein wenig verfallen, und so gab ich den Namen Eugen Schlachter ins Suchfeld ein. Nanu? Den gibt's noch nicht? Na gut, dann ist das die Möglichkeit, einmal mitzuverfolgen, wie schnell Wikipedia tatsächlich ist. Also bin ich im Laufe des Nachmittags immer wieder mal an den PC gegangen und wollte kontrollieren, wie lange es dauert, bis es einen Eintrag gibt. Aber selbst als der Nachmittag langsam zum Abend wurde - nix!

Und da kam mir der Gedanke, der als zweiter Titel für diese Geschichte dient: Wenns sonst keiner macht... Ich habe mich ein wenig in die Wiki-Syntax eingelesen, im Internet über Eugen Schlachter recherchiert, noch mal kontrolliert, dass wirklich noch kein anderer ... Und dann habe ich meinen ersten Artikel geschrieben und abgeschickt. Und so, wie ich im Laufe des Nachmittags darauf gewartet habe, dass irgendjemand den Artikel schreibt, so habe ich im Anschluss darauf gewartet, dass jemand meinen Artikel löscht. Aber im Gegenteil, zuerst hat

sich niemand dafür interessiert, und nach zwei Stunden wurden die ersten Korrekturen vorgenommen. Im Laufe der Zeit kamen Bilder dazu, erfahrene Kollegen ergänzten die vielen Formalien, die ich noch nicht kannte (und teilweise bis heute nicht ganz verstehe), und im Nachhinein bin ich fast etwas überrascht, dass der Artikel anfangs überlebt hat: Streng genommen war Herr Schlachter zu diesem Zeitpunkt noch nicht wirklich relevant im Sinne unserer Kriterien. Nicht auszudenken, was aus mir (wikipediamäßig) geworden wäre, hätte sich der Artikel einen Löschantrag und eine darauf folgende sieben-tägige Diskussion eingefangen ...

Und das war der bescheidene Beginn meiner bescheidenen Autorenkarriere. Schnell bemerkte ich dann, dass Wikipedia trotz sechs-, inzwischen sogar siebenstelliger Artikelanzahl immer noch Lücken aufweist. So gab es zum Beispiel noch keine Einträge zu drei meiner schönsten filmischen Kindheitserinnerungen: *Zärtliche Chaoten*, Teil eins und zwei, sowie *Big Boy - Der aus dem Dschungel kam*. Und ganz nebenbei lernte ich: In einigen Bereichen braucht man gar keine Ahnung zu haben, um Artikel schreiben zu können! Recherchieren, auswerten und zusammenfassen - das ist die Hauptaufgabe eines Autors.

Also, wenn du demnächst einen Artikel suchst, den es aber noch nicht gibt, und dir zum hundertsten Mal durch den Kopf geht: Wieso hat den noch niemand geschrieben? - immer dran denken:

Wenns sonst keiner macht...

Wikipedia-Mitarbeit hält die Festplatte am Drehen

VON PETER CÜPPERS

Für die Suche nach einem Begriff wollte ich nicht aufstehen und das Lexikon aus dem Bücherschrank holen. Also gab ich das Wort bei Google ein, und einer der ersten Einträge verwies auf Wikipedia. Mit dem Klick dorthin ist es dann passiert: Nach dem Durchlesen des Artikels habe ich herumgestöbert, um anhand von mir bekannten Themen festzustellen, ob man ganz allgemein diesem Machwerk trauen kann.

Bis auf einen Kommafehler und eine etwas verunglückte Formulierung verlief das erfolgreich. Nach wenigen Minuten war klar, wie man diese Fehler korrigieren kann - und schon ist man süchtig. Das war mein ganz unspektakulärer Weg zur Wikipedia, wie er sicherlich für viele heutige Mitarbeiter typisch ist.

Es folgte die Registrierung, die Änderungen wurden umfangreicher, neue Artikel entstanden, und bald kam eine Anfrage, in der »Redaktion Chemie« mitzuwirken. Dort und auch in anderen Bereichen galt es, neben Sachbeiträgen und -korrekturen diverse Formulierungen präzisier, logischer und omatauglicher (also für Leser »ohne mindeste Ahnung«) zu machen.

Wichtig war und ist es, dass die eigenen Formulierungen Bestand hatten und haben; denn wenn man sich um Verbesserungen bemüht, die von anderen nicht als solche bewertet und deshalb wieder zurückgesetzt, geändert oder gelöscht würden, hätte man bald die Lust an dieser Tätigkeit verloren.

Hier zeigt sich ein systemimmanentes Regulativ von Wikipedia, was automatisch eine ständige Vervollkommnung zur Folge hat: Bestand haben nur solche Texte, die von den anderen

Benutzern akzeptiert werden. Als Autoren verbleiben diejenigen, deren Texte Bestand haben.

Die zahlreichen Möglichkeiten innerhalb von Wikipedia, mit anderen Kontakte zu pflegen, Konsens zu suchen, Fragen zu stellen oder Details zu klären, tragen dazu bei, dass gute Artikel entstehen und dass man diese Arbeit gern macht. Inzwischen kenne ich einige Mitstreiter persönlich: bei der »Redaktion Chemie« infolge meiner Teilnahme an einigen der jährlichen Treffen sowie bei örtlichen Stammtischen in Ostwestfalen-Lippe und in meiner Heimatstadt Dresden.

Zum Thema Mitarbeit im Alter: Man lernt jeden Tag noch etwas Neues, hält seine Festplatte am Drehen, kommuniziert mit anderen und freut sich, wenn man gefragt wird bzw. noch gefragt ist.

Hinzu kommt aber auch die persönliche Situation: Meine Frau ist pflegebedürftig und benötigt ständige Aufsicht. Somit kann ich das Haus nur verlassen, wenn jemand das übernimmt. Aufpassen und den PC bedienen ist jedoch gleichzeitig möglich, was für andere Tätigkeiten weniger gelten dürfte. So erklären sich die knapp 14000 Bearbeitungen in rund 1700 Tagen, womit ich wohl der aktivste unter den ältesten Wikipedianern bin.

Der Traum von einer eigenen Enzyklopädie

VON NANDO STÖCKLIN

Etwa acht Jahre war ich alt, als ich mein erstes Lexikon erhielt. Ich liebte es so sehr, dass ich es in die Ferien mitnahm. Immer wieder blätterte ich darin, las einzelne Artikel, übersprang andere. Plötzlich kam ich auf die Idee, selbst ein Lexikon zu verfassen. Ich schrieb Artikel ab, fasste zusammen, dachte mir an-

dere Themen aus, zu denen ich einen Eintrag verfassen wollte. Bald begriff ich, wie viel Arbeit es kosten würde, ein Lexikon zu schreiben. Ich kam nur sehr schleppend voran. So wandte ich mich anderen Dingen zu, und das eigene Lexikon war schon bald vergessen.

In meiner Jugendzeit begann ich mich immer intensiver mit nordamerikanischen Indianern zu beschäftigen. Ich legte mir einen Ordner an - einen physischen - und sammelte lexikalische Informationen zu Indianervölkern. In Fachbüchern waren allerdings oft nur Hinweise zum historischen Leben der Indianer zu finden, Aktuelles entdeckte man in der damaligen internetlosen Zeit kaum. Auch dieses Projekt versandete. Immerhin entschloss ich mich, das Thema in einem Ethnologie-Studium zu vertiefen.

2003 stieß ich auf Wikipedia. Neugierig begann ich einige Änderungen zu machen und legte bald einen ersten Artikel an. Gut erinnern kann ich mich an den Eintrag, den ich zum Yellowstone-Nationalpark schrieb. Er bestand aus einem einzigen Satz:

»Der in den US-Bundesstaaten Wyoming, Montana und Idaho gelegene Yellowstone-Nationalpark wurde am 1. März 1872 gegründet.«

Eine Viertelstunde später ergänzte ein Benutzer mit dem Pseudonym »Fristu« den Artikel um zwei Sätze:

»Er ist berühmt für seine vulkanogene Landschaft mit Geysiren, Schlammtöpfen und heißen Quellen. Er ist Rückzugsgebiet für selten gewordene Tierarten, z. B. Bisons.«

Wiederum eine Viertelstunde später fügte »Head« den Link zur offiziellen Website des Nationalparks an. Ich war begeistert! Mit dieser konstruktiven Zusammenarbeit sollte es doch tatsächlich möglich sein, ein wirklich gutes Lexikon zu schaffen! Über das Potenzial des Projekts war ich mir damals bei weitem nicht im Klaren. Wir freuten uns über den vierzigtausendsten

Artikel, freuten uns über die gemeinsame Arbeit und dachten kaum an die Zukunft. Vermutlich wagte damals niemand zu hoffen, dass wir einige Jahre später bereits die Millionengrenze überschreiten würden, und schon gar nicht, dass unser kleines Projekt dann zu den zehn weltweit am häufigsten aufgerufenen Websites gehören könnte.

»Wikipedia and I«

VON ASAF BARTOV

2001 berichtete mir ein internetaffiner Freund von einer seltsamen Website - Wikipedia, wo eine Enzyklopädie durch gemeinschaftliche Zusammenarbeit in einem Wiki entstehen sollte. Ich hatte bereits vorher mit Wikis gearbeitet, denn ich bin ein Freund von Freier Software und Offenen Inhalten (so habe ich beispielsweise 1999 das Projekt »Ben-Yehuda« gegründet, um Freiwilligen das Sammeln von gemeinfreien Texten auf Hebräisch zu ermöglichen), und dennoch erschien mir der Ansatz lächerlich. Ich sagte meinem Freund: »Ich wünsche ihnen viel Glück, aber es wird nicht funktionieren. Das Internet wird immer unübersichtlicher, und es gibt zu viel Vandalismus. Und, wichtiger noch, eine solche Zusammenarbeit vieler Menschen wird nie dazu führen, dass komplizierte, umstrittene Themen wie der israelisch-arabische Konflikt angemessen bearbeitet werden können.«

Mein Freund antwortete: »Möglicherweise hast du recht, aber ich folge dem Projekt bereits seit einigen Wochen, und es läuft gut und hat Potenzial.« Das machte mich neugierig, und so besuchte ich Wikipedia, um einen Blick darauf zu werfen. Ich war von der Seriosität beeindruckt, mit der die freiwilligen Mitarbeiter das Projekt behandelten, und fand zudem die Grund-

prinzipien wie »Geh von guten Absichten aus« oder »Neutraler Standpunkt« überaus faszinierend. Nicht zuletzt deshalb bearbeitete ich ein paar Artikel aus Themenbereichen, in denen ich mich gut auskenne, las einige Diskussionen und Hilfsseiten, machte mir allerdings nicht die Mühe, mich anzumelden. Ich schaute im Abstand von einigen Monaten vorbei und nahm, weiterhin anonym, kleine Korrekturen vor.

Im Jahr 2003 - ich hatte mir inzwischen ein Benutzerkonto zugelegt - war ich vom Erfolg des Wikipedia-Modells überzeugt. Wikipedia gedieh nicht nur auf Englisch, sondern auch in anderen Sprachen wie Französisch und Deutsch. Für mich war offensichtlich, dass Wikipedia eines Tages das gedruckte Universallexikon (nicht aber die Fachlexika) ersetzen wird.

Im Sommer desselben Jahres hatte ein Student in meinem Heimatland Israel beschlossen, es wäre an der Zeit, eine hebräische Sprachversion von Wikipedia zu gründen. Er übersetzte die Software ins Hebräische, eröffnete das entsprechende Wiki und begann mit dem Artikel »Mathematik¹«.

Als ich davon erfuhr, dachte ich sofort: »Das ist absurd! Wikipedia funktioniert (überraschend genug) auf Englisch, Französisch und Deutsch, aber Hebräisch? Sieben Millionen Muttersprachler sind einfach nicht genug, um eine verlässliche Mitarbeiterbasis herzugeben. Außerdem würden Israelis die Bearbeitung von Wikipedia als »etwas für nichts tun« empfinden. Und dann der ganze Vandalismus! Und natürlich würde die Politik alles ruinieren! Nein, es ist zum Scheitern verdammt! Es macht keinen Sinn, das auch nur zu probieren - alles vergebliche Bemühungen. Wir sollten lieber die englischsprachige Wikipedia weiter verbessern.«

Aber in einem anderen Teil von mir regte sich Widerstand: »Das stimmt zwar alles, aber dennoch - wenn die hebräische Wikipedia scheitert, soll es nicht an mir gelegen haben. Ich sollte mitmachen, um zu sehen, wie es läuft. Es ist meine Pflicht als

Wikipedianer.« Also meldete ich mich an und schrieb einige Artikel in meinem Fachbereich (Klassiker) - Homer, *Ilias*, Herodot, Thukydides usw.

Zu meinem völligen Erstaunen (wirklich!) hob die hebräische Wikipedia ab, neue Mitarbeiter tauchten auf, eine Gemeinschaft entstand, und ich ertappte mich dabei, immer häufiger dort zu arbeiten. Ein paar Wochen später fing ich an, mich für andere Wikimedia-Aktivitäten zu interessieren - alles, was mit der Vision der Bewegung (allen Menschen Zugang zu Freiem Wissen in ihrer eigenen Sprache ermöglichen) über die reine Artikelarbeit hinaus zu tun hatte: Bildungsanstrengungen, politisches Engagement, Fundraising, technologische Entwicklung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, internationale Zusammenarbeit, Forschung usw.

Im Jahr 2008 trat ich in Wikimedia Israel, die Landesvertretung der Wikimedia Foundation, ein und bin jetzt sogar ein Vorstandsmitglied. Dadurch konnte ich ergiebige und inspirierende Dialoge mit Kollegen aus aller Welt führen, spannende Veranstaltungen organisieren, Vorträge halten und an diversen Projekten in Israel mitarbeiten. Ich hatte sogar die Gelegenheit, im Zuge einer israelischen Studentexpedition eine bebilderte Wikipedia-Artikelsammlung auf CD an Kinder in Kamerun und Benin zu verteilen, die über keinen Internetanschluss verfügen.

Je mehr ich mich für Wikimedia engagiere, desto beeindruckter bin ich von diesem monumentalen Projekt des menschlichen Wohlwollens und desto mehr verschreibe ich mich der Förderung seiner Vision: der Zusammenarbeit einer Gemeinschaft zum Wohle aller, nur auf der Grundlage von Spenden, um die Server am Laufen zu halten und die kleine hauptamtliche Belegschaft zu entlohnen.

Ich lade Sie ein, unsere Arbeit nach Kräften zu unterstützen! Egal ob Sie online Zeit in die Mitarbeit an den Wikimedia-

Projekten investieren oder offline Freiwilligenarbeit in Ihrer Landesvertretung leisten. Und natürlich können Sie auch Geld spenden. Sie könnten durch Ihren Einsatz nämlich das Leben von Menschen grundlegend und nachhaltig verändern, wie anhand dieser anonymen Kurzgeschichte deutlich wird:

Ich wurde vor 22 Jahren in eine abgeschottete religiöse Gemeinschaft hineingeboren, die eine Mauer zwischen mir und meiner Umwelt aufrechterhielt. Mit 20 Jahren Rückstand bezüglich Allgemeinbildung und sozialer Kompetenz hatte ich keine guten Aussichten in dieser modernen Welt. Aber dann entdeckte ich Wikipedia und mit ihr die Freude am Wissen und am Leben selbst. Jetzt, nur zwei Jahre später, bin ich Student, ein vollwertiger Staatsbürger und mir der Kultur und Politik des 21. Jahrhunderts bewusst - eine Welt, über die ich damals überhaupt nichts wusste. Ich werde den Tag im Jahr 2008 nie vergessen, als ich erstmals Wikipedia betrat und die Freiheit erfuhr, endlich selbständig zu denken und zu entscheiden.

Ich wuchs in Jerusalem, in einer Familie der ultraorthodoxen chassidischen Bewegung »Gur²« auf. Ich hatte keinerlei Zugang zu allgemeinen (nicht religiösen) Büchern oder Nachschlagewerken. Die Mathematikkenntnisse, die mir bis zum 13. Lebensjahr vermittelt wurden, beschränkten sich auf die vier Grundrechenarten. Danach wurde ich ausschließlich in Religion unterrichtet. Ich hatte noch nicht einmal das Wort »Physik« gehört, bevor ich in Wikipedia darauf stieß.

Selbst die Beherrschung des Hebräischen - sowohl Landessprache als auch die Sprache der Tora - wurde mir während meiner Schulzeit nicht vernünftig beigebracht. Wikipedia entdeckte ich, kurz nachdem ich erstmals auf das Internet aufmerksam geworden war und den für mich

selbstverständlichsten Suchbegriff »Gur Hassidim« eingetippt hatte, um zu sehen, was »die anderen« über uns schreiben. Ich war überrascht, eine zutreffende und umfassende Darstellung dieser kleinen israelischen Minderheit (insgesamt 12 000 Haushalte) vorzufinden. Dieser Eintrag begeisterte mich für die Wikipedia, und nachdem ich alles über die großen Rabbiner und Anführer meiner Religionsgemeinschaft gelesen hatte - zweifelsohne Helden und kulturelle Ikonen - fing ich damit an, andere Artikel aufzurufen. Schließlich zogen mich insbesondere Mathematik und Physik in ihren Bann. Der erste Artikel, den ich für die Wikipedia auf Hebräisch schrieb, war über Hippasos von Metapont³.

Ich bin inzwischen ein aktiver Wikipedianer, der sowohl Artikel schreibt und bearbeitet als auch Inhalte überwacht. Meine Interessensgebiete sind Mathematik, Informatik, jüdische Religion und Archäologie des Nahen Ostens. Außerdem studiere ich derzeit Informatik an einer Universität in Israel.

¹ Das war ein sehr passender Auftakt, denn der griechische Wortstamm »mathema« bedeutet »Lernen«.

² http://de.wikipedia.org/wiki/Ger_%28chassidische_Bewegung%29

³ <http://he.wikipedia.org/wiki/%D7%94%D7%99%D7%A4%D7%90%D7%A%D7%95%D7%A>

Wikipedia – der erste Schuss ist gratis

VON TORSTEN KLEINZ

Vorwurfsvoll starrt er mich an. Blau oder rot hängt er da und starrt mich an.

Er ist nur einer von über 100 Links auf der durchschnittlichen Wikipedia-Seite - aber er ist besonders. Er heißt »Beobachtungsliste« und ist der Fluch meiner langen Tage und kurzen Nächte. Klicke ich auf ihn, bekomme ich eine Liste der Artikel geliefert, die mich interessieren - und mit denen gewöhnlich irgendjemand wieder etwas Schreckliches angestellt hat.

Wer hätte gedacht, dass Links vorwurfsvoll starren können? Damals, als ich mich bei Wikipedia angemeldet hatte, war ich naiv. Ein paar Tippfehler habe ich noch ohne Anmeldung ausgebessert - aber als ich eine Frage zu einem Artikel hatte, blieb mir nichts übrig, als mich doch anzumelden. Schließlich wollte ich ja auch eine Antwort bekommen. Es war der Einstieg in eine Suchtkarriere. Wir kennen das aus billigen ZDF-Krimis: Nur der erste Schuss ist gratis. Danach musst du zahlen.

Der Tribut an die Wikipedia: Wer einen Artikel begonnen hat, ist für ihn verantwortlich. Fortan wird jede kleine Veränderung an dem Artikel in die Beobachtungsliste geschaufelt. Sicher - man könnte es ignorieren. Aber es erfordert Willenskraft, nicht nachzuschauen, was andere mit dem eigenen Artikel, mit der eigenen Arbeit gemacht haben. Noch schlimmer ist die teuflische Schwester der Beobachtungsliste: »Eigene Beiträge« verzeichnet jede Änderung, die du je gemacht hast - egal ob Diskussionsbeitrag, Rechtschreibfehler oder Quellennachweis -, und natürlich die Änderungen, die nach dir kamen. Hat jemand deine Ergänzung rückgängig gemacht? Den klaren Satz in Geschwurbel verwandelt? Einen falschen Vornamen ergänzt?

Schau lieber nach. Wenn du es nicht korrigierst, wird es vielleicht niemand anderes tun. Und das ist einfach falsch.

Oft wird von der Wikipedia als dem »wisdom of the crowd« oder der »Weisheit der vielen« gesprochen. Wer wirklich in der Online-Enzyklopädie aktiv ist, hat es jedoch viel mit der Dummheit der vielen zu tun. Schüler, die das Wort »Fotze« mitten in den Artikel über das Bruttosozialprodukt setzen. Frührentner, die den Frust ihres Lebens niederschreiben. Professoren, die nicht nur die deutsche Sprache, sondern auch die Gepflogenheit des *peer review* und der wissenschaftlichen Zitierweise längst vergessen haben. Trolle. Das *hive mind* hat ein *hive mindless* geboren.

Der Klick auf die Beobachtungsliste zeigt zwar auch sehr viel Ermutigendes-Artikel wachsen, Quellen werden ergänzt, Leute machen sich sehr viel Arbeit -, aber wenn dann zum fünfzigsten Mal jemand einen Link auf sein Blog in den Artikel schmuggelt, um sein Google-Ranking zu erhöhen, dann zweifelt jeder mal.

Off wird darüber gerätselt, warum die Millionen Artikel in der Wikipedia von scheinbar so wenigen Autoren geschrieben werden. Die Erklärung scheint mir klar. Die einen haben einen Account angelegt und gesehen, was die Beobachtungsliste mit einem Menschen anstellen kann. Sie entschieden sich richtig und zogen von dannen. Die anderen gaben nach und schufen das größte Nachschlagewerk der Weltgeschichte.

Mein eigener Wikipedia-Account liegt seit Jahren still. Die Existenz als anonyme IP ohne Verantwortung und schlechtes Gewissen liegt mir dann doch mehr.

Damenfang

VON BENUTZER:KÖNIGSGAMBIT

Als ich mit meinen zwölf Jahren im Jahr 2007 bei Wikipedia anfang, da hatte ich noch gar keine konkrete Vorstellung davon, wie Wikipedia funktioniert oder was für Arbeit auf mich zukommen würde. Alles, was ich wusste, war, dass ich gern schreibe. Das Internet hatte ich jetzt erst als neues Medium entdeckt, und Wikipedia war wohl die erste Seite, die mich an den Bildschirm fesselte. Nun ja, dachte ich mir, man kann es mal versuchen. Also erstellte ich mein Benutzerkonto - »Königsgambit«, benannt nach einer aggressiven Eröffnung im Schach. Meine ersten Versuche, etwas auf Wikipedia beizutragen, waren noch äußerst unbeholfen. Zu wenig Ahnung hatte ich von Relevanzkriterien, zu wenig wusste ich, was einen guten Schreibstil ausmacht, und die Frage, wie man einen neutralen und objektiven Artikel erstellt, hatte ich mir noch gar nicht gestellt.

Wie der geneigte Leser sich mit Sicherheit denken kann, war mein erster Artikel zum Scheitern verurteilt, denn der von mir verfasste Text »Mikrowellenwaffen« stand im Plural, war unglaublich subjektiv und fast vollständig aus einer regionalen Boulevardzeitung abgeschrieben. Die Reaktion der Wikipedia-Gemeinschaft erfolgte nach drei Minuten mit der Begründung »POV-lastiger Artikel, Quellen?« Natürlich war dieser Löschantrag mehr als berechtigt, aber ich mit meinen zwölf Jahren verstand erst einmal nur Bahnhof - glaubte ich doch, einen guten Beitrag geleistet zu haben. Die Frustration war groß, doch nun war mein Ehrgeiz geweckt, und ich hatte die Erkenntnis hinzugewonnen, dass man eben nicht - wie viele Menschen glauben - einfach so irgendwas in dieses Online-Lexikon reinschreiben kann.

Der zweite Versuch, etwas Sinnvolles beizutragen, war der

Artikel »Damenfang«. Diesmal hielt sich der Artikel ganze elf Minuten, bis schließlich der erste Löschantrag eintrudelte. Doch ich hatte mir mehr Mühe gegeben, und so wurde der Artikel schließlich verbessert, in einen anderen eingebaut und das von mir erstellte Lemma »Damenfang« zu einer Weiterleitung zum Artikel »Dame (Schach)« umfunktioniert. Durch diese beiden Situationen habe ich viel über Wikipedia gelernt. Es reicht eben nicht aus, ein paar Zeilen ohne Quellen hinzuschmieren, sondern Wikipedia lebt von guter und seriöser Autorenarbeit und nicht von Selbstdarstellern. Aufgrund meiner Erfahrungen ist mir auch klar geworden, dass man verständnisvoll und ruhig mit Neulingen umgehen muss, die sich zunächst - ebenso wie ich damals - nur sehr eingeschränkt an die Regeln halten. Denn ein guter Autor zu werden ist ein Lern- und Reifeprozess. Ohne das Verständnis von anderen Wikipedia-Mitgliedern und die sachlichen und geduldigen Versuche, mir zu erklären, was ich besser machen kann, wäre ich wohl nach meinem misslungenen ersten Artikel nicht mehr aktiv. Diese Erfahrungen waren der Grundstein meiner Mitarbeit - und dafür bin ich sehr dankbar!

Wikipedia: Ein persönlich gefärbter (was sonst?) Erfahrungsbericht

VON MICHAEL KÜHNTOPF

Ich habe keine konkrete Erinnerung mehr, wann mir Wikipedia zum ersten Mal begegnete, aber ich vermute, es war 2005. Ich habe auch keine konkrete Erinnerung mehr, wann mir zum ersten Mal - nach den ersten Begegnungen - klarwurde, was Wikipedia eigentlich ist. Ich vermute, es war 2006. Von da an

war es nicht mehr weit, bis mir endlich auch aufging, dass Wikipedia ein Gemeinschaftsprojekt ist, an dem jeder mitwirken kann, darf und soll.

Von klein auf haben mich Bücher, und insbesondere Enzyklopädien, Wörterbücher, dicke Wälzer jeder Sorte und in allen möglichen Sprachen, fasziniert. Bereits vor dem Studium erstand ich - nachdem ich mir schon verschiedene mehrbändige Enzyklopädien hatte schenken lassen - die 25-bändige Brockhaus-Enzyklopädie (das war damals für mich ein Haufen Geld) und war schnell in Kontakt mit der Redaktion, weil ich nämlich akribisch alle entdeckten Fehler per Postkarte oder, falls zu viele, per Brief artig und regelmäßig meldete.

Mein Einstieg in Wikipedia erfolgte als Sprung ins kalte Wasser, da ich weder die Software oder Syntax noch irgendwelche Regeln oder Vereinbarungen kannte. Ich betrachtete einfach den Quelltext und bildete ihn für meine Artikel nach. Anfangs war ich als IP und unter wechselnden Identitäten unterwegs und spielte sowohl mit den Identitäten wie auch mit den Regeln und dem, was geht oder eben nicht geht. Klar, dass ich sofort und mehrfach aneckte (was bis heute so geblieben ist).

Endlich meldete ich mich unter meinem Klarnamen ohne Verwendung eines verschleiernenden Pseudonyms an. Das war im Dezember 2007. Seither hat mich die Wikipedia, übrigens nicht nur die deutschsprachige, nicht mehr losgelassen. Wikipedia läuft immer im Hintergrund, wird ständig beobachtet und häufig bearbeitet. Berufliche und private Interessen muss ich nicht trennen, sie verschmelzen, und das ist auch gut so, denn nicht jeder ist in dieser privilegierten Position.

Meine persönlichen Erfahrungen als Wikipedia-Autor lassen sich von den Erfahrungen als Leser und Rezipient nicht trennen, es ist ein und dieselbe (Medien-)Wirklichkeit, in der man sich bewegt. Es ist ein Geben und Nehmen. Je länger man sich in Wikipedia als Autor bewegt, umso mehr hat man Wikipedia

auch passiv wahrgenommen bzw. rezipiert, verdaut und (hoffentlich) verarbeitet. Es ist ein unaufhörliches, ewiges Lernen, indem man bereichert wird, aber auch andere bereichert. Es handelt sich um ein stetig wachsendes Universum, eine faszinierende (Parallel-?)Welt.

Wo aber Menschen und ihre verschiedenen Ansichten aufeinanderstoßen, geht es nicht ohne Konflikte, ohne Rempelen und Schlimmeres ab. Wie im wirklichen Leben gibt es Schmähungen, Stalking und Mobbing. Die Frage, wie man sich in solch einem Haifischbecken miteinander konkurrierender Alphas verhält, ist eine Frage des persönlichen Temperaments, der je eigenen Streitkultur und Konfliktlösungsstrategien. Ich selbst war von Anfang an - heute noch mehr als früher, weil man sich als selbstbewusste Kämpfernatur vor Konflikten nicht scheut - stärksten Anfeindungen ausgesetzt, die bis jetzt aber noch immer irgendwie an mir abgeprallt sind. Die hartnäckigsten »Feinde« halte ich rundheraus für böswillige und häufig unfähige Zeitgenossen, die ich nicht ernst nehmen kann. Die große schweigende Mehrheit hat in der Regel eine andere Meinung, bezieht aber nicht Stellung.

Zu meinen Hauptkonfliktfeldern gehört mangelnde Akzeptanz bürokratischer Überregulierung wie beispielsweise beim Streit um das typographische Kreuzzeichen zur Kennzeichnung des Todesdatums in jüdischen Biographien¹. Das war sicher eine der erbittertsten Debatten, die innerhalb der deutschsprachigen Wikipedia je ausgefochten wurden (die Diskussion ergibt ausgedruckt rund 175 DIN-A4-Seiten).

Was mir an Wikipedia gefällt: Man lernt und lernt und lernt. Man erweitert seinen Horizont. Besonders das Hin- und Herspringen zwischen den unterschiedlichen Sprachversionen eines Artikels sagt oft mehr als tausend Worte, wenn man kulturelle und sonstige Unterschiede erkennen möchte. Die im Hintergrund von Wikipedia tobenden Debatten sind zwar ei-

nerseits total enervierend, aber dadurch, dass sich dort eine Vielzahl höchst intelligenter, kreativer und gebildeter Leute regelmäßig einfindet, ist es häufig ein intellektueller Genuss erster Güte, an den »Schlachten« beobachtend oder »kämpfend« teilzunehmen. Der ideale Platz für psychologische, soziologische, kulturwissenschaftliche etc. Feldforschung und dabei kein Studium der Vergangenheit, sondern Teilnahme am Hier und Jetzt. Leben pur.

¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia_Diskussion:Meinungsbilder/Verwendung_des_genealogischen_Kreuzzeichens

Warum ich immer noch mitspiele¹

VON BENUTZER:GRIPWEED

Zehn Jahre Wikipedia. Fünf Jahre bin ich jetzt aktiv, davon ein Jahr als Administrator. Wenn ich im sogenannten »Real Life« darüber berichte, gibt es meist zwei Reaktionen. Eine ist die Aussage: »Das ist ja spannend! Erzähl mir mehr davon.« Die zweite Reaktion, und die, bei der ich oft in Verlegenheit gerate, ist die Frage: »Warum tust du dir das an?«

Ja, warum tue ich mir das an? Diese Frage beschäftigt meine grauen Zellen schon länger. Warum tue ich mir das jeden Tag aufs Neue an? Lasse mich beschimpfen, mache Unsinn rückgängig, führe mehr oder minder sinnvolle Diskussionen und verbringe einen großen Teil meiner Freizeit vor dem Eingabefenster der größten Enzyklopädie aller Zeiten. Und dann auch noch seit einem Jahr als Administrator. Ich bin also mittlerweile ein Teil der Putztruppe oder der Willkürherrscher. Je nachdem, wen man fragt. Und wofür?

Um diese Frage zu beantworten, muss ich zurück an den

Anfang gehen. Vor fünf Jahren war ich mit dem Verfassen einer Diplomarbeit über rechtsextreme Tendenzen in der Heavy-Metal-Szene beschäftigt. Ich hatte sie als reine Internet- und Literaturrecherche geplant, sodass ich immer auf der Suche nach Seiten war, die mir einen Überblick gaben. Und so landete ich auch auf Wikipedia und zwar sehr oft. Gerade in jener Phase, die der Journalist Günter Schuler später als Zeit der Krisen umschrieb - um das Jahr 2005 -, als die ersten Skandale aufkamen, die Presse negativ über das Projekt berichtete und die Benutzerzahlen weitestgehend stagnierten.² Davon merkte ich wenig, hatte ich doch dieses Medium gerade erst für mich entdeckt.

Es war die Grundidee, die mich ansteckte: Freies Wissen für jeden! Die Möglichkeit, Teil von etwas Größerem zu sein. Mit meinem Wissen dafür zu sorgen, dass andere ihr Wissen vergrößern, aber auch von anderen lernen. Neues entdecken und Altes hinterfragen. Kurzum: Ich begann, mich einzuarbeiten. Etwas blauäugig, aber lernfähig. So wurde ich Teil der Community und verwendete immer mehr Zeit darauf. Waren es zunächst nur ein paar kleinere Verbesserungen, entstanden die ersten Artikel etwa ein Jahr später. Irgendwann verging kaum noch ein Tag, an dem ich nicht im Projekt tätig war. Während dieser Zeit sah ich Leute kommen und gehen. Manche leise, manche etwas lauter. Viele gingen frustriert, andere dachten, ihre Arbeit wäre getan. Aber meinen Enthusiasmus habe ich während der letzten fünf Jahre nicht verloren.

Was aber bringt die Arbeit am Projekt mir persönlich? Nun, in erster Linie ist es eine Freizeitbeschäftigung. Mit alledem, was auch jedes andere Hobby so mit sich bringt. Die einen sammeln Briefmarken, ich schreibe eben Artikel. Gelernt habe ich während dieser Zeit viel. Insbesondere hat die Beschäftigung natürlich zur Entwicklung eines eigenen Schreibstils geführt. Wie strukturiere ich eine schriftliche Arbeit? Wie formuliere ich

etwas so, dass es andere verstehen? Solche Kompetenzen kann man selten gefahrlos üben. Ich habe Dinge über Grammatik und Rechtschreibung gelernt, die man sonst nirgends vermittelt bekommt. Nicht zuletzt ist es auch Teamfähigkeit, die man erlernt. Man muss es aushalten, dass eigene Texte überarbeitet werden, in manchen Fällen auch komplett, wonach man sein »eigenes Werk« nicht mehr wiedererkennt. Das Tolle an der Wiki-Arbeit ist, dass jeder »Experte« für irgendetwas ist. Der eine bügelt meine Rechtschreibfehler aus, der andere ergänzt Kategorien. Dieses Zusammengreifen verschiedener Hände, gebündelte Kräfte, ist eine tolle Sache. Man muss lernen, Kompromisse einzugehen, eigene Ansichten im Sinne des »Neutralen Standpunkts« zurückzustellen. Man lernt außerdem einiges über Diskussionskultur, über offene und verdeckte Angriffe, den Aufbau von Argumentationen, über die richtige und falsche Art der Kritik.

Um es kurz zu machen: Nein, uneigennützig ist meine Arbeit am Projekt nicht. Brotlos vielleicht, aber sie bringt auch eine Menge Spaß mit sich. In diesem Sinne: Auf die nächsten zehn!

- 1 Der Titel ist an Brummfuss' Aufsatz »Warum ich nicht mehr mitspiele« (<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Benutzer:Brummfuss&oldid=83615278>) angelehnt, der Artikel an sich soll aber weder eine Kritik noch einen Gegenentwurf darstellen.
- 2 Schuler, Günter: Wikipedia Inside. Die Online-Enzyklopädie und ihre Community. Münster: Unrast 2007. S. 50 ff.

Der Büchermessie

VON LUTZ HARTMANN

Wikipedia ist auch etwas für Sammler. Ich habe schon als Jugendlicher angefangen, Briefmarken zu sammeln, und im Erwachsenenalter kamen Ansichtskarten hinzu, die ich bei allerlei Reisen erwarb. Seit ich zur Wikipedia stieß, haben sich die Schwerpunkte verschoben. Ich schreibe im Bereich Philosophie, obwohl ich in einem kaufmännischen Beruf tätig bin. Mein Bücherbestand zur Philosophie beschränkte sich bis dahin auf wenige Titel. Aufgrund meiner Arbeitszeiten komme ich selten in eine Bibliothek.

Als ich im Jahr 2005 sehen wollte, was auf Wikipedia zu Immanuel Kant stand, fand ich den Artikel ziemlich schwach. Also habe ich mir eine Einführung gekauft, diese gelesen und auch einige Korrekturen und Ergänzungen im Artikel vorgenommen. Dabei wurde gleich meine erste Bearbeitung, die einen Hinweis auf die Quelle enthielt, mit dem Hinweis auf einen »URV-Verdacht« (Urheberrechtsverletzung) rückgängig gemacht. Da ich mir keiner Schuld bewusst war, hielt ich dagegen und klärte das Missverständnis auf. Möglicherweise ist es diesem Umstand zu verdanken, dass ich Wikipedia interessant zu finden begann.

Ich habe einigermaßen schnell gemerkt, dass man mit nur einer Einführung nicht allzu weit kommt, um ein Thema sachgerecht darzustellen, vor allem, wenn man nicht auf die Originalwerke des behandelten Philosophen zurückgreifen kann. Also kamen noch einige Bücher hinzu, vor allem die Weischedel-Ausgabe von Kants Werken. So konnte ich den Artikel weiter ausbauen, bis er als »lesenswert« ausgezeichnet wurde. Mittlerweile hatte ich Blut geleckt und mich auch an anderen Themen versucht. Hinzu kamen Artikel über Johannes Duns Scotus,

Charles Sanders Peirce, das Universalienproblem, die Transzendentalphilosophie oder die Gerechtigkeit. Besonders viel Spaß hat mir der Artikel zu Karl Jaspers gemacht, weil mich ein anderer Wikipedianer durch ständiges Nachfragen zu immer weiteren Forschungen angetrieben hat. Stolz bin ich auch, dass ich einmal mit dem etwas abseitigen Thema »Methodischer Kulturalismus« den Schreibwettbewerb gewonnen habe. In meinem angestammten Fach habe ich mich mit dem Artikel über die Deutsche Bank bewegt. Ein bisschen Lokalpatriotismus steckt in den Artikeln zu meiner Heimatstadt Moers und meiner alten Schule, dem Gymnasium Adolfinum Moers.

Für alle diese und noch viel mehr Artikel war es natürlich erforderlich, weitere Literatur zu beschaffen. Bei jedem größeren Thema waren es fünf, zehn oder auch mehr Titel. Selbstverständlich mussten auch Speziallexika her. Eigene Bücher haben zudem den Vorteil, dass man darin schreiben und herummalen kann. Inzwischen kann ich auf eine kleine, solide Bibliothek zur Philosophie mit deutlich mehr als tausend Bänden zurückgreifen. Und das Wachstum nimmt kein Ende. Das Problem ist, dass Bücher einen viel größeren Platzbedarf haben als Briefmarken oder Postkarten. Und es ist ja nicht allein die Philosophie. Da gibt es noch jede Menge Schulbücher, Mathematik, Geschichte, Biographien, WiSo, Belletristik und die Krimis bei uns zu Hause. Nicht nur im Arbeitszimmer, sondern auch im Wohnzimmer, im Schlafzimmer und an der Eckbank in der Küche finden sich die Spuren meines neuen Hobbys.

Inzwischen stöhnt die Familie schon, wenn ich berichte, dass ich mich einem neuen Thema zuwenden möchte. Meine Frau bedauert ziemlich, dass ich die Internetantiquariate entdeckt habe. Doch die mit Büchern überfüllte Wohnung ist nur die eine Seite der Medaille. Ich habe nämlich nicht nur Bücher, sondern auch Wissen angesammelt und mir völlig neue Perspektiven eröffnet. Denn wenn ich schreibe und ein Thema syste-

matisch aufbereite, lerne ich. Nur Lesen bringt da viel weniger. Und ein paar interessante Menschen habe ich auch kennengelernt, bei der Vergabe der Zedler-Medaille, an lokalen Stammtischen oder beim »Philosophentreifen« bei uns zu Hause. Und das ist das Schöne an der Wikipedia.

Wikipedia-Momente

VON GEREON KALKUHL

An einem gewöhnlichen Arbeitstag hatte ich drei besondere Wikipedia-Momente, und diese ereigneten sich alle am selben Ort. Um sie zu erklären, muss ich ein wenig ausholen.

Als angemeldeter Benutzer der Wikipedia verfügt man über eine persönliche Diskussionsseite, auf der Nachrichten hinterlassen werden können. Man freut sich über diese Nachrichten, denn oftmals sind es Fragen zu den Artikeln, die man schreibt. Wenn es eine neue Nachricht gibt, erscheint auf dem Bildschirm ein großer Balken in leuchtendem Orange, einer starken Signalfarbe.

Die gleiche Farbe findet man auf dem Düsseldorfer Hauptbahnhof. Dort grenzt sie auf den Bahnsteigen die Raucherbereiche von den Nichtraucherbereichen ab. Ich stand eines Morgens an Gleis 14 und wartete auf eine S-Bahn. Noch recht müde überschritt ich die Grenzmarkierung zu einem Raucherbereich, nur halb auf den Boden schauend, und dachte sofort: »Oh, du hast eine neue Nachricht.« Ich schaute auf den Boden, mir der Absurdität meines Gedankens bewusst werdend, und sah dort ein seltsames Insekt sitzen. Es war so groß wie eine Libelle, hatte auch einen hart wirkenden Panzer, aber die Farben einer Hornisse, dazu hier und da rote Segmente. Die Fühler

waren lang und gekämmt. Eine Libelle konnte es nicht sein, denn das Insekt hatte keine Doppelflügel, sondern nur zwei große, transparente mit jeweils einem großen dunklen Fleck. Das Tier sah aus wie von einem anderen Planeten und wie nichts, was ich zuvor gesehen hatte. Als ich dann in die S-Bahn einstieg, sah ich auch einen Internationalen Meister des Schachsports einsteigen, den ich schon einmal bei einem Schachbundesligawettkampf getroffen hatte.

Als ich am Abend wieder zu Hause angekommen war, recherchierte ich erst einmal, um was für ein Tier es sich gehandelt haben könnte, und bald war mir klar, dass ich eine sogenannte Kammschnake gesehen hatte. Nun, so wie die fragilen Wiesenschnaken und Riesenschnaken, die wohl das allgemeine Schnakenbild prägen, sieht die Kammschnake ganz und gar nicht aus, sondern einfach nur sehr fremdartig. Da es in der deutschsprachigen Wikipedia keinen Artikel zu den Kammschnaken gab, recherchierte ich weiter, besorgte mir Fachliteratur zu Kammschnaken und schrieb letztendlich den Wikipedia-Artikel zu diesen Auwald- und Ufergebietbewohnern. Über den Schachmeister, den ich ein paar Sekunden später gesehen hatte an diesem Wikipedia-Tag, schrieb ich auch gleich einen biografischen Artikel für die Wikipedia.

Vielleicht war der erste Gedanke beim Sehen der Abgrenzungsmarkierung für den Raucherbereich also doch nicht so falsch: Du hast eine Nachricht. Schreibe etwas zu den Kammschnaken und dem Schachspieler.

KOMMUNIKATIONSKULTUR

Möglichkeiten und Grenzen demokratischer Strukturen in der Wikipedia

VON BENUTZER:STEFAN64

In den Medien liest man oft, Wikipedia sei eine demokratische Enzyklopädie. Nicht immer wird klar, was damit eigentlich gemeint ist. Oft soll ausgedrückt werden, dass Wikipedia in den vergangenen Jahren zum einen den Zugang zu Wissen vereinfacht hat und zum anderen jedem erlaubt, mit seinem eigenen Wissen dazu beizutragen. Die internen Abläufe sind jedoch vielen Außenstehenden unbekannt. Um ein Bonmot zu zitieren: »Wikipedia ist wie eine Wurst. Man isst sie gern, aber möchte nicht wissen, wie sie hergestellt wird.« Dies gilt mittlerweile nicht mehr für Sozialwissenschaftler, die Wikipedia längst als Forschungsobjekt entdeckt haben und auf mehr oder weniger gut informierter Grundlage zu analysieren versuchen.

Dieser Beitrag soll in allgemeinverständlicher Form einige Beispiele für demokratische Strukturen und deren Grenzen innerhalb der Wikipedia aufzeigen. Zunächst seien zwei scheinbar unvereinbare Positionen schlaglichtartig gegenübergestellt:

- Ist Wikipedia eine Demokratie? Natürlich, was denn sonst? Wikipedia ist ein offenes System, es gehört der Community. Alle, die in freiwilliger Arbeit Inhalte beisteuern und damit den Erfolg des Projekts erst möglich machen, sollten über seine Regeln gleichberechtigt mitbestimmen können.
- Ist Wikipedia eine Demokratie? Natürlich nicht, wie denn auch. Man kann bei Wikipedia anonym mitarbeiten und

sogar mehrere Accounts anlegen. Abstimmungen können daher manipuliert werden, da nicht sichergestellt ist, dass pro Person nur eine Stimme abgegeben wird.

Wikipedia selbst betrachtet sich nicht als Demokratie, sondern als Mischung verschiedener Mitwirkungsmöglichkeiten, aus denen sich im Laufe der Projektentwicklung eine komplexe Machtstruktur entwickelt hat. Zu deren Verständnis ist es wichtig, die Geschichte des Vorgängerprojekts Nupedia zu kennen, das an seinen umständlichen und rigiden Strukturen scheiterte. Wikipedia verfolgte einen radikal anderen Ansatz, der auf maximale Offenheit und schnelles Wachstum setzte. Dabei überwogen anfangs die anarchischen Elemente: Es gab so gut wie keine Regeln, Probleme wurden innerhalb der noch sehr kleinen Community spontan gelöst. Im Artikelbereich gab es so viele Lücken, dass fast die gesamte Arbeitskapazität dort gebunden war. Es entwickelte sich schnell eine Art von Meritokratie. Das bedeutet: Mitarbeiter, die gute Inhalte beisteuerten, erwarben eine Reputation, und ihr Wort hatte auch in Diskussionen Gewicht.

Sobald der Artikelbestand gut genug war, um auch in den Medien positiv wahrgenommen zu werden, was etwa 2004 der Fall war, wuchs die Größe der Community sprunghaft an. Das hatte gute und weniger gute Seiten. Einerseits kamen viele kompetente neue Mitarbeiter zu Wikipedia, die Themenbereiche bearbeiten konnten, für die es bis dahin nicht genügend Experten gab. Andererseits zog Wikipedia auch weniger idealistisch motivierte Mitarbeiter an, darunter Selbstdarsteller und Politaktivisten jeglicher Couleur. Angesichts einer heterogener werdenden Autorenschaft mussten immer mehr Regeln ausgehandelt werden, um die unausweichlichen Konflikte beheben zu können. Dies erfolgte nicht planmäßig, sondern stückweise, und für vieles mussten Kompromisse gefunden werden. Daher stellen sich diese Regeln nicht als durchdachtes Ganzes, son-

dern als Sammelsurium dar, das für Neulinge heutzutage kaum durchschaubar ist.

Demokratische Verfahren

Demokratische Verfahren kommen in verschiedenen Bereichen der Wikipedia in unterschiedlichen Ausprägungen vor.

Artikel kann jeder bearbeiten, ohne Identität oder Qualifikation offenlegen zu müssen. Natürlich erwerben regelmäßige Mitarbeiter einen gewissen Ruf, aufgrund dessen ihre Beiträge mehr oder weniger streng von anderen geprüft werden. Wenn Angaben in Zweifel gezogen werden, müssen aber ausnahmslos alle ihre Beiträge begründen, belegen und sich gegebenenfalls einer Diskussion stellen. Das führt übrigens gerade bei hochqualifizierten Autoren gelegentlich zu Frustration, weil ihre Expertise nicht ohne weiteres von anderen anerkannt wird. Im Artikelbereich könnte man Wikipedia als eine Konsensdemokratie bezeichnen. Bestand hat, was auf allgemeine Zustimmung stößt oder zumindest toleriert wird.

Um auch bei kontroversen Themen eine Akzeptanz durch Vertreter verschiedener Meinungen zu erreichen, gilt in Wikipedia das Grundprinzip des Neutralen Standpunktes (NPOV). Das bedeutet, Artikel sollten alle relevanten Aspekte eines Themas in unparteiischer Weise abhandeln, wobei Wertungen lediglich aus qualitativ guten Quellen referiert, nicht aber vom Artikelautor selbst vorgenommen werden sollten. Der hohe Stellenwert dieses Prinzips wird schon daraus deutlich, dass es eines von nur vier unveränderbaren Grundsätzen der Wikipedia ist. Trotzdem kommt es immer wieder zu Auseinandersetzungen über Artikelinhalte, die dann in oft langwierigen Diskussionen geklärt werden müssen. Abstimmungen sind dafür in der Regel nicht geeignet. Die Erde ist keine Scheibe, selbst wenn eine Mehrheit dieser Ansicht wäre.

Natürlich ist die Frage, ob etwas richtig oder falsch ist, in den exakten Naturwissenschaften einfacher zu beantworten als in anderen Wissensgebieten. Im Bereich der Sozialwissenschaften, die in Wikipedia zu den eher kontroversen Themenbereichen gehören, stellt sich oft die Frage, ob und in welchem Umfang bestimmte Ansichten oder Theorien, die nicht dem wissenschaftlichen Mainstream folgen, Eingang in die entsprechenden Artikel finden sollten. Nutzer mit Informationskompetenz wissen, dass bei solchen Artikeln die Versionsgeschichte und die Diskussionsseite ein Indikator für die Verlässlichkeit des Inhalts sein können. Die dort ausgefochtenen Streitigkeiten mögen für die Beteiligten zwar anstrengend sein, bieten dem Leser aber die Gewähr, dass der Artikel und die dort verarbeiteten Quellen einer genauen Kontrolle unterzogen werden. Ein oft vorgebrachter, nicht ganz von der Hand zu weisender Kritikpunkt ist jedoch, dass sich in solchen Diskussionen oft diejenigen durchsetzen, die am meisten Zeit und Durchhaltevermögen haben, auch wenn ihre Argumente nicht besser sind als die ihrer Kontrahenten.

Ein Sonderfall, bei dem es im Artikelbereich zu Abstimmungen kommt, sind Kandidaturen von Artikeln, die als »lesenswert« oder »exzellent« ausgezeichnet werden sollen. Die Prädikate dienen der Wikipedia nach außen als Aushängeschild, intern als Messlatte für andere Artikel und Anerkennung für die jeweiligen Hauptautoren. Da bei diesen Kandidaturen jeder stimmberechtigt ist, selbst nicht angemeldete Benutzer, sind diese Abstimmungen für Manipulationen anfällig. Es gab durchaus Fälle, in denen versucht wurde, durch Absprachen eine Mehrheit für oder gegen die Auszeichnung eines Artikels zu organisieren. Da reines Stimmenaushängen in solchen Fällen problematisch ist, werden am Ende des Abstimmungszeitraums die Argumente gewichtet, es besteht also ein Ermessensspielraum bei der Auswertung. Dabei führt schon der Nachweis

eines einzigen gravierenden Mangels, der nicht abgestellt wurde, in der Regel dazu, dass der Artikel nicht ausgezeichnet wird.

Auch in Löschdiskussionen geht es nicht um Mehrheiten. Das ist insbesondere Neulingen, deren erster Artikel womöglich gleich zur Löschung vorgeschlagen wird, nur schwer klarzumachen. Es gab einige notorische Fälle, in denen etwa Blogleser aufgerufen wurden, gegen eine Löschung zu votieren, und diesem Appell auch in großer Zahl nachkamen. Wenn ein solcher Artikel dann trotzdem gelöscht wird, ist natürlich sofort die Rede von undemokratischen Verhältnissen bei Wikipedia. Es lassen sich jedoch gute Gründe anführen, warum Löschdiskussionen von einem Administrator ausgewertet werden, der dabei einen gewissen Ermessensspielraum hat. In der nicht ohne Grund sogenannten »Löschhöhle« geht es oft unsachlich zu. Bei katastrophal schlechten Artikeln wird in der vagen Hoffnung auf Verbesserung für Behalten votiert, demgegenüber finden sich bei Artikeln über anstößige Themen immer Benutzer, die trotz brauchbarem Inhalt für Löschen plädieren etc. Hier aufgrund von Zufallsmehrheiten zu entscheiden würde dazu führen, dass keine klare Linie mehr erkennbar wäre, was in Wikipedia Bestand haben sollte.

Administratoren sind mit den Qualitäts- und Relevanzkriterien, die in langen Diskussionen entwickelt wurden und ständig fortgeschrieben werden, vertraut und sollten diese im Sinne der Community umsetzen. Natürlich kann es dabei zu Fehlentscheidungen kommen, und sicherlich gibt es Administratoren, die etwas löschfreudiger sind als andere. Daher wurde die sogenannte Löschrprüfung geschaffen, in der Entscheidungen nach dem Mehraugenprinzip überprüft und gegebenenfalls revidiert werden. Ein Administrator, der mehrfach falsche Entscheidungen trifft, verliert schnell den Rückhalt der Community.

Die Wahl der Administratoren ist einer der Bereiche, die am ehesten einer demokratischen Abstimmung im herkömmlichen

Sinne entsprechen. Zu den Anfangszeiten der Wikipedia galt der Grundsatz, dass die Ernennung zum Administrator keine große Sache sei und im Prinzip jeder vertrauenswürdige Nutzer die zusätzlichen Funktionen bekommen sollte. Das hat sich im Laufe der Zeit stark geändert. Mittlerweile hat ein Kandidat, der nicht mindestens ein Jahr aktiv mitarbeitet, mehrere tausend Bearbeitungen vorgenommen und einige gute Artikel geschrieben hat, kaum noch eine Chance, gewählt zu werden. Auch die Anforderungen an die Stimmberechtigung sind mehrfach erhöht worden. Das ist ein oft genannter Kritikpunkt, weil damit für Neulinge nicht unerhebliche Hürden errichtet werden. Es ist allerdings nicht von der Hand zu weisen, dass anderenfalls die Gefahr von Manipulationen durch den Einsatz von Mehrfachkonten besteht.

Um einen Kandidaten einschätzen zu können, sollten auch die Abstimmenden über eine gewisse Erfahrung verfügen. Kandidaten werden meist sehr kritisch unter die Lupe genommen und mit allen möglichen Fehlern konfrontiert, die ihnen in der Vergangenheit unterlaufen sind. Ihre Reaktion darauf kann den Ausgang der Wahl entscheidend beeinflussen, denn sie liefert Anhaltspunkte dafür, wie sie sich als Administratoren in Konflikten verhalten werden. Um gewählt zu werden, ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Selbst gute Kandidaten scheitern gelegentlich an dieser Hürde, was natürlich beim Betroffenen zu Frustration führen kann. Andererseits ist dadurch gewährleistet, dass ein breiter Rückhalt in der Community besteht.

Damit sind Administratoren legitimiert, bei Konflikten einzugreifen. Einer der wichtigsten Grundsätze dabei ist, nicht in eigener Sache tätig zu werden und sich insbesondere durch die zusätzlichen Funktionen keine Vorteile im Streit um Inhalte zu verschaffen. Das ist in Themenbereichen, in denen es nicht viele fachlich qualifizierte Administratoren gibt, nicht unproblematisch, denn durch eigene Mitarbeit an umstrittenen Artikeln

kann ein Administrator als befangen gelten und Fehlverhalten anderer Mitarbeiter dann nicht mehr sanktionieren. Ursprünglich wurden Administratoren auf unbestimmte Zeit gewählt und haben ihre Rechte auch bei Inaktivität nicht verloren. Dagegen regte sich Widerstand in der Community, weil erwartet wird, dass Administratoren über Entwicklungen innerhalb der Wikipedia auf dem aktuellen Stand sind. Regelmäßige Wiederwahlen wurden zwar verworfen, weil die Community dadurch permanent mit Wahlen beschäftigt sein würde, die bei guten Administratoren völlig überflüssig wären. Stattdessen gibt es nun Wiederwahlen auf Antrag, sobald eine bestimmte Zahl stimmberechtigter Nutzer das fordert.

In extremen Fällen können die erweiterten Rechte aufgrund einer Abstimmung auch temporär entzogen werden. Absichtlicher Missbrauch kommt allerdings äußerst selten vor. Da alle administrativen Vorgänge in Logbüchern erfasst werden und von anderen Administratoren rückgängig gemacht werden können, kann ein einzelner Administrator keinen dauerhaften Schaden anrichten. Trotzdem kann ein Administrator, der wiederholt zweifelhafte Entscheidungen trifft, zu einer Belastung werden. Es zählt zu den ungeschriebenen Regeln, dass Entscheidungen von Administratoren, sofern sie nicht offensichtlich völlig verfehlt sind, nicht ohne Rücksprache revidiert werden sollten. Dies wird von Kritikern gern so interpretiert, dass unter Administratoren ein Korpsgeist herrsche und Fehlentscheidungen gedeckt würden. Es wäre jedoch fatal, wenn sich einzelne Administratoren andauernd gegenseitig revidieren würden. Man stelle sich Schiedsrichter im Sport vor, die sich nicht einigen könnten: Es würde kein Spielfluss mehr zustande kommen. Falls ein Administrator auf einer Entscheidung beharrt, obwohl dagegen gute Argumente vorgebracht werden, müssen weitere Administratoren hinzugezogen werden, und die endgültige Klärung erfordert dann einen nicht unbeträchtlichen Aufwand.

Gerade bei absehbar kontroversen Aktionen sollte ein Administrator sich deshalb vorher überlegen, ob er wirklich im Interesse der Community handelt und das auch entsprechend begründen kann.

Konflikte

Da sich herausgestellt hat, dass es Konfliktfälle gibt, in denen kein Konsens hergestellt werden kann oder die Autorität einzelner Administratoren nicht ausreicht, um eine allgemein akzeptierte Lösung für ein Problem zu finden, wurde 2007 als zusätzliches Gremium ein Schiedsgericht gegründet. Ihm gehören zehn Benutzer an, die von der Community jeweils für ein Jahr gewählt werden. Im Gegensatz zu den Wahlen von Administratoren sind dabei keine Gegenstimmen zugelassen, sondern es werden die Kandidaten mit den meisten Stimmen gewählt. Dies ermöglicht es auch Kandidaten, die bei einer Wahl zum Administrator nicht die notwendige Mehrheit erreichen würden, in der Community aber populär sind, in das Gremium gewählt zu werden. Die Regelung wurde Ende 2010 revidiert. Das Schiedsgericht entscheidet letztinstanzlich, darf seine Entscheidungen aber nicht selbst umsetzen. In einem Meinungsbild wurde von der Community festgelegt, in welchen Fällen das Schiedsgericht überhaupt tätig werden darf. Entscheidungen zu inhaltlichen Fragen darf es nicht treffen, in der deutschsprachigen Wikipedia hat es sich daher im Wesentlichen als zahnlos erwiesen. In der englischsprachigen Wikipedia ist das Schiedsgericht mit weitaus größeren Vollmachten ausgestattet, was aber ebenfalls Anlass zur Kritik gibt.

Besonders kontrovers sind erfahrungsgemäß langfristige Benutzersperren. Für jedes Projekt ist es von großer Wichtigkeit, wer daran mitarbeiten kann und wer von der Mitarbeit ausgeschlossen wird. Bei Wikipedia stellen sich hier mehrere Pro-

bleme: Zum einen ist es überhaupt nicht möglich, Benutzer wirkungsvoll an der Mitarbeit zu hindern, da jederzeit ein neuer Account angelegt werden kann, der dann erst erkannt und gegebenenfalls erneut gesperrt werden muss. Einige gesperrte Personen entwickeln in dieser Hinsicht eine bemerkenswerte Hartnäckigkeit. Zum anderen gibt es bei Wikipedia den Grundsatz, von gutem Willen auszugehen. Dauerhafte Sperren werden daher von vielen Benutzern als unverhältnismäßig empfunden.

Grundsätzlich kann jeder Administrator Sperren beliebiger Länge verhängen. In Fällen von offensichtlichem Vandalismus ist das normalerweise unproblematisch. Bei Sperren wegen Verstößen gegen den Grundsatz, nach dem persönliche Angriffe unterbleiben sollten, gibt es bereits unterschiedliche Ansichten, was zwingend zu einer Sperre führen sollte und was nicht. Während einige der Meinung sind, dass Wikipedia kein »Mädchenpensionat« sei und Diskussionen so offen wie möglich geführt werden sollten, weisen andere darauf hin, dass ein rüpelhafter Umgangston auf andere Mitarbeiter und insbesondere Neulinge oft sehr abschreckend wirkt und daher unterbunden werden sollte. Einen festgelegten Maßnahmenkatalog gibt es nicht, Administratoren haben hier einen recht breiten Ermessensspielraum, auch was die Länge einer Sperre angeht. Die daraus folgende Uneinheitlichkeit von Sanktionen führt natürlich oft zu Diskussionen.

Noch schwieriger sind Fälle, in denen Benutzer beharrlich gegen Projektgrundsätze verstoßen, aber zumindest ansatzweise auch konstruktiv mitarbeiten. Die Grenze zwischen Querdenkern und Trollen verläuft gelegentlich fließend. Einem einzelnen Administrator wird in der Regel nicht die Entscheidungsbefugnis zugestanden, einen solchen Benutzer dauerhaft zu sperren. Hierfür gibt es das Instrument des Benutzersperrverfahrens, bei dem eine Mehrheit stimmberechtigter Benutzer für eine bestimmte Sperrdauer zustande kommen muss. In der

Praxis sind längere oder gar dauerhafte Sperren auf diesem Wege kaum noch zu erreichen, allein weil etliche Nutzer, die prinzipiell gegen solche Sperren sind, fast immer dagegen votieren. Immerhin zeigt sich an der Seltenheit, mit der unbefristete Sperren verhängt werden, der Wille der Community, auch problematische Mitarbeiter zu integrieren.

Ein weiterer Fall von Abstimmungen innerhalb der Community sind die sogenannten Meinungsbilder, durch die neue Regeln eingeführt oder bestehende geändert werden sollen. Es lassen sich in der Wikipedia heute zwei gegenläufige Tendenzen beobachten. Einerseits gibt es Stimmen, die monieren, dass es schon zu viele Regeln gebe. Andererseits wird alles, was nicht durch eine explizite Regel abgedeckt ist, von manchen als willkürlich abgelehnt, insbesondere wenn es nicht der eigenen Meinung entspricht.

In der Anfangszeit der Wikipedia wurde vieles nur recht allgemein festgelegt, die konkrete Ausgestaltung der Regeln wurde der Community überlassen. Das war seinerzeit sicherlich sinnvoll, denn es gab ja keine Erfahrungen, auf die man sich hätte stützen können. Die Folge ist aber, dass nichts mehr ohne Beteiligung der Community durchgesetzt werden kann, geschweige denn gegen deren Willen. Das musste selbst Wikipedia-Gründer Jimmy Wales erfahren, der 2010 im Alleingang eine Vielzahl angeblich pornographischer Bilder aus dem Medienarchiv Commons löschte und sich daraufhin einem Sturm der Entrüstung seitens der Community ausgesetzt sah.

Die Vorbereitung eines Meinungsbildes, ursprünglich als unkomplizierte Möglichkeit gedacht, die Stimmung in der Community abzufragen, ist mittlerweile sehr aufwendig. Sind etwa die Abstimmungsoptionen oder Auswertungsmodalitäten nicht klar genug dargestellt, werden Meinungsbilder oft: genug aus formalen Gründen abgelehnt. Ein grundsätzliches Problem aller Abstimmungen in Wikipedia ist übrigens, dass sich meist

nur wenige hundert sehr aktive Wikipedianer daran beteiligen. Gelegentliche Nutzer bekommen sie in vielen Fällen überhaupt nicht mit, und selbst unter den regelmäßigen Autoren gibt es etliche, die weder Zeit noch Lust haben, sich mit Meinungsbildern zu befassen. Wirklich repräsentativ sind sie daher nicht.

Dem Anspruch nach ist Wikipedia eine Enzyklopädie, der Form nach ein Wiki. Oft zitiert wird eine Aussage von Ward Cunningham, dem Urvater der Wiki-Software, dass Wikipedia am Ende eher ein Wiki als eine Enzyklopädie sein wird. Tatsächlich handelt es sich im Grunde um eine recht ineffiziente Methode, qualitativ hochwertige Inhalte zu erstellen und zu sichern. Entscheidungen zu treffen und durchzusetzen ist mit ständigen, oft langwierigen Diskussionen verbunden. Man kann das aber auch positiv sehen, nämlich dass Wikipedia ein Beispiel für deliberative Demokratie ist und gerade der möglichst freie Austausch von Argumenten einen wesentlichen Erfolgsfaktor darstellt. Jedenfalls ist bemerkenswert, wie viele hunderttausend Arbeitsstunden freiwillig und unbezahlt aufgewendet wurden, um den heutigen Stand zu erreichen.

Wikipedia hat sich unbeabsichtigt zu einem Leitmedium entwickelt. Das ist für die weitere Entwicklung nicht ungefährlich, denn es ist zu erwarten, dass Manipulationsversuche weiter zunehmen werden. Trotzdem soll das Projekt so offen wie nur möglich bleiben. Um diese Herausforderung auch in den nächsten zehn Jahren zu bewältigen, muss sich die Community bewusst sein, dass das Projektziel vorrangig die Erstellung einer Enzyklopädie ist, nicht die Durchführung eines Experiments in Online-Demokratie. Die Verwendung demokratischer Strukturen ist kein Selbstzweck. Und um es mit Helmut Schmidt zu sagen: »Die Demokratie lebt vom Kompromiss. Wer keine Kompromisse machen kann, ist für die Demokratie nicht zu gebrauchen.«

Wissen ist Macht

VON ARNO MATTHIAS

Hmmm ... ganz schön schwierig, ganz allein einen Artikel zu schreiben ... Ich bin es von meiner Wikipedia-Mitarbeit gewohnt, dass von allen Seiten Hilfe herbeikommt, um meine Lücken zu füllen und meine Fehler zu beseitigen, kostenlos und anonym: ein echtes Geschenk.

Sich eine gedruckte Enzyklopädie zu leisten war immer, selbst im reichen Deutschland, eine wohlüberlegte Anschaffung; für die meisten kam solch ein Kauf nicht in Frage. Enzyklopädisches Wissen war ein Luxusgut. Wohl hätte die Regierung jedem Haushalt eine Enzyklopädie schenken können, zur Deckung des Grundbedarfs, aber hätte die Bevölkerungsmehrheit diesen Schatz nutzen können? Meine Eltern haben sich mit Mühe, vielleicht weil mein Vater Lehrer war, den 16. *Großen Brockhaus* geleistet, erschienen von 1952 bis 1963. Heute dient er als Regalschmuck. Die Bände 13 und 14 waren Ergänzungsbände; in diesen musste man suchen, was man in A-Z nicht fand - oder um die »neuesten« Aktualisierungen zu bekommen. Und natürlich waren auch die Ergänzungsbände nach heutigen Maßstäben schon bei der Auslieferung völlig veraltet.

»Wikipedia is a charity« (Jimmy Wales), abhängig von Geldspenden und gespendetem Wissen. Ich spende (Informationen), weil ich mir eine kostenpflichtige Enzyklopädie nicht leisten könnte und dank meines Wissensdurstes gewiss zu den häufigsten Nutzern der Wikipedia gehöre. Daher möchte ich dazu beitragen, dass das laufende Experiment Wikipedia, innerhalb des laufenden Experiments Internet, gelingt. »Alles Wissen für alle« heißt das Ziel, und der Hauptgegner - das Geschäftsmodell, mit Informationen Geld zu verdienen - ist stark. Die Notwendigkeiten, zu essen und zu wohnen, erzeugen Profite schon seit

langem; saubere Atemluft und sauberes Wasser, dank der Umweltverschmutzung, seit kurzem. Wer sich Essen, Trinken, Wohnen und Atmen leisten kann, bedarf der geistigen Nahrung. Also wird die Kommodifizierung von Informationen vorangetrieben; »own, be owned, or remain invisible« (Heath Bunting). »Den Geburtsfehler des Internets - kostenlose Inhalte - zu beseitigen, ist aber schwierig und langwierig«, beliebte die ARD-Vorsitzende Monika Piel zu formulieren. Wikipedia ist ein herber Rückschlag für die Genpatentierer dieser Welt. Stewart Brand: »Information wants to be free«, »You own your own words, unless they contain information. In which case they belong to no one.«

Während gedruckte Enzyklopädien noch intelligent designte Kreationen waren, ähnelt Wikipedia viel mehr einem evolvierenden Lebewesen. Erstere gehören vergangenen autoritären Zeitaltern an, Letztere ist demokratisch. Wiki-Artikel können wie Lebewesen zugrunde gehen, wenn keine Negentropie-Arbeit mehr hineingesteckt wird. Gleichgültigkeit führt zur Entropie-Zunahme und letztlich zum Wärmetod. »He not busy being born is busy dying« (Bob Dylan). Wiki-Artikel steigern, wie Lebewesen, ihre Überlebenschancen dadurch, dass sie aufs Geratewohl kleine Änderungen produzieren und dem Urteil der Umwelt anheimstellen, ob diese Änderungen beibehalten werden können. Wiki-Darwinismus erklärt, warum bei so vielen unterschiedlichst qualifizierten Mitarbeitern etwas so Gutes herauskommen kann. »Democracy doesn't come from the top. It comes from the bottom« (Howard Zinn).

Das Internet »lädt sehr stark zu demokratischen Prozessen ein« (Prof. Peter Kruse), und auch Wikipedia kann sich an der »Erziehung zur Mündigkeit« (Theodor W. Adorno) beteiligen. So ist es zum Beispiel gut, dass sie als nicht immer zuverlässig gilt (unabhängig davon, ob solche Zweifel gerechtfertigt sind). Das erzieht dazu, Einzelquellen zu misstrauen und Tatsachen-

behauptungen zu überprüfen. Nur so lassen sich die Privatinteressen einzelner Meinungsmacher in Schach halten. Allzu großes Vertrauen erzieht dagegen zum faulen und gefährlichen »Wird schon stimmen, steht ja in Wikipedia«.

Wichtiger als die unzensierte Erfassung aller noch so entlegenen Detailinformationen, wichtiger als der Ausbau zu einer professionell nutzbaren, hieb- und stichfesten Lehrbuchsammlung ist die vollständige, möglichst neutrale und verständliche Darstellung von Fakten, die es jedem Benutzer, auch aus bildungsfernen Schichten, ermöglicht, sich jedes Thema zu erschließen und »produktiv ins eigene Bewusstsein aufzunehmen« (Adorno). Die wichtigsten Regeln der Wikipedia sind letztlich »Neutraler Standpunkt«¹ und »Laientest«². »With great power comes great responsibility« (Spider-Man).

1 http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Neutraler_Standpunkt

2 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Laientest>

Exklusionisten gegen Inklusionisten – ein enzyklopädischer Bruderkrieg

VON TOBIAS LUTZI

Kennen Sie Ernie Wasson? Wasson ist Botaniker und Mitherausgeber eines Standardwerkes für Gartenpflanzen. Er leitet den botanischen Lehrgarten des Cabrillo College in Kalifornien. Und er ist Gegenstand des millionsten Artikels auf der deutschen Wikipedia. Moment mal! Wie kommt Ernie Wasson zu einem Wikipedia-Artikel? Was sucht ein Text über einen Gärtner, der vielleicht einer Handvoll Pflanzenkundlern bekannt ist, in einer Enzyklopädie?

Weil auf Wikipedia jeder einen neuen Artikel anlegen kann, stellt sich dort täglich die Frage, zu welchem Thema es einen Artikel geben sollte - und welches besser draußen bleibt. Entsprechend gut gefüllt ist die Spezialseite »Löschkandidaten«, auf der täglich mehrere Dutzend Artikel zur Löschung vorgeschlagen werden. Neun Minuten nach seiner Erstellung landete auch »Ernie Wasson« dort - wegen »grenzwertiger Relevanz«.

Tatsächlich können Artikel aus zwei Gründen aus der deutschsprachigen Wikipedia gelöscht werden: wegen fehlender Qualität und wegen fehlender Relevanz. Dass ein unverständlicher, falscher oder aus einer urheberrechtlich geschützten Quelle kopierter Artikel gelöscht wird, ist ebenso selbstverständlich wie selten; regelmäßig reichen wenige Handgriffe, um die bereits vorhandenen Informationen in angemessener Qualität darzustellen. Artikel, die allein ihrer Qualität wegen zur Löschung vorgeschlagen sind, werden deshalb üblicherweise im Laufe der Löschdiskussion überarbeitet und anschließend behalten.

Ganz anders verhält es sich beim zweiten möglichen Grund für eine Artikellöschung, der Relevanz. Einerseits besteht in kaum einer Löschdiskussion Einigkeit darüber, ob ein Artikel im Sinne der »Relevanzkriterien«, die in der deutschen Wikipedia seit langem das Maß der Dinge sind, relevant ist; während gerade die in der Löschdiskussion aktiven Autoren dies meist bezweifeln, ist der Verfasser eines Artikels regelmäßig davon überzeugt. Andererseits ist die Frage, ob Relevanz überhaupt ein brauchbares Kriterium zur Auswahl der Artikel für Wikipedia ist, noch immer nicht abschließend geklärt - und seit Jahren Gegenstand eines regelrechten Glaubenskrieges.

Zwei Autorengruppen stehen sich dabei gegenüber. Zum einen die sogenannten *Inklusionisten*, für die »kein Thema irrelevant ist, das sich durch reputable Quellen belegen lässt« und für die Wikipedia idealerweise »zu jedem Begriff und Namen, dem ein Mensch begegnen kann, [Auskunft geben soll]«. Für sie

gehört in Wikipedia alles, was *richtig* ist. Zum anderen die *Exklusionisten* und *Deletionisten*, die »Wikipedia zum geschliffenen Diamanten machen [wollen]«. Für sie gehört in Wikipedia nur das, was *wichtig* ist.

Beide Seiten sollen in diesem Teil des Buches zu Wort kommen. Der folgende Text dient dabei dem besseren Verständnis der Debatte und ihres Kontextes.

Glaube: Die Grundfrage

»[Wikipedia] glich einem gigantischen >Wir sammeln Laub<-Projekt, in dem jeder sofort als Landschaftsgärtner bezeichnet wurde. Einige benutzten dafür sehr professionelle Harken aus Metall oder trugen sogar Laubgebläse auf dem Rücken. Andere waren nur Kids, die mit ihren Füßen über den Boden fuhren und die Taschen ihrer Sweatshirts mit bloßen Händen vollstopften. Aber auch ihre Blätter waren auf dem gemeinsamen Haufen willkommen. Der Haufen wuchs, und jeder tollte darin herum. Im Lauf der Zeit wurde er zum größten Laubhaufen, den je einer gesehen hatte - ein Weltwunder. Dann aber tauchten selbsternannte Laubhaufenwächter auf, Zweifler und Gegner, die jede angebotene Handvoll Laub misstrauisch beäugten und ihre Köpfe schüttelten. Und dann meinten sie, dass die Blätter zu zerkrautsch sein oder zu matschig oder zu gewöhnlich, und warfen sie einfach beiseite. Das war schade.«

Das Bild, mit dem der amerikanische Schriftsteller Nicholson Baker die Anfangsjahre des Online-Lexikons beschreibt, zeigt, wie Wikipedia sich grundlegend von einer klassischen Enzyklopädie unterscheidet. Während Wikipedia ein Laubhaufen ist, dessen Umfang allein von den Ideen derer abhängt, die ihn zusammentragen, steht bei *Brockhaus* und *Britannica* von vornherein fest, aus welchen Blättern der Haufen am Ende bestehen soll.

Die herkömmliche Enzyklopädie ist daher zwangsläufig exklusionistisch. Verlag und Redaktion sind schon aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen, sich auf einen bestimmten Umfang festzulegen. Anschließend müssen sie die begrenzten Ressourcen Platz und Arbeitszeit bestmöglich aufteilen, indem sie Anzahl, Länge und Inhalt der Artikel bestimmen. Schließlich müssen sie im Hinblick auf diese Faktoren eine möglichst große Kohärenz erreichen, die verschiedenen Bereiche also in eine (vor allem für den Leser) schlüssige Relation setzen.

Wikipedia ist frei von diesen Zwängen. Dass Wikipedia jemals an eine physikalische Grenze stoßen wird, ist äußerst unwahrscheinlich; dass sich Autoren innerhalb des unbestritten relevanten Bereichs inhaltliche Vorgaben machen lassen, ebenfalls. Wikipedia ist damit die einzige Enzyklopädie, deren Redaktion die Ressource Platz nicht beschränken muss und die Ressource Arbeitskraft nicht verteilen kann. Sie ist damit *a priori* inklusionistisch und kann alle Inhalte aufnehmen, die ihre Mitarbeiter erschaffen.

Dass für Wikipedia Inklusionismus die Regel ist, während exklusionistische Beschränkungen als Ausnahme der Begründung bedürfen, ändert jedoch nichts daran, dass es für sie gute Gründe geben kann. Vielfach werden etwa die Gefahren eines Verzichts auf die Forderung nach einer Mindestrelevanz von Artikeln genannt (schlechtere Auffindbarkeit relevanter Artikel, größerer Aufwand für Pflege und Verwaltung des Artikelbestandes, Verlust von Seriosität etc.), die nur durch eine Ausnahme vom inklusionistischen Grundprinzip von Wikipedia bekämpft werden könnten - für das es freilich seinerseits gute Argumente gibt. Festzuhalten bleibt, dass sich aus der grundsätzlichen Möglichkeit, eine inklusionistische Enzyklopädie unbegrenzten Inhalts zu schaffen, kein logisches Gebot ergibt, Schulhöre, denkmalgeschützte Doppelhäuser oder einzelne Pokémon aufzunehmen.

Liebe: Der Status quo

Die deutsche Wikipedia gilt im Allgemeinen als exklusionistisch. Grund ist vor allem die Wichtigkeit der sogenannten Relevanzkriterien, die vor mehr als sieben Jahren von einer Handvoll Benutzern als »Einschlusskriterien« (also Faustregeln, um einen unstrittig relevanten Artikel identifizieren zu können) formuliert worden sind und inzwischen einen umfangreichen und ausdifferenzierten Kriterienkatalog bilden, an dem die Löschwürdigkeit eines jeden Artikels gemessen wird.

Erstaunlich ist dabei zunächst, dass der heutige Status quo vor allem das Ergebnis einer langjährigen Wechselwirkung zwischen stetiger Ausdifferenzierung der Relevanzkriterien und deren immer strikterer Handhabung innerhalb der Löschdiskussionen ist. Eine klare demokratische Legitimation sucht man dagegen vergebens.

Zwar ist die generelle Forderung nach einer bestimmten Relevanz für neue Artikel in drei (einen Gegenvorschlag ablehnenden) Meinungsbildern mehr oder weniger deutlich bestätigt worden. Das erste enthielt mit der Abschaffung der (inzwischen umformulierten) Richtlinie »Wikipedia ist keine Datenbank« aber einen Vorschlag, der deutlich über eine Reform der Relevanzkriterien hinausging. Das zweite Meinungsbild (für eine »liberale Löschpraxis«) wurde vor allem wegen der überaus unklaren Abstimmungsoptionen abgelehnt, während das dritte (für eine »Reform der Relevanzpolitik«) gleich zwei tiefgreifende und (auch in ihrer Darstellung) komplizierte Reformvorschläge enthielt und deshalb bereits als solches abgelehnt wurde. Inhaltlich fand sich nur eine hauchdünne Mehrheit für den Status quo.

Noch deutlich schwieriger ist es, den konkreten Inhalt der Relevanzkriterien zu rechtfertigen. Tatsächlich ist er in den meisten Bereichen das Ergebnis der Diskussion zwischen wenigen Benutzern, die sich innerhalb eines Fachbereichs auf

bestimmte Kriterien geeinigt haben. Zuzugestehen ist den Befürwortern dieser Praxis zwar, dass im Falle von Konflikten, die längere Zeit zu keinem Kompromiss führen, tatsächlich ein Meinungsbild durchgeführt wird und besonders strittige Einzelfragen so von der Community entschieden werden. Nichtsdestotrotz war die überwältigende Mehrheit der Relevanzkriterien nie Gegenstand einer Abstimmung. Entsprechend unabhängig voneinander haben sich die Kriterien über Jahre hinweg entwickelt und sind dabei gleichzeitig immer präziser und anspruchsvoller geworden. Eine klare Mehrheit der Autoren sprach sich in einer Umfrage Ende 2009 denn auch für eine insgesamt niedrigere Relevanzhürde aus.

Dass die meisten Kriterien inzwischen gleichwohl zu einer Art Gewohnheitsrecht erstarkt sind, liegt vor allem an ihrer strikten und ständigen Anwendung in der Löschdiskussion. Das ist schon deshalb problematisch, weil die dort tätigen Autoren mehrheitlich Verfechter einer restriktiven Relevanzpolitik sind. Kaum einem der (meist vergleichsweise unerfahrenen) Autoren eines zu löschenden Artikels ist zudem die geringe Legitimation der Relevanzkriterien bewusst, weshalb in der Löschdiskussion regelmäßig nur über die Auslegung einzelner Regeln, nicht aber über die Existenz der Regel als solche diskutiert wird.

Die Anwendung und Auslegung der Relevanzkriterien in der Löschdiskussion scheint denn auch am wenigsten Rückhalt unter den Autoren zu haben. Schon im Jahr 2007 haben sich in einer Umfrage 55 Prozent der Teilnehmer für insgesamt weniger Artikellöschungen ausgesprochen. Die bereits 2004 angelegte »Unterschriftenliste für eine liberale Löschraxis« wurde im Januar 2011 von ihrem 800. Unterstützer unterzeichnet - die Liste »gegen eine liberale Löschraxis« hatte zum gleichen Zeitpunkt 104 Unterzeichner.

Dass sich indes auch am zehnten Geburtstag von Wikipedia weder für eine grundsätzliche Reform der Relevanzkriterien

oder deren Abschaffung noch für eine Liberalisierung der Löschpraxis eine Mehrheit gefunden hat, zeugt von einer gewissen Konsolidierung des Status quo. Ob dieser inzwischen auch Ergebnis der Sozialisierung neuer Mitarbeiter ist, für die Wikipedia-Artikel grundsätzlich an ihrer Qualität *und* Relevanz gemessen werden, sei dahingestellt.

Auffällig ist jedenfalls, dass sich der Streit zwischen Inklusionisten und Exklusionisten (wenigstens in der deutschsprachigen Wikipedia) fast ausschließlich an der Frage nach Artikellöschungen entzündet. Ist ein Artikel als solcher relevant, hängt die Auswahl der dargestellten Informationen dagegen allein von den persönlichen Vorstellungen der beteiligten Autoren ab. Während sich in der Löschdiskussion inzwischen ein fester Kanon des Relevanten gebildet hat, sind Umfang und Tiefe eines Artikels kaum reglementiert. Zwar kommt es auch zwischen den Verfassern eines Artikels zu Diskussionen über die Relevanz einzelner Inhalte - etwa der spannenden Frage, ob der Umstand, dass Lukas Podolski beim zweiten Vorrundenspiel der WM 2006 (gegen Polen) die deutsche Nationalhymne nicht mitgesungen hat, im Artikel über ihn Erwähnung finden sollte -, doch mangels fester Kriterien und systematischer Kontrolle schwankt die Relevanzgrenze für einzelne Inhalte von Artikel zu Artikel erheblich.

Die unterschiedliche Bedeutung der Relevanz eines Artikels und der Relevanz von Inhalten kann dabei zunächst abstrakt erklärt werden: Da Wikipedia im Grundsatz zwingend inklusionistisch ist, bedarf jede Beschränkung ihres Inhalts einer Begründung. Nicht alle Argumente, die von den Exklusionisten für die Beschränkung der Artikel auf Wikipedia ins Feld geführt werden, sind jedoch auf die Artikelinhalte übertragbar. Auffindbarkeit und Verwaltung des Artikelbestands etwa leiden stärker unter einer Flut von Artikeln denn unter einer Flut von Informationen.

Hinzu kommt ein wichtiger praktischer Grund: Während die Neuanlage von Artikeln leicht zu überwachen ist, finden Änderungen an den bestehenden Artikeln im Zehntelsekundentakt statt. Zudem besteht mit der Löschdiskussion ein einheitliches Diskussionsforum für die Relevanz von Artikeln; die Relevanz einzelner Inhalte wird dagegen auf der Diskussionsseite des entsprechenden Artikels besprochen. Eine systematische Kontrolle der Artikelinhalte ist schon deshalb nicht möglich.

Die exklusionistische Grundeinstellung der deutschen Wikipedia, die auch sonst im internationalen Vergleich auffällig stark an klassischen Enzyklopädien wie dem »Brockhaus« orientiert ist, kristallisiert sich daher primär in der Löschdiskussion. Für den Umfang des Artikelbestands stellt sie den zentralen Flaschenhals dar. Einen Flaschenhals, der in den meisten anderen Sprachversionen deutlich breiter ist, allen voran der englischen, die weit über dreieinhalb Millionen Artikel beherbergt, darunter auch solche zu regional bekannten Schulchören und einzelnen Pokemon; ihr millionster Artikel beschreibt einen kleinen Bahnhof am Rande von Glasgow.

Hoffnung: Die Bedeutung der Debatte

Wer sich mit der gerade beschriebenen Debatte längerfristig beschäftigt, wird sehen, dass es sich zwar um ein Grundsatzthema handelt, das täglich Gegenstand und Grundlage Dutzender Löschdiskussionen ist, innerhalb der zentralen Projektdiskussionen aber trotzdem nur selten auf der Tagesordnung steht. Die Meinungsbilder etwa, die konkret die Relevanzkriterien zum Thema haben, kann man wörtlich an einer Hand abzählen.

Es sind vor allem die zahlreichen (Internet-)Medienberichte, in denen seit Jahren vom »Reizthema Relevanz«, von »Löschkriegen« oder gar einer »Diktatur der Relevanz« die Rede ist. Für das Jahr 2009, in dem das Thema in den Medien besonders

stark diskutiert wurde, listet der Wikipedia-Pressespiegel über 40 Berichte zum Thema Relevanz auf.

Die Mehrheit der Wikipedia-Autoren beschäftigt sich hingegen allenfalls sporadisch mit der Debatte (dann aber gern mit harten Bandagen). Bei vielen mag dies schon daran liegen, dass sie sich in unstreitig relevanten Bereichen beteiligen und nur selten die Luft der »Löschhöhle« schnupfern. Wer heute zu Wikipedia stößt, lernt die Relevanzkriterien zudem als fest etablierte und unumstößliche Grundlage des Projekts (und seiner Löschdiskussionen) kennen - und blickt möglicherweise auch deshalb nie hinter dessen Kulissen, weil er ihm nach Löschung seines »irrelevanten« Erstlingswerks schlicht den Rücken kehrt.

Die faktische Erfolglosigkeit aller auf Veränderung gerichteter Meinungsbilder drückt nichtsdestotrotz eine gewisse Zustimmung der Autorenschaft zum Status quo aus. Dem offenbar geringen Interesse an einer grundsätzlichen Neuorientierung Wikipedias in der Relevanzfrage entspricht dabei das Fehlen spürbarer Fluchtbewegungen. Wie andere aus Wikipedia entstandene Alternativprojekte, die sich etwa eine höhere Qualität auf die Fahne geschrieben haben, zieht auch *PlusPedia*, das »Wiki ohne Relevanzkriterien«, dessen Motto »Wissen ist willkommen« lautet, bisher nur wenige Autoren an. Der Artikel zum »Sack Reis Nr. 19.234.23b«, der angeblich dafür bekannt ist, dass er am Morgen des 15. Juni 2006 umgefallen ist, dürfte aber wohl auch für viele Inklusionisten zu viel des Guten sein.

Exklusionismus: In den Maschinenräumen von Wikipedia

VON BENUTZER:WENIGER=MEHR

Wikipedia ist eine Online-Enzyklopädie zum Mitmachen, so lautet die landläufige Auffassung. Doch wie bei so vielen Dingen gibt es auch hier zwei Seiten: die glänzende Oberfläche und das, was sich darunter verbirgt. Man kann Wikipedia mit einem Bibliotheksgebäude vergleichen, von dem viele Leute nur das kennen, was man von außen sieht. Wer sich lediglich für die Bücherregale interessiert, wo es viel zu lesen, zu ergänzen und zu verbessern gibt, kann jahrelang achtlos an den Türen vorübergehen, die hinunter in die Kellergeschosse führen. Dort unten liegen die Maschinenräume, wo Wikipedia gesteuert wird, und dort herrscht Hauen und Stechen.

Das bekam auch ich zu spüren. Es dauerte sehr lange, bis ich begann, mich für die Kellerräume zu interessieren. Natürlich war mir das umfangreiche Regelwerk von Wikipedia bekannt, aber das fand ich so in Ordnung. Wie es entstanden war, hatte ich nie hinterfragt, und es erschien mir für meine Mitarbeit bedeutungslos. Ich ahnte auch nicht, dass dieses Regelwerk ständigen Veränderungen unterworfen ist, die teilweise mit härtesten Bandagen ausgefochten werden. Für mich war selbstverständlich, dass wir alle - von kleinen Meinungsverschiedenheiten abgesehen - am selben Strang ziehen: eine qualitativ hochwertige Enzyklopädie zu schaffen, die keinen Vergleich mit etablierten Werken fürchten muss.

Aufstand der Erbsenzähler

Bis ich eines Tages im Artikel »Geschichte Thailands« lesen musste, dass Sicherheitskräfte massiv gegen Demonstranten

vorgegangen waren und dass dabei in der Hauptstadt Bangkok nach Angaben aus Krankenhäusern mindestens fünf Menschen getötet und etwa 300 verletzt worden waren. So ein Unfug, dachte ich, diese Details sprengen einen Artikel, der 5000 Jahre Geschichte darstellen soll, bei weitem. Ich kondensierte den Text auf »... was zu Toten und Verletzten führte«, was ich für enzyklopädisch angemessen halte. So und nicht anders würde dies im »Brockhaus« stehen! Denn selbst wenn sich *ein* Leser für die genauen Zahlen interessieren sollte, müssen dann 100 andere darüber hinweglesen?

Dies entpuppte sich als die folgenschwerste Bearbeitung meines Lebens. Mit dem Kommentar »Vandalismus!« machte ein detailbesessener Benutzer meine Änderung rückgängig. Okay, kleine Meinungsverschiedenheit, glaubte ich damals noch, die kann man vernünftig diskutieren. Von wegen! »Das ist mit Quellen belegt, also bleibt es drin«, belehrte mich ein weiterer Informationserbsenzähler. Als leuchtendes Beispiel wurde ich mit einem Artikel - zutreffender: Presseschaubericht - über einen Flugzeugabsturz konfrontiert, den man völlig schadlos auf die Hälfte hätte sublimieren können. »Im Gegenteil«, wurde weiteres Unheil angekündigt, »der Artikel gehört noch kräftig ausgebaut!« Ich sah ein, dass jede weitere Diskussion zwecklos war. Mit einem anderen Autor, der meine Position unterstützt hatte, kam ich überein, dass wir Gras über den Artikel wachsen lassen und ihn später auf einen enzyklopädisch relevanten Umfang eindampfen würden.

Währenddessen wurden die minutiösen Schilderungen der Geschehnisse in einen eigenständigen Artikel »Unruhen in Bangkok 2010« ausgelagert und dort fleißig aufgebläht. Guido Westerwelle, so wurde uns berichtet, zeigte sich besorgt über die Situation und appellierte an beide Seiten, auf Gewalt zu verzichten. Ich stellte mir das bildlich vor: Westerwelle sieht die Geschehnisse in der *Tagesschau* und sagt am nächsten Morgen

zu seiner Sekretärin: »Niemand soll sagen, der deutsche Außenminister hätte das alles ignoriert. Schreiben Sie doch bitte mal kurz das Übliche auf einen Zettel, so mit Besorgnis, Gewaltverzicht und dergleichen. Sie wissen schon ... Und den faxen Sie dann an die gewohnten Nachrichtenagenturen.« Und wahrscheinlich wäre Westerwelle selbst verblüfft, wenn er sehen würde, dass diese banale außenministeriale Pflichtübung - weltweit von Dutzenden anderer Außenminister ähnlich lautend verbreitet - für bedeutend genug gehalten wurde, um sie in Wikipedia einzubauen.

Sektenkrieg

Bald musste ich feststellen, dass der Wahnsinn Methode hatte. Eine völlig neue Seite von Wikipedia tat sich vor mir auf: Artikel zu tagesaktuellen Ereignissen. Ihre Autoren hatten eine völlig andere Auffassung über Wikipedia, als ich es bisher gewohnt war und für selbstverständlichen Konsens hielt. Auf ihren Benutzerseiten entdeckte ich verblüffendste Meinungsäußerungen über Inhalt und Umfang von Wikipedia-Artikeln - und schließlich stolperte ich über den Begriff »Inklusionist«. Was war das? Und: Gibt es auch das Gegenstück dazu? Ich forschte weiter und stieß auf Diskussionen aus längst vergangenen Zeiten. Mit anderen Worten: Ich hatte die Kellergewölbe entdeckt und die Kämpfe, die dort ausgefochten wurden und immer noch werden.

Wenn man die Geschichte von Wikipedia erforscht, stößt man immer wieder auf unterschiedliche Vorstellungen über Inhalt, Form und Mitarbeit, die mit geradezu religiösem Eifer verfochten wurden und letztendlich zu dem führten, was man auch bei den großen Weltreligionen beobachten kann: Bestenfalls bilden sich Sekten, die den jeweiligen Religionsvarianten anhängen, schlimmstenfalls - was auch bei Wikipedia bereits

vorgekommen ist - schart ein Prophet seine Getreuen um sich, spaltet sich ab und gründet eine Konkurrenzreligion.

Eine dieser Sekten bilden die bereits erwähnten Inklusionisten. Ihren Widerpart musste ich lange suchen, denn nur wenige nennen sich ausdrücklich Exklusionist. Jede Seite unterstellt der anderen, Sinn und Funktionsweise von Wikipedia nicht verstanden zu haben, und wahrscheinlich nimmt auch jede Seite in Anspruch, allein die reine, ursprüngliche Lehre zu vertreten.

Die Inklusionisten lehnen jegliche Relevanzkriterien ab. Alles, was nur durch eine einigermaßen renommierte Quelle belegt ist, kann und soll in Wikipedia eingebaut werden, denn ihr Credo lautet: Es gibt ja Platz genug. Wenn die Schülerband einer Dorfschule in einer der großen Tageszeitungen erwähnt wurde, dann ist sie allein dadurch hinreichend geadelt, um einen eigenen Eintrag in Wikipedia zu verdienen. Dass der Artikel nur in einer der vielen Lokalbeilagen der Zeitung zu lesen war und eigentlich die Verabschiedung des Schuldirektors zum Thema hatte, dass der kurze Absatz über die Band nur deshalb in dem Artikel erschien, weil ihr Schlagzeuger auch Pressereferent der Schule ist, und dass dieser Absatz nur deshalb nicht gestrichen wurde, weil der Layouter zufällig noch ein bisschen Platz zu füllen hatte, interessiert nicht: Belegt ist belegt und damit auch relevant, basta. Dass Wikipedia dadurch Schritt für Schritt von einer qualitativ hochwertigen Enzyklopädie zu einer quantitativ hochwertigen Presseschau mutiert, interessiert ebenso wenig oder wird wahrscheinlich sogar gutgeheißen.

Eine lange Liste mit aufsteigender Tendenz, in der ein beken- nender Inklusionist Gleichgesinnte sammelt, zeugt von stetigem Zulauf zu dieser Sekte. Offensichtlich stellt ein weiteres inklusionistisches Credo ein Erfolgsrezept dar: »Schlechte Artikel können ruhig monatelang auf Wikipedia stehen, vielleicht werden sie ja irgendwann mal verbessert. Voreiliges Löschen vergault nur neue Autoren.«

Weniger ist mehr

Für Exklusionisten ist und bleibt Wikipedia ganz klar eine Enzyklopädie, und genau so soll sie auch aussehen. Enzyklopädischer Stil ist angesagt: prägnant und auf das Wesentliche konzentriert. Inklusionisten glauben, dass herkömmliche Enzyklopädien so knapp formuliert wären, damit sie auf relativ wenig Papier passen. Exklusionisten wissen, dass herkömmliche Enzyklopädien so knapp formuliert sind, damit wichtige Informationen nicht zwischen Bergen von Flachlaberei untergehen. Denn in der Kürze liegt die Würze, weniger ist mehr. Wenn man den Wald nicht mehr sieht, müssen Bäume gerodet werden. Qualität ist oberstes Gebot. Lieber zu viel weglassen oder löschen, als Wikipedia irgendeinem Makel aussetzen, denn jeder Artikel vertritt zu jeder Sekunde das Qualitätsniveau des gesamten Werks. Eine schlechte Qualität ist nur Wasser auf die Mühlen derjenigen, die ein Interesse daran haben, das Ansehen von Wikipedia zu mindern. Und sie vergrault langgediente Autoren, die ihre eigenen Ansprüche und Ideale nicht mehr vertreten sehen und die sich mit einer Banalitäten-Wikipedia nicht mehr identifizieren können.

Wie viele Exklusionisten es gibt, ist völlig unbekannt. Nur wenige bekennen sich ausdrücklich zu dieser Sicht. Wahrscheinlich ist es den meisten von ihnen gar nicht bewusst, dass sie Exklusionisten sind, denn sie halten ihre Einstellung zu Wikipedia für völlig selbstverständlich und ahnen nicht im Geringsten, dass es Andersdenkende gibt.

Wer sich einen Eindruck von dem Sektenkrieg verschaffen möchte, braucht nur hinab in die Kellergewölbe der Bibliothek zu steigen und an den verschiedenen Türen zu lauschen. Hinter vielen hört man Schwerter klirren oder gar Schüsse peitschen. In vielen Räumen zum Beispiel werden Löschungen von Artikeln vorgeschlagen und diskutiert. Ein Dutzend Benutzer tippt tausendmal mehr Zeichen, als der diskutierte Artikel lang ist,

um seine Irrelevanz bloßzustellen bzw. um seine Existenzwürdigkeit zu verteidigen. In anderen Räumen wird darum gefochten, ob etablierte Artikel mit Banalitäten aufgebläht oder enzyklopädisch gestrafft werden sollen. Wiederum in anderen Räumen wird das Regelwerk von Wikipedia selbst zum Ziel, das eine Burgmauer wider eindringenden Inklusionismus bildet: Die einen versuchen, Breschen in Lösch- und Relevanzkriterien zu schlagen, die von Exklusionisten erbittert verteidigt werden.

Inklusionismus: Mehr Toleranz!

VON OLIVER SCHNEIDER

Wichtig ist zunächst, dass es hier im Grunde gar nicht um einen Sektenkrieg geht, denn in weiten Teilen ziehen Inklusionisten und Exklusionisten ja am selben Strang: Beide Lager wollen eine qualitativ hochwertige Universalenzyklopädie schaffen. Sie unterscheiden sich lediglich etwas in ihrer Toleranz- und Fehlerkultur.

Ein manchmal zu hörendes, wohl durch den Namen verursachtes Missverständnis ist, dass Inklusionisten einfach alles aufnehmen wollen. Dies stimmt natürlich nicht. Ein Artikel soll sein Lemma prägnant, exakt und abgerundet erklären sowie gegebenenfalls auf weiterführende Literatur hinweisen, denn der Leser einer Enzyklopädie erwartet relativ kompakt dargebotenes Wissen. Auch soll natürlich keiner in einen Artikel schreiben dürfen, was er will oder zu wissen glaubt. *Nur durch reputable Quellen belegbares, bereits andernorts publiziertes Wissen sollte Einzug in eine Enzyklopädie halten.* Völlig unstrittig ist also, dass Zweifelhaftes, Unsittliches, Werbung, durch per-

sönliche Meinungen Gefärbtes oder einfach schlecht Geschriebenes nichts in einer Enzyklopädie zu suchen hat und daher auch gelöscht werden sollte.

Unterschiede im Detail

Beide Sehweisen sind eng mit der Entstehung der Relevanzkriterien vor sieben Jahren verbunden.

Mit der Herausforderung konfrontiert, die Weichen für das Projekt möglichst sinnvoll zu stellen, sah man sich vor einem riesigen Berg von Arbeit. Eine Hauptsorge mancher Benutzer lautete beispielsweise; »Wir haben nicht genug Lemmata für alle Dinge.« Aus diesem Grund und auch um die zu leistende Arbeitsflut einzudämmen, die allein mit der Aktualisierung von Artikeln verbunden ist, befürwortete ein Teil der Wikipedianer, die sogenannten Exklusionisten, die Einführung von Relevanzkriterien, ähnlich wie sie auch in traditionellen Enzyklopädien angewendet wurden. Eine andere Gruppe, die Inklusionisten, war der Meinung, auf *hauseigene* Relevanzkriterien verzichten zu können. Ihr Argument war und ist bis heute, dass sich Wikipedia aufgrund der enormen elektronischen Speicherkapazität von herkömmlichen Enzyklopädien auf Papier unterscheidet und durch eine große Zahl von Artikeln nicht unübersichtlicher, teurer oder unhandlicher, sondern vollständiger wird. Ein weiteres Argument der Inklusionisten ist, dass nach dem Wiki-Prinzip Leser ausdrücklich zur Mitarbeit aufgefordert sind, sodass die Verantwortung für ein Gelingen sowieso nicht in den Händen einer kleinen selbsternannten Redaktion liegt.

Wer schreibt, der bleibt

Während von Exklusionisten also mitunter die Position vertreten wird: »Relevant ist, was eine Gruppe wechselnder Freiwilliger für pflegenswert hält«, ist die inklusionistische Position wohl eher: »Relevant ist, was mit zuverlässigen Quellen belegbar und einem Autor so wichtig erscheint, dass er darüber einen Artikel schreibt.«

Inklusionisten stört an den hauseigenen Relevanzkriterien der Exklusionisten am meisten, dass sie anderen Leuten vorschreiben wollen, was für sie wichtig sein darf. Was Inklusionisten ebenfalls aufstößt, sind die sich inzwischen etablierenden sogenannten *Mindestanforderungen*. Diese führen mitunter dazu, dass bereits begonnene Artikel gelöscht werden sollen, weil sie nicht *alle* Informationen enthalten, die man von einem Artikel erwartet.

Während Exklusionisten anscheinend mehr Angst vor schlechter Qualität haben, machen sich Inklusionisten verstärkt Sorgen darum, »das Kind mit dem Bade auszuschütten«. In- und Exklusionisten unterscheiden sich aber auch in ihrer Fehlerkultur: Exklusionisten befürchten offenbar, ohne Relevanzkriterien könnten Qualitätsmängel so groß werden, dass sie dem Ansehen der Wikipedia schaden. Dagegen vertreten Inklusionisten die Meinung, dass die Möglichkeit, einen Fehler zu verbessern oder eine Lücke zu füllen, zur Mitarbeit motiviert, während eine allzu rigorose Löschpraxis genau das Gegenteil bewirkt. Als Beispiel dafür mag eine Anfrage in einem Mikroskopieforum dienen, einige in Wikipedia dringend benötigte Mikrofotos zur Verfügung zu stellen. Einer der dortigen Experten meinte diesbezüglich schlicht:

»... meine eigenen Erfahrungen und die in meinem Umfeld sind nicht so, dass ich dazu raten kann, sich [an der Arbeit in Wikipedia] zu beteiligen. Das Problem ist nicht so sehr, Bilder und Texte einzustellen, sondern sie gegen Lö-

schungsanträge jeder Art über Wochen und Monate zu verteidigen^ wobei überwiegend die Einwendungen bar jeder Sachkompetenz sind. Man muss für sich entscheiden, ob man diesen Aufwand fahren will. Gerade Themen abseits des Mainstreams - wie viele mikroskopische Themen - haben es sehr schwer.«¹

Auch für mich persönlich sind natürlich viele Themen nicht relevant. Es macht mir aber nichts aus, wenn ein anderer etwas für mich Irrelevantes schreibt, weil ich ja nicht gezwungen bin, es zu lesen, und Wikipedia im Gegensatz zu einem Papierwerk dadurch weder unübersichtlicher noch teurer wird. Es stört mich demzufolge auch nicht, wenn so etwas erst dann aktualisiert wird, wenn jemand, der sich dafür interessiert, daraufstößt. Jeder einigermaßen medienkompetente Leser sollte in der Lage sein, der Versionsgeschichte eines Artikels zu entnehmen, wann der Artikel aktualisiert wurde. Es käme doch auch keiner auf die Idee, Buchhandlungen oder Bibliotheken zu schließen, wo Bücher und Nachschlagewerke angeboten werden, die bereits vor einiger Zeit gedruckt wurden und daher nicht den aktuellen Stand der Dinge spiegeln.

Inquisition des Wissens

Um es noch mal prägnant zusammenzufassen:

- *Inklusionismus*: Über Relevanz entscheiden die Herausgeber reputabler Quellen sowie Wikipedia-Autoren und -Leser. Inklusionisten sind überzeugt, über wirklich irrelevante Themen wird keiner schreiben, weil es keinem die Zeit und Mühe wert ist. Außerdem belasten weniger relevante Beiträge niemanden, weil sie erst sichtbar werden, wenn man aktiv danach sucht.
- *Exklusionismus*: Über Relevanz entscheiden die Herausgeber reputabler Quellen sowie Wikipedia-Autoren sowie

Leute, die sich an den Löschdiskussionen beteiligen und dort bestimmen, ob ein Thema andere Leute interessieren darf.

Nun kann jeder selbst entscheiden, welches das bessere Vorgehen ist und ob man so eine Inquisition des Wissens (im Sinne des im vorangegangenen Text angesprochenen Sektiererturns) wirklich braucht.

Bei dieser Diskussion darf aber nicht übersehen werden, dass sie in einem Randbereich stattfindet. Bei den unzweifelhaft relevanten Themen ziehen Ex- und Inklusionisten nämlich am gleichen Strang. Inklusionisten sind halt nur ein kleines bisschen toleranter, wenn es darum geht, was dem anderen wichtig ist. Dieser Aspekt wird unterschiedlich gesehen und bewertet, aber davon unberührt bleibt die Tatsache, dass In- und Exklusionisten in den letzten zehn Jahren ein tolles Projekt geschaffen haben, auf das man inzwischen auch gemeinsam ein wenig stolz sein darf.

¹ <http://www.mikroskopie-forum.de/index.php?topic=5872.msg39859#rasg39859>

Mit 80 + dabei

VON MEINOLF WEWEL

Bei Wikipedia bin ich schon seit Jahren und hoffentlich noch lange. Es macht viel Freude, aus diesem Ozean des Wissens zu nehmen und ihm etwas zu geben. Die Mär von seiner Unzuverlässigkeit ist längst widerlegt. Wikipedia hat sich als so zuverlässig erwiesen wie die *Encyclopaedia Britannica* und der *Brockhaus*. Nicht selten ist sie sogar exakter und ausführlicher, vor allem der Gegenwart näher als jede gedruckte Enzyklopädie.

»Aber es kann doch jeder darin ungeprüft schreiben und ändern!« - Das hält manchen ab, sich auf Wikipedia einzulassen, gar für sie zu schreiben oder in ihr zu korrigieren, sein Wissen einzubringen. Wie oft bin ich von Fachleuten auf Fehlendes und auch Fehler hingewiesen worden. Meine Ermunterung, gleich selbst zu ergänzen oder zu korrigieren, fand nur selten Anklang. Halten am Ende Ängste um den Verlust eines Status manche davon ab, einen Wissensvorsprung in ein jedermann offenes »work in (of) progress« einzubringen?

Für mich ist die Mitarbeit bei Wikipedia das zivilgesellschaftliche Engagement, das den mir im Alter verbliebenen Möglichkeiten am meisten entspricht und bei dem ich meine im Laufe des Lebens und vieler Berufsjahre erworbenen Kompetenzen am besten anwenden kann.

Mit einem selbst gewählten Pseudonym (Benutzernamen) entledigt man sich ganz bewusst all dessen, was sich als Status angesammelt hat. Das geschieht nicht aus Sorge um diesen Status, sondern weil das, was eingebracht wird, ohne Ansehen des Verfassers für sich stehen soll. Der Autor tritt hinter den Text zurück. Es ist ein großer Vorzug, dass bei Wikipedia alle Mitarbeit unentgeltlich und anonym ist. Keine finanziellen Interessen und auch keine Interessen der Profilierung eines Autors können seine Mitarbeit bestimmen.

Von Vorurteilen befreit, türmen sich aber leider neue Hindernisse auf: die »Relevanzkriterien«, die für Löschungen ins Feld geführt werden. »Relevanz«? - ein modischer Begriff. Was sagt Wikipedia darüber? Im eher dürftigen Artikel kein Wort über »Relevanzkriterien« und auch kein Hinweis, wie oder wo man sie finden kann. Dass man nur über einen Klick auf »Hilfe« zu ihnen gelangt, ist nicht selbstverständlich. Ich versuchte es dem Benutzer einfacher zu machen und setzte beim Artikel einen Link. Doch der wurde sofort gelöscht. Auf Nachfrage hieß es zur Begründung, dass »aus dem Artikelraum kein Link

in den redaktionellen Bereich führen« darf. Warum diese Abschottung? Sollte Wikipedia nicht eine freie demokratische Sammlung allen Wissens sein? Zumindest alles Relevante sollte doch hinein. Sind die »Relevanzkriterien« selbst nicht relevant, also irrelevant?

Ist es nicht auch ziemlich irrelevant, unter welchen Gegebenheiten Hunderassen, Brauereien, Sportvereine, Krankenhäuser, Busunternehmen, Weingüter, Köche, Musiker, Mobiltelefone, Webseiten, Verkehrswege als relevant gelten sollen, wie es die »Relevanzkriterien« auf 30 DIN-A4-Seiten vorschreiben? Wen würde es schon stören, wenn auch eine kleine Brauerei, die noch keine Jahresproduktion von 100 000 Hektoliter erzielt hat und auch noch keine 100 Jahre alt ist, einen Artikel in Wikipedia bekäme?

Es gibt eine Regelungssucht, die in der guten Absicht, ein Werk von höchster Qualität zu schaffen, vielen kompetenten Leuten so sehr auf die Nerven geht, dass sie ihre Mitarbeit einstellen oder auch erst gar nicht damit beginnen. Kein Wunder, kann es doch zum Beispiel durchaus vorkommen, dass ein junger Informatiker einem Professor für Alte Geschichte erklärt, sein Beitrag, an dem er tagelang gearbeitet hat, sei irrelevant und daher zu löschen.

Sind hier nicht neue Hierarchien entstanden? Hierarchien, die sich statt auf Fachkompetenz auf fragwürdige »Relevanzkriterien« stützen? Mehr und mehr werden Einzelnachweise gefordert, weil man den Autoren keine Fachkompetenz zutraut. Administratoren, die nicht fachlich ausgewiesen sind, sollen darüber wachen und Löschungen vornehmen. Seit Jahren gibt es eine heftige Debatte darüber. Sie ist nicht weniger abschreckend, als es die »Relevanzkriterien« schon sind.

Mitunter geht es in Bearbeitungskriegen (*Edit-Wars*) mit Vorwürfen wie »völliger Quatsch«, »keine Ahnung«, »konfuse Ansichten«, »Irreführungen« so schrill zu, dass man sich lieber

zurückzieht. Vor allem uns Alten geht es so, hatten wir doch ohnehin schon Mühe, uns an den Umgangston mit seinem »Du« zu gewöhnen, ganz abgesehen davon, dass doch auch die ganze Computertechnik für uns Neuland war. Wen wundert es da, dass viele sich gar nicht erst für Wikipedia engagieren wollen und auch viele nach ersten Versuchen abspringen. Aber die Kompetenz vieler Älterer wäre doch notwendig, auch im Sinne der sogenannten »Exklusionisten«, die um einer hohen Qualität willen für strenge Relevanz- und Belegpflicht eintreten.

Ich bin ein sogenannter »Inklusionist«, ein Wikipedianer, der Artikel lieber behält und ausbaut als löscht. Alles Wissen der Welt frei zugänglich für jedermann - das ist die großartige Vision von Wikipedia, der wir treu bleiben sollten. Zu erreichen ist das freilich schon wegen der prinzipiellen Unabgeschlossenheit nicht, aber wir können uns um Annäherung bemühen. Die Relevanz eines Artikels ist für mich irrelevant. Es geht allein darum, ob er wahr und richtig ist. Dass sinnlose und beleidigende Artikel, Artikel, die reine Werbung sind oder das Urheberrecht verletzen, gelöscht werden, dagegen wird niemand etwas einzuwenden haben.

Wahr und richtig - freilich in der prinzipiellen Begrenztheit menschlichen Wissens. Und selbstverständlich weiß sich auch dieser Artikel begrenzt.

100
101
102
103
104
105
106
107
108
109
110
111
112
113
114
115
116
117
118
119
120
121
122
123
124
125
126
127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200

DIE DUNKLE SEITE DER WIKIPEDIA

Am Anfang war der Streit

VON BENUTZER:SCHLESINGER

»Ursprünglich war die Wikipedia von Larry Sanger als Spaßprojekt neben der Nupedia angekündigt worden. Dank ihrer Offenheit jedoch entwickelte sich die Wikipedia - zur Überraschung von Sanger und Jimmy Wales - so schnell, dass durch sie die Nupedia in den Hintergrund rückte und im September 2003 ganz verdrängt wurde.« So steht es im Artikel über die Wikipedia in der Wikipedia. Ein langer Konflikt nahm seinen Anfang, Larry wurde als Chefredakteur der elitären Nupedia - »Autoren mussten sich bewerben und ihre Texte anschließend ein Peer-Review-Verfahren durchlaufen« - 2002 gefeuert, zog sich schmollend zurück und verfolgte eigene Projekte. Was der Wikipedia blieb, war der bis heute andauernde Konflikt zwischen den sogenannten Inklusionisten, den Messies der Wikipedia, wie sie einmal von einem Autor genannt wurden, den Exklusionisten und den Deletionisten.

Abspaltungen und Forks

Schon im Sommer 2004 hatte der Wikipedia-Admin Ulrich Fuchs die Nase von der Wikipedia voll. Wutentbrannt schrieb er: »Der Mob hat das Projekt mittlerweile übernommen und steuert es unwidersprochen auf das Restniveau des Internets

herab. Die Admins schlafen den Schlaf der Gerechten. Sie schauen tatenlos zu, während die Wikipedia mit unsinnigsten Platzhalterartikeln zugemüllt wird.« Diese Platzhalterartikel sind übrigens die sogenannten Stubs (Stummel), ein- oder zweisätzliche Texte, die einen Ausbau zu einem richtigen Artikel durchaus vertragen würden und heute noch zu Hunderten vorhanden sind. Fuchs gründete 2005 seine eigene Enzyklopädie »Wikiweise« und Larry Sanger 2006 sein Projekt »Citizendium«. Beide Projekte vermochten es nicht, der Wikipedia ernsthaft Konkurrenz zu machen. Im Laufe der Jahre kamen und vergingen viele dieser Abspaltungen, ihre Namen sind vergessen, ebenso ihre Autoren.

Preisverleihung

In vielen Städten und Regionen gibt es Wikipedia-Stammtische, bei denen sich Wikipedianer im realen Leben friedlich treffen. Jeder ist willkommen. Jeder? Nicht ganz. Im Ruhrgebiet war es im Sommer 2005 alles andere als friedlich. Es ging darum, wer bei der Verleihung des Medienpreises Grimme Online Award die Wikipedia vertreten sollte, und vor allem, wer nicht. Am 19. Juni 2005, es ist ein heißer Frühsommertag mit Temperaturen um die 30 Grad, treffen sich gegen Mittag neun Wikipedianer aus dem Ruhrgebiet zu ihrem siebten Stammtisch in einem etwas teureren Restaurant im renovierten Bahnhofsgebäude von Essen-Kupferdreh. Man sitzt im Biergarten und unterhält sich über die neuesten Dinge in der Wikipedia. Manche gehören zu den Eisenbahnfreunden, die Eisen- und Stahlfraktion ist dabei, aber auch Biologen und ein Filmfachmann. Das beherrschende Thema ist jedoch der Grimme Online Award 2005, den die Wikipedia eine Woche vorher zugesprochen bekommen hat. Man ist sauer darüber, dass sich die Berliner Wikipedianer vom Verein Wikimedia Deutschland e.V. bei

der Auswahl der Teilnehmer zur Preisverleihung im nahe gelegenen Grandhotel Schloss Bensberg etwas zu hemdsärmelig und unfreundlich verhalten hätten, die Ruhrgebietler wären auch gern dabei gewesen. Einer von ihnen schrieb daraufhin: »Der Verein ist zur Zeit kein gern gesehener Gast beim Revierstammtisch. Wenn dennoch Mitglieder meinen, sie müssten uns mit ihrem Besuch beehren, könnte es leer werden.« Die Stimmung auf dem schattenlosen ehemaligen Bahnsteig wird emotionaler. Man bestellt sich weitere Getränke und redet sich in Rage. Bei einigen entsteht in diesen Stunden ein Feindbild, der Verein. Sie begannen sich deshalb vom Verein zu distanzieren, man schrieb auf seine Benutzerseite: »Ich definiere mich als unabhängiger Wikipedianer und fühle mich von Wikimedia Deutschland e.V. nicht vertreten.« Ein Konflikt war geboren, der bis heute nicht ausgestanden ist und unter anderem dazu führt, dass der Verein auch heute noch bei jeder sich bietenden Gelegenheit aus den verschiedensten Gründen vehement kritisiert wird. Von den damaligen Teilnehmern an jenem Treffen sind nur noch vier im Projekt aktiv.

Das Narrenschiff

Wie viel Kritik verträgt Wikipedia? Wer darf sie kritisieren? Wer nicht? Bestimmte Namen erzeugen bei bestimmten Wikipedianern merkwürdige Reflexe. Die Grenze zwischen einem produktiven, aber kritischen Autor und einem Troll kann unscharf sein. Es gab einige Fälle, in denen eigentlich ganz nette Autoren sich aus unerfindlichen Gründen gegen das Projekt und seine exponierten Vertreter, die Admins, stellten. War eine Demütigung der Grund, eine als ungerecht empfundene Sperre? Eine alte Wikipedia-Weisheit besagt: »Wikipedia züchtet sich selbst die Trolle, die sie verdient.« Bei Hans Bug jedoch lag die Sache etwas anders, er war ein besonderes Phänomen, denn *er* aah pin

eigenes Magazin innerhalb der Wikipedia heraus, *Das Narrenschiff*. Außer einer Nullnummer erschienen von April 2005 bis Anfang 2006 fünf Ausgaben, die die Wikipedia-Autorin Elian aufgehoben hat.¹ Wer war dieser Hans Bug?

Am 28. Dezember 2004 um kurz vor halb elf Uhr abends meldete sich in der Wikipedia ein Hans Bug an. Er legte eine Benutzerseite an, auf der er diese fünf Wörter eintrug: »Hans Bug, Student der Theologie«. Er fing mit zwei kleinen Artikel-Edits an. Für seine vierte Bearbeitung am nächsten Morgen nahm er sich jedoch zielstrebig den Artikel »Demokratie« vor und fügte diese beiden Sätze ein: »In einer Demokratie verläuft die politische Willensbildung von unten nach oben, wird also aus der Mitte der Bevölkerung an die Eliten getragen. In einer Diktatur ist dies genau umgekehrt, hier wird die politische Willensbildung von einer Elite der Bevölkerung manipulativ oktroyiert.« Genau diese beiden Sätze wurden später die Grundlage zu seiner schonungslosen Wikipedia-Kritik. Doch noch war es nicht so weit. Er editierte erst einmal in Artikeln zur Bildenden Kunst, aber schon Anfang Februar 2005 begab er sich erstmalig in den Wikipedia-Metabereich. Das sind die Seiten der Wikipedia, auf denen über Artikellöschungen, Benutzersperren, Beschwerden über Admins, allgemeine Konflikte und Ähnliches diskutiert wird.

Er begann zunächst mit Verbesserungsvorschlägen. Dann fing er an, erst vorsichtig, später nachdrücklicher, seine Kritik zu formulieren. Er wollte eine Art Benutzerbefragung einführen, aber die Seite wurde nach einer Löschdiskussion gelöscht, die Gemeinschaft sah dafür keinen Bedarf. Auch formulierte er sogenannte Autorengrundrechte, doch auch hierfür war die Zeit noch nicht reif. Hans begann - für einige User auch wegen seiner leicht langatmigen Ausführungen - allmählich lästig zu werden. Seine erste Sperre, eine Stunde, verpasste ihm der damals schon umstrittene Admin Skriptor, es folgten noch 35 wei-

tere bis zum Ende im Juni 2006. Es sieht ganz danach aus, als habe Hans Bug einen Wandel durchgemacht. Die Artikelarbeit trat in den Hintergrund, denn seine wahre Berufung war sein *Narrenschiff*, in dem er immer eifriger gegen die Admin-Herrschaft in der Wikipedia schrieb - oder besser predigte? Die ersten Nummern waren durchaus informativ und in ihrer Kritik an den Wikipedia-Strukturen nachvollziehbar, aber gegen Ende erlosch die Vernunft im Dunkel des Hasses. Hans Bug war im Selbstmitleid angekommen und sah sich als Opfer der herrschenden Wikipedia-Klasse. Er war aber auch Werkzeug unterschiedlicher, bis heute bestehender Fraktionen in der Wikipedia. Es brauchte vier Sperrverfahren, um ihn loszuwerden, er hatte bis zum Schluss Unterstützer, auch unter den Admins, aber bei einigen ehemaligen Wohlwollenden schlug die Zuneigung um, man war seiner überdrüssig. Hans Bug wurde im Juni 2006 geteert und gefedert.²

Das Universum schlägt zurück

Homer Simpson hatte eine schwere Kindheit. »Sein Vater erzog ihn streng und schärfte ihm eine Verliererhaltung ein. Homer war schon zu Highschool-Zeiten faul, vergnügungssüchtig und desinteressiert an Politik und Weltgeschehen (etwa an der Mondlandung). Obwohl die Figur immer wieder durch eher geringe Intelligenz, Faulheit und Egoismus auffällt, hat er auch geniale Momente.« So steht es im Artikel über ihn in der Wikipedia. Wie viele Artikel über die Charaktere der Simpsons, so war auch dieser nicht unumstritten. Noch im März 2010 schrieb ein aufrechter Enzyklopädist: »Ich beantrage hiermit eine Löschung mangels Relevanz. Danke.« Dem wurde zwar nicht entsprochen, aber die Versuche, allzu detaillierte Artikel über Fiktives aus der Wikipedia zu verbannen, ziehen sich wie ein roter Faden durch das Projekt. Schon im September 2003 kassierte

Homer seinen ersten Löschantrag, ähnlich erging es Lisa, Marge und auch Bart. Selbst Moe und Krusty mussten dran glauben und verschwanden in einem öden Sammelartikel. Uli, der wiki-weise Fuchs, schrieb: »Das muss definitiv unter einem Artikel zusammengefasst werden oder rausfliegen.« Daraufhin maulte eine IP: »In der englischen Wikipedia werden über 30 Figuren aus den Simpsons mit eigenen Texten verlinkt.« Ein bekennender Inklusionist meinte: »Also ich habe in Wikipedia schon mehr Schrott gefunden - diesen Beitrag finde ich nicht einmal so schlecht. Etwas unlexikalisch vielleicht, aber ich kann mir Lisa jetzt gut vorstellen.«

So ging es eine Weile hin und her. Hin und wieder kamen auch konstruktive Vorschläge zur Artikelverbesserung. Im Sommer 2006 war die Zeit dann reif für eines der gefürchteten Wikipedia-Meinungsbilder. Es sollte die Frage geklärt werden, ob Fiktives in der Wikipedia einen Platz hat oder nicht. Vorhergegangen waren zahlreiche Löschanträge, die der Wikipedia-Fancruft-Fraktion stark zusetzten. Betroffen waren selbst fiktive Personen wie »Harry Potter« und die »Völker und Gruppierungen aus *Star Wars*«, aber auch innovativ Technisches, wie »Raumschiffe und Technik aus den A/few-Filmen«, »Technik bei *Star Trek*«. Auch Fahrzeuge und Waffen jener Universen: »Raumschiffstypen aus *Star Wars*« und »Lichtschwert«. Selbst naturwissenschaftliche Aspekte fielen dem Löschwahn zum Opfer: »*Star Trek* und Physik«, »Sternzeit (*Star Trek*)«. Als dann auch noch der niedliche »Pikachu« und andere Pokemons dran glauben mussten, war das Maß voll.

Das Meinungsbild mit Abstimmung war zwar etwas unübersichtlich, aber das sind ja die fiktiven Welten schließlich auch. Eine der 86 Stimmen, die für Einzelartikel zu jedem Charakter, zu jedem Detail plädierten, schrieb treffsicher: »viele dinge (uboot, flugzeug, internettelefonie) gab es erst nur in der fiktiven weit und wurden dann erst in der realen nachgeahmt. —Es

gibt viel zu tun - lesen wirs durch!! [in Übereinstimmung mit der profezeiung]«. Dass sich unter den 93 Ablehnungen des Meinungsbildes auffallend viele damalige Admins befanden, verwundert nicht, waren sie doch *per se* die Feinde des Fiktiven und sahen die Wikipedia qualitätsmäßig vor die Hunde gehen. Einer schrieb unter gezielter Verwendung eines Erikativs: »Uuuargh, wann wird man je verstehen, dass es nicht um >Relevanz< geht, sondern um Qualität?« Ein anderer Admin befand: »Es schnurzipiewurscht, ob der Inhalt eines Artikels fiktiv oder real ist.« Nun ja. Sollte da wieder der Donaldismus zugeschlagen haben? Räselhafte Wikipedia. Nach einem Monat war der Spuk zu Ende. Vorher gab es noch einen kleinen Edit-War zwischen den üblichen Verdächtigen, ob das Meinungsbild noch läuft oder zu Ende war, doch im Endeffekt hatten sich die Ablehner nicht durchgesetzt, Fiktives war für die Wikipedia salonfähig geworden.

Exkurs - Der erste Artikel

In der Steinzeit der Wikipedia war die Anzahl der Artikel noch sehr übersichtlich. Viele von ihnen waren, wie schon erwähnt, als Stubs angelegt worden, also Texte, die nur aus ein, zwei nicht immer vollständigen Sätzen bestanden. Man hätte zwar auch schon damals gern etwas mehr Substanz gehabt, aber was sollte man tun? Erst nach und nach kamen neue Autoren hinzu, die dann auch ausführlichere Texte zu schreiben begannen. Wikipedia wuchs und konnte den gedruckten Enzyklopädien allmählich etwas entgegensetzen. Stubs sind heute verpönt - wer, besonders als Wikipedia-Neuling, neue Texte dieser Art verfasst, hat sehr schnell einen Löschantrag für sein Werk und wird manchmal massiv von den Exklusionisten angegriffen. Konflikte wegen dieser Stubs haben nicht selten zu erbitterten Wortgefechten geführt. Zahlreiche angesehene Autoren haben in der

Urzeit jedoch selbst viele solche Artikelchen produziert, aber wohl ihre Anfänge etwas aus den Augen verloren.

Der Autor Hans Koberger hatte die Idee, einmal nachzuschauen, was unsere enzyklopädischen Koryphäen als Erstlingswerke der Öffentlichkeit einst präsentierten. Dabei waren kuriose Dinge, von deren Existenz nur ein kleiner eingeweihter Fankreis wusste, beispielsweise »Donaldismus«.³ Auch litt unter heutigen Gesichtspunkten hin und wieder die deutsche Sprache unter dem Eifer der frühen Autoren. Großwerke der Gattung waren unter anderem die »Albert-Ludwigs-Universität Freiburg«: »Sehr geehrteR Leserin, wie Sie unschwer erkennen können, ist dieser Artikel noch nicht fertig, sehr guter englischer Artikel ist nur noch zu übersetzen An der Universität haben unter anderem gelehrt: Martin Heidegger studiert: Rezzo Schlauch.« Die persönliche Anrede des Lesers war in jener Zeit übrigens weit verbreitet.

Ein schönes Beispiel ist auch der »Kummerkasten«: »Der abstrakte Begriff Kummerkasten ... Moment, geht gleich weiter ...« - so lautete die erste Version vom 16. Mai 2006, die der Autor Nachtagent um 21.31 Uhr in die Wikipedia entließ. Um 3.17 Uhr des nächsten Tages bestand der Artikel schon aus mehreren Absätzen, aber mit sehr eigenwilligem Layout. Schwarze Schrift auf grauem Grund mit dickem schwarzem Rand ließ eher auf eine Todesanzeige oder Parte schließen als auf einen Kummerkasten. Meinte der Autor womöglich einen Sarg? Auch die erste Version über die Actinoide genannten chemischen Elemente ist lesenswert: »Die 14 Elemente, die im Periodensystem auf Actinium folgen. Mit Actinium zusammen bilden sie die Actinide.« Nur aus zwei Weblinks bestand die exzellente erste Version des Artikels über den Maschinenbaukonzern MAN vom 31. Januar 2003: »Links: *<http://www.man.de> MAN Homepage *<http://www.man-nutzfahrzeuge.de> Die MAN Nutzfahrzeuge AG.« Auch die heute so berüchtigten sogenannten

Ortsstubs gab es schon von Anfang an. Ein typischer Vertreter ist die wichtige Gemeinde »Kirchdorf (bei Sulingen)«. In der Version vom 13. Oktober 2004 sah der Text zum Lemma so aus: »Kirchdorf ist eine Gemeinde in Miedersachsen. Kirchdorf ist ungefähr 50 km von Bremen entfernt und liegt in der Nähe von Sulingen.« Die gedruckten Lexika hatten immer ein Platzproblem und mussten daher eine verkürzte Sprache verwenden, und die klingt in diesen Beiträgen noch entfernt nach.

Der Prozess

Mutter Erde, ein ferrophiler Admin (Wahlspruch: »Freunde von allem, was Eisen beißt, Eisen heißt, eben Eisen meist«) und die Pornographie - die fast kafkaesk anmutenden Folgen einer Artikelbearbeitung, die für genau eine Minute zu nachtschlafender Zeit in der Wikipedia sichtbar war. Der Wikipedia-Autor Mutter Erde ist ein profunder Kenner von pornographischen Filmen, ihren Darstellerinnen und allem, was dazugehört. Im November 2004 kam er zur Wikipedia und legte los. Er verbesserte nach zünftiger Wikimanier auch die vom Wikipedia-Benutzer Triebtäter angelegten Artikel zum Sujet der gehobenen Erwachsenenunterhaltung, indem er hier und da den einen oder anderen Weblink einfügte, meistens zur Illustration der damals noch weitgehend ungebildeten und daher recht langweiligen Artikel. Doch er rechnete nicht mit der Empörung eines ferrophilen Wikipedia-Administrators und Stammtischlers aus dem Ruhrgebiet, der in Mutter Erdes Treiben eindeutig die Verbreitung pornographischer Schriften sah und Anzeige erstattete, auch in der Befürchtung, dass die Wikipedia-Admins irgendwann deswegen belangt werden könnten, wenn sie dies zuließen.

Zwei Jahre später war es dann so weit. Vor dem Berliner Amtsgericht Tiergarten, im beeindruckenden Gebäude des Kri-

minalgerichts Moabit, begann am 10. August 2007 der Prozess gegen Mutter Erde. Während der Verhandlung musste es wohl etwas unruhig gewesen sein, drohte ihm der Amtsrichter doch 150 Euro Ordnungsgeld oder drei Tage Ordnungshaft an, wenn er ihn weiterhin bei seinen Ausführungen unterbrechen würde. Der Richter stellte, offenbar in finsterner Erinnerung an Fritz Teufels »Spaßgerilja« vergangener Zeiten, fest: »Wir sind hier nicht auf einer Spaßveranstaltung.« Dann kam das Urteil, Mutter Erde wurde freigesprochen, denn das Gericht war der Ansicht, dass zwischen zwei Uhr siebzehn und zwei Uhr achtzehn pornographische Links in Wikipedia-Artikeln nicht so schlimm seien. Was aus den Protagonisten geworden ist? Mutter Erde wurde gesperrt, aber nicht wegen seines Freispruchs. Er bearbeitete dann noch zeitweilig unter einer IP-Nummer verschiedene Friedhofsartikel und erscheint hin und wieder auf Berliner Wikipedia-Treffen. Der eisenfreundliche Admin verließ die Wikipedia und ging zu Wikiweise. Zum Abschied schrieb er noch: »Die Wikipedia macht auf mich mittlerweile den Eindruck eines prächtig gewachsenen Baumes, der jedoch von einer ganzen Anzahl von Würgefeigen befallen ist und langsam aber sicher daran zu Grunde geht.« Würgefeigen gibt es wirklich, im entsprechenden Wikipedia-Artikel steht: »Die Samen werden von Vögeln gefressen und passieren ungeschädigt den Verdauungstrakt.«

Richtet nicht, schlichtet!

Wo es Konflikte gibt, seien sie auch noch so absurd, ist der Ruf nach einem Gericht nicht weit. Wie im realen Leben gibt es auch in der Wikipedia Prozesshanseln, notorische Querulanten, Advokaten, Richter und im Geheimen auch den einen oder anderen Henker. Und natürlich kilometerlange Maschendrahtzäune. Im englischsprachigen Schwesterprojekt gibt es bereits

seit 2004 ein »Arbitration Committee«, das Konflikte zwischen Autoren beilegen soll. In der deutschsprachigen Wikipedia hat es bis Ende April 2007 gedauert, bis ein Meinungsbild unter den Benutzern ergab, dass eine solche Einrichtung auch hierzulande eingeführt werden müsse. Im Mai wurde dann auch gleich gewählt. Die erste Generation der Schiedsrichter schien durchaus stolz auf ihr Mandat zu sein, man war was im Projekt, und die Erwartungen waren hoch.

Doch die bemüht bürokratisch-juristisch anmutende Sprache der ersten Verlautbarungen sorgte schon bald für Spott. Leicht hinterlistig und höflich formulierte es der Autor UW so: »Guten Abend, hohes Gericht! Ich möchte mal zur Diskussion stellen, dass aus meiner Sicht der ziemlich juristisch geprägte Sprachgebrauch, der sich durch diese Seiten zieht, dem eigentlichen Anliegen dieser Institution nicht gerecht wird.« Er fuhr fort: »Vielleicht wäre sogar zu überlegen, ob die Institution selbst umbenannt werden sollte in Schiedskomitee.« Da hatte er in seinem sicheren Gespür für Zusammenhänge genau das Problem angesprochen, das bis heute nicht nur einmal in diesem Gremium zu langen Diskussionen geführt hat und es teilweise sogar lähmte.

Doch zunächst ging es beschaulich zu, denn der erste, gleich reichlich knifflige Fall wurde glücklicherweise rechtzeitig vom Antragsteller zurückgezogen. Es ging um den Wikipedia-Artikel »Linksextremismus«. Die beteiligten Autoren waren alte Bekannte aus dem Milieu, nahmen aber das anberaumte Verfahren nicht sehr ernst und ließen den Antragsteller EscoBier allein im Vorzimmer stehen. Ein paar Tage später ging es um »Joseph Beuys«.4 Es gab Ärger um den Prädikatsartikel (lesenswert) über den großen Düsseldorfer. Man stritt sich über die epische Länge des Textes, wollte bestimmte Aspekte in eigene Artikel auslagern, aber, wie es so unter Kunstsachverständigen ist, man zoffte sich. Das Gericht lehnte den Fall ab, man wollte

sich offenbar mit Fettecken- und Ohrenschmalzsesselproblemen nicht näher beschäftigen. Abgelehnt wurden auch der Fall der vermeintlichen »Kindesmisshandlung bei Zeugen Jehovas« oder Probleme hinsichtlich des Stellenwerts der Alternativmedizin in der Wikipedia. Angenommen wurde dagegen der Fall, bei dem sich die Autoren darüber stritten, ob das Lemma eines Artikels nun »Beschneidung« oder »Verstümmelung weiblicher Genitalien« heißen muss. Doch meistens lehnten die Schiedsrichter wohlweislich ideologische und weltanschaulich gefärbte Probleme ab.

Das ging zwei Jahre gut, Wahlen wurden abgehalten und kleine bis mittlere Fälle erledigt. Doch irgendwann im August 2009 erschienen Wlady, ja genau, der spätere Donauturmspezialist, und sein damaliger Widersacher mit dem Namen Umschattiger auf der Bühne. Es war ein bizarrer Fall, der seltsame Blüten trieb. Das Schiedsgericht war schnell überfordert, denn Wlady und sein Kontrahent entdeckten die Methode, Befangenheitsanträge gegen gewisse Schiedsrichter zu stellen. Beleidigungen und Angriffe folgten, und als es ihm dann nicht schnell genug weiterging, zog Wlady seine Anfrage an das Schiedsgericht einfach zurück. Er hatte offenbar die Lust verloren, wusste aber wohl nicht, was er damit angerichtet hatte: Die Schiedsrichter waren baff und verkrachten sich. Am 1. Oktober 2009 traten sie bis auf drei zurück. Das Kapitel Schiedsgericht schien damit fürs Erste erledigt zu sein.

Doch bald wurde erneut gewählt, ein neuer Versuch mit teilweise neuen Leuten sollte frischen Wind ins Projekt blasen. Aber auch diese Wahlperiode stand unter keinem guten Stern. Auch hier sorgte die personelle Zusammensetzung für internen Stress. Wladys Fall war immer noch nicht abgeschlossen worden, und die Community merkte, dass etwas im Schiedsgericht nicht stimmte, es rumorte vernehmlich. Am 22. Februar 2010 forderte eine Schiedsrichterin den Rücktritt eines ihrer Kolle-

gen. Sie schrieb unter anderem den Satz: »Du diffamierst fortlaufend Kollegen, ignorierst mehrheitlich getroffene Entscheidungen und sorgst für ein schwer erträgliches Klima im Schiedsgericht. Deine Grundsatzdebatten behindern die Arbeit an den aktuellen Anfragen.« Das war ein Hammer. Zwei Tage und Nächte lang schwappten die Wellen einer abgrundtief lustvollen und bösen Diskussion über das einst so hoch gelobte und mit hohen Erwartungen belegte Schiedsgericht. Am 24. Februar verkündete der Schiedsrichter Geos glücklicherweise lapidar: »Das SG ist voll arbeitsfähig und hat gerade eine extrem produktive Sitzung beendet.« Die Community war nun enttäuscht, gerade wo es doch für die immer schon überzeugten Gegner des Schiedsgerichts wieder interessant wurde. Aber langsam kehrte Ruhe ein, noch ein paar Mal warf man sich die üblichen Argumente für und gegen ein »SG« an den Kopf, aber der Unterhaltungswert der Debatte konvergierte unübersehbar gegen null. Anderes begann interessanter zu werden. Intern grummelte es noch etwas weiter, aber im Wonnemonat Mai war auch das ausgestanden, eine neue Wahl stand an. Das SG scheint sich danach konsolidiert zu haben.

Edits des Grauens

Viele Artikel der Wikipedia werden durch Vandalen vorübergehend unbrauchbar gemacht. Normalerweise sind diese Vandalismen aber nicht von langer Dauer, Autoren, die den entsprechenden Artikel auf ihrer Beobachtungsliste haben, entfernen den Unsinn umgehend. Manchmal jedoch hält sich ein verhunzter Artikel über eine erstaunlich lange Zeit in der Wikipedia, manchmal sind auch Vandalen am Werk, die unter immer neuen Accounts ihren Unsinn wiederholt einfügen und die anderen zur Weißglut treiben können. Ein Beispiel ist der Artikel über Emden, die graue Stadt am Dollart. Schließlich »wurde

Emden ja auch durch seine Kneipenschlägereien bekannt«. Diesen Satz fügte immer wieder ein engagierter, wahrscheinlich aus Wybelsum stammender Autor in den Artikel ein. Ist ja auch verständlich, nach Schichtende geht der Werktätige natürlich in die Kneipe in der Nesserlander Straße und setzt den Lohn in flüssige Naturalien und Frauen um, dabei passiert schon mal so etwas wie eine kleine Auseinandersetzung auf Augenhöhe zwischen kernigen Kerls. Dieses ostfriesisch-folkloristische Detail der Stadtgeschichte Emdens ist leider heute in dem mittlerweile mit dem Prädikat »lesenswert« versehenen Artikel nicht mehr zu finden.

Ein echter, ernster Klassiker des Vandalismus ist jedoch der im Mai 2005 von einem anonymen User in der englischsprachigen Wikipedia angelegte Artikel über den US-amerikanischen Schriftsteller John L. Seigenthaler, senior. In dem Artikel, der ziemlich solide und seriös daherkam, wurde behauptet, Seigenthaler hätte etwas mit den Morden an John F. und Robert Kennedy zu tun. Im September 2005 fiel der bis dahin nahezu unverändert gebliebene Artikel einem Freund auf. Seigenthaler trat an die Wikipedia heran und bewirkte die Löschung des Textes. Sein Versuch, über die IP-Adresse und den entsprechenden Provider an den Urheber der Verleumdung heranzukommen, scheiterte jedoch. Er wandte sich daraufhin an Larry Sanger. Auch dies blieb zwar erfolglos, aber Sanger war von nun an der Wikipedia nicht mehr sehr freundlich gesinnt, der Vorfall ermunterte ihn verstärkt dazu, sein Projekt Citizendium in Angriff zu nehmen.

Die Seigenthaler-Affäre war ein harter Rückschlag für die Wikipedia, fast alle großen Medien nutzten die Vorkommnisse für harsche Kritik am Konzept einer freien Mitmach-Enzyklopädie. Die Folge war, dass seitdem in der englischsprachigen Wikipedia nur noch angemeldete Editoren neue Artikel erstellen können. Wikipedias Ruf als seriöse Recherchemöglichkeit

ist seitdem nachhaltig ramponiert, sagte man, was aber, wie wir später sehen werden, nicht sehr lange vorhielt. Die *Süddeutsche Zeitung* berichtete am 12. Dezember 2005 in ihrem Feuilleton, dass der anonyme Wikipedia-Benutzer mittlerweile bekannt sei. Unter der Überschrift »Scherzcookie. Wikipedia-Fälscher enttarnt« heißt es: »Nun gelang es dem Wikipedia-Kritiker Daniel Brandt, mittels der verwendeten IP-Adressen die Identität des Autors zu lüften: Brian Chase heißt er und arbeitet bei einer Spedition in Nashville. Er habe Wikipedia für eine Scherz-Website gehalten, und als Scherz sei auch sein Eintrag gemeint gewesen. Zerknirscht hat er sich bei Seigenthaler entschuldigt.« Seitdem gab es auch Fälle, in denen Wikipedia-Kritiker eigenhändig Falschinformationen eingepflegt haben, um *das System* zu testen und seine Unzuverlässigkeit vorzuführen.

In der deutschsprachigen Wikipedia sind bis jetzt Fakes dieser Größenordnung nicht aufgefliegen, sieht man vom einstigen deutschen Verteidigungsminister oder von der berühmten »Bügelbrett-Affäre« ab. Karl-Theodor zu Guttenberg, Spross einer angesehenen Adelsfamilie aus dem Fränkischen, hat es zu etwas gebracht, denn er war von Ende Oktober 2009 bis Anfang März 2011 Verteidigungsminister. Und hat deutlich über neun Vornamen, was aber nicht immer so war. Der smarte Politiker der CSU besaß immerhin schon seit 2005 einen Wikipedia-Artikel, der lange Zeit unbeachtet sein Dasein fristete. Am 9. Februar 2009, lange vor der Bundestagswahl, die die große Koalition in Deutschland ablösen sollte, gab ihm ein unangemeldeter Benutzer aus dem Kölner Raum den entscheidenden elften Vornamen »Wilhelm« dazu. Was auch kein Wunder war, im Rheinland war schließlich an diesem 9. Februar mit dem Aschermittwoch gerade der Karneval vorbei. Die verkaterten Jecken aßen ihren Bismarckhering und mussten wohl an Wilhelm gedacht haben.

An diesem Tag berichteten die Medien, dass Guttenberg als Schattenminister für die Bundestagswahl auserkoren war. Ent-

sprechend aufgeregt editierten die Wikipedia-Autoren den Text. Knapp 70 Edits musste der Artikel über sich ergehen lassen, bevor wieder Ruhe eintrat. Der zwischendurch eingepflegte Wilhelm fiel da gar nicht groß auf. Das änderte sich erst, als die Medien mal wieder aus Bequemlichkeit kritiklos aus der Wikipedia abschrieben. Dabei hätte man sich doch denken können, dass fränkische Adlige aus der Ecke niemals Wilhelm heißen. Interessanterweise war der falsche Vorname nicht einmal 24 Stunden im Artikel und hatte doch eine große Wirkung. Besonders schöne Vandalismen aller Art sammelt übrigens Wikipedia-Autorin Anneke Wolf.⁵

Ein Turm ist ein Turm ist ein Fernsehturm?

»Wie schön wäre Wien ohne Wiener«, sang Georg Kreisler 1964. Genau in jenem Jahr wurde auch in Wien der Donauturm fertig gestellt, ein typischer Vertreter der damaligen architektonischen Mode. Über 40 Jahre blieb es ruhig um diesen Koloss aus Beton, aber in den dunklen Novembertagen 2009 war Schluss damit. »Wie schön wäre Wikipedia ohne Wikipedianer«, mag sich mancher gedacht haben angesichts einer skurrilen Affäre in der Wikipedia, die mit einem Streit um die Frage begann: Ist dieses Ding nun ein Fernseh- oder ein Aussichtsturm? Österreicher gegen den Lörracher, ein absurder Bearbeitungskrieg tobte, der es sogar zu einem ansehnlichen Artikel im Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* brachte. Auch andere Zeitungen berichteten ausführlich aus dem angeblichen »Innern des Weltwissens«.

Taxiarchos²²⁸, liebevoll Wlady genannt, war ein fleißiger Autor, mehr noch ein exzellenter Fotograf. Er gehörte zu der Sorte von Wikipedia-Autoren, die sich grundsätzlich im Besitz der Wahrheit wähnen, ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein haben, einen athletischen Körper und eine Vorliebe für ... na, das lassen wir mal lieber. Leider gehörte er aber zu denen, die, bevor

sie einen Schritt zurückgehen können, erst alles zerstört haben müssen. Wie Soldaten, die auf dem Rückzug sind, oft verbrannte Erde hinterlassen. Wlady konnte kämpfen, bis zum bitteren Ende, das war ein Sport für ihn. Dass er auch rechthaberisch und besserwisserisch war, tut nichts zur Sache, die meisten dominanten Autoren der Wikipedia haben diese Eigenschaften, die sie einst groß gemacht haben. Wlady kämpfte allein gegen den Rest der am Artikel beteiligten Autoren und hielt erstaunlich lange durch. Bis Ende Dezember 2009 tobte der Bearbeitungskrieg, doch am Ende musste Wlady sich doch zurückziehen, verlor die Lust am Kampf, teilte noch einmal kräftig aus, sah sich als Opfer, bescheinigte sich selbstlobend noch einmal den absoluten Sachverstand bezüglich der Fernsehtürme der Welt und beendete die Partie. Die Affäre war ausgestanden, die Medien hatten eine Zeit lang gutes Futter gehabt, und zurück blieben erschöpfte Autoren.

Doch Wikipedia kann so unheimlich sein, im Untergrund, von Wlady unbemerkt, arbeitete eine präzise Maschine mit dem Namen Monitor Nr. 600, die sich durch Tausende von Bearbeitungen wühlte. Es handelte sich um ein Benutzerkonto, das nur dazu angelegt wurde, Wlady endgültig das Handwerk zu legen. Am 4. Februar 2010 gelang diesem Monitor Nr. 600 der Nachweis, dass Wlady mit Hilfe von sogenannten Sockenpuppen, das sind mehrere von einem Benutzer angelegte Konten, Abstimmungen über die Exzellenz von Bildern, die er selbst gemacht hatte, manipulierte, was nach den Regeln der Wikipedia mit einer Sperre geahndet wird. Einer seiner Accounts nannte sich »Minima Moralia«, gab vor, eine Frau zu sein, und war doch nur der peinliche Versuch, ein Trugbild aufrechtzuerhalten. Wlady hatte seine beste Zeit hinter sich, er ließ nach, auch sein bislang letzter Versuch mit einem Benutzerkonto namens »Hustender Hektor« schlug fehl. Wlady ist schwach geworden, doch in der Wikipedia hält sich hartnäckig die Legende, dass er eines Tages

zurückkehren und die Wikipedia von den Fesseln dieser elenden Ignoranten befreien wird.

Wikipedia in der Hand von Nazis!

Katina Schubert war bis 2008 stellvertretende Vorsitzende der Partei Die Linke und traute offenbar ihren Augen nicht, als sie im November 2007 in der Wikipedia las: Überall waren Hakenkreuze, Reichskriegsflaggen und sonstige Symbole verfassungsfeindlicher und verbotener Organisationen zu erblicken, gleichgültig, ob bei den zahlreichen Artikeln über U-Boote, Panzer oder Flugzeuge der Luftwaffe. Die ganze Wikipedia schien voll von Nazisymbolen zu sein - wenn man nur richtig suchte. Allein im Artikel über die Hitlerjugend waren mindestens vier Hakenkreuze in Form von Flaggen, Schulterstücken und Dokumenten zu sehen. Schlimmer noch, zahlreiche Zitate über die Organisation gaben als fragwürdige Quelle der Recherche Nazi-publikationen an. In der Tat, der Artikel »Hitlerjugend« war in jener Zeit in einem saumäßigen Zustand und trug einen Hinweis auf mangelnde Qualität.

Frau Schubert erstattete daher am 6. Dezember 2007 Anzeige gegen »die Wikipedia« (gegen wen?) und verteilte umgehend eine Presseerklärung mit dem kämpferischen Titel: »Nazis raus aus Wikipedia«. Solche öffentlichkeitswirksamen Aktionen sind natürlich für Politiker nicht zu verachten, schärfen sie doch das eigene Profil in der Partei im harten Kampf um Einfluss und Macht, besonders kurz nachdem die Illustrierte *Stern* eine Titelgeschichte mit einem ausführlichen, die Wikipedia sehr lobenden Text präsentierte. Immerhin waren die Wikipedia-Autoren jetzt aufgeschreckt und begannen erst einmal zu diskutieren, was auch sonst. Dann redete man über die Schreibweisen, mit oder ohne Bindestrich. Inzwischen wurden bis auf eines alle Hakenkreuze aus dem Artikel entfernt, heute sind es wieder

mehr, aber auch mit erweitertem Text, und Frau Schubert zog ihre Anzeige zurück. Und die Wikipedia begann Artikel über Naziorganisationen sorgfältiger zu bearbeiten, insofern hat sie Gutes für das Projekt bewirkt.

Nachdem die Sache mit dem Bindestrich im Lemma geklärt war, ging es an das Inhaltliche. Ein Wikipedia-Account namens Mannerheim war der Ansicht, dass der Begriff »Leibesertüchtigung« durchaus aktuell sei, er schrieb auf eine Vorhaltung: »Unsinn. Leibesertüchtigung ist vielleicht in deinen Augen >antiquiert<, aber heute immer noch ein durchaus gängiger Fachbegriff im Sport - gerade auch im militärischen Bereich.« Worauf ein Nanozwerg entgegnete: »aus welchem Jahrhundert kommst du denn?! wir sind hier auch nicht beim Militär!!« Während weiter heiß diskutiert wurde, veränderten beherzte andere Autoren den Artikel. Aber der Artikel über die Hitlerjugend war kein Einzelfall. Interessanterweise gibt es in der Wikipedia einen Artikel über das hochrelevante Lemma »HJ-Fahrtenmesser«, der bis Ende November 2007 handfeste Hinweise auf den NS-Devotionalienhandel enthielt. Wer Wikipedia liest, erfährt auch dies: In Nazi-Deutschland gab es bis 1939 ein sogenanntes Amt für Schönheit der Arbeit (das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen), das sich laut der zeitgenössischen Presse »dem Wohle des deutschen Arbeiters« widmete. Dieses Amt hat auch einen ausführlichen Wikipedia-Artikel, der bis zum 20. Januar 2009 zum größten Teil aus abgeschriebenen Zeitungsartikeln der Jahre 1936 und 1937 bestand, doch das Problem ist vielschichtiger, als man glaubt, denn ...

... Wikipedia ist von Kommunisten unterwandert!

Thrillermäßig subversiv ging es in der Wikipedia hin und wieder schon zu, Verschwörungstheorien über Komplote der Admins gegen unliebsame Autoren machten nicht nur einmal

die Runde, aber seit es den »Club«, genauer: die beiden Clubs, gibt, hat sich die Stimmung gebessert, jedenfalls bei den Beobachtern. Die Situation in der Wikipedia Ende 2007 war komfortabel, die alten Affären waren ausgestanden, Wikipedia stand so gut da wie nie zuvor und hatte sich eine gewisse Selbstzufriedenheit zugelegt. Die meisten Kritiker waren ruhiggestellt, Admin-Kandidaturen liefen wie geschmiert, das Wikipedia-Fußvolk war stolz darauf, an einem so großen Werk teilzuhaben. Doch der Schein trog: Irgendwas war im Busch.

Am 12. Januar schrieb der Wikipedia-Autor Andrax, offenbar ein kritischer Geist, schmissig: »Vorwärts, unter Freien ist schließlich alles erlaubt! (frei nach Katharina der Großen, die Diderot aufforderte, über Tabus zu reden).« Na, das hat gesessen. *Alles* war erlaubt? Man ließ sich nicht lange bitten, innerhalb kurzer Zeit war dieser erste Diderot-Club der Renner, viele Verfolgte des »Adminpedia-Systems« hatten hier eine Möglichkeit, ihr Leid zu klagen. Es wurden Helden wie der Spinnenexperte Brummfuss solidarisch unterstützt und Resolutionen verfasst. Die Feststellung eines Admins, dass »antisemitische Äußerungen ... kein Sperrgrund« seien, sorgte für erstes Aufsehen, als aber dann der Wikipedia-Stadtindianer Schwarze Feder enthüllte, dass genau dieser Admin auch noch schrieb: »Kurze Zeit später kam von ... die Äußerung, dass es >unverantwortlich< sei, nationalsozialistische Äußerungen wie >Heil Hitler< in Wikipedia zur Anzeige zu bringen, weil dies die Staatsanwaltschaft daran hindern könnte, ihrer eigentlichen Aufgabe (zum Beispiel >Aufklärung von Kindermorden<) nachzugehen«, war schon einiges los. Die antifaschistische Front formierte sich.

Dann ging es um die Wiederwahl von Admins, man erklärte sich erneut mit Brummfuss solidarisch, der leider immer noch gesperrt war. Auch die infinite Sperrung des Accounts Hermes3i sorgte im Club für Empörung. Escobier, fränkischer Autor mit Vorliebe für heimatliche Geographie, Indianer und

Tiere, schrieb über Hermes den nicht ganz vollständigen Satz: »Also eine wissenschaftliche Anerkennung als Grundlage einer Wortexistenz auszugehen, kann wirklich nur dem kranken Gehirn eines betroffenen Extremisten entspringen.« Es ging um die Begriffe »Verfassungsfeindlichkeit« und »Verfassungsinterpretation« im Artikel »Linksextremismus«. Hermes, offenbar leicht antibayerisch eingestellt, erkannte: »Eine Enzyklopädie hat andere Aufgaben als ein Stammtisch. Was der bayerische Dorfbewohner hinter den sieben Bergen in Bierlaune mit seinen inzestgeschädigten Trinkkameraden zusammenpöbelt, ist hier nicht relevant, wohl aber ein wissenschaftlicher Diskurs.« Dann ging es um die marxistisch orientierte Tageszeitung *Junge Welt*. Sie sollte nach dem Willen des Autors Thek - ähnlich wie die Wochenzeitung *Junge Freiheit*, das Zentralorgan der Neuen Rechten - nicht als seriöser Beleg für die Recherche erlaubt sein.

Diese Diskussionen waren noch konstruktiv und von gegenseitigem Respekt getrieben. Hooliganmäßiger Klamauk begann erst im zweiten Diderot-Club. Hier lieferte nicht Katharina die Große das Motto, sondern Christian Stegbauer, ein angesehener Kritiker der Wikipedia: »Im Moment scheint der Widerspruch zwischen dem Ziel des Projektes und der organisationalen Wirklichkeit durch interne Machtverteilung in Wikipedia weiter anzusteigen.« Die interne Machtverteilung in der Wikipedia war das Kernthema dieses Clubs. Neben »den« Admins, den »Herrschern der Adminpedia«, wurde nunmehr der Verein Wikimedia Deutschland e.V. zum Feind. Man warf ihm regelmäßig üble Machenschaften vor, finanzielle Unregelmäßigkeiten und andere nicht sehr nette Sachen. In gewisser Weise muss sich der Verein aber selbst an die Nase fassen, seine Öffentlichkeitsarbeit gegenüber den Wikipedia-Autoren war oft nicht übermäßig transparent. Die Autoren wollen natürlich wissen, was vorgeht. Werden ihnen Informationen vorenthalten, reagieren sie mit gut formulierten Theorien über Verschwörungen, die aufgrund

ihres Unterhaltungswertes schnell und gern auch von völlig unbeteiligten Benutzern aufgegriffen und verbreitet werden. Alle Versuche, diesen Club loszuwerden, scheiterten, viele Benutzer fanden ihn nämlich nützlich. Er ist ein idealer Sündenbock für seine Gegner. Außerdem ist er weiterhin Zufluchtsort für die Gestrandeten der Wikipedia. Rätselhafte Wikipedia.

Sperrung der Wikipedia

Lutz Heilmann, die Schatten der Vergangenheit und ein großer Effekt sind die Zutaten einer heute amüsant anmutenden Begebenheit, die aber im November 2008 für ein großes Echo in der Öffentlichkeit sorgte - und dem Verein Wikimedia Deutschland ein erhöhtes Spendenaufkommen bescherte. Doch der Reihe nach. Wer ist Lutz Heilmann? Herr Heilmann war von 2005 bis 2009 Abgeordneter im Deutschen Bundestag für die Partei Die Linke. Heilmann stammt aus der ehemaligen DDR und leistete seinen Wehrdienst beim Ministerium für Staatssicherheit ab. Offenbar gefiel es ihm dort so gut, dass er im Anschluss seines Dienstes hauptamtlich bei der Stasi weiterarbeitete, warum auch nicht, die Bezahlung war in Ordnung, man hatte gewisse Privilegien, und niemand ahnte dort, dass die Bespitzelung eines ganzen Volkes irgendwann mal zu Ärger führen könnte. Der Ärger kam Ende 1989, die Wende fegte das Stasi-Ministerium in der Berliner Normannenstraße hinweg, Tausende Mitarbeiter waren plötzlich dem real existierenden Kapitalismus schutzlos ausgeliefert. Lutz Heilmann gelang es jedoch, eine politische Karriere zu beginnen, was wohl nur durch ein Verschweigen seiner Stasi-Vergangenheit möglich war. Wie immer in solchen Fällen, irgendwann kommt immer alles raus. 2005 war klar, wie Heilmanns Vergangenheit in der DDR aussah.

Da für die Wikipedia Bundestagsabgeordnete relevant sind, gibt es auch einen Artikel über ihn, unter dem Lemma »Lutz

Heilmann« stand jedoch zunächst nur Langweiliges über den Juristen aus Zittau, der in Norddeutschland Karriere machen wollte. Das änderte sich abrupt, als *Spiegel Online* am 8. Oktober 2008, fast pünktlich zum Tag der Republik, einen Bericht über seine Stasi-Vergangenheit veröffentlichte, der natürlich sofort in den Wikipedia-Artikel eingepflegt wurde. Die Aktualität, ein immenser Vorteil der Wikipedia gegenüber anderen Nachschlagewerken, ist unübertroffen. Nicht ganz dieser Ansicht muss wohl Herr Heilmann gewesen sein. Am 13. November 2008 erreichte er durch eine sogenannte Einstweilige Verfügung des Landgerichts Lübeck gegen den Wikimedia-Verein, dass die Internetadresse *wikipedia.de* aufgrund der Berichterstattung zu seiner Stasi-Vergangenheit im Artikel nicht mehr auf Wikipedia verweisen durfte.

Damit war der Geist aus der Flasche gelassen worden, denn ihm war wohl nicht klar, was nun geschehen würde. Wikipedia war natürlich die ganze Zeit weiterhin erreichbar, und die Zahl der Zugriffe auf den Artikel über ihn schoss in die Höhe (im Oktober 2008 gab es 1280 Aufrufe, im November 717 095). Viele Internetnutzer dürften überhaupt durch diese Aktion erst von Lutz Heilmann und seiner Stasi-Vergangenheit erfahren haben. Ein paar Tage später war der Spuk vorbei, Heilmann bereute zwar öffentlich seine Fehleinschätzung in einem Interview mit der *taz*, doch seine politische Karriere war beendet. Zur Bundestagswahl 2009 bewarb er sich noch einmal für einen Platz auf der Landesliste, wurde aber nicht mehr aufgestellt.

Und nun?

Auf der dunklen Rückseite der Wikipedia ging es in den ersten zehn Jahren ihres Bestehens schrill, immer aufgeregter und katastrophal chaotisch zu. Auf der hell beleuchteten Vorderseite wurde aber gerade auch aus diesem etwas schlüpfrigen Unter-

grund heraus etwas Revolutionäres geschaffen. Ist Wikipedia womöglich nun erwachsen geworden? Die enzyklopädische Pubertät scheint überwunden zu sein, die seriösen Autoren sind in die Jahre gekommen und beginnen weise zu werden. Ihr Umgangston ist aber teilweise immer noch inakzeptabel. Die zukünftige Arbeit in der Wikipedia wird hauptsächlich Routine sein, Artikelverwaltung, effektive Troll-, Vandalen- und Reklameabwehr, Ausbau des Bestehenden zur Exzellenz. Man wird sich aber auf immer weniger neue Autorenzugänge einstellen müssen. Der Reiz des geheimnisvoll Chaotischen ist verfliegen. Vielleicht finden pensionierte Wissenschaftler irgendwann den Weg zu ihr. Das würde passen, denn in zehn Jahren wird Wikipedia sehr alt sein und allein dastehen. Doch sie wird unbe-rechenbar bleiben, das wird sich wohl nie ändern.

1 <http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer.-Elian/HB>

2 Diskussionsseite Hans Bug.

3 <http://de.wikipedia.org/wiki/Donaldismus>

4 http://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Beuys

5 http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Anneke_Wolf/Edits_des_Grauens

Kaffeeservice und Bügelbrett: Von der Wikipedia ohne Umweg in die Köpfe

VON ARNE NORDMANN

Im Dezember 2007 bin ich auf eine Geschichte gestoßen, die für mich bis heute eine der schönsten ist, um mit mahndem Zeigefinger vor leichtfertigem Umgang mit Informationen aus Wikipedia zu warnen. Sie handelt von einem Scherzeintrag und davon, wie mangelnde Sorgfalt bei der Recherche dazu führt, dass eine Zeitungssente entsteht.

Ich erfuhr durch Zufall von einem scheinbar lustigen Vorfall: Ein Bekannter soll demnach aus Spaß auf Wikipedia einen Unsinnbeitrag verfasst haben. Es heißt, er habe sich über die Siegesprämie der Fußballfrauen zum EM-Sieg 1989, ein Kaffeeservice, amüsiert und dem Artikel kurzerhand »sowie ein Bügelbrett« hinzugefügt. Daraufhin soll es dieses Bügelbrett später sogar in die Quizsendung *Wer wird Millionär?* geschafft haben.

Hinreichend mit Wikipedia vertraut, nahm ich dies zum Anlass, einige Minuten in Recherchen zu investieren. Diese Geschichte auf ihre Plausibilität zu überprüfen erfordert lediglich, einen schnellen Blick in die Versionsgeschichte des besagten Wikipedia-Artikels zu werfen. Schnell war die entsprechende Bearbeitung gefunden. Sie datierte auf den 10. September 2007 und kam tatsächlich aus dem IP-Subnetz der Universität, an der mein Bekannter studierte. In diesem Moment war ich angesteckt und begann, der Sache weiter systematisch nachzugehen.

Ob das hinzugefügte Bügelbrett wirklich den Weg zu Günther Jauch gefunden hatte, konnte ich zu diesem Zeitpunkt nicht herausfinden. Das einfache Befragen einer namhaften Suchmaschine brachte allerdings nicht nur vereinzelte Sichtungen des Bügelbretts ans Tageslicht, sondern auch - zu meinem großen Erstaunen - eine Vielzahl von Zeitungsartikeln. Um nur einige prominente zu nennen:

- *Spiegel Online*: »Ich werde jetzt nur noch feiern, feiern, feiern«, 1. Oktober 2007
- *Stern.de*: »Hurra, hurra, die Weltmeister sind da«, 1. Oktober 2007
- *Welt Online*: »Herbstmärchen für einen Sonntag«, 30. September 2007
- *taz*: »Erst die Stille, dann der Ehrenjubiläum«, 1. Oktober 2007
- und viele weitere ...

Was ich zu diesem Zeitpunkt nicht wusste und auch durch Internetrecherche nicht herausfinden konnte, trug Medienjour-

nalist Stefan Niggemeier - auf die Geschichte in meinem Blog aufmerksam geworden - zusammen: Das Bügelbrett fand sich auch in den gedruckten Ausgaben von *Die Welt* (29. September und 1. Oktober), *Welt am Sonntag* (30. September), *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* (30. September), *Tagesspiegel* (2. Oktober), *taz* (4. Oktober) und *Berliner Morgenpost* (31. Oktober). Alle genannten Artikel tragen ein Datum, das zwischen wenigen Stunden und einigen Tagen nach dem der fraglichen Wikipedia-Bearbeitung liegt. Artikel vor diesem Datum wissen nichts von einem Bügelbrett.

Wie konnte so etwas passieren? Wie konnte eine Nachricht, die aus Spaß von einer anonymen Person in Wikipedia eingetragen wurde, in der Mehrzahl der wichtigen deutschen Online-Medien auftauchen?

Man mag argumentieren, dass diese Falschinformation wenig Schaden angerichtet hat. In der Tat hat dies wohl eine untergeordnete Bedeutung, und selbst die hiesige Bügelbrettindustrie wird wohl durch die Geschichte kaum eine spürbare Steigerung ihrer Absatzzahlen verzeichnet haben. Dennoch steckt in dieser Geschichte ein ernsthafter Kern. Dieser ist nicht unbekannt, allerdings offensichtlich hinreichend unbekannt, um selbst denjenigen, die sich damit auskennen sollten, nämlich Journalisten, eine Warnung zu sein. An schlechten Möglichkeiten zur Verifizierung der Geschichte kann es jedenfalls nicht gelegen haben; eine mit wenigen Tastenanschlägen verfasste E-Mail an die DFB-Pressestelle ergab als Antwort: »... es handelte sich um ein Kaffeeservice, kein Bügelbrett...« Ein Telefonanruf hätte diese Erkenntnis vermutlich innerhalb weniger Minuten zutage gefördert.

Die ungeprüfte Aussage wird wahrscheinlich nicht mehr so schnell aus Köpfen und Stammtischgesprächen verschwinden. Wie gesagt - in diesem Fall wohl wenig verheerend, aber dennoch ein Beispiel für gelungene Geschichtsverfälschung. Durch

einen Kommentar in meinem Blog wurde klar, dass wohl auch der Bundespräsident schon in einer Festrede die Mär vom Bügelbrett weiterverbreitet hatte. Ein gefährliches Pflaster; diesmal ist die Falschmeldung ein Bügelbrett, und nächstes Mal?

Um zu beleuchten, wie es zu dem Vorfall kommen konnte, hier einige Gedanken:

1. Die herkömmlichen Medien sehen sich seit einigen Jahren durch die neuen Medien einem wachsenden Druck ausgesetzt, Aktualität von Meldungen wird immer entscheidender. Dass dies jedoch zu mangelnder Recherche führt und Falschmeldungen begünstigt, ist bedauerlich und beängstigend.
2. Ein weiterer möglicher Grund ist, dass das fragliche Ereignis 1989 stattgefunden hat - also zu einer Zeit, in der das World Wide Web gerade erst unter Laborbedingungen entstand. Berichte aus erster Hand sind also im Internet nicht zu finden. Offensichtlich wurde trotzdem gerade Wikipedia, die es ja erst seit 2001 gibt, als Quelle genutzt. Das ist auch gut so, doch sollte sie grundsätzlich nicht als einzige Quelle, erst recht nicht zu Geschehnissen aus jener Zeit, herangezogen werden.
3. Das Fass, das in männerdominierten Strukturen des Sportjournalismus eventuell die Mär um ein Bügelbrett als Prämie begünstigt haben könnte, möchte ich gar nicht aufmachen.

Diese Gründe mögen zutreffend sein oder nicht; sie entschuldigen aber keinesfalls das ungeprüfte Übernehmen von Aussagen aus einer Quelle, die bekanntermaßen

1. nicht verifizierte Informationen enthalten kann,
2. von Freiwilligen erstellt wird und
3. stellenweise von Vandalismus betroffen ist.

Der Fehler bei dieser Geschichte liegt im Übrigen - nach meiner Überzeugung - in keinerlei Hinsicht bei Wikipedia.

Weder bei den Autoren noch - und das ist mir wichtig - bei dem System selbst. Bei Tausenden Bearbeitungen jeden Tag können und werden immer Fehler durchgehen. Wikipedia hat nie ein Hehl daraus gemacht, dass in ihr enthaltene Informationen ohne jede Garantie bereitgestellt werden und unbedingt durch weitere Quellen erhärtet werden müssen.

Aus der Löschhölle an die Wand

VON BENUTZER:ITTI

Löschdiskussion, Löschhölle, Relevanz: Viele enzyklopädische Schicksale entscheiden sich im Hinterzimmer der Wikipedia. Aber gerade hier finden sich die interessantesten Artikel, die oftmals, gerade weil sie in der Löschhölle schmoren, deutlich gewinnen.

Hier fand ich vor über einem Jahr den Artikel über einen Dortmunder Künstler. Zugegeben, kein Picasso, aber auch nicht völlig unbekannt. Eingestellt in die Löschhölle mit der Begründung: »Nach Recherche m.E. keine Relevanz erkennbar.« Die nun folgenden Stimmen unterstrichen dieses Votum, wobei sich aber auch herausstellte, dass die Löschung dieses Artikels bereits in einem anderen Hinterzimmer, dem der »Bildenden Kunst«, besprochene Sache war.

Hier war dann meine Neugierde endgültig geweckt. Im Folgenden entwickelte sich eine muntere Diskussion. Löschbefürworter und Löschgegner lieferten sich interessante Kontroversen. In dem Artikel konnten Ausstellungen und Presseberichte ergänzt werden. Die Diskussion gipfelte in der theoretischen Betrachtung, welcher Künstler ein größeres Publikum habe, einer, den man in ganz Österreich (laut Wikipedia 8,4 Millionen

Einwohner) kennt, oder einer, der im Ruhrgebiet mit immerhin 5,1 Millionen Einwohnern populär ist.

Nach sieben Tagen die Entscheidung: »bleibt, in der Summe hinreichend viele Anhaltspunkte für Relevanz. Weiterentwicklung wäre schön.«

Mein Fazit: Nachdem ich mich sieben Tage mit dem Künstler beschäftigt und mir seine Werke angesehen hatte, besuchte ich eine seiner Ausstellungen. Dann habe ich es gewagt - ich benötigte noch ein Geburtstagsgeschenk für meinen Mann - und habe ihn angerufen.

Sehr nett wurde ich von ihm und seiner Frau aufgenommen, einen ganzen Nachmittag habe ich in seinen Bildern gestöbert, habe mir seine Geschichte und seine Geschichten angehört. Ich habe einen tollen Künstler mit einer sehr netten Ehefrau kennengelernt, und gegen Abend habe ich das schönste Bild gekauft: ein Aquarell, das einen Abstich im Oxygenstahlwerk Phoenix in Dortmund-Hörde zeigt. Schon vor Jahren wurde es stillgelegt, demontiert und nach China verkauft. Im Werk Phoenix hat zu seiner Zeit bereits mein Vater gearbeitet. Das Bild habe ich meinem Mann zum Geburtstag geschenkt. Er hat sich sehr gefreut.

Im Dezember 2010 ist der Künstler leider verstorben, sein Aquarell hat einen besonderen Platz in unserer Wohnung gefunden, und in siebzig Jahren, wenn die Urheberrechte erloschen sind, wird eine entsprechende Datei hoffentlich einen Platz in Wikipedia finden.

Von der »Hassenstein-Debatte« zu allerlei Erfreulichem

VON JAN-HERM JANSSEN

Ein Bekenntnis vorab: Auch nach langjähriger Mitarbeit bin ich immer wieder verblüfft, welche schier unendliche Bandbreite an interessanten Artikeln die Wikipedia bietet. Dies auch gerade bei Themen, zu denen in anderen Nachschlagewerken schlicht nichts zu finden ist. Daher bin ich seit 2005 nicht nur gern Autor, sondern auch leidenschaftlicher Leser und Nutzer der Wikipedia. Als einer ihrer großen Pluspunkte sehe ich an, dass sie auch scheinbar »trivialen« oder schon fast vergessenen Persönlichkeiten, die sogar in Fachlexika unerwähnt bleiben, Eintritt gewährt. Hier gab es für mich manche Entdeckung - vom Agrarwissenschaftler und ersten deutschsprachigen Jules-Verne-Biographen Max Popp über den Eiskunstlauf-Weltmeister und Forstwissenschaftler Gilbert Fuchs bis hin zu dem Autor und Verleger Carl Stephenson. Alle drei biographischen Artikel sind bis heute nicht vollständig und insgesamt unbefriedigend, auch weil offenbar keine ausreichende Literatur vorliegt. Aber es macht Spaß, gemeinsam mit anderen Autoren daran zu arbeiten, um am Ende doch ein paar echte Perlen »ausgegraben« und aufpoliert zu haben.

Ich gebe zu, dass mich die ersten Eindrücke von der Wikipedia im Sommer/Herbst 2005 zunächst abgeschreckt haben - insbesondere, als ich der berühmt-berüchtigten, aber für die Entwicklung von Wikipedia wohl als Meilenstein einzustufenden »Hassenstein-Debatte« ansichtig wurde. Darin ging es anhand von Leben und Werk des Verhaltensbiologen Bernhard Hassenstein grundsätzlich um die Relevanzkriterien von Personen. Die in der Debatte vorgebrachten »Argumente« gegen die Aufnahme von Wissenschaftlern in Wikipedia waren zum Teil

haarsträubend und zeugten davon, dass ein Großteil derer, die sich dort äußerten, offenbar noch nie eine akademische Einrichtung von innen gesehen hatte. Hätten sich diese Stimmen seinerzeit durchgesetzt, wäre das gesamte Enzyklopädie-Projekt wahrscheinlich schon bald zum Scheitern verurteilt gewesen. Glücklicherweise ist es nicht so gekommen, vielmehr hat sich Wikipedia danach alsbald mit Erfolg darum bemüht, verstärkt Autoren aus dem akademischen Spektrum zu gewinnen. Das ist kein Schlag gegen das »}eder-kann-hier-mitschreiben-Prinzip« und auch kein elitärer »Kulturgeier«-Dünkel, sondern diente dazu, die Qualität von Wikipedia deutlich zu steigern und ihre Reputation nicht zuletzt auch in den Medien zu verbessern.

Persönlich bin ich stolz darauf, dass bislang noch keiner der von mir angelegten rund 200 Artikel - zumeist Biographien von Forstleuten - gelöscht wurde. Erfreuliche Erlebnisse gab es genug, etwa, wenn sich die in den Artikeln Porträtierten persönlich oder über Familienangehörige/Freunde bei mir meldeten, Lob spendeten und mir ergänzendes Material zukommen ließen. Das eine und andere Mal ergaben sich daraus auch Treffen in der »realen Welt«, was natürlich eine große Motivation zum Weitermachen ist. Auch freut es einen, wenn die eigenen Arbeiten Zustimmung von kompetenten Wissenschaftlern wie Wolfgang Böhm (alias Benutzer:Wolf von Sigmond) erfahren. Mittlerweile hat er übrigens fast im Alleingang alle wichtigen Agrarwissenschaftler in die Wikipedia gebracht - Hut ab vor dieser Leistung! Im Vergleich dazu bin ich immer noch ein »Gelegenheitsbiograph«.

Nicht fuddeln: Die Lizenz zum totalen Abschuss und die Poirot-Fans

Wer jahrelang in der Wikipedia mitmacht, kommt um absurde Situationen nicht herum. Ein legendäres Erlebnis in dieser Hinsicht war für mich die Genese des Artikels zu dem Film *Die Abenteuer des Rabbi Jacob*. Quasi im Chat-Stil tauschte ich mich mit den Autoren über das meiner Ansicht nach unglückliche Werden des Textes, der häppchenweise und ohne Baustellen-symbol wuchs, aus. Zu vorgerückter Stunde war das irgendwie putzige Autorengespann dann müde und meinte: »Jetzt ist schon 11:15 und damit Feierabend - da machen wir erst später wieder weiter!« Sprachens und ließen den Artikelrohbau halbfertig im Regen stehen - da blieb nur noch, ihn auf den Qualitätssicherungsseiten zu listen.

Ich habe nie verstanden, warum manche Wikipedia-Autoren an ihren Artikeln nicht im stillen Kämmerlein werkeln, bis sie fertig sind, sondern vor aller Augen online daran herumstricken. Wie auch immer, das Ganze zog eine längere Diskussion mit dem Tenor »übereilte Löschanträge« nach sich, in deren Zuge mir Benutzer:News dann in Anspielung auf meine forstliche Ausbildung riet, mehr Geduld mit jungen Artikeln und ihrem Wachstum zu haben: »Und so muss man an einem Thema auch arbeiten und einen Artikel allmählich entwickeln, dachte ich. Das geht nicht von jetzt auf nachher. Auch ein Wald muss sich doch erst entwickeln! Das musst du noch lernen. Oder hast du die Lizenz zum totalen Abschuss? Der Förster ballert doch auch nicht einfach so drauflos.« Da ich die »Lizenz zum totalen Abschuss« in der Tat nicht habe (bin und war nie Administrator ...), lasse ich seither in aller Regel die Finger von Löschanträgen, -knöpfen und -diskussionen. Merke: Wer sich als Eingangskontrolle betätigt, sieht alsbald (zu) viel Müll vorbeischwimmen und wird schließlich zum Zerberus, wenn er nicht Onkel Langmut in Person ist. Mit News habe ich mich übrigens

alsbald versöhnt und ihn dazu angeregt, doch eine Benutzerseite anzulegen.

Eine großartige Perle von niedlicher Naivität lieferten auch die Fans der Fernsehserie *Poirot* mit David Suchet. Sie hatten bislang nicht deutsch synchronisierte Folgen für Wikipedia-Artikel »vorsorglich« schon einmal mit deutschen Titeln versehen. Ihre Begründung, hier im Original zitiert: »... die Deutschen Titel bei den Poirot Filmen haben wir gewählt, da sonst vielleicht noch ein eventueller Deutscher Verleih/Fernsehsender auf die Idee kommt, da irgendwas dran rumzufuddeln. Wir möchten zu 100% dass auch der deutsche Buchtitel verwendet wird, daher die >vorbestimmte< deutsche Titelvergabe.« Das war dann sogar für meine kleinen grauen Zellen zu viel: »Das ist ja absurd. Welchen Titel ein Sender für eine deutsche Fernsehstrahlung wählt, hat nicht die Wikipedia zu entscheiden. Tatsache ist: Diese Filme sind bislang nicht synchronisiert und haben somit auch noch keinen deutschen Verleihtitel. Die Wikipedia kann sich jedenfalls keinen ausdenken. Ich möchte doch daran erinnern, dass dies hier eine Enzyklopädie ist und kein Wunschkonzert. Auch nicht für Poirot-Fans, mon ami!« Und merke: Hier wird nicht gefuddelt!

Beuys und Brights

Über kurz oder lang kommt aber wohl jeder, der in der Wikipedia mitarbeitet, um wirklich unangenehme Erfahrungen nicht herum: Es gab Wikipedianer, an die sich viele heute noch mit Gänsehaut erinnern dürften. Etwa die unendlichen Debatten mit Benutzer:Zita rund um das Werk von Joseph Beuys, speziell aber zur Sozialen Plastik. Wobei Zita beständig kritische Anmerkungen auf Diskussionsseiten kommentarlos löschte - am Ende schier unendlicher Drehkreiseldebatten riss dann auch anderen Mitdiskutierenden der Geduldsfaden, und es fiel

das Fallbeil der Benutzersperrung. Ein weiterer Zeitgenosse, mit dem ich und andere ernstlich aneinandergerieten, war der sich selbst als »Bright« bezeichnende Benutzer:Max Hester, der versuchte, seine Weltsicht auf Biegen und Brechen an allen möglichen Ecken und Winkeln von Wikipedia ein- und unterzubringen. Hester, der schließlich vom »Recht zu gehen« Gebrauch machte, hat mich in meiner Überzeugung gestärkt, dass Atheisten derzeit insgesamt doch die gläubigsten und missionarisch eifrigsten (und eiferndsten) Zeitgenossen sind.

Speichellecker des Adels

Meine persönliche Lieblingsbeleidigung kam von einer IP. Der Anonymus nannte mich im Jahr 2008 einen »Speichellecker des Adels« mit der tiefsinnigen Feststellung: »Wart ihr Förster in Lummerland ja schon immer!« Ich habe auch nicht erwartet, dass diesem Dummling bekannt gewesen wäre, dass sich nicht zuletzt die »forstlichen Klassiker« im 19. Jahrhundert gegen das sogenannte »Adelsprivileg« gewandt haben. Aber mir ist schon unangenehm aufgefallen, dass sehr viele Wikipedianer arge Komplexe zu haben scheinen, was den »Adel« angeht. In mancher Diskussion hörte man da zwischen den Zeilen sozusagen geistig die Guillotine rasseln. Das gibt zu denken und sollte mal Gegenstand einer sozialpsychologischen Untersuchung werden: »Der Adelskomplex in der freien Internet-Enzyklopädie Wikipedia«.

Botanik-Bindestrich und Genealogen-Kreuz - der ganz normale Wikipedia-Wahnsinn

Grauensvoll war und ist auch der immer wieder aufflackernde Ideologiekrieg um die »richtige« Schreibweise deutscher Pflanzennamen. Ist nun »Bergahorn« oder »Berg-Ahorn«, »Trauben-

Eiche« oder »Traubeneiche«, »Schnitt-Lauch« oder »Schnittlauch«, »Stech-Fichte« oder »Stechfichte« korrekt? Ja, um diesen Bindestrich hat es erbitterte Debatten gegeben, die wohl schon ein eigenes Buch füllen dürften. Und innerhalb der Wikipedia-Pflanzenartikel herrscht nun ein ziemliches Durcheinander. Noch viel heißer ist die immer wieder mal aufs Tapet gebrachte Diskussion um das sogenannte »genealogische Kreuzzeichen« (»t«) für »gestorben«. Ob Botanik-Bindestrich oder Genealogen-Kreuz - die Debatten darum sind vermintes Gelände, von dem ich mich kopfschüttelnd ferngehalten habe. Aber dankenswerterweise sammelt Benutzer:Magadan auf seiner Unterseite »Unvorstellbar öde Diskussionen«¹ ja die »schönsten Meinungsbilder, irrwitzigsten Löschdiskussionen, Ödnis verbreitende Vandalenmeldungen und sonstige Metadiskussionen«. Willkommen im absoluten Wikipedia-Wahnsinn!

Bequellte Trivia und sonstiger Sprachschrott

»Null Toleranz« gilt bei mir vor allem, wenn die deutsche Sprache gequält wird. Mein besonderes Hassobjekt, das ich überall austilge, wo ich seiner ansichtig werde, ist das schreckliche Wörtchen »Trivia«. Diese Nicht-Übersetzung aus dem Englischen tummelt sich besonders gern in Filmartikeln. Da ist dann unter »Trivia« zu lesen, dass Schauspieler XY bei einem Stunt drei Zähne verloren hat oder aber die Produktionskosten des Films bei rund 200 Millionen Dollar lagen. Fürchterlich! Die Nackenhaare sträuben sich mir, wenn ich lesen muss, dass Justizrat Wendig an dieser oder jener Hochschule »graduierte« - zumeist eine wörtliche, aber bedeutungsfalsche Übersetzung des englischen »graduated«. Auch an der »Entwelcherung« so manches Artikels habe ich schon mitgeholfen. Doch bei dem Wort »bequellen« (von Artikeln) stellen sich mir nicht nur die Federohren, sondern rollen sich mir auch die sprachlichen

Zehennägel auf. Angesichts solcher Sprachgeschosse gehe ich lieber falkenschnell in Deckung. Leider ist in der Wikipedia einiger Sprachschrott zu finden - und manch eigenwillige Wortinterpretation. Manchmal fühlt man sich an die Szene mit Humpty Dumpty aus Lewis Carrolls *Alice hinter den Spiegeln* erinnert: »>Wenn ich ein Wort verwenden erwiderte Humpty Dumpty ziemlich geringschätzig, >dann bedeutet es genau, was ich es bedeuten lasse, und nichts änderest >Die Frage ist doch<, sagte Alice, >ob du den Worten einfach so viele verschiedene Bedeutungen geben kannst.< >Die Frage ist<, sagte Humpty Dumpty, >wer die Macht hat - und das ist alles.<<

i http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Magadan/Unvorstellbar_%C3%B6de_Diskussionen

Trollosophie

VON BENUTZER:KOENRAAD

Trolle (wiss. Trollus robustus wikipedienis), diese omnipräsenten Geschöpfe der Wikipedia, die in Einsamkeit und Ödnis ihr kümmerliches Dasein auf allen Seiten des Projekts fristen, führen wichtige Erkenntnisse der abendländischen Philosophie ad absurdum. Die sicher geglaubten Methoden der Hermeneutik versagen, wenn ein Troll in Anmarsch ist. Das Hegelsche Axiom der bestimmten Negation, nach dem jede Erkenntnis neue Fragen aufwirft und somit den bis dato bekannten Bereich der Unwissenheit erweitert, gilt nicht für Trolle: Je weniger sie wissen, desto mehr verstehen sie. Immanuel Kants »Sapere aude« verhält ungehört. Das Streben nach der *sophia* verwechseln sie mit dem Werben um eine Trollgefährtin. Der Schein - Karl Marx

wird es ihm nicht danken - bestimmt des Trolls Bewusstsein. Sokrates' Lehrsatz heißt bei ihm: »Ich weiß, dass ich alles weiß.« Werte des Humanismus strafen Trolle mit Verachtung. Die großen Skeptiker raufen sich die Haare. René Descartes ist gleich in doppelter Hinsicht gebeutelt. Descartes' »De omnibus dubitandum« (an allem ist zu zweifeln) halten sie für Werbung des Öffentlichen Personennahverkehrs. Zweifel sind ihnen ohnehin wesensfremd. Auch Descartes' Kernsatz »Je pense donc je suis« gilt bei Trollen nur im doppelt umgekehrten Sinne:

- Das Nicht-Denken ist die Quintessenz des Trolls. Für ihn gilt stets: *Ich denke nicht, also bin ich.*
- Aber auch das Gegenteil ist - ganz im Sinne der Dialektik - richtig: *Ich denke, also bin ich nicht {je pense donc je ne suis pas un Troll}*. Der denkende Troll, der dem Leitsatz von Sokrates folgend seiner Trollhaftigkeit gewahr wird, kostet damit bereits vom Schierlingsbecher, der seinem Trollwesen ein Ende bereitet. Erkennt er sich selbst, ist er kein Troll mehr; denn die wahren Trolle sind immer nur die anderen.

Sollten mir jemals Zweifel kommen, dass Ihr die Trolle seid, bin ich geheilt. Also trollt Euch bis dahin!

DIE WISSENSCHAFT ZU WIKIPEDIA

Wikipedistik

VON DAVID LUDWIG UND TOBIAS SCHUMANN

Häufig wird Wikipedia als ein Projekt beschrieben, das »zwar in der Praxis, aber nicht in der Theorie«¹ funktioniere - die digitale Enzyklopädie widerspreche traditionellen Vorstellungen von Wissensproduktion. Tatsächlich bringt Wikipedia gängige Annahmen zu Kooperation, Expertentum und Qualitätssicherung ins Wanken. So wirft das Fehlen klarer Hierarchien die Frage auf, ob und wie sich in dem Enzyklopädie-Projekt funktionsfähige Entscheidungsstrukturen entwickeln können. Der Offenheit von Wikipedia wird mit dem Einwand begegnet, dass eine kooperativ von Laien geschriebene Enzyklopädie keine hochwertigen Inhalte produzieren könne. Trotz zahlreicher theoretisch begründeter Zweifel sind der praktische Erfolg und das rasante Wachstum Wikipedias eine offensichtliche Tatsache. Die gleichberechtigte Inhaltserstellung durch Autoren mit unterschiedlichsten Hintergründen und Auffassungen führt weder zu organisatorischem Chaos noch zu gänzlich fehlerdurchdrungenen Artikeln - eine Herausforderung für die Wissenschaft, bestehende Theorien zu hinterfragen und gegebenenfalls zu revidieren.

Forscher verschiedener Disziplinen haben sich daher der Wikipedia als eines herausragenden Beispiels für die Funktionsweise kooperativer und digitaler Wissenserzeugung angenommen. Dabei variieren die Fragestellungen beträchtlich. In Hie-

sem Kapitel soll ein Überblick über die Vielfalt an Forschungen gegeben und mit der Präsentation einiger Ergebnisse etwas Licht ins Dunkel des erklärungsbedürftigen Erfolgs von Wikipedia gebracht werden. Sämtliche Forschung zu dem globalen und komplexen Phänomen kann hier nicht erschöpfend wiedergegeben werden, weswegen eine Auswahl nötig ist und der Schwerpunkt auf die deutsch- und englischsprachige Ausgabe gesetzt wurde. Einen Einblick in drei Themenbereiche der wissenschaftlichen Auseinandersetzung geben die folgenden Seiten. Zunächst steht die Frage nach der Motivation sowie den Entscheidungsprozessen und Machtstrukturen der Community im Zentrum. Zweitens sollen Untersuchungen zur Qualität und inhaltlichen Ausrichtung der Enzyklopädie geschildert werden. Schließlich wird Wikipedia hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Bedeutung betrachtet und als Teil eines veränderten und zunehmend digitalisierten Zugangs zu Wissen diskutiert.

Die Community: Motivation und Kooperation

Die Seiten eines Wikis werden häufig als »living documents« bezeichnet.² Ihr Inhalt steht niemals festgeschrieben wie auf einem Blatt Papier, sondern erlaubt einen permanenten Wandel. Ein Blick in die Versionsgeschichte eines Artikels verdeutlicht: Eine große Gemeinschaft freiwilliger Autoren und Mitarbeiter erschafft die digitale Enzyklopädie. Dabei ist das Wiki nicht nur das Medium für die Präsentation der Ergebnisse, sondern zugleich die Arbeits- und Interaktionsplattform der Community. Auf den unzähligen Diskussions- und Projektseiten, von den Löschkandidaten bis zum Wikipedia-Cafe, finden Kooperationen und Konflikte statt. Es steckt Leben in der Wikipedia.

Will man verstehen, wie Wikipedia funktioniert, dann muss man die Benutzer und ihre Interaktionsformen kennenlernen. Einige wissenschaftliche Studien gehen daher mittels Interviews

der Frage nach, was für Menschen sich in Wikipedia engagieren.^{3'4} Auffallend an der Demographie der deutsch- und englischsprachigen Version ist eine klare männliche Dominanz bei den Projektbeteiligten, die je nach Studie zwischen 86 und 94 Prozent schwankt. Das durchschnittliche Alter liegt bei Mitte 30, jedoch mit einer großen und breit gestreuten Spannweite von beispielsweise zwölf bis 74 Jahren in einer der Studien. Auch wenn die interviewten Wikipedianer einer Befragung im Durchschnitt zwei Stunden täglich in die Online-Enzyklopädie investieren, ist die Mehrheit außerhalb Wikipedias in Vollzeit beschäftigt. Ein Großteil ist zudem gut ausgebildet: Je nach Studie besitzen 31 bis 57 Prozent einen Hochschulabschluss, während nur fünf Prozent überhaupt keinen Schulabschluss haben. Die Forschungen stammen aus den Jahren 2005 bis 2009, was angesichts der ähnlichen Ergebnisse auf eine Kontinuität der typischen Nutzerschicht trotz personaler Veränderungen in der Community hindeutet.

Weitaus schwieriger zu greifen als die demographische Zusammensetzung der aktiv Beteiligten ist deren Motivation zur Mitarbeit. Das freiwillige Engagement vieler Wikipedianer ist zeitintensiv und oft mühsam und aufreibend. Es gibt keine materielle Entlohnung, und für die außerhalb des Projekts stehenden Leser bleiben die Autoren in der Regel unbekannt. Mögen Hunderttausende die Arbeit lesen, ein Wikipedia-Enzyklopädist kann kaum Bekanntheit und Reputation außerhalb des Projekts erlangen. Trotzdem beschreiben Mitarbeiter ihre Tätigkeit des Öfteren als suchartig.^{5'6} Ein zentrales Anliegen der Wikipedia-Forschung ist es daher, die Motivation der Wikipedianer zu ergründen.

Dass die Motivation der Autoren rätselhaft erscheint, berührt im Kern die grundsätzliche Frage, auf welche Weise scheinbar altruistisches Verhalten theoretisch zu fassen ist. Insbesondere aus der Perspektive von Theorien, die dem mensch-

liehen Handeln ein stetes Abwägen von Kosten und Nutzen zugrunde legen, kann vor allem ein intensives Engagement in Wikipedia eine theoretische Herausforderung darstellen. Den Kosten der Mitarbeit steht kein adäquater Nutzen gegenüber.⁷ Angesichts der fehlenden finanziellen und anerkennungsbezogenen Anreize nehmen mehrere Forscher sogenannte intrinsische Motive an. Diese beziehen sich auf Handlungen, die gewissermaßen Selbstzweck sind. Die beabsichtigte Befriedigung stellt sich nicht durch die Realisation eines erst zu erreichenden Ziels ein, sondern die Tätigkeit selbst ist befriedigend. Kurz: Der Weg ist das Ziel. Tatsächlich ergeben mehrere Befragungen, dass sehr häufig genannte Motivationen zu einer Beteiligung am Projekt Spaß und Zeitvertreib, Wissenserwerb und Weiterbildung sowie das Gefühl der Selbstwirksamkeit sind. Die Identifikation mit dem Projekt und der Wunsch, zu dessen Verbesserung beizutragen, sind ebenfalls mehrfach geäußerte Gründe zur Mitarbeit. Aber auch soziale Faktoren wie die Freude an gemeinschaftlicher Kooperation und das Eingebundensein in eine Gemeinschaft scheinen eine große Rolle zu spielen und könnten als Erklärung dafür dienen, dass eine Beteiligung trotz bisweilen vorkommender subjektiver Nachteile stattfindet. Darüber hinaus gibt es offensichtlich starke Gewöhnungseffekte, die eine kontinuierliche Mitarbeit begünstigen.^{2,4'8'7}

Eine typische Eigenschaft der Kommunikation über das Medium Internet kommt den Wikipedia-Forschern zugute: Alles wird gespeichert. Im Gegensatz zur Flüchtigkeit mündlicher Kommunikation, wo jedes Wort sofort verhallt, zeichnen die Computer jede Äußerung unermüdlich auf. Wikipedia ist ein riesiges Gedächtnis all der Interaktionen, die in ihr zwischen den Projektbeteiligten stattfinden. Für Forscher ein Schatzkasten: umfassende Dokumentation der Ereignisse wie in einem Laborexperiment und zugleich Natürlichkeit realer Ereignisse ohne die Beeinflussung durch die Anwesenheit des Wissen-

schaftlers. Nahezu die gesamten Vorgänge der riesigen Institution sind verfügbar und zugänglich. Ermöglicht werden so ganz andere methodische Herangehensweisen.

Obwohl viele Studien die Motivation von Wikipedianern mittels Interviews untersuchen, ist diese Methode nicht unumstritten, da Handlungsmotive den Handelnden häufig selbst nicht bewusst sind. Der Soziologe Christian Stegbauer wählt daher, den Erkenntniswert von Befragungen bezweifelnd, eine andere Untersuchungsmethode: die Beobachtung.⁸ Statt sich auf die Auskünfte der Projektbeteiligten zu stützen, analysiert er ihr im Wiki dokumentiertes Verhalten. Auf der Suche nach gesellschaftlichen Ursachen menschlichen Handelns verfolgt er die These, dass letztlich die Position einer Person in einer Gemeinschaft bestimmt, wie sie sich verhält. Diese wechselseitige Einordnung der Beteiligten ist mit spezifischen Erwartungen verbunden. Von einem langjährigen Enzyklopädisten werden etwa andere Dinge erwartet als von einer anonym editierenden Person. Aus den gegenseitigen Erwartungen entstehen im Laufe der Zeit feste Rollen, die dann den Träger in seinem Tun nachhaltig bestimmen. Handlungen von Personen sind in dieser Forschungsperspektive nicht durch Handlungsmotive zu erklären, sondern durch die Erwartungen, die mit einer bestimmten Rolle verbunden sind. Das »Rätsel der Kooperation« findet seine Lösung also nicht in einer bestimmten Motivation der Individuen, sondern in deren Einbindung in eine Gemeinschaft und der damit verbundenen Zuteilung einer entsprechenden Rolle. Dafür sprechen die Ergebnisse einer Befragung mehrjährig aktiver Mitarbeiter über die Geschichte ihrer Beteiligung. Es konnte aufgezeigt werden, wie sich Aktivitäten und vor allem Motive ändern, je stärker die Befragten in die Gemeinschaft integriert waren.⁹

Soziale Prozesse spielen aber nicht nur dort eine Rolle, wo es um Identität und Motivation von Wikipedianern geht. Die

eigentliche Inhaltserstellung der Online-Enzyklopädie ist selbst gemeinschaftliche Interaktion, deren Untersuchung sich ein großer Teil der Forschung zu Wikipedia widmet. Zweifellos ist die Organisationsstruktur von Wikipedia ungewöhnlich: Jeder kann mitmachen, es existiert kein zentrales Entscheidungsorgan. Administratoren können zwar Artikel löschen oder Benutzer sperren, doch rein formell stehen ihnen keine Privilegien bei der Entscheidung über Inhalte zu. Daraus ergibt sich: Editieren bedeutet Aushandeln. Und die entscheidende Frage für die Forschung lautet: Wer setzt sich aus welchen Gründen durch? Natürlich gibt es die Regeln des Enzyklopädie-Projekts. Doch werden sie in der Realität tatsächlich befolgt und falls ja, wie werden sie durchgesetzt?

In den Regeln enthalten ist das Ideal eines verständigungsorientierten Handelns: Konsens in der Sache solle durch das bessere Argument oder einen glaubwürdigen Quellenbeweis erreicht werden. Zugleich steht dem Modell des besseren Arguments nicht nur die allgemeine Beobachtung gegenüber, dass sich in den Entscheidungsprozessen sozialer Gemeinschaften Machtstrukturen bilden. Vielmehr ist die Frage der Machtverteilung auch innerhalb von Wikipedia ein stark umstrittenes Thema und wird insbesondere mit Bezug auf die Rolle der Administratoren diskutiert. In der Analyse der Entscheidungsprozesse greifen verschiedene Untersuchungen auf die Diskussionsseiten als Datenquelle zurück. Zunächst einmal kann festgestellt werden, dass die dort stattfindende Kommunikation der artikelbezogenen Koordination dienen, was angesichts notorischer Beschimpfungstiraden in anderen Online-Foren nicht selbstverständlich ist. Auch eine Orientierung der Beteiligten an den Regeln wird konstatiert,¹⁰ wobei sich jedoch das Problem stellt, dass die Regeln keinesfalls eindeutig, sondern vielmehr interpretationsbedürftig sind.¹¹ Dies eröffnet die Möglichkeit, sie zu eigenen Gunsten zu deuten und als Machtinstrument und

»strategische Ressource« zu benutzen, um eigene Ansichten durchzusetzen. Im Streit um die inhaltliche Deutungshoheit können argumentative Strategien der Versuch sein, dem Autor mit gegenläufiger Position fehlende Neutralität oder einen Verstoß gegen Regeln und Konventionen zu unterstellen, etwa mit dem Ziel, ihn im Rahmen der gemeinschaftlichen Editierung zu diskreditieren oder im Extremfall eine Benutzersperrung anzustrengen.²

In einer der umfassendsten Analysen von Entscheidungsprozessen in Wikipedia stellt Christian Stegbauer die Bedeutung von Machtstrukturen in den Vordergrund. Diese seien trotz der flach hierarchischen Organisationsstruktur von Wikipedia möglich, welche von Forschern hinsichtlich der starken Selbstbestimmtheit und Selbstorganisation der Beteiligten als »Heterarchie« beschrieben wird.¹² Laut Stegbauer erwerben zentrale Akteure durch spezifische Positionen in der Gemeinschaft eine höhere Autorität, wobei verschiedene Formen sozialen Kapitals wie zum Beispiel die Anzahl der Beziehungen zu anderen Akteuren ausschlaggebend sind. Interne Reputation ist ein wichtiger Bestandteil in den Aushandlungsprozessen von Wikipedia, was etwa daran deutlich wird, dass Beiträge neuer Autoren anders behandelt werden als die von Etablierten. Es besteht eine hohe Chance, dass sie von Alteingesessenen nicht akzeptiert und deshalb verändert werden. In der Pragmatik von Wikipedia ist es für die Aushandlung des Artikelinhalts durchaus bedeutsam, dass bestimmte Autoren untereinander Kontakte pflegen, eventuell freundschaftlich oder ideologisch miteinander verbunden sind. Sie können sich dann gegenseitig mobilisieren und in einer Diskussion gegen jemanden durchsetzen. Zusätzlich zu den formalen Nutzerrollen bilden sich auf diese Weise informelle Machtstrukturen.

Was bedeuten die Untersuchungen der Produzenten und ihrer Aktivitäten für die Erklärung der Funktionsweise von

Wikipedia? Ein häufig diskutierter Erklärungsansatz stellt Wikipedia in die Reihe von Phänomenen kollektiver Intelligenz: die Online-Enzyklopädie als Monument der »Weisheit der Vielen«¹³ und ihrer Überlegenheit gegenüber dem Wissen einzelner Experten. Beispielsweise beruhen die von Amazon oder anderen Verkaufsplattformen bekannten Bewertungs- und Empfehlungsmechanismen auf dem Glauben an die hohe Effektivität des aggregierten, geballten Urteils der Masse. Funktioniert also Wikipedia dank identischer Mechanismen der Produktion von Open-Source-Software? Eric Raymond postuliert die Überlegenheit der Arbeit einer freiwilligen Programmierer-Community unbekannter Qualifikation gegenüber der professionellen Software-Produktion in Unternehmen. Er begründet dies mit dem einfachen Prinzip der höheren Mitarbeiterzahl: Je mehr Beteiligte, desto mehr Fehler könnten gefunden und gelöst werden.¹⁴ Norbert Bolz wiederum überträgt diese Erklärung auf Wikipedia.^{15,16} Die einzelnen Informationshäppchen von Laien wuchsen zu einer mit Expertenwissen konkurrenzfähigen Enzyklopädie zusammen. Angesichts der gigantischen Nutzerzahlen und der einfachen Beteiligungsmöglichkeit sei die Wahrscheinlichkeit groß, dass für jede kleine Wissenslücke genau der richtige (Hobby-)Spezialist dabei sei. Kein Fehler könne lange bestehen.

Untersuchungen über die Nutzung von Wikipedia und die Entstehung der Inhalte zeigen jedoch, dass dieser Erklärungsansatz nur bedingt herangezogen werden kann. Insbesondere gehen, folgt man den Forschungsergebnissen zu Machtstrukturen, nicht alle Beiträge der Teilnehmer gleichberechtigt ein. Darüber hinaus sprechen einige Forschungsergebnisse gegen eine »Weisheit der Vielen« in Wikipedia - weniger gegen die Intelligenz der Wikipedianer als vielmehr gegen ihre massenhafte Anzahl. Erstens beteiligt sich laut Befragungen nur ein geringer Teil der Leser aktiv an der Gestaltung des Projekts: Nur drei Prozent der Nutzer von Wikipedia haben laut der »ARD/

ZDF-Onlinestudie 2010« Inhalte verfasst.¹⁷ Zweitens täuschen ebenso die hohen Zahlen Hunderttausender angemeldeter Autoren bei Wikipedia. Einer Studie zufolge sind es nur ein Prozent der Registrierten, die 70 Prozent der Editierungen vornehmen.⁸ Ohne diese institutionalisierte Community mit ihrer ausdifferenzierten Arbeitsteilung und ihrer hohen Zeitinvestition könnte Wikipedia nicht existieren, ganz im Gegensatz zu der mit dem Konzept der Weisheit der Vielen einhergehenden Vorstellung einer lose mit dem Projekt verbundenen und sporadisch beitragenden Nutzerschaft. Drittens fördern Untersuchungen zutage, dass im Durchschnitt die Anzahl der Autoren pro Artikel relativ gering ist.¹⁸ An die Intelligenz eines Schwarms ist hierbei schwerlich zu denken. Darüber hinaus wurden weitere strukturelle Unterschiede zu Surowieckis Konzept der Weisheit der Vielen festgestellt.¹⁹ Gleichwohl scheint zu gelten, dass die Wahrscheinlichkeit korrekter Inhalte mit der Anzahl der Autoren wächst. Somit lässt sich durchaus eine Analogie zum grundlegenden Prinzip von Open-Source feststellen.

Die Inhalte: Qualität, Zuverlässigkeit und Neutralität

Das Erstaunen über den Erfolg einer ehrenamtlich und mit offenen Strukturen arbeitenden Community ist der Ausgangspunkt vieler Forschungsprojekte zu Wikipedia. Zugleich ist der Blick auf die rasante Entwicklung des Projekts oft mit Zweifeln bezüglich der inhaltlichen Qualität verknüpft. Ein von Laien kooperativ geschriebenes Lexikon mag für populärkulturelle Artikel wie »Kampfstern Galactica« funktionieren - aber wie sollen mit dieser Methode komplexe enzyklopädische Themen qualitativ hochwertig und verlässlich dargestellt werden? Maßgeblich für die frühen Debatten um diese Qualitätszweifel war der Wikipedia-Mitbegründer und Philosoph Larry Sanger, der sich 2002 aus dem Projekt zurückzog und Wikipedia mangeln-

den Respekt vor Experten und daraus erwachsende inhaltliche Probleme vorwarf.²⁰ Die Qualitätsprobleme Wikipedias wurden zudem nicht nur durch Sangers Kritik, sondern insbesondere durch die mediale Berichterstattung über Skandale und Fehldarstellungen in das Zentrum des öffentlichen Interesses gerückt. Kann man einer Enzyklopädie trauen, in der anonyme Editoren lebende Personen für tot erklären oder PR-Abteilungen ihre Artikel schönen? Angesichts derartiger Zweifel überraschte die angesehene Wissenschaftszeitschrift *Nature* 2005 mit einer Studie, nach der Wikipedia der *Encyclopaedia Britannica* in Bezug auf Zuverlässigkeit nicht weit nachstehe.²¹

Nature hatte 50 Artikel von Wikipedia und *Encyclopaedia Britannica* ausgewählt, von denen letztlich 42 einem sogenannten »peer review« unterzogen wurden. Die anonymisierten Texte wurden an etablierte Wissenschaftler geschickt, die im Folgenden nach groben inhaltlichen Fehlern und kleineren Ungenauigkeiten Ausschau hielten. Im Ergebnis war die Diskrepanz weniger gravierend als erwartet: Die Gutachter fanden insgesamt je vier grobe inhaltliche Fehler in beiden Enzyklopädien, zudem wurden in Wikipedia durchschnittlich vier und in der *Encyclopaedia Britannica* drei kleinere Ungenauigkeiten pro Artikel gefunden.

Den Ergebnissen der *Nature*-Studie folgte der scharfe Protest der *Britannica*-Redaktion, die der Studie zahlreiche Fehler und Verzerrungen vorwarf.²² Obwohl *Nature* keinen Grund zur Revision der Ergebnisse sah, ist die begrenzte Aussagefähigkeit der Studie unumstritten. So hatte *Nature* gar nicht den Anspruch, Qualität jenseits von inhaltlicher Korrektheit oder naturwissenschaftlichen Themen zu bewerten. In den folgenden Jahren haben sich zahlreiche Folgestudien der Qualitätsmessung in Wikipedia angenommen und bieten insgesamt ein uneinheitliches, aber zunehmend differenziertes Bild²³: Einerseits muss zwischen verschiedenen Qualitätsaspekten unterschieden wer-

den, die nicht nur inhaltliche Korrektheit, sondern auch etwa Verständlichkeit, stilistische Qualität und Ausgewogenheit umfassen. Andererseits ist Qualität in Wikipedia nicht gleichmäßig verteilt und kann je nach Stichprobe stark variieren. So schneiden einige Themenbereiche in Wikipedia, wie zum Beispiel viele Naturwissenschaften, überdurchschnittlich gut ab. Zudem ist die Qualität von Artikeln wesentlich von der Aufmerksamkeit abhängig, die ihnen zukommt - in einem Artikel mit vielen Lesern gibt es auch mehr Korrekturleser, und Probleme werden schneller erkannt.

Als besonders heikel erweist sich die Qualitätsfrage in Bezug auf den Neutralitätsanspruch, der in Wikipedia durch die Richtlinie des neutralen Standpunkts formuliert wird. Praktische wie theoretische Grenzen dieser Richtlinie werden sofort deutlich, wenn man sich Diskussionsseiten umstrittener Artikel wie »Neoliberalismus«, »Atheismus«, »Homöopathie« oder »Marxismus« anschaut. Wesentliche Streitfragen können nicht durch starre Regeln, sondern nur in einem komplexen Aushandlungsprozess beantwortet werden: Wie viel Raum soll welcher Meinung zugestanden werden? Wann wird etwas als Meinung und wann als Tatsache beschrieben? Welche Inhalte und Einschätzungen gehören in die Einleitungssätze?

Auf welche Weise derartige Fragen beantwortet werden, bestimmen die Debattenteilnehmer, weswegen die inhaltliche Ausrichtung von Wikipedia auf ihre Nutzerstruktur zurückverweist. Das offensichtlichste Beispiel hierfür sind bereits dargestellte Aspekte wie die Dominanz männlicher, junger und gut gebildeter Benutzer, die entsprechend auch einen überdurchschnittlichen Einfluss auf die inhaltliche Gestaltung der Artikel haben. Vergleichende Studien zu verschiedenen Sprachversionen zeigen ebenfalls, auf welche Weise das Aushandeln von Inhalten abhängig vom Wertekontext der Benutzer ist. So haben etwa Pfeil et al. eine Analyse der deutschen, französischen, japa-

nischen und niederländischen Wikipedia vorgelegt²⁴ und unter Bezug auf Kulturdimensionen wie Machtdistanz oder Unsicherheitsvermeidung gezeigt, auf welche Weise kulturelle Unterschiede inhaltliche Arbeit in Wikipedia beeinflussen. Die kulturelle Variabilität von Inhalten und Richtlinien ist keineswegs überraschend, da selbst Standards für Neutralität bereits ein Wertesystem voraussetzen, das die Entwicklung entsprechender Kriterien erlaubt. Zugleich ergibt sich hieraus für die Wikipedistik die Herausforderung, Inhalte von Wikipedia in dem spezifischen Kontext der Benutzergruppen zu erforschen.

Die gesellschaftliche Relevanz: digitale Kluft und intelligente Schwärme

Der rasante Wandel des gesellschaftlichen Zugangs zu Wissen hat sich zu einem Allgemeinplatz entwickelt, der sich in Begriffen wie »Wissensgesellschaft«, »Wissenstransfer« oder »Wissensökonomie« ausdrückt. Dass die digitalen Medien und insbesondere das Internet in diesem Prozess eine herausgehobene Stellung einnehmen, ist dabei unumstritten, genauso wie die Bedeutung Wikipedias im digitalen Zugang zu Wissen. Wikipedia ist mittlerweile eine der meistaufgerufenen Websites und verzeichnet mehrere hundert Millionen monatliche Besucher. Laut einer regelmäßigen Studie von ARD und ZDF haben sich, im jährlichen Vergleich mit steigender Tendenz, 73 Prozent der Internetnutzer in der Online-Enzyklopädie bereits informiert, 31 Prozent besuchen sie mindestens einmal pro Woche.²⁵ Entsprechend dem Ideal eines freien und unbeschränkten Zugangs zu Wissen beschrieb Jimmy Wales das Ziel Wikipedias: »eine Welt, in der jeder Bewohner des Planeten freien Zugang zur Summe alles menschlichen Wissens hat«.²⁶

Ob sich Wikipedia einem solchen Ideal tatsächlich annähert, bleibt in der Wikipedistik jedoch umstritten und nur unzurei-

chend erforscht. Einerseits bieten Daten über Zugriffszahlen eindringliche Beispiele für die Bedeutung Wikipedias als ein breit genutztes Wissensmedium. Mit dem Ausbruch der Influenza-Pandemie sprangen etwa die täglichen Zugriffszahlen des Artikels »Swine Influenza« innerhalb von einer Woche von etwa zehn auf über eine Million. Ohne Wikipedia hätte die Mehrzahl der Leser zwar Zugang zu einer Reihe von Medienberichten, jedoch nicht zu einer für Laien verständlichen Darstellung dieses komplexen virologischen Themas gehabt.

Gleichwohl gibt es Gründe dafür, das Ideal des freien und für alle verfügbaren Wissens und eines damit einhergehenden gerechteren Zugangs zu Wissen in Frage zu stellen. So werden unter dem Begriff »digitale Kluft« globale wie auch innergesellschaftliche Unterschiede im Zugang zu digitalen Medien diskutiert. Die offensichtlichsten Ursachen für eine Kluft in der Verfügbarkeit digitalen Wissens sind mangelnde Alphabetisierung, unzureichende Medienkompetenz und ein fehlender Zugang zum Internet. Für den nicht geringen Anteil der Weltbevölkerung, auf den mindestens eine dieser Ursachen zutrifft, bedeutet die digitale Verfügbarkeit von Wissen in Medien wie Wikipedia keine Überbrückung, sondern eine Ausweitung sozialer Unterschiede. Die digitale Kluft umfasst jedoch weitere und weniger offensichtliche Aspekte wie die Dominanz bestimmter Sprachen im Internet oder die Tatsache, dass die meisten Inhalte auf die Interessen bestimmter Zielgruppen zugeschnitten sind.²⁷ Wikipedia kann hier zum Teil als ein Lösungsversuch angesehen werden. Ihre derzeit rund 260 Sprachversionen sollen die enzyklopädischen Inhalte unabhängig von den Sprachkenntnissen zugänglich machen. Zugleich zeigen sich in der schleppenden Entwicklung vieler Sprachversionen auch Grenzen. So führt die Dominanz der englischen Wikipedia zu Problemen vieler kleinerer Ausgaben, in denen der Bevölkerungsteil mit Englischkenntnissen primär die englische Wikipedia nutzt.

Das Ideal eines freien und unbegrenzten Wissenszugangs durch Wikipedia ist zudem nicht allein durch das Fortbestehen der digitalen Kluft, sondern ebenfalls durch grundlegende Zweifel an der kooperativen Arbeitsweise in die Kritik geraten. 2006 veröffentlichte etwa der Informatiker und Computerkritiker Jaron Lanier den Artikel »Digitaler Maoismus«, in dem er Wikipedia mit Bezug auf die gemeinschaftliche Zusammenarbeit den Vorwurf machte, nicht nur die Individualität der Autorenschaft zu bedrohen, sondern auf der Basis einer unkontrollierten Schwarmintelligenz eine totalitäre Gefahr darzustellen.²⁸ Wikipedia wird von Lanier im Rahmen einer allgemeinen Tendenz zur Informationsaggregation und Ansammlung von Metainformationen im Internet beschrieben. So wie beispielsweise viele Filmbewertungsseiten individuelle Kritiken durch Mittelwerte der Ratings unzähliger Nutzer ersetzen, werde auch in Wikipedia personalisiertes Wissen durch eine anonymisierte und scheinbar objektivierte Form verdrängt. Das kollektivierte Wissen ohne persönliche Note sei, so Lanier polemisch, nicht nur in großen Teilen dümmlich und langweilig, sondern unter Umständen sogar totalitär und gefährlich.

Laniers Kritik verdeutlicht, dass Wikipedia nicht einfach nur Wissen darstellt, sondern es *auf eine bestimmte Weise* produziert. Dennoch ist fraglich, ob seine Kollektivismuskritik die Wissensproduktion innerhalb Wikipedias adäquat beschreibt. So argumentieren etwa die Computerwissenschaftler Fernanda Viegas und Matthew Wattenberg, dass die Inhalte von Wikipedia eben nicht durch einen anonymen Algorithmus, sondern durch das Aushandeln von Autoren mit individuellen Perspektiven zustande kommen. Wikipedia sei daher letztlich das Gegenteil eines automatisierten Wissensaggregators, da sie durch Diskussionsseiten und Versionsgeschichten einen reichen Kontext bereitstelle.²⁹ Darüber hinaus wecken die bereits dargestellten sozialwissenschaftlichen Studien zu Entscheidungsprozessen in

Wikipedia Zweifel an einem einfachen Modell der Schwarmintelligenz. Trotz großer Unterschiede zwischen der kooperativen Arbeitsweise eines Wikis und klassischen Publikationsmedien verschwinden in Wikipedia nicht personalisierte Entscheidungsstrukturen, individuelle Autorenschaft oder traditionelle Formen sozialen Kapitals wie persönliche Bekanntschaften.

Dennoch ist die Arbeitsweise des Projekts in vielerlei Hinsicht neuartig. Eine die enzyklopädische Arbeit dominierende »kollektive Intelligenz« als Erklärungsmodell ist aber nicht ausreichend, wesentliche Fragen zur Struktur der kooperativen und digitalen Wissenserzeugung bleiben in der gegenwärtigen Wikipedia-Forschung noch ungeklärt. Wikipedia ist nach zehn Jahren längst im Alltag der Menschen angekommen und ist von dort für viele nicht mehr wegzudenken. Umso dringender ist die fortgesetzte wissenschaftliche Auseinandersetzung vonnöten, um die noch ungeklärten Fragen zu beantworten, die mit einer *der* zentralen Informationsquellen der Gegenwart weiterhin einhergehen.

- 1 Evgeny Morozov: »Edit This Page: Is it the end of Wikipedia?« in: *Boston Review*, November/Dezember 2009.
- 2 Christian Pentzold: »Wikipedia: Diskussionsraum und Informationsspeicher im neuen Netz«, 2007.
- 3 Joachim Schroer und Guido Hertel: »Wikipedians, and Why They Do It: Motivational Dynamics of Voluntary Engagement in an Open Web-based Encyclopedia«, EAWOP, 2007, URL: http://www.i2.psychologie.uni-wuerzburg.de/ao/research/wikipedia/eawop2007_wikipedia.pdf
- 4 Manuel Merz und Nicola Döring: »Aktive Beteiligung an Wikipedia aus sozial-kognitiver Perspektive«, 47. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, 2010, URL: <http://www.purl.org/merz/20100926>
- 5 Anneke Wolf: »Wikipedia: kollaboratives Arbeiten im Internet« in: Thomas Hengartner und Johannes Moser (Hg.): »Grenzen & Differenzen: zur Macht sozialer und kultureller Grenzziehungen. 35. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Dresden 2005«, 2006, 639 - 650.
- 6 Daniela Pscheida: »Das Wikipedia-Universum. Wie das Internet unsere Wissenskultur verändert«, 2010.
- 7 Joachim Schroer: »Wikipedia: auslösende und aufrechterhaltende Faktoren der freiwilligen Mitarbeit an einem Web-2.0-Projekt«, 2008.

- 8 Christian Stegbauer: »Wikipedia: das Rätsel der Kooperation«, 2010.
- 9 Susan Bryant, Andrea Forte und Amy Bruckman: »Becoming Wikipedian: Transformation of Participation in a Collaborative Online Encyclopedia«, Proceedings of GROUP: International Conference on Supporting Group Work, S. 1-10, 2005, URL: <http://www.cc.gatech.edu/~asb/papers/bryant-forte-bruckman-group05.pdf>
- 10 Fernanda B. Viegas, Martin Wattenberg, Jesse Kriss und Frank van Ham: »Talk Before You Type: Coordination in Wikipedia«, 2007, URL: http://www.research.ibm.com/visual/papers/wikipedia_coordination_final.pdf
- 11 Christian Kohl und Wolf Andreas Liebert: »Selbstorganisation der Wissensvermittlung« in: *Fachsprache: Internationale Zeitschrift für Fachsprachenforschung, -didaktik und Terminologie*, 2004,133 -147.
- 12 Sebastian Schmalz: »Zwischen Kooperation und Kollaboration, zwischen Hierarchie und Heterarchie. Organisationsprinzipien und -strukturen von Wikis«, in: Christian Stegbauer, Jan Schmidt und Klaus Schönberger (Hg.): Wikis: Diskurse, Theorien und Anwendungen. Sonderausgabe von kommunikation@gesellschaft, 2007, URL: http://www.soz.uni-frankfurt.de/KG/B5_2007_Schmalz.pdf
- 13 James Surowiecki: »Die Weisheit der Vielen: Warum Gruppen klüger sind als Einzelne und wie wir das kollektive Wissen für unser wirtschaftliches, soziales und politisches Handeln nützen können«, 2004.
- 14 Eric Steven Raymond: »The Cathedral and the Bazaar«, 2000, URL: <http://gnuwin.epfl.ch/articles/en/cathedralbazaar/cathedral-bazaar.pdf>
- 15 Norbert Bolz: »Die Logik der Netzwerke«, in: Norbert Bolz: Das ABC der Medien, 2007,126-145.
- 16 Norbert Bolz: »Eröffnungs-Keynote der GMW-Tagung und Campus Innovation 2007 in Hamburg von Prof. Norbert Bolz«, Campus Innovation 2007, 2007, URL: <http://www.podcampus.de/node/796>
- 17 Katrin Busemann und Christoph Gscheidle: »Web 2.0: Nutzung steigt - Interesse an aktiver Teilhabe sinkt. Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2010«, in: *Media Perspektiven* 7-8, 2010, 359 - 368.
- 18 Zum Beispiel 25 in der englischsprachigen Wikipedia in 2008 (allerdings existiert eine breite Streuung, sodass einzelne Artikel bis zu über 100 Autoren besitzen). Vgl. Rainer Hammwöhner: »Wikipedia: Ein Medium der Ignoranz?«, in: Achim Geisenhanslüke (Hg.): Ignoranz: Nichtwissen, Vergessen und Missverstehen in Prozessen kultureller Transformationen, 2008, 229 - 257.
- 19 Rainer Hammwöhner: »Wikipedia: Ein Medium der Ignoranz?«, in: Achim Geisenhanslüke (Hg.): Ignoranz: Nichtwissen, Vergessen und Missverstehen in Prozessen kultureller Transformationen, 2008, 229 - 257.
- 20 Larry Sanger: »Why Wikipedia Must Jettison Its Anti-Elitism« in: kuro5hin.org, 31.12.2004, URL: <http://www.kuro5hin.org/story/2004/12/30/142458/25>
- 21 Jim Giles: »Internet encyclopaedias go head to head« in: *Nature* 438, 2005, 900-901.
- 22 Encyclopaedia Britannica, Inc.: »Fatally Flawed Refuting the recent study on

- encyclopedic accuracy by the journal *Nature*«, 2006, URL: http://corporate.britannica.com/britannica_nature_response.pdf
- 23 Meiqun Hu et al. »Measuring Article Quality in Wikipedia: Models and Evaluation« in: *Proceedings of the sixteenth ACM conference on Conference on information and knowledge management*, 2007, 243 - 252.
- 24 Ulrike Pfeil et al.: »Cultural differences in collaborative authoring of Wikipedia« in: *Journal of Computer-Mediated Communication*, 12 (1), 2006, 88-113.
- 25 Katrin Busemann und Christoph Gscheidle: »Web 2.0: Nutzung steigt - Interesse an aktiver Teilhabe sinkt. Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2010« in: *Media Perspektiven* 7- 8, 2010,359 - 368.
- 26 Rob Miller. »Wikipedia Founder Jimmy Wales Responds« in: Slashdot, 28.7.2004 URL: <http://interviews.slashdot.org/article.pl?sid=04/07/28/i35i230>.
- 27 Mark Warschauer: »Reconceptualizing the Digital Divide« in: *First Monday*, 7(1), 2002.
- 28 Jaron Lanier: »DIGITAL MAOISM: The Hazards of the New Online Collectivism«, in: *The Edge*, 2006, URL: http://www.edge.org/3rd_culture/laniero6/laniero6_index.html
- 29 Fernanda Viegas und Matthew Wattenberg: »The hive mind ain't what it used to be« in: *The Edge*, 30.5.2006, URL: http://www.edge.org/discourse/digital_maoism.html

Wikipedia als Forschungsobjekt

VON CHRISTIAN STEGBAUER

Als Anwender finde ich Wikipedia großartig. Es gibt für mich kaum eine andere nahezu überall verfügbare Quelle an Informationen, die zu einer ersten Orientierung eingesetzt werden kann. Die Art und Weise, wie die Inhalte von Wikipedia zustande gekommen sind, nämlich durch die Zusammenarbeit vieler, vieler Teilnehmer, ist ebenso faszinierend. Sie regt den Soziologen zum Nachdenken an. Was, so die Frage, bewegt eigentlich die Menschen dazu, mitzumachen? Meine Forschungen zur Beteiligung im Internet haben gezeigt, dass es immer zu Ungleichheiten bei der Produktion von Inhalten im Internet gekommen ist. Sollte dies bei Wikipedia anders sein? - folgt man doch dem Motto: Wenn jeder etwas von seinem Wissen beiträgt, lässt sich

das Wissen der Welt zusammentragen und allen kostenfrei zur Verfügung stellen.

Wikipedia hat mittlerweile nicht nur sehr gute Artikel - sie ist auch ein einzigartiges Forschungsobjekt. Nirgendwo sonst liegt die Entstehung der Inhalte, aber auch die Entwicklung einer Organisation so offen und ist für die Forschung derart zugänglich. Mit dem aus Wikipedia selbst extrahierten Material kann man der Beantwortung der aufgeworfenen Fragen näherkommen. Wir haben festgestellt, dass die Einstellung der Menschen zu Anfang ihrer Begegnung mit Wikipedia wichtig ist, aber nicht ausreicht, um sich dauerhaft zu beteiligen. Mit »Einstellung« sind eine Identifikation mit den Zielen der »Befreiung des Wissens aus dem Copyright« und das Prinzip der gemeinschaftlichen Zusammenarbeit gemeint. Wenn es Teilnehmern überhaupt gelingt, einen Beitrag zu schreiben, der akzeptiert wird, treten bald andere Motive an die Stelle der ersten Überlegungen: Die Teilnehmer werden »positioniert« - sie bekommen einen Platz im Gefüge der Organisation. Soziologen nennen dies »soziale Integration«. Damit geht die Übernahme von Verantwortung einher - und auch eine Anpassung an die vorherrschenden Sichtweisen. Die Motivation, bei Wikipedia mitzumachen, ist also nicht ein für alle Mal festgelegt, sie ändert sich über die Zeit und variiert mit der jeweils ausgeübten Funktion.

Hinsichtlich der Gleichheit der Teilnehmer ist in Wikipedia nichts Überraschendes festzustellen. Wie in anderen Internetmedien auch, finden sich deutliche Ungleichheiten. So gelingt es Wikipedia nicht so gut, das Angebot an Mitarbeit für sich auszunutzen - zu häufig wird das Engagement von Neulingen ausgeschlagen. Das ist kein böser Wille, sondern entspringt häufig dem Motiv, die Inhalte und das erreichte Niveau schützen zu wollen. In der Aufbauphase, als ein großer Zustrom an Freiwilligen die Aufnahmekapazität der im Aufbau befindlichen

Organisation überforderte, war dies kein Problem. Heute sind die Verhaltensweisen von damals eingespielt - man könnte die Neulinge sicherlich gut gebrauchen, wenn man wüsste, wie man das anstellt. Zur Ungleichheit gehört auch, dass die Organisation Wikipedia keine klare Hierarchie hat. Gleichwohl lassen sich im Verhältnis zu den Mengen an Lesern, der Masse an gelegentlich Beitragenden wenige Personen ausmachen, die man als Führungsschicht bezeichnen könnte.

Durch Wikipedia hat die Wissenschaft also ein faszinierendes Forschungsfeld hinzugewonnen. Macht sich Wikipedia die Forschungsergebnisse zunutze, fließen der Organisation zudem auch nicht unbeträchtliche wissenschaftlich gestützte Erkenntnisse zu. Es handelt sich also um ein wichtiges Experiment weit über die eigentlichen Inhalte hinaus.

Die Wikipedia als Werkzeug für individuelle und kooperative Lernprozesse

VON JOHANNES MOSKALIUK UND JOACHIM KIMMERLE

»Das Ziel von Wikipedia ist es, eine frei lizenzierte und qualitativ hochstehende Enzyklopädie zu schaffen und zu verbreiten«, schreibt die Online-Enzyklopädie Wikipedia über sich selbst. Tatsächlich wird in der Öffentlichkeit vor allem wahrgenommen, dass hier ein gigantischer »Wissenspool« entstanden ist und immer noch weiter entsteht. Die Wikipedia bietet eine beeindruckende Sammlung von in hohem Maße verlässlich und objektiv dargestellten Fakten. Damit ist sie in der Tat eine bedeutsame Quelle an Informationen, auf die weltweit unzählige Nutzer tagtäglich zugreifen, um sich gezielt genau die Information zu beschaffen, die sie in einem bestimmten Moment be-

nötigen. Die einfache Verfügbarkeit dieser Informationen in der Wikipedia ist inzwischen für die meisten Internetnutzer zu einer absoluten Selbstverständlichkeit geworden.

Aus der Sicht von empirisch orientierten Bildungsforschern und Psychologen ist allerdings nicht nur spannend, dass es sich bei der Wikipedia um eine enorme, für jeden verfügbare Wissensressource handelt; zugleich fasziniert auch und vor allem der Prozess, der bei der Entstehung dieses Online-Lexikons zu beobachten ist. Denn er führt eben nicht nur zu einer Situation, in der Informationen von vielen Beteiligten zusammengetragen und von noch mehr Nutzern abgefragt werden können. Vielmehr können sich auch die beteiligten Individuen selbst hinsichtlich ihres Wissens weiterentwickeln. Dies gilt in besonderer Weise für alle Nutzer, die sich aktiv einbringen und am Werden und Gedeihen der Wikipedia mitarbeiten; sei es, indem sie bestehende Artikel redigieren, Texte in grundsätzlicher Weise neu strukturieren oder wichtige Quellen recherchieren und ergänzen. Eine Ausweitung des eigenen Wissens ist aber auch bei jenen Nutzern zu erwarten, die Inhalte bloß rezipieren und kognitiv verarbeiten, wenn sie gezielt nach Informationen suchen, in Artikeln lediglich stöbern oder sich, vom eigenen Interesse geleitet, von Seite zu Seite klicken, weil sie immer wieder auf neue relevante Begriffe stoßen.

Deshalb interessieren wir uns für zwei bedeutende Prozesse: die kooperative Arbeit an der Wikipedia, die zu einem gemeinsamen Pool von Wissen führt, und die individuellen Lernprozesse eines Einzelnen beim Lesen oder Bearbeiten der Wikipedia. Um diese Prozesse empirisch untersuchen zu können, haben wir ein systemtheoretisches Modell entwickelt, das Kooperationsprozesse und individuelles Lernen beschreibt. Dabei kombinieren wir systemtheoretische Konzepte mit kognitionspsychologischen Theorien. Wir untersuchen also nicht nur das sich entwickelnde System Wikipedia, sondern auch die Entwick-

lung der daran gekoppelten kognitiven Systeme der Nutzer und wie sich diese beiden Systeme gegenseitig beeinflussen. Im Sinne der Luhmann'schen Systemtheorie entwickeln sich diese beiden Systeme im Prinzip unabhängig voneinander. Es handelt sich um unterschiedliche Systeme mit unterschiedlichen Operationsmodi, nämlich um kognitive Systeme einerseits und um ein soziales (mit Hilfe von Kommunikation operierendes) System andererseits. Zugleich beeinflussen sich die Systeme allerdings auch gegenseitig. Fehlen zum Beispiel in einem Wikipedia-Artikel wichtige Informationen, wird der Einzelne dadurch angeregt, eigenes Wissen zu ergänzen. Das System Wikipedia wird dann auf diese Veränderungen reagieren, die Ergänzungen weiterentwickeln oder Inhalte ohne entsprechende Quellenangabe oder nicht neutral dargestelltes Wissen schnell wieder löschen. Die Regeln, nach denen die Wikipedia reagiert, entwickeln sich dabei dynamisch weiter und werden durch das Verhalten der Einzelnen beeinflusst. Diese wechselseitige Beeinflussung ist so ausgeprägt und unabdingbar, dass von einer gemeinsamen Entwicklung im Sinne einer Ko-Evolution gesprochen werden kann.

Das Zusammenwirken von Systemen, die auf Kommunikation einerseits und kognitiven Prozessen (Lernen, Gedächtnisprozesse etc.) andererseits beruhen, wird dadurch ermöglicht, dass sich beide letztlich der Sprache bedienen. Auf diese Weise wird die Wikipedia nicht nur zu einem Just-in-time-Lieferanten von Fakten, sondern auch zu einem bedeutenden Bildungsinstrument. Individuen, die sich an der Wikipedia beteiligen, tragen zur Weiterentwicklung des gemeinsamen Wissens bei und erwerben gleichzeitig selbst neues Wissen. Sie werden angeregt, eigenes Wissen genauer zu beschreiben und tiefer zu verarbeiten. Beide Systeme - die Wikipedia und die kognitiven Systeme der Nutzer - entwickeln sich nicht nur quantitativ weiter, das Wissen wird nicht einfach nur mehr. Vielmehr ent-

stehen neue Verknüpfungen und Strukturen. Dieser permanente Austauschprozess kann kreatives und selbstgesteuertes Lernen anregen und die Wikipedia zu einem wichtigen Werkzeug für individuelle und kooperative Lernprozesse werden lassen.

Verborgenes Wissen in Wikipedia

VON TORSTEN ZESCH

Wenn ein Nutzer einen Link in Wikipedia einfügt oder einen Rechtschreibfehler korrigiert, leistet er der Wissenschaft einen großen Dienst - meist ohne es zu ahnen. Denn neben den Fakten in den Artikeln schlummert weiteres Wissen in Wikipedia. Egal ob ein Nutzer in Wikipedia verknüpft, kategorisiert, korrigiert, kommentiert oder neue Artikel anlegt - jeder Schritt hinterlässt Spuren im digitalen Gedächtnis von Wikipedia, die von Computern ausgewertet werden können.

Computer sind im Grunde relativ dumme Maschinen, denen die faszinierende Welt der Artikel in Wikipedia verschlossen bleibt, da sie ihr Wissen nicht aus denselben Quellen schöpfen wie die menschlichen Nutzer. Das durch Computer zu erfassende Wissen ist oft verborgen und muss erst in einem mühsamen Prozess, der häufig mit dem Bergbau verglichen wird, erschlossen werden. Wissensbergbau sozusagen.

An diesem Punkt kommen die unzähligen Wikipedianer ins Spiel, welche die Wikipedia verbessern. Zum Beispiel legen sie Links an, um die Leser des Artikels »Automobil« zu relevanten anderen Artikeln wie »Motor« zu leiten. Für den Computer wird dadurch eine Verbindung zwischen den beiden Begriffen hergestellt. So lernt er etwas über die Welt. So lernt er auf seine Art, Texte zu verstehen. Dabei bezieht der Computer die vielen

hundert Millionen Links in der Wikipedia gleichzeitig in seine Betrachtungen ein und gleicht so mit Masse und Rechenkraft aus, wo ihm der menschliche Geist noch voraus ist.

Ein anderes Beispiel für vom Computer verwertbares Wissen ist der Verlauf der Änderungen eines Artikels. Die meisten Nutzer interessieren sich eher für den neuesten Stand, aber der Computer lernt viel besser aus den Änderungen aller Artikel (wieder sind es viele hundert Millionen), die bis zur Gründung der Wikipedia zurückreichen. Der Computer lernt daraus zum Beispiel, wie aus kurzen Sätzen lange Sätze werden, wie man Sätze umformulieren kann oder welche Rechtschreibfehler oft gemacht werden. Das Ergebnis wird am Ende ein besseres Programm zur Korrektur von Rechtschreibfehlern sein, zu dem jeder Wikipedianer unbewusst einen kleinen Teil beigetragen hat, indem er ab und zu einen Rechtschreibfehler korrigierte.

Vermutlich hat niemand bei der Gründung von Wikipedia daran gedacht, dass die Links oder die Artikeländerungen einmal als Grundlage für intelligente Computer dienen würden. Aber das zeigt gerade den Wert und die Weitsicht der Entscheidung, alle Daten öffentlich und frei zugänglich zu machen.

Die Enzyklopädie und der Elfenbeinturm – wie Wikipedia und Wissenschaft zueinander finden können

VON TOBIAS LUTZI

»Wissen ist Macht« - und auf Wikipedia trotzdem seit mehr als zehn Jahren kostenlos. Längst gehört die Enzyklopädie damit zu den beliebtesten Websites der Welt. Zum zehnten Geburtstag der englischen Ur-Wikipedia hat die *FAZ* den erstaunlichen

Erfolg des komplett spendenfinanzierten Projekts in ihrem Wirtschaftsteil thematisiert. Und dabei auch gewürdigt, dass das Online-Lexikon »die Art und Weise revolutioniert [hat], wie Menschen sich Wissen beschaffen und verfügbar machen«.¹ Letzteres ist indes weniger revolutionär, als es scheint.

Vor fast 2000 Jahren unternahm Plinius der Ältere mit seiner 2493 Kapitel umfassenden *Naturalis historia* den Versuch, »alles zu berühren ... was entweder noch unbekannt oder noch nicht sicher erforscht ist«² - und schuf damit im Alleingang eine der ersten uns bekannten Enzyklopädien. Als im Zuge der Aufklärung enzyklopädische Lexika entstanden, die alphabetisch gegliedert waren und auf einem System aus Querverweisen beruhten, war bereits eine Armada aus Autoren nötig, um jene »alltägliche Bildung« zusammenzutragen, die der antike Begriff der Enzyklopädie bezeichnet. Die 60 000 Artikel starke *Encyclopédie* etwa wurde von 144 als Enzyklopädisten bekannten Bearbeitern um die Aufklärer Diderot und DAlembert verfasst. Auch für das von Johann Heinrich Zedler herausgegebene *Universal-Lexicon* gilt die angegebene Zahl von lediglich neun Bearbeitern als unrealistisch - obgleich weite Teile des Lexikons Plagiate aus anderen Werken waren und die Entstehung gut 20 Jahre dauerte.

Wikipedia ist selbst bei vorsichtiger Zählung das Werk vieler Tausender. Dass diese weder ausgewählt noch bezahlt werden, ist ohne Zweifel revolutionär. Der Anteil an Akademikern unter den Autoren muss indes keinen Vergleich mit den großen Werken des 18. Jahrhunderts fürchten; mit über 50 Prozent ist er kaum geringer als unter den Enzyklopädisten um Diderot (von einem vergleichbaren Frauenanteil ganz zu schweigen).³ Nach einer Studie der TU Ilmenau sind neun Prozent der aktiven Autoren zudem promoviert.⁴ Wikipedia ist damit ebenso das Werk von Akademikern, wie *Brockhaus* und *Britannica* es sind. Sie ist »die Software der Dichter und Denker«.⁵

Dahinter ist allerdings auch ein weniger erfreulicher Trend erkennbar: Während Plinius ein Forscher *par excellence* war - »vita vigilia est!« - und Francis Bacon in seinem eingangs zitierten Diktum⁶ noch gleichermaßen Wissen und Wissenschaft mit dem Wort *scientia* bezeichnete, hat spätestens in den enzyklopädischen Projekten des 18. Jahrhunderts die Beteiligung von Wissenschaftlern im engeren Sinne - Menschen, die ihr Gehalt mit Forschung und Lehre verdienen - rapide abgenommen. Wikipedia markiert insoweit einen Tiefpunkt der strikten Trennung von Wissensgewinnung und Wissensdarstellung. Zum geringen Anteil an Autoren mit wissenschaftlichem Hintergrund kommt dabei ein historisch einmaliges Misstrauen gegenüber der Online-Enzyklopädie hinzu.⁷

Nun ist das Erstellen einer Enzyklopädie nach heutigem Verständnis tatsächlich alles andere als eine genuin wissenschaftliche Arbeit. Gleichwohl ist Wikipedia nach Jahren des rasanten Wachstums in die Breite vor allem auf eine Verbesserung der Qualität einzelner Artikel und ihrer inhaltlichen Grundstrukturen angewiesen. In vielen Bereichen können diese Aufgaben schon ob des riesigen Artikelbestandes inzwischen nur noch Experten erfüllen. Die Gründe für deren Fernbleiben aber sind zahlreich.

Knowledge is power, hide it well!

Wissenschaftler, insbesondere Professoren, sind unter den Wikipedia-Autoren so selten wie das n-te Element einer Zipfverteilung. Dafür gibt es viele Gründe: Zu einer Fülle an Einstiegshürden kommen die für Wissenschaftler oft ungewohnte, um nicht zu sagen unangenehme Form der Arbeit an einer offenen, kollaborativ erstellten Enzyklopädie sowie das völlige Fehlen von Anreizen innerhalb des klassischen Wissenschaftsbetriebs.

»Wehe dem Fremdling!« - Einstiegshürden aufWikipedia

Besonders für Wissenschaftler ist der Einstieg in Wikipedia nicht leicht. Wer mit Namenskonventionen, Richtlinien und Relevanzkriterien nicht vertraut ist, riskiert, dass sein umfangreicher Beitrag zur Faunistik innerhalb weniger Minuten zur Löschung vorgeschlagen wird.⁸ Von den Schwierigkeiten bei der Arbeit in Wiki-Syntax ganz zu schweigen. Ulrich Greiner, ehemaliger Feuilletonchef der *Zeit* und Gastprofessor an mehreren Universitäten, schreibt über seinen ersten (und leider einzigen) Beitrag zu Wikipedia: »Es kostete mich Zeit und Mühe. Es folgten Anfragen aus dem Kreis der Mitarbeiter oder Moderatoren, warum ich dieses oder jenes gemacht habe. Ich habe nicht darauf geantwortet. Nicht aus Arroganz, sondern weil es mich schon erschöpft hatte, das Eingabesystem zu begreifen.«⁹

Dieses Problems ist sich auch Wikimedia, der Verein hinter Wikipedia, bewusst - und vergibt daher seit 2007 zusammen mit der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur sowie dem Verlag Spektrum der Wissenschaft die Zedler-Medaille. Teilnehmer dürfen ihren Lexikonbeitrag in beliebiger Form einreichen, um die Einarbeitung in Wikipedia kümmert sich anschließend die Community. Die wissenschaftliche Jury, besetzt mit Mitgliedern der Akademie, das hohe Preisgeld von jeweils 2000 Euro für die Sieger in den beiden Bereichen Geistes- und Naturwissenschaften sowie die feierliche Preisverleihung, zuletzt in der historischen Aula der Frankfurter Goethe-Universität, verleihen dem Wettbewerb die in Anbetracht der immer noch großen Skepsis gegenüber Wikipedia nötige Seriosität. Weiter kann man die Tür für Wissenschaftler kaum öffnen - sollte man meinen.

Die Resonanz auf den Wettbewerb hält sich dennoch in engen Grenzen. Nur gut 20 Artikel werden bisher jährlich eingereicht; das Jahr 2010 lag dabei mit 24 Artikeln genau im Schnitt und deutlich hinter 2009.¹⁰ Nur einer der inzwischen sieben

Preisträger war nicht schon vor dem Wettbewerb aktiver Wikipedia-Autor. Vor allem im Hinblick auf das (wenigstens im geisteswissenschaftlichen Bereich) hohe Preisgeld ist die niedrige Resonanz kaum zu erklären.

Und doch sollte man in dem Wettbewerb keinen Misserfolg sehen. Vor allem in Internetmedien ist er inzwischen präsent, *heise online* etwa (seit Jahren eine der meistgelesenen deutschen Nachrichtenseiten)¹¹ berichtete im Newsticker über die Preisverleihung.¹² Entsprechend vervielfachten sich die Aufrufzahlen der beiden ausgezeichneten Artikel im Anschluss an die Preisverleihung: Der Artikel zu den Besseischen Elementen wurde im November 2010 37-mal so oft angeklickt wie im Vormonat,¹³ der Artikel zu Dagobert Duck verzeichnete am Wochenende der Preisverleihung fast 13 000 Aufrufe - mehr als doppelt so viele wie im gesamten Oktober.¹⁴

Die geringe Anziehungskraft, die der Wettbewerb auf Wissenschaftler ausübt, liegt weder in den Rahmenbedingungen noch in seiner Bekanntheit begründet. Tatsächlich rührt die Zurückhaltung vieler Wissenschaftler tiefer. Zwischen der Arbeit an Wikipedia und dem normalen Wissenschaftsbetrieb bestehen erhebliche Unterschiede. Die Nachgeschichte zur Verleihung der Zedier-Medaille für meinen im Jahr 2010 im Bereich Geisteswissenschaften ausgezeichneten Artikel zu Dagobert Duck ist eine gute Illustration der methodischen Kluft zwischen Wikipedia und Wissenschaft.

»Was hat der Mensch dem Menschen Größeres zu geben als Wahrheit?« - Methodische Unterschiede

In meiner auf die Preisverleihung folgenden Euphorie stellte ich den Artikel (der bis dahin den üblichen Review-Prozess durchlaufen hatte) zur Wahl für die innerhalb von Wikipedia durch Abstimmung vergebenen Auszeichnungen »lesenswert« und »exzellent«. Die Kandidatur stieß auf reges Interesse und wurde,

nach ausgiebiger Diskussion, am Ende von einer knappen Mehrheit der Autoren abgelehnt. Zu meinem Erstaunen hatte sich gezeigt, dass die Kriterien, nach denen die Community die genannten Auszeichnungen vergibt, erheblich von denen der fast ausschließlich mit Wissenschaftlern besetzten Zedler-Jury abweichen. Zwei zentrale Unterschiede sind dabei erkennbar.

Anders als der Jury war der Artikel vielen Autoren zunächst zu kurz, insbesondere in Bezug auf die Rezeption der Figur Dagobert Duck. Tatsächlich wurde im Wettbewerb (der eine Beschränkung auf 6000 Zeichen vorsah) eine Synthese gewürdigt, die im Rahmen umfangreicher Wikipedia-Artikel unüblich, weil in der Regel unnötig ist. Im Gegensatz zu traditionellen Enzyklopädien besteht auf Wikipedia kein Platzproblem. Die ewige Diskussion um die Relevanz einmal ausgeblendet, können umfangreiche Einzelaspekte zudem bequem in einen eigenen Artikel ausgelagert werden, auf den im übergeordneten Artikel verwiesen wird.

Von noch größerem Gewicht ist der zweite Unterschied: Während Wikipedia als Enzyklopädie »bekanntes Wissen abbilden« möchte und sogenannte Theoriefindung strikt verbietet,¹⁵ gehört gerade das Auswerten, Interpretieren und Gewichten von Informationen und Meinungen zum Kern wissenschaftlichen Arbeitens. Dass Teile meines Dagobert-Artikels vor allem auf Primärquellen beruhen, deren Auswahl meine persönliche Rezeption der entsprechenden Comics widerspiegelt, war für die Zedler-Jury keine Schwäche des Artikels - aus wissenschaftlicher Sicht sind die entsprechenden Abschnitte möglicherweise sogar die besten; die Auszeichnung als lesenswerter oder exzellenter Artikel ist dagegen auch daran gescheitert.

Der Grund, warum ich den Artikel immer noch nicht überarbeitet habe, ist keineswegs, dass ich ihn für vollständig oder das Verbot der Theoriefindung für falsch hielt. Im Gegenteil, ich muss der Kritik vor allem in Bezug auf den zweiten Punkt

zustimmen. Tatsächlich muss sich Wikipedia als Universalenzyklopädie auf die Darstellung belegbaren Wissens beschränken. Dass Dagobert Duck normalerweise in seinem Geldspeicher wohnt, lässt sich ebenso wenig mit einzelnen Comics belegen wie die Bedeutung von Kastrationsängsten in E.T.A. Hoffmanns Erzählung »Der Sandmann« mit dem Originaltext. Denn nur durch den Beleg mit sogenannten »reputablen« Quellen ist sichergestellt, dass eine Theorie ihrem Schöpfer zugeordnet und zu anderen, ihrerseits belegten Ansichten in Relation gesetzt werden kann. (Im »Sandmann«-Beispiel etwa könnte für das Verständnis Freuds dessen diesbezüglicher Aufsatz¹⁶ zitiert werden; eine Aussage über die Bedeutung dieses Aufsatzes würde dagegen ihrerseits einen Sekundärbeleg erfordern.)

Weshalb dann aber der stete Ruf nach Wissenschaftlern, wenn Wikipedia-Artikel doch die bloße Wiedergabe »etablierter« Wissens fordern und Wissenschaftler neue Erkenntnisse zunächst an anderer Stelle publizieren müssen, bevor sie diese in einen Artikel einarbeiten dürfen? Die Antwort gibt ein Beispiel aus dem Portal Recht, das gleichzeitig zeigt, wie schwer es wissenschaftliche Argumente in einer kollaborativ erstellten Enzyklopädie zuweilen haben.

*»Welche Mannigfaltigkeit in Verfassungen und Sitten« -
Rechtsvergleichung als Beispiel*

Es gibt Worte, und es gibt Begriffe. Ein Wort, das mehrere Begriffe bezeichnet, ist ein Polysem oder Homonym. So bezeichnet das Wort »Atlas« unter anderem eine Sammlung von Landkarten, einen Titanen aus der griechischen Mythologie und ein Gebirge in Nordafrika. Wikipedia enthält dementsprechend die Artikel »Atlas (Kartografie)«, »Atlas (Mythologie)« und »Atlas (Gebirge)«.

Zu den grundlegenden Erkenntnissen der Rechtsvergleichung,¹⁷ eines Teilgebiets der Rechtswissenschaft, gehört Hip

Tatsache, dass Rechtsbegriffe (im Sinne von *termini technici*), die in mehr als einer Rechtsordnung auftauchen, regelmäßig Polyseme sind. Da jeder (nationale) Gesetzgeber souverän ist, kann er seine Rechtsordnung frei nach seinen Vorstellungen gestalten und Rechtsinstitute beliebig benennen. In Deutschland und Österreich trägt das Staatsoberhaupt beispielsweise die Bezeichnung »Bundespräsident«. In der Schweiz bezeichnet das Wort »Bundespräsident« dagegen den Vorsitzenden des Bundesrates. Wir sehen, dass die Begriffe, die das Wort Bundespräsident bezeichnet, unabhängig voneinander sind. Es ist allein Sache der nationalen Verfassungs- oder Gesetzgeber, das Amt eines Bundespräsidenten innerhalb der eigenen Rechtsordnung auszugestalten - oder auf ein solches Amt zu verzichten. Auf Wikipedia finden sich denn auch drei Artikel: »Bundespräsident (Deutschland)«, »Bundespräsident (Österreich)« und »Bundespräsident (Schweiz)«.

Nun kann es natürlich interessant sein, die gerade genannten Ämter miteinander zu vergleichen. Das Lemma »Bundespräsident« wäre für einen solchen Vergleich jedoch ungeeignet: Es schließt weder sämtliche Staatsoberhäupter ein, noch ist es auf solche beschränkt - tatsächlich müssen aus der gemeinsamen Bezeichnung überhaupt keine gemeinsamen Eigenschaften folgen. Auf Wikipedia findet sich ein entsprechender Vergleich demzufolge unter dem Lemma »Staatsoberhaupt«.

In der Rechtsvergleichung ist unumstritten, dass es sich bei allen Rechtsbegriffen so verhält. Das Wort »Diebstahl« kann im deutschen Recht etwas vollkommen anderes bezeichnen als im österreichischen Recht oder im englischen Common Law. Es muss sich *a priori* nicht einmal um einen strafrechtlichen Terminus handeln. Will man den im deutschen Recht mit »Diebstahl« bezeichneten Sachverhalt, die Entwendung einer fremden Sache, in den verschiedenen Rechtsordnungen vergleichen, so muss das nicht zwingend unter dem Begriff »Diebstahl« ge-

schehen. Tatsächlich entwickelt die Rechtsvergleichung häufig eigene *termini technici*, unter denen bestimmte Teile verschiedener Rechtsordnungen anhand ihrer Funktion verglichen werden können.

Wikipedia war diese Differenzierung im Bereich Recht lange Zeit weitgehend fremd. Die meisten Artikel zu Rechtsbegriffen stellten unter einem deutschen Systembegriff das deutsche Recht ebenso dar wie das schweizerische und österreichische. Je nach Thema kamen Vergleiche mit weiteren Rechtsordnungen dazu. Das Kategoriensystem, das wie viele inhaltliche Strukturen auf Wikipedia aus einer Zeit stammte, in der jede Gliederung besser als keine war, las sich denn auch wie das juristische Vorlesungsverzeichnis einer deutschen Universität.

Im Sommer 2010 machte sich deshalb ein engagierter und mit der Materie vertrauter Benutzer daran, Wikipedia dem wissenschaftlichen Standard anzupassen. Zunächst spaltete er alle Artikel, deren Inhalt sich nicht auf die Darstellung einer einzelnen Rechtsordnung beschränkte, in mehrere Artikel auf. Aus »Diebstahl« wurden »Diebstahl (Deutschland)«, »Diebstahl (Österreich)« und »Diebstahl (Schweiz)« sowie »Diebstahl (England und Wales)«, »Diebstahl (Frankreich)« und ein auf diese Artikel verweisender Hauptartikel »Diebstahl«, der zudem allgemeingültige, insbesondere rechtsvergleichende Informationen enthält. Anschließend passte der Benutzer das Kategoriensystem dieser Umstrukturierung an und unterteilte das bis dahin einheitliche Kategoriensystem für juristische Artikel in nationale Kategoriebäume.¹⁸ Und plötzlich brach eine Welle der Kritik über ihn herein.

Die Umkategorisierung hatte eine Fülle von Artikeln betroffen, deren Gegenstand zwar nicht rein juristisch ist, die aber trotzdem Teil des juristischen Kategoriensystems sind. In den Portalen »Jagd« oder »Planen« tätige Autoren beklagten nicht nur die kleinteilige Aufspaltung ihrer Artikel in nationale Häpp-

chen, sondern vor allem die Unverständlichkeit des völlig umgestellten Kategoriensystems.

Erst nach vielen Monaten und über 60 000 Worten der Diskussion¹⁹ konnte bezüglich des Kategoriensystems ein Kompromiss gefunden werden; er besteht im Wesentlichen in der Schaffung einer parallelen Kategorisierung, für die die juristischen Artikel nicht nach nationalen Rechtsordnungen, sondern nach den betroffenen Lebenssachverhalten unterteilt werden.²⁰ Bezeichnend ist dabei nicht nur die Zeit, die für die Diskussion einer Umstellung erforderlich war, die unbestreitbar dem gegenwärtigen Stand der Rechtswissenschaft entspricht, den zu missachten nicht Ziel von Wikipedia sein kann. Auch der Ton, in dem diese Diskussion zeitweise geführt wurde und der den Initiator der Umstrukturierung inzwischen dazu bewogen hat, sich aus Wikipedia zurückzuziehen, zeigt, wie schwer wissenschaftliche Argumente es dort haben können, sobald sie etablierte Strukturen in Frage stellen.

Dass die wenigsten Wissenschaftler erpicht darauf sind, über Monate hinweg eine Diskussion zu führen, die für eine wissenschaftliche Publikation wohl nach Minuten abgeschlossen wäre, ist durchaus nachvollziehbar. Umso mehr, als auf Wikipedia stets die Gefahr besteht, dass ein unter größter Anstrengung erzielter Konsens im nächsten Moment von anderen Benutzern, die die Diskussion bis dahin nicht einmal zur Kenntnis genommen haben, wieder in Frage gestellt wird. Spätestens, wenn die Mitarbeit eines Diskussionsteilnehmers an einem Max-Planck-Institut nicht als Argument für dessen Kompetenz, sondern als »Interessenkonflikt«²¹ gesehen wird, dürfte vielen Wissenschaftlern die Bereitschaft zur Mitarbeit vergehen.

Können sie also bei dem Versuch, aus wissenschaftlicher Sicht ungeeignete oder gar falsche Strukturen zu verbessern, nur verlieren? Mitnichten! Denn das Beispiel zeigt nicht nur, wie schwer es zuweilen ist, sich mit wissenschaftlichen Argu-

menten auf Wikipedia durchzusetzen, sondern auch, dass es möglich ist. »Eine Auseinandersetzung [auf Wikipedia] gewinnt am Ende der, der mehr Zeit hat«, erklärt Manuel Merz von der TU Ilmenau.²² Das ist zwar richtig, aber nicht zwingend schlecht. Denn für die meisten Wissenschaftler dürfte egal sein, ob sich eine Verbesserung innerhalb weniger Tage oder in einem halben Jahr durchsetzt. Meist sind es die Streithähne, die zuerst das Interesse an einem Thema verlieren.

Langfristig setzt sich so regelmäßig auch der durch, der die besseren Argumente hat - wenn auch am Ende einer Diskussion meist ein Kompromiss steht. Für Wissenschaftler mag auch dieser zuweilen enttäuschend sein, für das Erfolgsmodell Wikipedia ist er indes von entscheidender Bedeutung. Denn letztlich sind Umfang, Vielfalt und Qualität von Wikipedia die Folge eines stetigen Verbesserungsprozesses, der täglich eine Fülle unterschiedlicher Meinungen, Vorstellungen und Ideen zusammenführt. Ralf Müller-Schmid von *Dradio Wissen* sieht darin gar »die erste technische Umsetzung« der Wahrheitstheorie des amerikanischen Philosophen Charles Sanders Peirce, der zufolge wahr sei, was »von Aussagen übrig bleibt, wenn nach gründlicher Diskussion die Einsprüche verstummen«; mit der Zahl derer, die ihre Argumente zu einem Thema ungehindert vorbringen können, steige insofern »die Chance, insgesamt richtig zu liegen«. Wikipedia lehre uns, »dass die Wahrheit über die Welt als eine unendliche Folge von Korrekturen verstanden werden muss«.²³

*»Beklagenswerther Mensch, der im Reiche der Freyheit eine
Slavenseele mit sich herum trägt« - Der Wissenschaftsbetrieb
als Hindernis*

Allen Schwierigkeiten, die Wikipedia für Wissenschaftler birgt, zum Trotz: Die wichtigsten Gründe für den Mangel an wissenschaftlichen Autoren liegen auf Seiten der Wissenschaft.

Noch immer bestehen zahlreiche Ressentiments gegenüber dem Projekt. Nach zehn Jahren mag die Zahl derer, die Wikipedia insgesamt (und öffentlich) ablehnen, inzwischen gering sein; Professoren, die ihren Studenten pauschal von der Benutzung von Wikipedia abraten oder sie gar davor warnen, gibt es dennoch zuhauf.²⁴ Natürlich sind Wikipedia-Artikel keine wissenschaftlichen Aufsätze und als kooperativ verfasste Texte keinem Verfasser zuzuordnen, der mit seinem Namen für ihre Richtigkeit bürgt. Natürlich besteht bei frei veränderbaren Texten die Gefahr einer einseitigen und verfälschenden Darstellung, gerade bei geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Themen. *Brockhaus* und *Britannica* sind insoweit aber kaum bessere Garanten für objektive Informationen. Dank ihrer größeren Transparenz und ihrer (mangels Platzbeschränkung) häufig umfangreicheren Belege ist Wikipedia gerade in puncto Objektivität dabei sogar klar im Vorteil.²⁵

Diejenige Kritik, die sich speziell gegen Wikipedia als offene Online-Enzyklopädie richtet, beruht zudem oft auf Unkenntnis. Beliebt ist etwa die Vorstellung, dass Wikipedia stets nur die letzte Version eines Artikels speichere und Vandalismus oder Fehler so nicht ohne weiteres bemerkt würden. Tatsächlich garantiert die Versionsgeschichte seit jeher die Transparenz der Bearbeitungen und ermöglicht es mit entsprechenden Tools²⁶ sogar, jedes einzelne Wort eines Artikels seinem ursprünglichen Verfasser zuzuordnen. Dank des (deutschen) Systems der »gesichteten Versionen«²⁷ werden dem einfachen Leser zudem (fast) nur vandalismusfreie Artikel angezeigt.

Der deutsche Wissenschaftsbetrieb bietet jedoch keinerlei Anreize, die genannten Vorurteile zu überwinden. Weder auf dem Weg zum eigenen Lehrstuhl noch im darauffolgenden Kampf um Reputation und Forschungsgelder bringen Publikationen außerhalb des etablierten Kanons einen Vorteil.²⁸ Wer Seine Zeit in ein nllfpnc nml VvllaKrtfofi-iröc pht^W J—

muss das ehrenamtlich in seiner Freizeit tun - von Letzterer haben die meisten Wissenschaftler indes ohnehin nicht viel. Dass bisher nur wenige von ihnen den Weg in das Projekt Wikipedia gefunden haben, ist auch insofern durchaus verständlich. Festzuhalten bleibt, dass eine Fülle von Hindernissen existiert - auf Seiten von Wikipedia, aber auch auf Seiten der Wissenschaft. Beiden sollte daran gelegen sein, diese Hindernisse abzubauen.

»Der Mensch allein, der Sterbliche kann wählen«

Warum Wikipedia für Wissenschaftler attraktiver werden muss, liegt auf der Hand: Nachdem die Enzyklopädie lange Zeit vor allem in die Breite gewachsen ist, besteht heute primär Bedarf an einer qualitativen Verbesserung der Artikel. Zudem müssen die Strukturen innerhalb der Fachbereiche vielfach überarbeitet und die Artikel besser miteinander verknüpft und aufeinander abgestimmt werden. Alles Aufgaben, die in Anbetracht des Umfangs von Wikipedia längst nur noch von Experten erledigt werden können.

Von den oben genannten Hürden sind jedoch viele dem Projekt inhärent und damit schwer zu bekämpfen. So kann Wikimedia zwar zusammen mit der Community daran arbeiten, technische Einstiegshürden abzubauen und besser über die Funktionsweise der Wikipedia aufzuklären; auch spezielle Anreize für Wissenschaftler können gesetzt werden, etwa durch die jährlich stattfindende Wikipedia Academy oder die Zedler-Medaille (die möglicherweise noch besser an ihre wissenschaftliche Zielgruppe angepasst werden kann). Die grundlegenden Unterschiede zwischen dem klassischen Wissenschaftsbetrieb und der Mitarbeit an einer freien Enzyklopädie werden dagegen ebenso fortbestehen wie die wochenlangen Diskussionen

Einordnung des Donauturms)²⁹ oder wissenschaftlich anerkannte Erkenntnisse (wie jene der Rechtsvergleichung).

Möglichkeiten, Hindernisse abzubauen und den Weg vom Elfenbeinturm in die freie Enzyklopädie weniger steinig zu machen, hat daher vor allem die Wissenschaft. Anlass, daran zu glauben, dass sie davon Gebrauch macht, gibt es durchaus: Mut macht etwa, dass mit dem Aufstieg des Englischen zur primären Arbeits- und Publikationssprache in vielen Fächern inzwischen eine Entwicklung hin zu kollaborativem Arbeiten einhergeht. »Früher schrieb man ausschließlich auf Deutsch und alleine. Heute schreibt keiner mehr auf Deutsch, und an den Forschungsarbeiten im Fach Mathematik sind durchschnittlich 2,8 Autoren beteiligt - in der Physik sogar 4«, so der Berliner Mathematikprofessor Jochen Brüning.³⁰

Weltweit scheinen sich Wissenschaftler dem Projekt inzwischen stärker zu öffnen.³¹ So forderten die National Institutes of Health, die wichtigste Behörde für biomedizinische Forschung in den USA, ihre Mitarbeiter jüngst zur aktiven Mitarbeit an Wikipedia auf.³² Die Fachzeitschrift *RNA* verlangt von ihren Autoren, zu einem Artikel stets eine Zusammenfassung für Wikipedia einzureichen, die nach Veröffentlichung des Artikels in die Online-Enzyklopädie eingefügt wird.³³ *Science*, eine der wichtigsten wissenschaftlichen Zeitschriften überhaupt, veröffentlichte Anfang 2011 eine Science Hall of Fame, »a pantheon of the most famous scientists of the past two centuries« - die Wissenschaftler, deren Bedeutung anschließend untersucht wurde, wählten die Autoren anhand von Metadaten auf Wikipedia aus.³⁴

Auch in Deutschland gibt es erste Versuche einer Kooperation. Auf der vom Jenaer Professor Thomas Sauer erdachten Seite wiwiki.net etwa verfassen Studenten (zum Beispiel im Rahmen einer Seminararbeit) Artikel zu volkswirtschaftlichen Themen, die anschließend in Wikipedia integriert werden.³⁵

Kaum jemand hält das Online-Lexikon noch für »die Wichtigtueri von Halbgebildeten«³⁶ oder eine Plattform zum Abschreiben von Hausarbeiten.

Denn tatsächlich ist Wikipedia viel mehr. Sie ist die größte Wissenssammlung, die die Menschheit je gesehen hat. Sie hat Wissen in einem Umfang zugänglich gemacht, der bis vor einem Jahrzehnt nicht denkbar war. Sie ist damit unter anderem der Ort geworden, an dem das »populäre Geschichtswissen von morgen« entsteht, wie es der Historiker Peter Haber formuliert.³⁷ Für die Wissenschaft ist das Aufgabe und Chance zugleich.

»Ein edles Verlangen muss in uns erglühn« - Die Verantwortung der Wissenschaft

Auch Wissenschaftlern, die Wikipedia bei ihrer Arbeit vollständig ignorieren können, sollte nicht gleichgültig sein, was dort zu lesen ist. Denn selbst wenn sie ihre eigenen Studenten dazu bewegen können, sich über den Nationalsozialismus lieber mit Hilfe einschlägiger Fachliteratur zu informieren, wird die große Mehrheit der Bevölkerung bei Bedarf trotzdem zunächst auf Wikipedia nachlesen. Bei den Artikeln zu Faschismus, Holocaust oder Adolf Hitler, die von Hunderten Autoren beobachtet werden (und zudem »halbgesperrt« sind), mag das inzwischen kein Problem mehr sein, doch schon bei den Biographien weniger bekannter Nationalsozialisten sind unbemerkte Fehler ebenso möglich wie subtile Manipulationen. Regelmäßig wird es nur Experten gelingen, entsprechende Aussagen zu erkennen und die oft durchaus vorhandenen Literaturbelege richtig einzuschätzen.

Von der großen Verantwortung, die mit dem Bedeutungszuwachs Wikipedias einhergeht, ist selbstverständlich nicht nur die Geschichtswissenschaft betroffen. Auch in zahllosen anderen Bereichen ermöglicht Wikipedia Schülern wie Lehrern, Politikern wie Journalisten einen ersten Zugang zu einem bis dahin unbekanntem Thema.³⁸ Entsprechend darf es der Wissen-

schaft nicht egal sein, was in den Artikeln zu Homöopathie, Klimawandel oder Finanzkrise steht. Sie sollte diese Herausforderung indes auch als Chance betrachten.

»Jedem Verdienst ist eine Bahn zur Unsterblichkeit aufgethan« -
Die Chance der Wissenschaft

Im Institut für Römisches Recht der Universität zu Köln hängt seit Jahren eine Anzeige der Deutschen Forschungsgemeinschaft, auf der in klarer Schrift steht: »Wir müssen uns den Luxus der Grundlagenforschung einfach leisten. Das unterscheidet den Menschen vom Tier. Das ist Kultur.« Die große Mehrheit der aktiven Wikipedia-Autoren - selten selbst Wissenschaftler, umso häufiger aber wissenschaftlich interessiert - wird diese Aussage ohne zu zögern unterschreiben. Für sie wird dabei aber entscheidend sein, die Ergebnisse jener Forschung demjenigen zugänglich zu machen, der diesen Luxus bezahlt und ermöglicht: der Gesellschaft.

»Tatsächlich zielt eine Enzyklopädie darauf ab, die auf der Erdoberfläche verstreuten Kenntnisse zu sammeln, das allgemeine System dieser Kenntnisse den Menschen darzulegen, mit denen wir zusammenleben, und es den nach uns kommenden Menschen zu überliefern, damit die Arbeit der vergangenen Jahrhunderte nicht nutzlos für die kommenden Jahrhunderte gewesen sei; damit unsere Enkel nicht nur gebildeter, sondern gleichzeitig auch tugendhafter und glücklicher werden, und damit wir nicht sterben, ohne uns um die Menschheit verdient gemacht zu haben.« - Mit diesen Worten leitete Diderot 1755 seine Erklärung des Begriffs *Encyclopédie* im gleichnamigen Werk ein.³⁹ Wie viel mehr aber gelten seine Worte für ein Lexikon, das nicht dem wohlhabenden Bildungsbürgertum vorbehalten ist, sondern Wissen jedem Internetnutzer frei zugänglich macht.

Wikipedia, das ist für Wissenschaftler eine historisch einmalige Chance. Das ist die Möglichkeit, den eigenen Fortschritt

zum Fortschritt aller zu machen. Das ist die Möglichkeit, Menschen für Japanologie zu interessieren, die eigentlich nur die Bedeutung des Wortes Sushi herausfinden wollten. Das ist die Möglichkeit, Menschen zu helfen.

Am 29. September 2009 erschien in den USA das Buch *The Boy Who Harnessed the Wind*.⁴⁰ Es erzählt die Geschichte von William Kamkwamba, einem Jungen aus Malawi, der die Schule abbrechen musste, weil seine Eltern das Schulgeld in Höhe von 80 Dollar nicht zahlen konnten. Bei seinen anschließenden Besuchen in der Bücherei seines Dorfes fand er kurz darauf das Buch *Using Energy*. Nach dessen Anleitung baute er aus blauem Eukalyptus, Fahrradteilen und Abfällen eine Windmühle, mit der seine Familie elektrische Geräte betreiben konnte. Es folgten zwei weitere Windmühlen und eine solargetriebene Wasserpumpe, die das Dorf seitdem mit Trinkwasser versorgt. Das Wissen, das diese Geschichte möglich machte, stellt Wikipedia heute über zwei Milliarden Internetnutzern kostenlos zur Verfügung - in über 250 Sprachen. Vielleicht ist es eines Tages selbstverständlich, dass auch Wissenschaftler täglich daran mitwirken.

- 1 Roland Lindner, Thiemo Heeg: »Das Lexikon der Superlative«, *FAZ*15. Januar 2011, S. 18.
- 2 Gaius Plinius Secundus: *Naturalis Historia*, Praefatio 14: »ante omnia attingenda quae Graeci τῆς ἐγκυκλίου τῶν ἰατρικῶν, vocant, et tamen ignota aut incerta ingenii facta.«
- 3 Vgl. zu Wikipedia: Manuel Merz, Nicola Döring: »Aktive Beteiligung an Wikipedia aus sozial-kognitiver Perspektive«, 2011 (<http://dl.dropbox.com/u/835672/merz20iodgpswikipedia.pdf> [2011-02-04]) sowie »Die Community: Motivation und Kooperation« in diesem Buch, S. XXX-YYY; vgl. zu den Enzyklopädisten Frank A. Kafker: *The encyclopedists as a group: a collective biography of the authors of the Encyclopédie*, Voltaire Foundation, Oxford, 1996.
- 4 Manuel Merz, Nicola Döring: »Aktive Beteiligung an Wikipedia aus sozial-kognitiver Perspektive«, 2011 (<http://dl.dropbox.com/u/835672/merz20iodgpswikipedia.pdf> [2011-02-04]).
- 5 Ralf Müller-Schmid: »Die Suche nach der Wahrheit«, Deutschlandfunk, 15. Januar 2011, 13:25 Uhr (nachzulesen unter <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/themenderwoche/1365716/> [2011-02-07]).

- 6 Francis Bacon: *Meditationes sacrae*: »nam et ipsa scientia potestas est«; oft als »scientia potentia est« zitiert.
- 7 Vgl. exemplarisch Maren Lorenz: »Der Trend zum Wikipedia-Beleg - Warum Wikipedia nicht zitierfähig ist«, *Forschung und Lehre* 03/11, März 2011 (<http://www.forschung-und-lehre.de/wordpress/?p=6796> [2011-02-12]).
- 8 Vgl. Torsten Kleinz: »Kursbestimmung«, *c't*, 4/2011, S. 78-83 (80).
- 9 Ulrich Greiner: »Ich war gerührt< - Wie ein Skeptiker Wikipedia schätzen lernte«, *ZEIT Online*, 13. Januar 2011 (<http://www.zeit.de/2011/03/Wikipedia-Skeptiker> [2011-02-03]).
- 10 Siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Zedler-Medaille> [2011-02-03].
- 11 Überprüfbar zum Beispiel mit Alexa.com (<http://www.alexa.com/siteinfo/heise.de>).
- 12 Torsten Kleinz/Peter Siering: »Zedler-Medaille für Dagobert Duck«, *heise online*, 10. November 2010 (<http://www.heise.de/newsticker/meldung/Zedler-Medaille-fuer-Dagobert-Duck-1139543.html> [2011-02-03]).
- 13 Siehe http://stats.grok.se/de/201011/Besselsche_Elemente.
- 14 Siehe http://stats.grok.se/de/201011/dagobert_duck.
- 15 Vgl. »Wikipedia: Keine Theoriefindung« (<http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:KTF>).
- 16 Sigmund Freud: »Das Unheimliche«, 1919.
- 17 Für einen Einstieg in die Problematik, siehe <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Benutzer:UHT/Rechtsvergleichung&oldid=78360402> [Permalink],
- 18 Zu seinem Vorgehen im Einzelnen siehe <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Portal:Recht/FAQ&oldid=848n685> [Permalink],
- 19 Siehe insbesondere http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Portal_Diskussion:Recht/Archiv_2010-III&oldid=82989912#Wikipedia.2C_.22Deutschlandlastigkeit.22_und_Rechtsvergleichung [Permalink] und http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Portal_Diskussion:Recht&oldid=84718553#Kategorien_mal_wieder [Permalink].
- 20 Siehe http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Portal_Diskussion:Recht&oldid=84718553#zur.C3.BCck_zur_zyklop.C3.A4distik [Permalink].
- 21 Siehe http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Portal_Diskussion:Recht&oldid=8468ii72#Bearbeitungsabschnitt_Kritik [Permalink], 2. Absatz, 2. Unterpunkt.
- 22 Vgl. Friederike Schröter: »Vorsichtige Annäherung«, *ZEIT Online*, 13. Januar 2011 (<http://www.zeit.de/2011/03/Wikipedia-und-Wissenschaft> [2011-02-03]).
- 23 Ralf Müller-Schmid: *Die Suche nach der Wahrheit*, Deutschlandfunk, 15. Januar 2011, 13:25 Uhr (nachzulesen unter <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/themenderwoche/1365716/> [2011-02-07]).
- 24 Vgl. zum Beispiel jüngst Maren Lorenz: »Der Trend zum Wikipedia-Beleg - Warum Wikipedia nicht zitierfähig ist«, *Forschung und Lehre* 03/11, März 2011 (<http://www.forschung-und-lehre.de/wordpress/?p=6796> [2011-02-12]; Stellungnahme einer Privatdozentin).

- 25 Vgl. Ulrich Greiner: »Ich war gerührt« - Wie ein Skeptiker Wikipedia schätzen lernte«, *ZEIT Online*, 13. Januar 2011 (<http://www.zeit.de/2011/03/Wikipedia-Skeptiker> [2011-02-03]).
- 26 Zum Beispiel *WikiHistory* von Apper (<http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:APPER/WikiHistory>).
- 27 Siehe http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Gesichtete_Versionen&oldid=85088500 [Permalink].
- 28 Vgl. Friederike Schröter: »Vorsichtige Annäherung«, *ZEIT Online*, 13. Januar 2011 (<http://www.zeit.de/2011/03/Wikipedia-und-Wissenschaft> [2011-02-03]).
- 29 Siehe http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Donauturm/Archiv/2009/i._Teilarchiv&oldid=741480ii [Permalink].
- 30 Friederike Schröter: »Vorsichtige Annäherung«, *ZEIT Online*, 13. Januar 2011 (<http://www.zeit.de/2011/03/Wikipedia-und-Wissenschaft> [2011-02-03]).
- 31 Vgl. James M. Heilman et al.: »Wikipedia: A Key Tool for Global Public Health Promotion«, *Journal of Medical Internet Research* 1/2011 (ei4), 31. Januar 2011 (<http://www.jmir.org/2011/1/e14/> [2011-02-03]); für weitere Beispiele siehe Kristine L. Callis et al.: »Improving Wikipedia: educational opportunity and professional responsibility«, *Trends in Ecology & Evolution*, 4/24, April 2009, S. 177-179 (178) (http://www.wec.ufl.edu/faculty/brunae/Publications/Callis_et_al_2009_TREE.pdf [2011-02-07]).
- 32 Iby Caputo: »NIH Staffers Get Into the Wiki World«, *The Washington Post* (online), 28. Juli 2009 (<http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2009/07/27/AR2009072701912.html> [2011-02-03]).
- 33 Declan Butler: »Publish in Wikipedia or perish«, *nature.com* (doi:10.1038/news.2008.1312), 16. Dezember 2008 (<http://www.nature.com/news/2008/0812i6/fill/news.2008.1312.html> [2011-02-11]).
- 34 John Bohannon: »The Science Hall of Fame«, *Science* 6014/331 (10.1126/science.331.6014.i43-c), 14. Januar 2011 (<http://www.sciencemag.org/content/331/6014/i43.3.full> [2011-02-03]).
- 35 Vgl. <http://www.wikiwiki.net/index.php?title=Hauptseite&oldid=41009> [Permalink].
- 36 Ulrich Greiner: »Ich war gerührt« - Wie ein Skeptiker Wikipedia schätzen lernte«, *ZEIT Online*, 13. Januar 2011 (<http://www.zeit.de/2011/03/Wikipedia-Skeptiker> [2011-02-03]).
- 37 Christian Staa: »Je umstrittener, desto besser«, *ZEIT Online*, 8. Juli 2010 (<http://www.zeit.de/2010/28/Wikipedia-Daten> [2011-02-03]).
- 38 Vgl. zum Beispiel zur Nutzung unter Studenten Bernd Kleimann et al.: »Studieren im Web 2.0«, HISBUS-Kurzinformation Nr. 21, November 2008 (<https://hisbus.his.de/hisbus/docs/hisbus21.pdf> [2011-02-07]).
- 39 Denis Diderot: *ENCYCLOPÉDIE*, in: Ders./DAlembert: *Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers*, Volume 5 (Do - Esmynete), Paris, November 1755.
- 40 William Kamkwamba, Bryan Mealer: *The Boy Who Harnessed the Wind: Creating Currents of Electricity and Hope*, William Morrow, New York City, 2009.

»Sag bloß keinem, dass du da mitmachst!«

VON JONATHAN GROB

Manchmal wünsche ich mir, ich wäre älter. Dann hätte ich manches welthistorische Ereignis aufmerksamer verfolgt. Wäre ich 1980 geboren, hätte ich den Mauerfall und die Transformation des Ostens bewusst erlebt und wäre schon 2001 zu Wikipedia gekommen.

Manchmal wünsche ich mir auch, ich wäre fünf Jahre später geboren. Dann hätte ich mein Abitur 2010 gemacht und bei der Vorbereitung über Millionen umfangreiche Wikipedia-Artikel verfügt.

Nun ist es halt so und lässt sich nicht ändern: Ich bin 1985 geboren, habe von der Wende nicht viel mitgekriegt und fand bei meiner Abiturvorbereitung 2004/2005 nur wenige, sehr kurz gefasste Wikipedia-Artikel über das Thema vor (zum Glück gab es dazu noch mehr Seiten im Internet). Aber das hat auch etwas Gutes: Ich gelangte zu einer sehr spannenden Zeit in ein stetig wachsendes Projekt, das gerade zu boomen begann. Während eines ganz normalen Arbeitstages im Archiv, wo ich mein Freiwilliges Soziales Jahr absolvierte, schrieb ich meine ersten kleinen Wikipedia-Artikel. Sehr bald wurde ich auf Wikipedia angesprochen und, wie zufällig, Teil der Autorengemeinschaft.

Da es in Berlin, wo ich damals lebte, regelmäßige Wikipedia-Treffen gibt, hatte ich einen weiteren Ansporn. Wildfremde waren das, die ich dort im Januar 2006 traf, die sich aber alle untereinander kannten; und mich auch, zumindest virtuell. Ein aufregendes Gefühl! Ich wurde herzlich aufgenommen, tauschte mich mit ihnen aus, plante neue Projekte und wurde im Sommer zum Administrator gewählt. Der Abschied im September, als ich mein Studium im beschaulichen, kleinen Göttingen aufnahm, fiel mir nicht leicht.

In Göttingen gab es damals auch eine kleine Wikipedia-Gemeinschaft, mit der ich mich bald vertraut machte. Vorher aber hatte ich ein Gespräch mit meiner Göttinger Großtante, einer Historikerin, damals 74, früher am Max-Planck-Institut für Geschichte tätig. Beim Tee erzählte ich ihr von meinem tollen Hobby Wikipedia. Sie reagierte verhalten und sagte mir zum Abschied in Bezug auf meine künftigen Dozenten: »Sag bloß keinem, dass du da mitmachst!«

Aber was soll man machen? Im November erhielt ich einen Brief von einem emeritierten Professor, der über seinen Sohn erfahren hatte, dass ich am Wikipedia-Artikel über ihn mitwirkte. Der Herr Professor lud mich in sein Büro ein und unterhielt sich mit mir über dieses ihm kaum bekannte Projekt, ließ sich von mir ausführlich informieren und ermutigte mich, mein Engagement fortzuführen. Daraus entstand mein Vorhaben, alle wichtigen Vertreter meines Faches bei Wikipedia einzustellen: eine Prosopographie der Altertumswissenschaft, wie ich es seit September 2009 nenne.

An meinem Institut bin ich bekannt als »der Wikipedianer«. Mit vielen Studenten, noch mehr aber mit den Dozenten habe ich mich seither oft über Wikipedia auseinandergesetzt. Interessant ist dabei der Gesinnungswandel, den ich bei den Dozenten beobachtete: Wer anfangs teilnahmslos war, interessierte sich irgendwann für Wikipedia; wer Wikipedia anfangs verachtete, rang sich schließlich partielle Anerkennung ab; wer anfangs seinen Studenten verboten hatte, mit ihr zu arbeiten, erwähnt sie nun beiläufig als erste Orientierungshilfe.

Die Arbeit bei Wikipedia ist meine liebste Freizeitbeschäftigung. Ich habe über das Projekt viele Menschen kennengelernt, auch Freunde gefunden. Und mich motiviert nicht zuletzt, dass man meine Artikel liest und dass ich anerkannt werde.

Durch Kooperation zum Erfolg: Die Johann-Heinrich-Zedler-Medaille

VON GERNOT WILHELM

Zum zehnten Jubiläum von Wikipedia habe ich ein wenig in Terminkalender und Akten geblättert, um mir den Anfang der Zusammenarbeit zwischen Wikipedia und der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu vergegenwärtigen. Frank Schulenburg hatte Anfang 2007 mit dem Generalsekretär der Akademie, Claudius Geisler, Kontakt aufgenommen und angefragt, ob unsere Akademie sich eine Zusammenarbeit mit Wikimedia vorstellen könne. Am 8. März 2007 kam er nach Mainz zu einem Gespräch mit dem Präsidium der Akademie. Wir wussten zwar von dem raschen Ausbau der Wikipedia und dem eindrucksvollen Anstieg ihrer Nutzung, hatten aber wenig eigene Erfahrung und auch wenig Kenntnisse über Zustandekommen und Strukturen der digitalen Enzyklopädie und der dahinterstehenden Community.

Die Zusammenkunft trug Früchte: Wikimedia stiftete die jährlich zu vergebende Zedler-Medaille für den besten Wikipedia-Beitrag, und meine Aufgabe war es, zunächst für die Geistes- und Sozialwissenschaften eine Jury zusammenzubringen. Der Brief, den ich an eine Reihe von Akademiemitgliedern schickte, spiegelt den Eindruck, den ich aus dem Gespräch mit Frank Schulenburg gewonnen hatte: »Das Präsidium hat mit Herrn Schulenburg vom Vorstand der Wikimedia ein Gespräch geführt, bei dem wir von dem (geradezu selbstlosen, jedenfalls ehrenamtlichen) Engagement und dem Problembewusstsein der Wikipedia-Betreiber beeindruckt waren und die Mitwirkung bei der geplanten Veranstaltung zugesagt haben.«

Eine Reihe von Kollegen sagte sofort zu, darunter der Historiker Johannes Fried. Hpr Sr>7inlnrnp Stpfan WrwrÜl Aar-

Helwig Schmidt-Glintzer und der Rechtswissenschaftler Michael Stolleis. Ein gewichtiges Argument für die Juroren war es, dass die Internet-Enzyklopädie mittlerweile einen festen Platz in der Praxis, insbesondere auch bei Schülern und Studenten, eingenommen hatte; schon damals hatte die deutschsprachige Version von Wikipedia täglich 4,2 Millionen »Besucher« auf ihrer Website. Und wir waren der Meinung, dass das Bemühen um weitere Qualitätssteigerung Unterstützung verdiente.

Die Jury einigte sich nach gründlicher Diskussion der uns vorgelegten Manuskripte auf einen Artikel über den Philosophen Ludwig Feuerbach. Später erfuhren wir, dass wir einen guten Griff getan hatten: Als Autor stellte sich der bekannte Schweizer Übersetzer und Autor einer Feuerbach-Biographie Josef Winiger heraus, der bereits in seiner Dissertation über Feuerbach gearbeitet hatte. Im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung von Mainzer Akademie und Wikimedia wurde ihm im August 2007 im Plenarsaal der Akademie die erste Johann-Heinrich-Zedler-Medaille überreicht. Auch in den folgenden Jahren haben wir gern wieder an der Auswahl mitgearbeitet, nun auch unter Berücksichtigung der Natur- und Ingenieurwissenschaften.

Wikipedia und Wissenschaft aus der Sicht der Akademieforschung

VON KURT GÄRTNER

Es ist noch nicht so lange her, dass die Wikipedia als »der Schrecken aller Professoren« bezeichnet wurde. Aber heute, zehn Jahre nach der Begründung der deutschsprachigen Ausgabe,

etwas wie ein Modell kooperativen Arbeitens geworden. Kooperation und Interdisziplinarität sind zusammen mit den neuen Technologien auch in den Geisteswissenschaften immer wichtiger geworden. Die Wikipedia wird inzwischen als eines der wirkungsmächtigsten Kooperationsprojekte angesehen, an ihr kommt kaum ein Wissenschaftler auf der Suche nach möglichst aktuellen enzyklopädischen Informationen vorbei. Wer die Wikipedia benutzen will, benötigt allerdings einen Computer, ein für viele Geisteswissenschaftler lange Zeit verpöhtes Werkzeug, für das im Universitätsbetrieb - von Ausnahmen abgesehen - bis zur Jahrtausendwende oft ausschließlich Sekretärinnen und Hilfskräfte zuständig waren. Die Berührungängste gegenüber dem PC waren verbreitet, obwohl schon in den sechziger Jahren, also noch im Lochkartenzeitalter, herausragende Philologen und Theologen die Bedeutung des Computers in den Geisteswissenschaften erkannt hatten. Der Wert des Computers als Werkzeug und sein schließlich durch das Internet noch gesteigertes Potenzial als Medium waren vor allem für editorische und lexikographische Arbeiten unschätzbar. Freilich gibt es auch heute noch Gelehrte unter den Geisteswissenschaftlern, die den Computer nicht benutzen können oder wollen, aber man brüstet sich nicht mehr damit, dass man den PC und das Internet mitsamt Wikipedia nicht brauche, sondern bittet die Enkel um Hilfe bei der Suche nach Information im neuen Medium, das - so viel weiß man immerhin - einen der effektivsten und komfortabelsten Wege zum Wissen bietet.

Inzwischen ist die Wikipedia also nur noch der Schrecken weniger Professoren, denn auch die Geisteswissenschaftler erkennen das immer weiter optimierte Qualitätsmanagement der Online-Enzyklopädie an und raten nicht mehr rundweg von der Benutzung ab. Kein Wunder daher, dass auch in den deutschen Akademien der Wissenschaften, die für das international einzigartige Akademienprogramm zur Förderung

geisteswissenschaftlicher Langzeitvorhaben (Editionen, Wörterbücher, Enzyklopädien) zuständig sind, die Befürworter einer engen Kooperation mit der Wikipedia Unterstützung fanden und eine Intensivierung der Kontakte zwischen Wikimedia und Akademieforschung vorantreiben. Besonders eng waren die Kontakte mit der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, die 2007 zur Etablierung jährlich verliehener Preise für hervorragende Wikipedia-Artikel, der Zedler-Medaille, führten. Als Mitglied der Mainzer Akademie und der Jury für die Auswahl der preiswürdigen Artikel habe ich mich in den letzten Jahren immer wieder intensiv mit der Wikipedia und ihrer Entwicklung beschäftigt, auch den Karteikartenreiter »Diskussion« öfter angeklickt und die manchmal sehr vehement geführten Debatten verfolgt. Natürlich gibt es Licht und Schatten in der Wikipedia, auch unter den für die Zedler-Medaille eingereichten Artikeln, doch lässt sich in der Regel die Spreu vom Weizen rasch trennen. Manche Entscheidung der Jury mag auf den ersten Blick merkwürdig erscheinen, wie zum Beispiel die für den in den Geisteswissenschaften 2010 verliehenen Preis, mit dem der Artikel »Dagobert Duck« ausgezeichnet wurde. Auch wer nicht mit Donald Duck groß geworden ist, wird nach der Lektüre dieses Artikels anhand der Zitate aus der deutschen Bearbeitung verstehen, was die Rezeption dieses Comics für die deutsche Sprachkultur geleistet hat, und vielleicht für die Entscheidung der Jury mehr Verständnis aufbringen können.¹

Auch auf anderen Feldern ist die Zusammenarbeit von Wikipedia und Akademieforschung inzwischen fest etabliert. Die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften hat eine Arbeitsgruppe »Elektronisches Publizieren« eingerichtet², die jährlich einen Workshop durchführt und der Wikipedia bei den für die Enzyklopädie einschlägigen Themen ein Informationsforum bietet. Dieses Forum hat durch die sachlich überzeugenden Beiträge der Wikipedia-Vertreter viel erreicht im Hinblick

auf den Abbau der Vorurteile gegen die Online-Enzyklopädie und zugleich für die Kooperation mit ihr. Besondere Anerkennung fand die Leistung der Wikipedianer auf dem Workshop über Personendateien, der 2009 an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften in Leipzig durchgeführt wurde. Rund 370 000 Personenartikel enthält inzwischen die Wikipedia, und diese sind in der Regel mit den entsprechenden Normdaten der Deutschen Nationalbibliothek, der Personennamendatei (PND), bidirektional verlinkt. In der PND werden alle für Formal- und Sacherschließung sowie nationale Katalogisierungsunternehmen wesentlichen Namen zusammengeführt. Für die Erstellung der Personenregister, zum Beispiel zu den Editionen der großen Briefwechsel des 19. Jahrhunderts, die in den Akademien erarbeitet werden, bietet die Wikipedia eine zentrale Anlaufstelle.

Die Zusammenarbeit von Wikipedia und Akademieforschung ist also ganz erfolgversprechend. Aus meiner Sicht werden sich wohl nicht alle Probleme der Qualitätssicherung, die gerade in den ersten Jahren der noch kurzen Geschichte der Enzyklopädie zu Vorbehalten gegen das Unternehmen geführt haben, so leicht lösen lassen, aber die Kooperation mit der Wikipedia und das immer weiter zunehmende Engagement der Wissenschaft für die Enzyklopädie beweisen, dass sie ihrer eigentlichen Aufgabe immer gerechter wird, indem sie sich als ein effizientes Instrument erweist, das in vielen Artikeln verlässliche und umfassende Informationen mit einem Minimum an Schwierigkeiten liefert.

¹ Die deutsche Rezeption wird in dem mit der Zedier-Medaille ausgezeichneten Artikel allerdings nicht deutlich genug dargestellt, vgl. dazu Ernst Horst: *Nur keine Sentimentalitäten. Wie Dr. Erika Fuchs Entenhausen nach Deutschland verlegte*. 2. Aufl. München 2010.

² <http://www.akademienunion.de/gremien/elektronischespublizieren/>

Einstieg mit Hürden

VON VOLKER FADINGER

Die Idee, die hinter Wikipedia steht, fand ich von Anfang an sehr attraktiv. Es reizte mich, mir einige Artikel aus meinem Fachgebiet, der Alten Geschichte, genauer anzuschauen. Ich wollte mir ein Urteil darüber bilden, inwiefern das Lexikon für meine Studierenden von Nutzen sein könnte. Mein Eindruck nach der Lektüre war sehr zwiespältig. Die Artikel, die mein Interesse weckten, waren von ganz unterschiedlicher Qualität, wenngleich meist gut lesbar und verständlich. Doch die wenigsten entsprachen dem wissenschaftlichen Standard, den ich selbst vor langer Zeit als Verfasser von althistorischen Lexikonartikeln (im *Kleinen Pauly*) befolgte. Die Artikel waren irgendwo abgeschrieben und wegen fehlender Quellen- und Literaturbelege und ohne Fußnoten nicht überprüfbar.

Heute sind wir schlauer und würden das als »Plagiat« klassifizieren. Andererseits war ich von dem Bemühen der Verfasser fasziniert, überhaupt einen Artikel zum Gegenstand des Lexikons zu machen und dadurch das Wissen der weltweiten Wikipedia-Community zu vermehren. Jede Frau/jeder Mann hat ja die Möglichkeit, den Artikel noch zu verbessern und damit immer mehr auch wissenschaftlichen Standards anzupassen. Von dieser Aussicht verlockt, wagte ich das Experiment, meinen Beitrag dazu zu leisten. Aber schon bald befiel mich eine große Frustration. Ich war so naiv, mir vorzustellen, ich könnte einen eigenen, neuen Artikel über einen längeren Zeitraum Schritt für Schritt vollenden. Doch musste ich die Erfahrung machen, dass bisweilen mein Artikel, noch während ich am Text arbeitete, von hilfreichen »Geistern« im Hintergrund bereits überarbeitet, bisweilen auch das neu Geschriebene völlig getilgt wurde. Bis ich bemerkte, dass es eine

Diskussionsseite gab, wo ich meinem Ärger Luft machen konnte.

Und während ich mir noch überlegte, ob ich mich weiterhin dem Frust aussetzen sollte, bekam ich über die Diskussionsseite Anregungen, Tipps und gute Ratschläge. Noch wichtiger war, dass ich fachkundige »Administratoren« kennenlernte, die mir jede nur mögliche Unterstützung zukommen ließen. Da machte die Mitarbeit plötzlich großen Spaß, zumal die Artikel schon während der Entstehungsphase »rezensiert« wurden und mir immer das nötige »Feedback« vermittelten, das man als Wissenschaftler sonst nur selten, und dann auch noch in so kompetenter Form, erhält. Dabei ging es vor allem auch um die Frage: Wie kann ich als Fachgelehrter mein Wissen einer breiten Öffentlichkeit auf eine Weise vermitteln, die sich einerseits an den strengen Regeln der wissenschaftlichen Arbeitsweise orientiert und andererseits für jedermann gut verständlich, lesbar und plausibel klingt?

Wikipedia als Lebensweise

VON HANS-JOACHIM NIEMANN

Seit über 40 Jahren arbeite ich an Computern. Erst in der Physik und der Chemie, später beim Schreiben philosophischer Artikel und Bücher. Die aufregendste Zeit war die in den neunziger Jahren: die Zeit der *mailing lists* mit den Diskussionen über Gott und die Welt. Doch bald stellte sich Frustration ein über den Kontrast zwischen dem riesigen gemeinsamen Aufwand und den sofort wieder verschwindenden, manchmal guten Ergebnissen, die nirgendwo festgehalten wurden. 1998 machte ich deshalb unter dem Titel »Lernende Systeme« den

Vorschlag, die Diskussionen mittels einer Art Verfassung in Bahnen zu lenken, um ein bleibendes Ergebnis zu fixieren: »Gemeinsam kann unsere Intelligenz unglaublich viel größer sein als die eines Einzelnen, sogar als die eines genialen Menschen, und diese Möglichkeit dürfen wir uns nicht durch chaotisches Produzieren und Wiedervergessen zerstören lassen. Das Web ist nicht nur ein Mittel, Ideen zu produzieren, es kann auch unklare Probleme in deutlich erkennbare Probleme verwandeln, und es kann Lösungen finden, auf die kein Einzelner je gekommen wäre ... Wenn das Web mehr bringen soll als nur persönliche Anregung, wenn man tatsächlich einmal versuchen möchte, ein bisher unlösbares Problem zu lösen, dann ist außer Teilnahme möglichst vieler aus möglichst vielen Disziplinen und Lebensbereichen (Partizipation), außer freier Äußerung von Ideen und Alternativen (Konkurrenz), außer Auswahl der besseren Ideen (Kritik) auch noch Festhalten des bisher Erreichten (Tradition) nötig.« Partizipation, Konkurrenz, Selektion und Tradition! Oder anders ausgedrückt: Ich war reif für Wikipedia, die dann (ohne meine Zutun) auch bald kam.

Da ich Philosoph bin, analysierte ich später die Wikipedia und stellte den Zusammenhang mit meiner Lieblingsphilosophie her. Bei der Wikipedia wird eine Methode angewendet, fand ich, die viele Jahrzehnte zuvor Karl Popper (bekannt durch *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*) das »Erfolgsrezept der Wissenschaften« genannt hatte: Man arbeitet an einem interessanten Problem, schlägt versuchsweise verschiedene Lösungen vor, setzt sie der Kritik und Fehlerbereinigung aus und gelangt zu einem Resultat, das als neue verbesserte Problemlage bezeichnet werden kann. Der Prozess kann beliebig oft wiederholt und dabei in jeder neuen Runde verbessert werden. Damals war das neu, heute ist es dank Wikipedia eine Binsenweisheit.

Oder auch nicht; denn Poppers Schema ist überall im Leben und in der Wissenschaft anwendbar, weil es nichts gibt, das

nicht verbessert werden kann - von einigen genialen Kunstwerken einmal abgesehen. Überall können weitere Fehler entdeckt und bessere Alternativen ins Spiel gebracht werden. Die ersten Lösungen sind selten die besten. Wenn wir dieses Erfolgsschema verinnerlichen, dann ist Wikipedia nicht nur eine Enzyklopädie, sondern eine Lebensweise. Überall ist »Wikipedia«: Alternativen vergleichen, Fehler suchen, Fehler beseitigen und dadurch immer besser werden.

Damit fest verbunden wird bald auch ein anderer Traum Karl Poppers in Erfüllung gehen, der von Texten in Literatur und Wissenschaft, in denen man sich ausdrücklich um klares Schreiben bemüht. Früher oder später wird man Schülern, Doktoranden und Professoren abverlangen: Schreib so, wie man in der Wikipedia schreibt! Schreib so, dass die schwierigsten Zusammenhänge von jedermann begriffen werden können!

Wikipedia und Speziallexika im Wettstreit

VON KLAUS WANNEMACHER

Der große Erfolg des freien Online-Lexikons Wikipedia wirkt sich zunehmend auch auf das Angebot an deutschsprachigen Nachschlagewerken aus. Kommerzielle Anbieter vielbändiger, gedruckter Kompendien gerieten durch die kostenlose Online-Konkurrenz so unter Druck, dass der Mannheimer Verlag Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG keine Chance mehr für eine neue Print-Auflage seiner *Brockhaus Enzyklopädie* sah und seine renommierte Traditionsmarke 2009 an den Wissen Media Verlag veräußerte. Für kommerzielle digitale Enzyklopädien sah die Situation kaum besser aus: Im selben Jahr gab auch Microsoft bekannt, dass die multimediale Enzyklopädie

Encarta nach 16 Jahren eingestellt werde. Die wachsende Akzeptanz und publizistische Anerkennung für Wikipedia, die sich in mehreren Auszeichnungen, etwa dem Grimme Online Award, niedergeschlagen hatte, war mit sinkenden Absatzzahlen bei den bisherigen enzyklopädischen Platzhirschen einhergegangen. Auch im unmittelbaren Vergleich mit klassischen Enzyklopädiën hatte Wikipedia gute Noten erzielt. Das Wissenschaftsmagazin *Nature* hatte die englischsprachige Wikipedia 2005 im Vergleich mit der *Encyclopaedia Britannica* für solide befunden, und auch der deutschsprachigen Wikipedia attestierte das Hamburger Magazin *Stern* 2007 im Vergleich zur Online-Ausgabe des *Brockhaus* hervorragende Arbeit in den Rubriken »Richtigkeit« und »Aktualität«.

Das Qualitätsversprechen der klassischen Print-Enzyklopädiën, die traditionell durch hohe Verlässlichkeit und Glaubwürdigkeit gepunktet hatten, schien als zentrales Alleinstellungsmerkmal gegenüber der noch jungen Online-Konkurrenz nach und nach an Gewicht zu verlieren. Das Breitenspektrum, die Aktualität und einfache Verfügbarkeit des in Wikipedia kompilierten Wissens scheinen die Vorteile klassischer Enzyklopädiën zunehmend aufzuwiegen. So vertrat Hendrik Werner in der *Welt* schon im November 2006 die Auffassung, dass die Zeit gedruckter Lexika generell zu Ende gehe. Als weiterhin überlebensfähiges Segment auf dem enzyklopädischen Markt machte der Publizist allerdings den Bereich der Speziallexika aus. Werner prognostizierte, dass sich nur spezialisierte Fachlexika, die sich vor allem in »thematisch tendenziell zeitlosen Bereichen [bewegen], die kein beständiges, zeit- und personalintensives Update erfordern«, mittelfristig behaupten könnten.¹

Auf dem Gebiet der kommerziellen Print-Enzyklopädiën, die das vorhandene Wissen zu einer bestimmten Gesamtheit an Themenbereichen abzubilden beanspruchen, weht schon geraume Zeit ein rauer Wind. Dieser scheint aber inzwischen

auch auf das Feld der Spezialzyklopädien und Fachlexika übergreifen. Auch Spezialzyklopädien und Fachlexika, die mit dem Anspruch antreten, nur einen Teilbereich des Wissens mit großer Detailtiefe zu behandeln, werden mittlerweile in den Feuilletons der überregionalen Tageszeitungen regelmäßig mit der kostenlosen Online-Konkurrenz verglichen. Für die Feuilletonredakteure stellt die deutschsprachige Wikipedia ganz selbstverständlich den Referenzpunkt dar, mit dem sich etablierte Spezial- und Fachlexika vergleichen lassen müssen. Ob den Neuauflagen renommierter Nachschlagewerke ein publizistischer Lorbeer verliehen oder der Stab über sie gebrochen wird, hängt von zahlreichen Faktoren wie der fachlichen Qualität, thematischen Bandbreite oder Aktualität ab. Die Ergebnisse solcher Vergleiche fallen sehr unterschiedlich aus.

Als im Wissenschaftsverlag de Gruyter ab 2008 die zweite, vollständig überarbeitete Auflage des renommierten *Killy Literaturlexikon*, eines Standardnachschlagewerks für Germanisten zu Autoren und Werken des deutschsprachigen Kulturraums, erschien, würdigte die Fachpresse die thematischen Neuerungen der Neuauflage in großer Breite. Herausgeber Wilhelm Kühlmann hatte den Kanon klassischer Werke um Unterhaltungs- und Bestsellerliteratur ergänzt und überraschend viele Lücken in der wissenschaftlichen Aufarbeitung aufzeigen können. Doch schon als Kühlmann die Neuauflage am 15. Dezember 2008 an der Universität Heidelberg vorstellte, warf Holger Pils vom Germanistischen Seminar die Frage auf: »Ist Wikipedia eine ernst zu nehmende, vielleicht auch eine bedrohliche Konkurrenz?«

Für den Rezensenten des »Online-Magazins für den deutschen Buchhandel« blieb völlig offen, wie »Literaturkritiker oder Feuilletonredakteure und damit vielleicht auch die große Mehrheit praxisorientierter Nutzer« mit dem 13-bändigen Werk umgehen würden. Zumindest die jüngsten Entwicklungen im Literaturbetrieb würden mittlerweile bevorzugt im Internet

recherchiert. Der Rezensent schloss diplomatisch, man täte gut daran, »Buch und Computer noch einige Zeit nebeneinander auf den Schreibtisch zu stellen«.² Der Germanist Mark-Georg Dehrmann urteilte in einer Fachzeitschrift pointierter, dass die Neuauflage des *Killy* gelungen sei, auf Dauer jedoch »einen Aktualitätswettlauf angetreten [habe], bei dem sie unterliegen muss«.³

Auch in Zusammenhang mit der dritten Auflage des deutlich voluminöseren *Kindlers Literatur Lexikon* beim J. B. Metzler Verlag, das in 18 Bänden nicht weniger als 13 000 Werke der Weltliteratur behandelt, stellte sich den Rezensenten 2009 die Frage, ob das klassische Print-Lexikon denn schon tot sei oder ob es nicht zumindest seltsam rieche.⁴ Der Generalherausgeber des *Kindler*, der Publizist Heinz Ludwig Arnold, hatte die aufwendige Neuauflage im Vorwort explizit damit begründet, dass Informationen in Wikipedia »selten wirklich professionell geprüft und deshalb im Grunde doch unzuverlässig« seien. Den apodiktischen Standpunkt des KzW/er-Herausgebers teilten längst nicht alle Rezensenten. In der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* wurde diese Position gar explizit als »Hybris gegenüber Wikipedia« verworfen. Der Literaturkritiker Volker Weidermann prognostizierte in der *FAZ* skeptisch, die Zeiten gingen vorbei, »in denen man in dem massiven Wissensblock Kindler ein vollkommen zuverlässiges Exklusivwissen vermuten konnte«. Der Rezensent gelangte deshalb zu dem Urteil, die dritte Auflage sei »höchstwahrscheinlich auch: der letzte Kindler«.⁵

Ein abweichendes Urteil vertrat der Kritiker der *Welt*. Er konstatierte, dass die Expertenkompetenz von *Kindler* auch in Zeiten des Internets alternativen Angeboten wie Wikipedia weit überlegen sei. Er decke ganz neue Nationalliteraturen wie etwa die ukrainische sowie bislang vernachlässigte Felder wie Comics, Popkultur und Sachbücher ab. Die deutschsprachige Wikipedia handle hingegen noch einen Weltautor wie Philip Roth

»amateurhaft und unvollständig« ab und bediene sich oben-
drein der »Sprache eines Kleingärtnermitteilungsblättchens«. Der hohe Spezialisierungsgrad des *Kindler* mache es Wikipedia schwer, qualitativ mitzuhalten. Es koste viel Geld, geeignete Fachleute für randständige literarische Themen zu versammeln und ihnen Wissen und Arbeit abzuverlangen. Solche Autoren könne Wikipedia nicht ohne weiteres mobilisieren. Auch der Kritiker der *Welt* war jedoch der Auffassung, dass nunmehr wohl »die letzte gedruckte Auflage« des *Kindler* vorliege.

Deutlich kritischer fiel der Befund bei einem weniger monumentalen Werk aus, dem *Henschel-Theaterlexikon* von C. Bernd Sucher. Das 2010 erschienene Kompendium stellt Autoren, Regisseure, Schauspieler, Dramaturgen, Bühnenbildner und Kritiker vor. Im Wikipedia-Vergleich konnte das »runderneuerte« Theaterlexikon sogar mit einem Aktualitätsvorsprung aufwarten. Es verzeichnete zahlreiche Nachwuchskünstler, für die bislang kein Wikipedia-Eintrag vorlag. Nach Einschätzung eines Rezensenten wurde der Einbänder jedoch dem selbst erhobenen Anspruch auf »Orientierung und Wertung statt Fakten-addition« in seinen ausufernden Aufzählungen von Theaterinszenierungen nicht immer gerecht. Zudem beklagte der Rezensent die selektive Fokussierung des Herausgebers auf Exponenten des deutschen Stadttheaterbetriebs. Diese methodischen Beschränkungen führten zu einem kritischen Gesamteindruck und dem etwas boshaften Resümee: »Wer Internet hat, braucht es nicht.« Wiederum lautete das Fazit, diese Auflage werde wohl die letzte gedruckte darstellen.⁶

Der mehrfach diagnostizierte Trend zur Verlagerung lexikographischer Angebote aus den alten in die neuen Medien wurde auch von Fachzeitschriften wahrgenommen und reflektiert. Mark-Georg Dehrmann verglich in der *Zeitschrift für Germanistik* die Neuauflage des *Killy Literaturlexikon* mit der deutschsprachigen Wikipedia und stellte »rein quantitativ« kaum einen

Unterschied zwischen beiden fest. Inhaltlich habe der *Killy*, zumal bei Autoren der Frühen Neuzeit, noch immer einen gewissen Vorsprung, der sich jedoch verringere. Die Wikipedia-Artikel seien »immer öfter gut ausgearbeitet und vom Informationsgehalt her unproblematisch«. Aus diesem Befund leitete Dehrmann die Anregung zu einem germanistischen Online-Portal ab, das die Inhalte verschiedener Lexika wie *Killy*, *Kindler* oder *Kosch* umfassen solle. Mit einem solchen Online-Portal, das als redaktionell betreutes Wiki funktionieren könne, ergäbe sich für die Fachdisziplin nicht zuletzt auch die Möglichkeit, sich auf Leser und Interessierte zuzubewegen.³

Die Einschätzungen in den Feuilletons zur langfristigen Überlebensfähigkeit gedruckter Universalenzyklopädien und Speziallexika fallen einhellig negativ aus. Die große Wertschätzung vieler Journalisten für das enzyklopädische Angebot Wikipedia erscheint allerdings angesichts der noch immer stark wechselnden Qualität insbesondere literaturwissenschaftlicher Wikipedia-Artikel zumindest erstaunlich. Vermutlich dürfte auch die leichte Zugänglichkeit von Artikeln im freien Online-Lexikon, die bei den Beiträgen renommierter Spezialenzyklopädien nicht gewährleistet ist, journalistische Einschätzungen beeinflusst haben. In Zusammenhang mit dem monumentalen *Kindlers Literatur Lexikon* ist deutlich geworden, in welchen Gebieten noch Nachholbedarf für Wikipedia besteht und dass das Online-Lexikon gerade im Bereich randständiger Themen stark von der Rekrutierung weiterer Fachleute profitieren könnte.

Wie die lexikographischen Großprojekte der vergangenen Jahre zeigen, hat der seltsame Geruch auf dem Markt der Print-Lexika bislang gleichwohl noch immer keine unerträglichen Ausmaße angenommen. Angesichts lange eingespielter akademischer Gepflogenheiten und Publikationsroutinen dürfte der kulturelle Wandel lexikographischer Medien die Herausgeber,

•

Verlage, Journalisten und Nutzer daher noch geraume Zeit beschäftigen.

- 1 H. Werner: »Die Zeit gedruckter Lexika ist zu Ende«, in: *Die Welt*, 1. November 2006.
- 2 V. Bode: Killy contra Wikipedia, in: *boersenblatt.net*, 5. September 2008.
- 3 M.-G. Dehrmann: »Zur Diskussion: Für ein germanistisches Online-Lexikon«, in: *Zeitschrift für Germanistik* NF 20, 2010, H. 3, S. 618 - 622.
- 4 M. Heine: »Kindlers Literatur-Lexikon schlägt locker Wikipedia«, in: *Die Welt*, 15. Oktober 2009.
- 5 V. Weidemann: »Der Block«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 5. September 2009.
- 6 T. Briegleb: »Letzter Vorhang«, in: *Süddeutsche Zeitung*, 2. Februar 2011.

DIETECHNIK HINTER WIKIPEDIA

MediaWiki – oder: Das Web 0.0

VON MAGNUS MANSKE

MediaWiki ist die Software, die Wikipedia antreibt. Jeder Artikel, den ein Benutzer dort liest, wird von dieser Software dargestellt und an ihn ausgeliefert; jede Bearbeitung, jedes Hochladen eines Bildes wird durch sie ermöglicht. Dabei ist MediaWiki nicht einfach nur ein austauschbares Mittel zum Zweck, sondern wurde speziell für Wikipedia und die besonderen Bedürfnisse des Projekts geschaffen und hat Wikipedia in nicht geringem Maße geprägt. Dabei ist die junge Software tatsächlich die Verwirklichung einer alten Idee. Als Augenzeuge und direkt Beteiligter an diesem Prozess ist es mir eine Freude, die Entwicklung von MediaWiki und meinen bescheidenen Anteil daran im Folgenden beschreiben zu können.

Vor dem Web ...

Es gab eine Welt vor dem World Wide Web. Vor dem Internet, auf dem das WWW basiert. Vor dem Personal Computer, ja, vor dem Computer als solchem. In dieser für den jüngeren Leser prähistorisch und unreal anmutenden Welt existierten solche phantastischen Geräte nur in den Köpfen einiger Visionäre. Einer von ihnen war Vannevar Bush, ein Ingenieur, der mit Analogrechnern arbeitete.

Aufbauend auf der damals führenden Technologie zur Archivierung und Kompression von Texten und Bildern, dem Mikro-

film, ersann er 1945 das Konzept eines Geräts, das er »Memex« nannte. Diese schreibtischartige Konstruktion sollte Texte auf Mikrofilm unter einer eindeutigen Identifikation (ähnlich einer Telefonnummer) aufrufen können. Text auf einem Mikrofilm hätte somit auf andere Texte im System durch deren Nummer verweisen sollen. Auch sollte der Text durch den Benutzer verändert oder zumindest annotiert werden können.

Solche Ideen wurden wahrscheinlich von den meisten Leuten als Science-Fiction abgetan. Aber, wie auch bei anderen Innovationen, zum Beispiel dem Unterseeboot, dem Satelliten, der bemannten Raumfahrt und dem Mobiltelefon, sollte Science bald die Fiction verdrängen.

...ist nach dem Web

Die Idee, dass Texte über eindeutige Identifikationen (Nummern oder Namen) in einer maschinenlesbaren Form aufeinander verweisen können, wurde 1963 von Ted Nelson aufgegriffen und als »Hypertext« bezeichnet. Diese Bezeichnung setzte sich gemeinhin durch.

1980 entwickelte der britische Computerwissenschaftler Sir Tim Berners-Lee am Schweizer Kernforschungszentrum CERN das Programm ENQUIRE, das Wissenschaftlern einen hypertextbasierten Austausch von Texten und Daten ermöglichen sollte, sodass diese von den Benutzern bearbeitet werden konnten. Damals fand er allerdings noch keinen Weg, Personen an anderen Standorten Zugang zum System, und damit zur Information, zu geben.

Das änderte sich 1989, als CERN an das Internet angeschlossen wurde. Das neue, weltweit standardisierte Internet-Kommunikationsprotokoll TCP/IP und das Domain Name System (DNS) zur Identifikation von Computern über Namen (zum Beispiel »wikiMedia.org«) waren die Komponenten, die Berners-

Lee gefehlt hatten. Er entwickelte ein Format für Hypertext-Seiten, das er HTML (»HyperText Markup Language«) nannte, sowie ein Protokoll zum Austausch solcher Seiten, das HTTP (»HyperText Transfer Protocol«). Diese beiden Abkürzungen zieren bis heute das Ende bzw. den Anfang zahlloser URLs (»Uniform Resource Locator«, umgangssprachlich als »Webseiten-Adresse« bekannt).

Darüber hinaus entwickelte Berners-Lee den ersten Browser, damit jeder diese neuen »Webseiten« betrachten konnte. Wie bei ENCODE und dem Konzept Memex sollten auch hier alle Benutzer alle Webseiten bearbeiten können. Dafür waren allerdings die Computer und Netzwerke noch nicht leistungsfähig genug. Das World Wide Web ging daher in einer »abgespeckten« Version an den Start, bei der nur Benutzer des Computers, auf dem eine Webseite gespeichert war, diese verändern konnten.

Die Funktion zum Bearbeiten der Seiten sollte wohl später nachgereicht werden. Zu dieser Zeit aber erwachte das kommerzielle Interesse am Web, gefolgt von privaten Webseiten und bald sogar der einen oder anderen Regierung. Keine dieser Gruppen hatte ein Interesse daran, dass andere Personen ihre Webseiten verändern konnten. Und so dauerte es noch mal ein gutes Jahrzehnt, bis »jeder jeden Artikel bearbeiten« konnte.

Wikipedia: Die graue Vorzeit

Am 15. Januar 2001 ging eine kleine, unscheinbare Datei »ans Netz«. Es handelte sich um eine Kopie der UseModWiki-Software. Clifford Adams, der Erfinder des Wikikonzepts und Autor von UseModWiki, hatte diese etwa ein Jahr zuvor für seine eigene Webseite¹ in der Programmiersprache Perl geschrieben und unter der freien GPL-Lizenz zur Verfügung gestellt. Die Kopie, von der die Rede ist, war unter <http://wikipedia.com> zu erreichen. Dies war die Geburtsstunde von Wikipedia.

UseModWiki war die erste benutzbare Wiki-Software überhaupt und entsprechend rudimentär gehalten. Artikel wurden einfach als Dateien auf die Festplatte des Servers geschrieben. Versionen, die älter als zwei Wochen waren, wurden automatisch gelöscht, um Speicherplatz zu sparen - heute, nur ein Jahrzehnt später, im Zeitalter preiswerter Terabyte-Festplatten, kaum vorstellbar.

Verweise innerhalb eines Wikis wurden automatisch erstellt, wenn ein Wort in CamelCase, also als bunte Mischung von Groß- und Kleinbuchstaben, geschrieben wurde, was auch das »Zusammenziehen« von Artikelnamen zwecks einfacherer Verweise begünstigte. Dementsprechend sahen die Artikelnamen aus; auf der originalen UseModWiki-Seite heißt der Artikel über Wikis auch heute noch »WhatIsaWiki« (»What is a Wiki«)².

Verweise auf nicht existierende Artikel waren nicht wie heute rot gefärbt, sondern normaler Text, von einem verlinkten Fragezeichen gefolgt. Die kurz nach der Eröffnung neu angelegte Hauptseite von Wikipedia war voll von solchen »?-«-Verweisen, selbst zu Lemmata wie »Biologie«, »Chemie«, »Physik«, »Geographie« und »Geschichte«.

UseModWiki bot neben solchen Verweisen (durch CamelCase oder die heute noch verwendeten [[eckigen Klammern]]) auch das bis heute verwendete »Markup« (»Steuerzeichen«) für fett und kursiv, Verweise auf andere Webseiten, Überschriften, Listen, und ein paar andere, heute eher selten verwendete Elemente wie horizontale Trennlinien. Auch gab es eine Liste der »Letzten Änderungen«, aber damit waren die Funktionen auch größtenteils erschöpft. Selbst eine grundlegende Funktion wie das Hochladen von Bildern war nicht vorhanden, obwohl Bilder von anderen Webseiten verwendet werden konnten.

Gegen Ende 2001 hatte Wikipedia schon reichlich Fahrt aufgenommen³ und die ungeliebte Schwester Nupedia (mit rund 20 000 gegenüber 24 Artikeln) weit hinter sich gelassen. Der

ungeahnte Erfolg der Inhalte brachte aber auch technische Probleme mit sich. UseModWiki war hoffnungslos überlastet. Alle Anfragen, sowohl das Bearbeiten von Artikeln, als auch das Lesen, liefen durch denselben Server, dasselbe Programm, dieselbe unscheinbare Datei vom Januar. Vom Klicken des »Bearbeiten«-Verweises zum Erscheinen des zu bearbeitenden Textes konnten, je nach Tageszeit, mehrere Minuten verstreichen. Es war absehbar, dass Wikipedia unter dem eigenen Gewicht kollabieren könnte. UseModWiki hatte seine Schuldigkeit getan. Aber was war die Alternative? Inzwischen gab es eine Hand voll neuer Wiki-Software, darunter Twiki und MoinMoin, aber keine davon erfüllte die Voraussetzungen hinsichtlich Skalierbarkeit und Funktionalität.

Revolution

In den Semesterferien des Herbstes 2001 war mir langweilig. Ich hatte im Verlauf des Jahres für Jimmy Wales ein paar kleine Nachbesserungen an der Nupedia-Software vorgenommen, und dafür die Grundzüge der Programmiersprache PHP meinem Repertoire hinzugefügt. PHP war damals eine vergleichsweise neue Skript-Sprache, mit besonderer Betonung auf Web-Programmierung. Ich wollte mehr Erfahrung mit PHP sammeln, und da man Erfahrung am besten in der Praxis sammelt, suchte ich nach einem geeigneten größeren Software-Projekt. Und Wikipedia suchte nach neuer Software. Als Wikipedianer der ersten Stunde war mir diese Konvergenz nicht entgangen.

Die erste Aufgabe bestand darin, die komplette Funktionalität von Perl-UseModWiki in PHP nachzubilden, gleichzeitig aber auf Skalierbarkeit zu achten. Artikel sollten daher in einer Datenbank gespeichert werden statt wie bisher in Dateien. Auch neue, oft gewünschte (und in UseModWiki bitterlich vermisste) Funktionen sollten später Einzug halten.

Eine erste, sinnle und unvorstellbar fehlerbehaftete Version

hatte ich bereits nach etwa zwei Wochen Arbeit entwickelt. Ich stellte diese Software, damals nur »das PHP-Skript« genannt, auf der Wikipedia-Mailingliste vor und gab es unter GPL-Lizenz frei. Das Interesse war groß; in typisch wikipedianischer Weise fanden sich sofort andere Freiwillige, die ihre Hilfe anboten. Eine Testseite wurde aufgesetzt. Erik Möller (Benutzer: Eloquence), heute stellvertretender Geschäftsführer der Wikimedia Foundation, legte eine Software-Verwaltung bei SourceForge⁴ an, damit alle gemeinsam am Programmcode arbeiten konnten⁵. Und zusammen mit vielen anderen, unter ihnen Brion Vibber, später Cheftechniker der Wikimedia Foundation, Tim Starling und Lee Daniel Crocker, stellten wir uns der Aufgabe, mein PHP-Skript, später auch »Phase II« genannt, in einen benutzbaren Zustand zu bringen.

Am 25. Januar 2002, kurz nach Wikipedias erstem Geburtstag, wurde (zunächst die englischsprachige) Wikipedia schließlich auf die neue Software umgestellt⁶.

Die Software-Entwicklung machte weiterhin große Fortschritte. Eine Vielzahl neuer (und heute selbstverständlicher) Konzepte hielten in dieser Phase Einzug in die Software. Dazu gehörten Namensräume (zum Beispiel »Benutzer:«), Diskussionsseiten, Volltextsuche, verschiedene Benutzeroberflächen (sogenannte »Skins«), das Wiki-interne Hochladen von Bildern (mit entsprechender Syntax) sowie erweiterte Rechte für Administratoren.

Einige Eigenschaften von UseModWiki verschwanden durch den Software-Wechsel. Auf nicht existierende Artikel wird heute mit roter Schrift verwiesen statt mit Fragezeichen (diese Option ist aber in den Benutzereinstellungen weiterhin verfügbar). Der CamelCase wurde abgeschaltet, und [[normale Links]] wurden Standard.

Das Konzept der Unterseiten (»Thema/Unterthema«) wurde, nicht zuletzt auf Drängen des Wikipedia-Mitbegründers Larry

Sanger, aus dem Artikelnamensraum verbannt; damit wurden potenzielle Artikelduplikationen vereinheitlicht, zum Beispiel »Deutschland/Geschichte« und »Geschichte/Deutschland« zu »Geschichte Deutschlands«. In einigen Namensräumen sind Unterseiten und deren besondere Funktionen aber noch erhalten geblieben, etwa in »Wikipedia:«⁷.

Eine große Neuerung waren auch die Spezialseiten, die viele praktische Funktionen anbieten, um auf den gewaltigen Artikel- und Datenbestand von Wikipedia zuzugreifen. Einige Funktionen, beispielsweise »Letzte Änderungen«, waren schon in UseModWiki vorhanden, aber durch Spezialseiten konnten ganz einfach neue Funktionen hinzugefügt werden. Heute bietet Wikipedia fast 100 Spezialseiten an. Und das wurde bald ein Problem.

Evolution

»Kein Plan überlebt die erste Feindberührung.« Moltkes berühmtes Zitat gilt nicht nur für Militäroperationen, sondern auch für Software-Entwicklung (wobei die Benutzer der »Feind« sind, was manche Entwicklerattitüde erklärt). »Phase II« war zwar ein gewaltiger Schritt nach vorn, auch was die prinzipielle Skalierbarkeit anbelangt. Allerdings wurde in der Eile der Entwicklung, nicht zuletzt bedingt durch neue Ideen für immer mehr Funktionen, die Wartungsfreundlichkeit der Software vernachlässigt. Viele Funktionen liefen bald nur sehr langsam, und einige Spezialseiten (zum Beispiel die für »verwaiste Seiten«) sind bis heute deaktiviert oder nur als Cache (zu bestimmten Zeitpunkten aktualisierte Versionen) verfügbar.

In dieser Situation spielte nun Lee Daniel Crocker seine Karten aus. Von Beruf professioneller Pokerspieler (und Originalautor praktisch aller englischen Pokervarianten-Artikel), nahm er das »Gerüst« der Phase-II-Software und -Datenbank und füllte es in einer Weise mit Programmcode, die der Wartbarkeit

von Sprachen an Benutzer zu übertragen und deren Bearbeitung zu ermöglichen. Als eine der »Top Ten« der weltweit am meisten genutzten Webseiten (Stand Januar 2011: Nummer fünf) werden dabei routinemäßig über 50 000 Anfragen pro Sekunde beantwortet.

Es wird jedoch nicht nur für Hunderte von Sprachen auf Wikipedia verwendet, sondern auch für die Wikimedia-Schwesterprojekte Wiktionary, Wikiquote, Wikisource, Wikinews, Wikiversity, Wikispecies und Wikimedia Commons. Viele dieser Projekte benutzen MediaWiki mit eigenen, teilweise erheblichen Erweiterungen.

Auch außerhalb des Wikimedia-Universums wird MediaWiki von Tausenden von Webseiten weltweit benutzt⁹. Dabei kommen zahlreiche MediaWiki-Erweiterungen¹⁰ in vielfältigen Kombinationen zum Einsatz, um MediaWiki an die jeweiligen Bedürfnisse der Seite anzupassen. Viele Erweiterungen werden von Dritten geschrieben und oft unter freier Lizenz zur Nutzung und Weiterentwicklung zur Verfügung gestellt.

Viel genutzt wird auch das sogenannte API (»Application Programming Interface«), eine Art maschinenlesbare Version der eigentlichen Webseite, mit deren Hilfe andere Webseiten und Programme Daten über Wikipedia-Artikel in Erfahrung bringen können. Dazu zählen unter anderem aus- und eingehende Links und Kategorien eines Artikels, die verwendeten Bilder, Vorlagen etc.; ebenso die umgekehrte Richtung - in welchen Artikeln wird ein bestimmtes Bild verwendet? Welche Artikel wurden zuletzt geändert, und von wem? Das API ermöglicht Dritten die Entwicklung von Programmen, die Wikipedia-Informationen nutzen, ohne sich mit den »Innereien« der Software abgeben oder Erlaubnis von der Wikimedia Foundation erfragen zu müssen - ganz im Sinne der freien Software- und Inhaltslicenzen GPL und CC-BY-SA. Unter den zahllosen kreativen Anwendungen seien hier nur beispielhaft diverse

Programme (sogenannte »Bots«) erwähnt, die automatisch oder unter Anleitung eines Benutzers Vandalismus auf Wikipedia binnen Sekunden erkennen und rückgängig machen können. Artikelbearbeitungen durch solche und andere Bots machen heute einen nicht unerheblichen Anteil aller Bearbeitungen auf Wikipedia aus; manche Bots können inzwischen Millionen von Bearbeitungen vorweisen.

Die Zukunft

»Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen.« Trotz dieses Bonmots möchte ich auf zwei Bereiche hinweisen, die besondere Beachtung verdienen, nicht zuletzt, weil sie schon seit vielen Jahren immer wieder in Wikipedia-Kreisen diskutiert werden; die Zeit könnte jetzt reif sein, konkret an ihnen zu arbeiten.

Benutzerfreundlichkeit

Das erste dieser Themen ist Bedienerfreundlichkeit. Zum zehnten Geburtstag der Wikipedia sagte Jimmy Wales der BBC, dass Wikipedia für viele zu kompliziert zu bedienen (sprich: zu bearbeiten) sei.¹¹ Damit liegt er zweifellos richtig; auf Wikipedia wird »Wiki-Markup« verwendet, eine Mischung aus Text und »Steuerzeichen«, die mit Hilfe von MediaWiki eine Wikipedia-Seite erzeugen. Dieses Markup wirkt auf neue, potenzielle Autoren oft abschreckend; man hat Angst, etwas »kaputt zu machen«. Daran haben auch eine Handvoll Verbesserungen der »Usability Initiative«¹² nicht viel zu ändern vermocht.

Dieses Problem ist nicht neu; praktisch alle DOS-basierten Textverarbeitungsprogramme litten unter derselben Steuerzeichen-Pest. Die Antwort kam als verqueres Akronym WYSIWYG (»What You See Is What You Get«) und in Gestalt graphischer Benutzeroberflächen wie Windows und Mac OS. Hier sieht die

Seite auf dem Computerbildschirm genauso aus wie später die gedruckte Seite. Eine solche Bearbeitungsmöglichkeit für Wikipedia würde vielen Menschen die aktive Teilnahme an ihr als Autoren ermöglichen. Einige Ansätze für eine solche Funktion sind momentan in den Startlöchern, darunter auch einer von mir¹³. Es war mir wohl mal wieder langweilig.

Daten, Daten, Daten

Das andere große Thema der nahen MediaWiki-Zukunft kann unter dem Stichwort »data wiki« zusammengefasst werden. Darin finden sich mehrere, einander teilweise überlappende Ansätze wieder.

Einer davon ist »Semantic MediaWiki«, eine Anpassung und Erweiterung der MediaWiki-Software zum »semantischen Web«, was wiederum ein Konzept des bereits erwähnten Sir Berners-Lee ist. Als Erfinder des World Wide Web war ihm früh bewusst, dass sich das WWW zwar sehr gut zum Informationsaustausch zwischen Menschen via Computer eignet, dass es aber andererseits Maschinen nicht möglich ist, die ausgetauschten Informationen selbst zu verstehen (statt sie nur zu präsentieren und weiterzuleiten). Im »semantischen Web« sollen Informationen gleichzeitig menschen- und maschinenlesbar sein. Semantic MediaWiki schafft dafür die technischen Voraussetzungen und ist bereits auf vielen Webseiten im Einsatz. Fragen bezüglich der Skalierbarkeit und eine weitere Komplikation des Wiki-Markups (die oben erwähnten »Steuerzeichen«) haben bisher jedoch eine Nutzung durch Wikipedia verhindert.

Ein anderer Ansatz, der seit Jahren gelegentlich ergebnislos diskutiert wird, trägt den Namen »WikiData«. Ähnlich Wikimedia Commons, das über acht Millionen Dateien unter freier Lizenz zur Nutzung in Wikipedia und »web-weit« zugänglich macht, könnte ein solches Projekt Daten zentral sammeln und allen Wikipedia-Sprachversionen (und auch sonst jedem) zur

Verfügung stellen. Albert Einstein wurde am 14. März 1879 geboren; dieses Datum muss momentan auf Wikipedias in mehreren hundert Sprachen von Hand eingestellt und auf Vandalismus überwacht werden. Das gilt nicht nur für Geburtstage, sondern für unzählige andere Arten von Daten. Wenn sich ein solcher »Datenpunkt« ändert (zum Beispiel die Oberfläche des Toten Meeres), muss dieser Wert in Hunderten von Wikipedias angepasst werden. Das ist vor allem bei Sprachen mit noch wenigen Benutzern ein Problem. Es wäre effizienter, solche Daten zentral zu speichern und dann von allen Wikipedias nur noch auslesen zu lassen. Technische Probleme, komplizierteres Wiki-Markup und das WikiData-Projekt als potenziell besonders »lohnenswertes« Ziel für Vandalen haben bisher jeden Versuch zunichtegemacht.

Als dritten Aspekt möchte ich die großen Mengen an Rohdaten erwähnen, die in den letzten Jahren weltweit freigegeben wurden. Von Buchkatalogen der Bibliotheken über Wetterdaten zur Klimaerwärmung bis hin zu Regierungsdaten (WikiLeaks zähle ich hier ausdrücklich nicht mit!) stehen der Öffentlichkeit zunehmend große Datensätze zur Verfügung, ohne dass sie bisher, von kleineren Projekten abgesehen, effizient genutzt werden können.

Alle diese Aspekte schreien geradezu nach Konvergenz, aber der richtige Ansatz für ein maschinenlesbares, datenverarbeitendes MediaWiki wurde bisher noch nicht gefunden. Wie die Zukunft hier auch immer aussehen wird, ich bin überzeugt, sie wird Möglichkeiten zur Partizipation offenhalten.

1 <http://usemod.com>

2 <http://www.usemod.com/cgi-bin/wiki.plTWhatIsaWiki>

3 <http://nostalgia.wikipedia.org/>

4 Ein Projekt, das eine Plattform zur Entwicklung freier Software anbietet

5 <http://sourceforge.net/projects/wikipedia>

6 http://en.wikipedia.Org/wiki/Wikipedia:Magnus_Manske_Day

- 7 Siehe zum Beispiel <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Textbausteine/Schwesterprojekte>
- 8 <http://svn.wikimedia.org/viewvc/mediawiki/trunk/phase3/>
- 9 http://www.mediawiki.org/wiki/Sites_using_MediaWiki/multilingual
- 10 http://www.mediawiki.org/wiki/Category:Extensions_by_category
- 11 <http://www.bbc.co.uk/news/technology-12171977>
- 12 http://usability.wikimedia.org/wiki/Wikipedia_Usability_Initiative
- 13 <http://www.mediawiki.org/wiki/WYSIFTW>

Hardware: Betrieb der Wikipedia

VON DANIEL KINZLER

Wikipedia ist eine der zehn meistgenutzten Webseiten weltweit. Doch die Anzahl der Server, auf denen Wikipedia und die anderen Wikimedia-Projekte laufen, ist vergleichsweise winzig: Auf nur rund 400 Servern betreibt Wikimedia eine der beliebtesten Webseiten der Welt, während Anbieter ähnlich populärer Dienste wie Facebook oder E-Bay weit über 10 000 Server einsetzen.

Die Anfänge

Als Wikipedia 2001 gegründet wurde, war sie nur eine von vielen Webseiten, die auf einem Server bei Bomis liefen. 2002 war die Wikipedia dafür bereits zu groß, Bomis kaufte einen eigenen Server für Wikipedia und nannte ihn Pliny, nach Plinius dem Älteren, dem Autor der *Naturalis Historia* und damit einem der ersten Enzyklopädisten.

Schon bald war auch Pliny überfordert, und so wurde im Frühjahr 2003 ein zweiter Webserver angeschafft, eine Celeron namens Larousse, nach Pierre Athanase Larousse, dem Autor des in den Jahren 1864 bis 1876 erschienenen *Grand dictionnaire universel du XIX. siècle*. Die Tradition, Server nach Enzyklopä-

disten und Lexikographen zu benennen, war etabliert und wurde noch viele Jahre lang beibehalten.

2003 war das Jahr, in dem Wikipedia bekannt wurde und rapide wuchs. Für die ehrenamtlichen Server-Administratoren bedeutete das einen verzweifelten Kampf gegen die permanente Überlastung, die zu vielen Ausfällen führte. Die Situation schien aussichtslos, da Bomis die Idee aufgegeben hatte, mit Wikipedia einmal Geld zu verdienen, und daher nicht weiter in den Betrieb investieren wollte.

Die Rettung kam erst Anfang 2004: Nachdem im Juni 2003 die Wikimedia Foundation als Betreiber von Wikipedia gegründet worden war, konnte im Dezember endlich eine Spendenkampagne durchgeführt werden. Wikimedia nahm etwa 30 000 Dollar ein und investierte dieses Geld sofort in die Anschaffung von neun neuen Servern. Endlich war nun die benötigte Rechenleistung vorhanden, die Administratoren konnten durchatmen.

Über die nächsten Monate wuchs die Zahl der Anfragen an Wikipedia erneut rapide an. Auch in den folgenden Jahren konnte Wikimedia kaum schnell genug Server anschaffen, um mit den wachsenden Anforderungen Schritt zu halten.

Der Server-Zoo

Heute werden in jeder Sekunde durchschnittlich etwa 6000 Wiki-Seiten angeschaut. Da für jede Seite mehrere Dateien wie zum Beispiel Bilder zu laden sind, ergibt das im Schnitt etwa 60 000, zu Spitzenzeiten bis zu 120 000 Anfragen pro Sekunde, die mit etwa einem Gigabyte Daten von den Servern beantwortet werden. Davon entfällt etwa die Hälfte allein auf die englischsprachige Wikipedia. Die deutsche Sprachversion, knapp hinter der japanischsprachigen und gleichauf mit der spanischsprachigen Wikipedia, macht ungefähr sieben Prozent des Gesamtvolumens aus.¹

Um solche Datenmengen verarbeiten zu können, mussten sich die Ingenieure von Wikimedia einiges einfallen lassen.

Als Wikipedia noch in den Kinderschuhen steckte, kam auf den Servern die klassische LAMP-Architektur² zum Einsatz: ein Linux-Host mit Apache-Webserver, auf dem die PHP-Anwendung MediaWiki läuft³, die ihrerseits auf eine MySQL-Datenbank zugreift.

Prinzipiell gilt diese Architektur noch heute, allerdings wurde sie den wachsenden Anforderungen angepasst und erweitert. Insbesondere wurden Cache-Server hinzugefügt, die die meisten Seitenaufrufe direkt aus dem Arbeitsspeicher - und damit deutlich schneller - beantworten können.

Die derzeitige Architektur besteht aus folgenden Komponenten:

Web-Caches

Web-Caches, auch »Reverse Proxies« genannt, dienen als Puffer für Webseiten: Fordert ein Web-Browser eine Seite von Wikipedia an, so geht diese Anfrage zunächst an einen Web-Cache-Server. Dieser schaut nach, ob er schon eine Antwort für die Anfrage kennt. Wenn ja, wird die Anfrage direkt aus dem Speicher des Caches beantwortet. Wenn nicht, wird die Seite von einem Application-Server angefordert. Gut 90 Prozent aller Anfragen werden auf diese Weise ressourcenschonend beantwortet, ohne dass MediaWiki auf den Application-Servern etwas tun muss.

Die Wikimedia Foundation betreibt derzeit (Anfang 2011) insgesamt rund 110 Web-Cache-Server. Etwa die Hälfte davon steht in einem Rechenzentrum bei Amsterdam und bedient Anfragen aus Europa. Die anderen stehen in Tampa, Florida, zusammen mit den übrigen Servern.

Die Software, die auf diesen Servern zum Einsatz kommt, ist zum größten Teil Squid. Auf einigen Servern wird bereits das

leistungsfähigere Varnish eingesetzt, das bald Squid auf allen Servern ersetzen soll.

Web-Server

Im Wikimedia-Cluster gibt es zwei Arten von Web-Servern. Die einen liefern nur statische Inhalte aus, insbesondere die Bilder, die in Wiki-Artikeln verwendet werden. Die andere, interessantere Art sind die Application-Server, auf denen MediaWiki läuft.

Für den Betrieb der Wiki-Software MediaWiki kommt auf rund 130 Maschinen die Apache-Software zum Einsatz. Hier geschieht ein Großteil der eigentlichen Arbeit: Wiki-Seiten werden geladen, verändert, gespeichert, in HTML umgewandelt etc. Auch die Verwaltung der Artikel-Versionsgeschichte, die Benutzerverwaltung sowie Benachrichtigungen per E-Mail finden hier statt.

Interessant ist, dass einzelne Server nicht für ein bestimmtes Wiki, zum Beispiel die deutschsprachige Wikipedia oder Wikimedia Commons, reserviert sind. Vielmehr bedienen alle Server die über 700 Wikis, die Wikimedia betreibt. Auf welche Inhalte zugegriffen werden soll, entscheidet sich anhand des Domain-Namens, der für die Anfrage verwendet wurde.

Knapp 30 der Application-Server sind für API-Anfragen (*application programming interface*) reserviert: Hier werden Anfragen beantwortet, die nicht für die Anzeige als Webseite gedacht sind, sondern Daten liefern, die von Programmen wie Bots, Skripten und Werkzeugen weiterverarbeitet werden.

Datenbank-Server

Neben den Application-Servern sind die Datenbank-Server der wichtigste Teil des Wikimedia-Clusters: Sie speichern den Inhalt der Wikis zusammen mit Informationen über die verschiedenen Versionen, Benutzer, Logs und Ähnliches. 30 Datenbank-Server stehen hierfür zur Verfügung. Dabei gibt es für

jedes Wiki nur einen Master-Server, in den neue Informationen geschrieben werden können, während für die vielen Lesezugriffe jedem Wiki mehrere Slave-Server zur Verfügung stehen, die stets eine aktuelle Kopie der Daten des Master-Servers enthalten.

Momentan gibt es sieben Master-Server, die die Daten der über 700 Wikis unter sich aufteilen. Dabei wurden die Wikis so auf die Server verteilt, dass diese jeweils ungefähr dieselbe Datenmenge zu verwalten haben, ob nun aus wenigen großen oder vielen kleinen Wikis. So enthält zum Beispiel der Server S1 nur die englischsprachige Wikipedia, der Server S5 nur die deutschsprachige, S4 enthält Wikimedia Commons. Dagegen bedient der Server S3 rund 700 kleine Wikis, während S2, S6 und S7 jeweils die Daten einer Handvoll mittelgroßer Wikis enthalten.

Such-Server

Eine weitere sehr wichtige Aufgabe ist das Suchen von Wikipedia-Seiten. Das übernehmen die etwa 20 Such-Server, auf denen Apache Lucene läuft. Neben normalen Suchanfragen liefern diese Server auch die Suchvorschläge, die automatisch eingeblendet werden, wenn ein Benutzer etwas in das Suchfeld einträgt. Sie stellen zudem die Vorschläge bereit, die als »meinten Sie ...« auf der Suchseite angezeigt werden, wenn eine andere Schreibweise zu einem besseren Ergebnis geführt hätte. Auch Suchergebnisse aus Schwesterprojekten können die Such-Server liefern, zum Beispiel aus Wiktionary oder Wikimedia Commons.

Zusammenfassung

Wikimedia betreibt mit Wikipedia eine der beliebtesten Webseiten der Welt. Obwohl die Wikimedia Foundation fast ein Drittel ihrer Einnahmen in Beschaffung, Wartung und Betrieb

der Server steckt, ist der Server-Park mit rund 400 Maschinen vergleichsweise winzig. Das kleine Team, das die Server betreut, vollbringt täglich Wunder, um Wikipedia und die anderen Wikimedia-Projekte am Laufen zu halten.

Für die Zukunft steht neben dem graduellen Ausbau der Server-Kapazität für Ende 2011 die Bereitstellung eines neuen Datacenters an: Die Wikimedia-Projekte werden dann von Ashburn, Virginia, aus ausgeliefert, wobei etwa 300 zusätzliche Server online gehen werden. Das alte Datacenter in Tampa bleibt aber zur Sicherheit erhalten. Sollten einmal die Server in Ashburn nicht funktionieren oder nicht erreichbar sein, würden die Maschinen in Tampa wieder übernehmen.

1 <http://stats.wikimedia.org/EN/TablesPageViewsMonthly.htm>

2 <http://de.wikipedia.org/wiki/LAMP>

3 <http://de.wikipedia.org/wiki/MediaWiki>

Das Werden und Wachsen der Helferlein: Bots, Skripte und Werkzeuge

VON CONRAD NUTSCHAN

Die Projekte von Wikimedia stellen nicht nur Freie Inhalte in Form von Text, Bild und Ton zur Verfügung, sondern setzen auch Freie Software für die Erarbeitung der textlichen Inhalte ein. Die Grundlage dafür bilden neben der MediaWiki-Software auch die Linux-Betriebssysteme der Server, die verwendeten Datenbankverwaltungssysteme oder die Software für die Kommunikation. Dazu gehören unter anderem Ubuntu, Apache-HTTP-Server, MySQL-Server, GNU Mailman oder das »Open Ticket Request«-System.

Mit dieser Offenheit war eine Grundlage für Tüftler geschaf-

fen, über Schnittstellen auf aktuelle Daten der Projekte zuzugreifen und diese unkompliziert auszuwerten, um sie für die Bearbeitung von Wikipedia-Artikeln zu nutzen. Des Weiteren sind die Quelltexte der eingesetzten Programme und der bereits erstellten Artikelinhalte aufgrund der gewählten Freien Lizenz für alle einsehbar, wodurch auch in diesen Bereichen geforscht und gebastelt werden konnte - alles zur Verbesserung von Wikipedia und ihrer Schwesterprojekte.

Als begeisterter Nutzer der sogenannten »Helferlein« von Wikipedia¹ begann ich nach zweijähriger Mitarbeit am Projekt im Juni 2006 mit der Erstellung einer Liste, um den Überblick über die für mich wichtigen Skripte und insbesondere die Werkzeuge zu behalten. Diese Liste² ist über die Jahre auf etwa 80 Einträge gewachsen, wobei von einer weitaus größeren Anzahl vorhandener Helferlein ausgegangen werden kann.

Warum Helferlein?

Die Hauptgründe, warum viele freiwillige Entwickler begannen, Helferlein zu programmieren, lagen vermutlich darin, dass verschiedene Aufgaben auf Dauer zu langweilig, zu zeitaufwendig oder einfach unüberschaubar wurden. Außerdem lechzten einige Benutzer nach statistischen Auswertungsmöglichkeiten sowie der Anzeige von Benutzern mit bestimmten Verhaltensweisen, was die MediaWiki-Software zu jener Zeit nicht hergab.

Wie im Abschnitt über MediaWiki bereits erwähnt, gab es auch eine Reihe von Spezialseiten, die wegen der wachsenden Datenmenge nicht mehr schnell genug funktionierten oder deaktiviert waren. Für diese wurden daraufhin Ersatzskripte geschrieben, die parallel zur vorhandenen Software-Struktur arbeiten konnten. Die Spezialseiten können somit als die ersten integrierten Helferlein auf Wikipedia angesehen werden.

Grundlagen

Nach der ersten internationalen Konferenz »Wikimania« in Frankfurt am Main stand ein gestifteter leistungsfähiger Server zur Verfügung, der zukünftig als Arbeitsumgebung für Entwickler dienen sollte. Es war nun für bekannte Mitglieder der Community sehr einfach, Zugangsdaten für eine eigene Oberfläche zu bekommen. Interessierte konnten die Programmierarbeit vom eigenen Rechner auf ein schnelleres System mit aktuelleren Daten verlagern und dieses bequem von zu Hause aus kostenfrei nutzen. Dazu zählten im Wesentlichen aktuelle Gesamtkopien der Datenbanken, die aus dem erarbeiteten Text aller Projekte bestehen. Auch gab es völlig unbürokratisch von Anfang an in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen aktuelle Fassungen aller Artikel ohne Versionsgeschichte zum Herunterladen für das heimische Computersystem.

Heute besteht der Toolserver-Cluster in Amsterdam aus mehr als zehn Servern. Diese bieten neben Arbeitsumgebungen und Echtzeitkopien der Datenbanken beispielsweise auch Rechenkapazität für die Erstellung von OpenStreetMap-Karten, die in Wikipedia-Artikel eingebunden sind. Ebenfalls grundlegend für die Entwicklung von Skripten und deren Verbreitung war die Möglichkeit, MediaWiki unkompliziert anzupassen. In jedem Benutzerkonto kann man individuell und für jeden lesbar eigene Einstellungen des Layouts (Cascading Style Sheets) vornehmen und die Browser-Ausgabe durch JavaScript anpassen oder auch im laufenden Betrieb verändern.

Konzepte

Wie schon die Überschrift verrät, gibt es verschiedene Möglichkeiten, wie ein Wikipedia-Helferlein aufgebaut sein kann und welche Schnittstellen es nutzt, um seine Arbeit zu verrichten. Dabei muss jedes Werkzeug von seinem jeweiligen Nutzer vor-

bereitet werden, teilweise sind Anpassungen an das Vorhaben oder die Arbeitsumgebung notwendig. Im Folgenden werden drei Bereiche von Helferlein aus Nutzersicht beispielhaft vorgestellt, wobei diese nicht vollständig voneinander zu trennen sind und einige Skripte sehr einfachen Werkzeugen ähneln können.

Bots

Bei Bots handelt es sich um automatische Prozesse, die mit Wikipedia - vor allem mit dem geschriebenen Text der Artikel - interagieren. Dabei können verschiedene Programmiersprachen oder Bibliotheken verwendet werden. Besonders populär ist neben den derzeit elf verschiedenen Bot-Projekten³ das »Python Wikipedia Robot Framework« (pywikipedia).

Seinen ursprünglichen Schwerpunkt hatte das »Python Wikipedia Robot Framework« in der Sammlung von Interwiki-Links. Dabei geht es um die Eintragung möglichst vieler Verweise auf fremdsprachige Artikel in das jeweilige Heimatprojekt. Der Bot tastet sich hierbei automatisch durch bereits vorhandene Sprachversionen des jeweiligen Artikels und schaut wiederum in diesen nach, ob sich darin neue, in der deutschsprachigen Wikipedia noch nicht vorhandene Verweise auf unbekannte Sprachen befinden. Wenn eine fehlende Sprache gefunden wird, trägt der Bot diese im Heimatprojekt ein. Bei den etwa 280 existierenden Sprach- und Dialektversionen von Wikipedia⁴ wäre diese Arbeit von Hand sehr aufwendig.

Bei einer Änderung meines Frameworks ConBot vom 5. November 2005⁵ stellte sich beispielsweise heraus, dass es über die Stadt Dresden bereits Artikel in Litauisch und Sizilianisch gab, die daraufhin in der deutschen Ausgabe durch den Bot verlinkt wurden.

Damals wuchs das Interesse an diesen sozusagen halbautoma-

tischen (von Benutzern gesteuerten) Skripten, die den jeweils im Fokus stehenden Artikeltext eigenständig aufrufen, auswerten und dann Änderungen unabhängig von einem Browser-Fenster durchführten. Die derzeit 312 angemeldeten Bots haben dabei etwa neun Prozent der Änderungen an der deutschsprachigen Wikipedia durchgeführt.

In der folgenden Zeit übernahmen Bots außerdem Aufgaben der Textersetzung, der Anpassung von Vorlagen, der Listepflege durch gewonnene Daten aus der Personennamendatei, das Hochladen von freien Bildern aus anderen Projekten oder die automatische Archivierung von Diskussionsseiten.

Bei letzterer Aufgabe kann man beispielsweise dem Archiv-Bot⁶ den Auftrag geben, Beiträge der eigenen Diskussionsseite dann zu archivieren, wenn ein Eintrag älter als 14 Tage ist und mindestens eine Antwort enthält. Dadurch bleibt die Diskussionsseite übersichtlich. In der Anfangszeit bildeten sich gerade die Vorlagen, Kategorien und Taxoboxen heraus, die noch vielfach angepasst werden mussten. Ein Bot konnte eine Änderung an diesen Objekten in vielen Artikeln anpassen, ohne dass diese alle händisch aufgerufen und geändert werden mussten.

In Kombination mit dem Werkzeug CatScan (siehe unten) werden heutzutage die Arbeitslisten der Redaktionen automatisch aktuell gehalten. Dazu gehört neben der Auflistung der neuen Artikel im jeweiligen Themenbereich beispielsweise auch die Sammlung von Artikeln, die von anderen Benutzern durch das Einfügen eines Bausteins als unvollständig markiert wurden.

Andere Sprachversionen von Wikipedia benutzen Bots, um große Mengen von rudimentären Ortsartikeln automatisch anzulegen oder bereits vorhandene Artikel durch einfache Fakten zu ergänzen, die aus verschiedenen Sammlungen Freier Daten stammen. Dies führt zwar zu einem schnellen Wachstum der Artikelzahlen, ist aber vielfach von geringer Qualität geprägt.

Erkennbar sind, diese Bot-Einsätze an Sprüngen in den Artikelstatistiken der jeweiligen Sprachen.

Skripte

Bei der Anwendung von Skriptsprachen geht es in erster Linie um die überschaubare Aneinanderreihung von mehreren Befehlen sowie die Anpassung der Bot-Ausgabe. Man kann sozusagen das Aussehen und die Funktionen⁷ von Wikipedia verändern, ohne besonders umfangreiche Programmierkenntnisse zu besitzen oder gar in den Quelltext von MediaWiki einzugreifen.

Die einfachsten Skripte blenden das Wikipedia-Logo aus, entfernen das Hintergrundbild, markieren farblich Administratoren in der Versionsgeschichte oder zeigen Rechtschreibfehler automatisch an. Sie sollen den Arbeitsalltag vereinfachen, die Ladezeit verkürzen oder das Aufrufen von Spezialseiten ersparen. Weiterhin ist es möglich, auf Knopfdruck einen eingestellten Text durch einen Hinweisbaustein, beispielsweise wegen einer Urheberrechtsverletzung, zu ersetzen oder auf Klick einen neuen Benutzer auf seiner Diskussionsseite zu begrüßen. Gestalterisch können Schriftgrößen angepasst und Menüs verändert werden, sodass sich die Arbeitseffizienz des Benutzers verbessert.

Auch besonders zeitaufwendige Aufgaben rückten ins Visier der Entwickler, so gab es bald die Möglichkeit, nicht mehr aktuelle, »tote« Links automatisch zu markieren. Da eine ständige Kontrolle nicht möglich ist, führt das Skript diese beim Aufruf des Artikels im Hintergrund durch und gibt dem Autor entsprechende Hinweise.

Manche Fehler wurden von vielen verschiedenen Autoren immer wieder gemacht. Gerade bei einer Community mit hoher Fluktuation redet man sich bei der Verständigung über

bestimmte Konventionen den Mund »fusselig«. So wurden Skripte entwickelt, die beim Speichern eines Artikels Formfehler wie fehlende Leerzeichen oder Tausendertrennpunkte einfügen, automatisch die Reihenfolge von Kategorien anpassen oder eigenständig defekte Tabellen reparieren.

Nicht alle Benutzer sind jedoch dem Projekt gegenüber wohlgesinnt. Manche versuchen, erstellte Artikel zu zerstören oder Text und Bilder einzufügen, die mit dem Artikel nichts zu tun haben. Da jede Änderung im Projekt gespeichert wird, gelingt es mittels der Versionsgeschichte, den alten Artikelzustand wiederherzustellen. Zur Bekämpfung von solchem Vandalismus kann mit Hilfe von Skripten die Änderung durch einen einzigen Klick entfernt und der Benutzer ermahnt werden.

Einige Skripte schafften es später auch in die MediaWiki-Software. Dazu gehörte das automatische Umwandeln von »ß« in »ss«, wenn der angemeldete Wikipedianer ein Schweizer ist.

Mit dem umfangreichen Skript »Navigations-Popups« gibt es für den Leser eine schnelle Einblendung des ersten Absatzes eines Artikels, auf den er verwiesen wird. Der Textausschnitt, der beim Überstreifen mit der Maus sichtbar wird, gibt dem Benutzer die Möglichkeit, einzuschätzen, ob der Artikel für ihn brauchbar ist, und erspart ihm damit unter Umständen einen zeitaufwendigen Aufruf des Stichwortes. Das über Nacht entstandene Skript »GeoHack« gestattet es dem Leser, bei Ortsartikeln die geographische Position des gewählten Ortes bei verschiedenen Kartenanbietern im Internet zu sehen.

Werkzeuge

Eine Besonderheit von Werkzeugen besteht darin, dass sie meist völlig losgelöst von der MediaWiki-Software aktiv werden und dann eine Liste zur Abarbeitung, eine Umwandlung des eingegebenen Textes oder eine statistische Aufbereitung ausgeben. Es soll im Folgenden wiederum beispielhaft aufgezeigt werden,

wozu Werkzeuge fähig sind. Der englische Fachbegriff ist »tools«, was erklärt, wie der Toolserver zu seinem Namen kam. Die hier geschilderten Beispiele sind nicht mit dem Menü »Werkzeuge« in MediaWiki zu verwechseln; es handelt sich vielmehr um Funktionen, die direkt auf die jeweiligen Datenbanken zugreifen.

Erste Werkzeuge dienten zur Erstellung von Statistiken über die geleistete Arbeit, wie beispielsweise der Bearbeitungszähler (englisch *edit counter*)⁸ oder die Statistik zur Versionsentwicklung⁹ von Artikeln. Das erstgenannte Werkzeug ermöglicht es nun, abzuschätzen, wie aktiv ein Benutzer im Projekt ist und wo seine Arbeitsschwerpunkte liegen. Es gibt auch einen Überblick darüber, wie sich die Teilnahme des jeweiligen Benutzers über die Zeit entwickelte und welchen Anteil die tatsächliche Artikellarbeit im Vergleich zu Diskussionen oder Projektseiten hatte. Mit Hilfe des zweiten Werkzeugs lässt sich nachvollziehen, wer maßgeblich an einem bestimmten Artikel beteiligt war. Weiterhin gibt es zuverlässige Informationen darüber, wie viel Zeit durchschnittlich zwischen den Änderungen eines Benutzers vergangen ist, wann dieser das letzte Mal etwas bearbeitet hat und wie viele Benutzer insgesamt am Artikel mitgewirkt haben.

Um den Überblick über stark frequentierte Seiten zu behalten - insbesondere, was den Wikipedia-Namensraum betrifft - gibt es eine zusammenfassende Statistik¹⁰ zu den letzten Änderungen. Viele Abstimmungen und Diskussionen werden in diesem Namensraum durchgeführt. Das Werkzeug ermöglicht dem Benutzer einen schnellen Einblick in wichtige Rubriken und Aktionen wie beispielsweise die Löschkandidatenseiten oder die Anzahl der Artikellöschungen. Es ist ohne Aufwand möglich, einen beteiligten Benutzer auszuwählen und seine Aktionen der letzten 24 Stunden zu analysieren.

Ein weiteres sehr vielseitiges Werkzeug ist »CatScan«¹¹. Da

alle Wikipedia-Artikel mindestens über eine Kategorie verfügen, können mit diesem Werkzeug themengebunden die letzten Änderungen gefiltert, neue oder besonders kleine Artikel einer Kategorie zusammengestellt, Unterkategorien aufgelistet oder die verwendeten Bilder der Artikel nach Themenbereich angezeigt werden. So ist es beispielsweise einfacher möglich, freie Bilder zum Thema Käfer¹² zu finden.

Die Veranschaulichung von Wikipedia-Inhalten kommt besonders bei Veranstaltungen mit Besuchern zum Tragen, die noch wenig über die Ablaufstrukturen von Wikipedia wissen. Mit dem Werkzeug »Vandal Fighter«¹³ kann man einen Eindruck von der Veränderungsgeschwindigkeit des Projekts bekommen. So bietet das unter Java programmierte Werkzeug eine Echtzeitansicht auf die letzten Änderungen. Eindrucksvoll zeigen sich im Sekundentakt Zeile für Zeile Hinweise, wo gerade etwas geändert oder neu angelegt wurde. Zum reinen Betrachten der Änderungen eignet sich das Werkzeug »WikiStream« hervorragend.¹⁴

Dank der farblichen Hervorhebung der Zeilen kann man gut den Anteil der anonymen Bearbeiter sehen oder große Änderungen feststellen. Auf einen Blick bieten sich weiterhin der Bearbeitungsumfang und die Zusammenfassungszeile der Änderungen, die nach Belieben mit einem Klick im Browser angeschaut werden können. Wenn eine dem Projekt nicht zuträgliche Änderung entfernt wurde, wird diese automatisch bei anderen Anwendern, die das Werkzeug zur selben Zeit nutzen, ausgeblendet. Dadurch wird die Menge der Doppelarbeit reduziert.

Wie »Vandal Fighter« wurde auch das »Programm Huggle«¹⁵ für die schnelle Erkennung von Vandalismus konzipiert. Huggle bietet hierfür eine Rundumlösung, um diejenigen Nutzer zu finden, die vorsätzlich falsch handeln, und deren Schäden unkompliziert zu suchen und zu beseitigen. Mit einem Klick kann

man Vandalen verwarnen, auf ihr jeweiliges Fehlverhalten hinweisen und sie, wenn notwendig, für eine Sperrung melden.

Durch Bots, Skripte und Werkzeuge ist es möglich, mit den täglich neu hinzukommenden Inhalten von Wikipedia zu spielen und Probleme, die den Arbeitsalltag prägen, wesentlich zu vereinfachen. Dieser Beitrag kann nur einen kleinen Einblick bieten. Die Welt der Helferlein ist viel spannender, umfangreicher und einfacher anzuwenden, als man es vermuten mag.

- 1 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Helferlein>
- 2 <http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Conny/Werkzeuge>
- 3 http://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Creating_a_bot
- 4 http://de.wikipedia.Org/wiki/Spezial:Liste_der_Wikimedia-Wikis
- 5 <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Dresden&diff=i05523i9&oldid=i0543572>
- 6 <http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:ArchivBot>
- 7 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Skin>
- 8 <http://toolserver.org/~soxred93/pcount/index.php?lang=de&wiki=wikipedia>
- 9 <http://vs.aka-online.de/cgi-bin/wppagehiststat.pl>
- 10 <http://vs.aka-online.de/cgi-bin/rchiststat.pl?dur=86400&lim=50&wp=DE&hl=&fl=>
- 11 <http://de.wikipedia.Org/wiki/Wikipedia:CatScan>
- 12 <http://toolserver.org/~daniel/WikiSense/CategoryIntersect.php?wikilang=de&wikifam=.wikipedia.org&basecat=K%C3%A4fer&basedeep=io8anode=iul&go=Scannen&format=html&userlang=de>
- 13 <http://en.wikipedia.Org/wiki/User:Henna/VF>
- 14 <http://wikistream.inkdroid.org/>
- 15 <http://de.wikipedia.Org/wiki/Wikipedia:Huggle>

AUSBLICK: WIKIPEDIA 2021

VON MARKO TERNICK

Wie kann, wie soll, wie wird Wikipedia 2021 aussehen? Ihre grundlegenden Eigenschaften werden sich vermutlich nicht ändern. Sie wird weiterhin frei zugänglich und immer noch die größte deutschsprachige Online-Enzyklopädie sein. Statt der 1170000 Artikel Anfang 2011¹ dürften 2021 mehr als zweieinhalb Millionen existieren. Dann werden größere Gebiete vollständig sein, so wie es bereits heute die Reichstagsabgeordneten sind. Trotzdem wird es noch viele anzulegende Artikel geben. Im Januar 2011 gab es fast 2,1 Millionen gewünschte Artikel, erkennbar an der roten Verlinkung in bereits bestehenden Artikeln, das heißt im Schnitt etwa 1,78 rote Links pro Artikel.² In der englischsprachigen Wikipedia schwankte dieses Verhältnis in der Zeit von Januar 2003 bis Januar 2006 zwischen 1,6 und 1,9³, lag im Januar 2011 bei 1,52⁴ und wird voraussichtlich auch 2021 noch in der Nähe des heutigen Werts liegen. Ein deutliches Unterschreiten dieses Wertes dürfte das Wachstum der Enzyklopädie erheblich verlangsamen. Insgesamt sind nach den heutigen Aufnahmekriterien mindestens 15 Millionen Artikel in der deutschsprachigen Wikipedia möglich, wahrscheinlich sogar mehr als 25 Millionen. Das Wachstum könnte also noch Jahrzehnte im bisherigen Tempo weitergehen.

Die Anzahl der Bild-, Ton- und Videodateien wird sich sogar noch deutlich stärker erhöhen: Von rund acht Millionen am 1. Januar 2011⁵ auf mehr als 25 Millionen im Jahr 2021. Ebenso wird die durchschnittliche Länge der Artikel zunehmen. Weil

nicht jeder Nutzer die Zeit haben wird, den gesamten Text zu einem Stichwort zu lesen, werden eine kurze prägnante und vor allem allgemeinverständliche Einleitung und eine übersichtliche Artikelstruktur mehr und mehr an Bedeutung gewinnen.

Interaktiv

Bisher gibt es - neben dem Bearbeiten-Button - nur sehr wenige interaktive Elemente in der Wikipedia. Durch einen Klick auf das Symbol »0« im Kopf einer Tabelle kann man die entsprechende Spalte sortieren. Eine farbliche Hervorhebung der Tabellenzeile, auf die man mit der Computermaus zeigt, gibt es allerdings noch nicht. Wirklich interaktiv ist bisher nur die Openstreetmap-Karte. Sie öffnet sich beim Klick auf den Link »(Karte)«, der in vielen Artikeln zu Orten oder Sehenswürdigkeiten ganz oben rechts eingebunden ist. Auf dieser Karte sind weitere Orte kenntlich gemacht, zu denen Wikipedia-Artikel und teilweise auch Bilder existieren. Satelliten- oder Luftbilder sind allerdings noch nicht verfügbar, was sich hoffentlich bis 2021 ändern wird.

Bis dahin wird es auch einige weitere interaktive Elemente geben. Man wird chemische und Biomoleküle in verschiedenen Modellen anschauen können (Stäbchen-, Kugel-Stab-, Kalotten- oder Bänder-Modell) und sie im Raum drehen können, so wie es heute schon auf Proteopedia möglich ist.⁶ Auch einige Museumsstücke, Michelangelos David oder Martin Behaims Erdapfel können von allen Seiten und dreidimensional betrachtet werden - bis 2021 werden sich wohl Monitore durchgesetzt haben, auf denen ein räumlicher Eindruck erzeugt wird, ohne dass man spezielle Brillen tragen muss. Für anatomische Artikel wäre es außerdem sehr gut, wenn man durch eine 3D-Repräsentation des menschlichen Körpers navigieren könnte. Artikel zu physikalischen und technischen Themen würden von

interaktiven Experimenten und bewegbaren Modellen sehr profitieren.

Für den Leser wird es die Möglichkeit geben, die Qualität von Artikeln zu bewerten. Er kann bis zu zehn Punkte in den Kriterien Korrektheit, Verständlichkeit, Vollständigkeit, Aktualität, Neutralität, Sprache (Rechtschreibung, Zeichensetzung, Grammatik), Multimedia (genügend Bilder, Videos, Ton), Überprüfbarkeit (Sind die notwendigen Quellen angegeben?) und Interessantheit vergeben. Außerdem wird er zu jedem Punkt Kommentare hinterlassen können, warum der Artikel seiner Meinung nach nicht die volle Punktzahl verdient. Wortbeiträge kann man zwar schon heute auf der Seite »Diskussion« anbringen, die es zu jedem Artikel gibt - das wird aber nicht sehr oft genutzt. Durch die Bewertung kann der Leser eingebunden werden und auf Mängel hinweisen, die dann behoben werden können. Der Autor des Artikels bekommt Feedback und sieht, dass seine Arbeit geschätzt wird.

Der Leser wird selbst entscheiden können, welche Geschlechtsform er sehen möchte (»Lehrer«, »Lehrerinnen« etc.) und ob er lieber die wissenschaftliche Aussprache »[mi'ljo]« oder einen möglicherweise nicht ganz exakten, aber allgemeinverständlichen Hinweis »(ausgesprochen: Milljöh)« angezeigt haben will. Mitarbeiter können auswählen, ob sie die Hilfeseiten mit der Anrede »Du« oder »Sie« lesen wollen. Auch wird es möglich sein, sich den Artikel (der auf Standarddeutsch gespeichert ist) in Schweizer oder österreichischem Hochdeutsch anzeigen zu lassen. Vielleicht wird man sich die Inhalte sogar in einem deutschen Dialekt ansehen können. Damit würde die Arbeit an den Wikipedias in deutschen Dialekten nicht mehr nötig sein. Eine gute automatische Übersetzung von Artikeln beispielsweise der englischsprachigen Wikipedia halte ich für 2021 noch nicht für realistisch - auch wenn die Computerübersetzung bis dahin deutliche Fortschritte gemacht haben wird.

2021 könnte es auch folgende Funktion geben: »Nutzer, die diesen Artikel gelesen haben, haben auch ... gelesen«. Weil dafür die besuchten Artikel irgendwo gespeichert werden müssten, würde diese Funktion aus Datenschutzgründen nur für Benutzer zur Verfügung stehen, die sich dazu bereit erklärt haben.

Maschinenverständlichkeit

2021 wird Wikipedia maschinenverständlich sein. Dazu wird man nicht alle Informationen mit Metadaten versehen müssen: es wäre auch ein ganz unrealistisches Unterfangen, alle wichtigen Informationen im Artikeltext manuell zu kennzeichnen. Stattdessen werden Computer intelligent genug sein, den Fließtext zu verstehen und Information zu extrahieren. (Bis 2021 wird ein Computer wahrscheinlich den einfachen Turing-Test bestanden und damit die Silbermedaille des Loebner-Preises gewonnen haben.) Um den Artikeltext zu verstehen, könnte man zum Beispiel die Verlinkung nutzen (sowohl zu anderen deutschsprachigen Wikipedia-Artikeln als auch zu Wikipedia-Artikeln in anderen Sprachen), ebenso die Kategorien im Ursprungsartikel und in den verlinkten Artikeln. Auch Informationen aus Vorlagen, etwa Info- und Taxoboxen, geographische Koordinaten oder Personendaten, sowie Tabellen dürften nützlich sein. Außerdem könnte Wiktionary, das freie Wörterbuch aus der Wikimedia-Familie, benutzt werden, um die Wortart und bei Substantiven das Geschlecht zu bestimmen, und es so dem Programm erleichtern, den Text zu verstehen.

Sind die Artikel erst einmal computerverständlich, ist ein Abgleich der Informationen zwischen den Artikeln der deutschen Ausgabe und auch mit anderen Sprachversionen möglich, ebenso Hilfe bei der Auflösung von Links zu mehrdeutigen Begriffen.⁷ Aus den Vorlagen »Taxobox« oder »Ahnentafel« wird man Stammbäume der Lebewesen oder von Herrscherhäusern

erstellen können, bei denen sich interaktiv bestimmte Äste ein- und ausblenden lassen. Auch die Suchfunktion kann dadurch verbessert werden: Man kann zukünftig auch Fragen in die Suchmaske eingeben und bekommt - zusätzlich zu den Treffern der Suche - eine verständliche und hoffentlich richtige Antwort. Zum Beispiel auf die Frage »Wann trat das Grundgesetz in Kraft?« - »Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland trat am 23. Mai 1949, 24:00 Uhr, in Kraft. Zu anderen Grundgesetzen siehe die Liste von Grundgesetzen.« Das Unterstrichene ist dabei verlinkt. Durch die Möglichkeit, Feedback zu geben (Hat Ihnen das Suchergebnis weitergeholfen? Ja/Nein), kann die Suchfunktion »lernen«.

Automatisierung

Die Automatisierung der Arbeitsprozesse wird in Zukunft eine sehr wichtige Voraussetzung werden, um die ständig wachsende Anzahl von Artikeln mit vertretbarem Aufwand warten zu können. Einige Seiten werden nur noch automatisch von Computerprogrammen gepflegt werden; das gilt hauptsächlich für Listen, wie heute schon die »Liste der Biographien«. Auch die Einwohnerzahl der Gemeinden einiger Staaten muss schon nicht mehr per Hand aktualisiert werden. So existiert für jedes deutsche Bundesland eine Vorlage, in der die neuesten Daten des jeweiligen statistischen Landesamts gespeichert sind. Diese werden dann automatisch in den Gemeindeartikel eingebunden. Im Moment muss diese Vorlage noch in jeder Sprachversion der Wikipedia existieren und aktuell gehalten werden. In Zukunft wird es ein gemeinsames freies Datenarchiv geben. Auf dieses »Wikidata« wird dann von allen Wikimedia-Projekten zugegriffen werden können - natürlich auch von außerhalb. Im Idealfall würden die statistischen Ämter der ganzen Welt ihre neuesten Daten direkt dort hochladen. Auch Geodäten

und Genome, Personendaten und Verlinkungen von Wikipedia-Artikeln zum gleichen Thema in verschiedenen Sprachen sowie - in Kooperation mit den Nationalbibliotheken - bibliographische Daten zu Büchern und Aufsätzen (auf die sich dann mit ISBN und DOI zugreifen ließe) könnten dort abgelegt werden.

Auch bei der Aufdeckung von Urheberrechtsverletzungen, Spaßartikeln und Redundanzen werden automatisierte Abläufe den Autoren viel Arbeit abnehmen. Andere Prozesse laufen halbautomatisch, zum Beispiel die Formatierung, interne Verlinkung, Kategorisierung oder die Suche nach Rechtschreibfehlern, aber letztlich entscheidet immer noch ein Mensch. Vandalismus in Artikeln kann durch sogenannte »Missbrauchsfilter«⁸ auch heute schon teilweise erkannt und verhindert werden. Diese Werkzeuge werden verbessert werden und kaum noch Unsinn durchlassen.

Vielleicht werden Computerprogramme sogar die Vorarbeiten für die Anlage neuer Artikel übernehmen können, inklusive Recherche im Internet und mit der Google-Buchsuche. Eindeutig erkannte Daten und Literaturhinweise könnten in eine Formatvorlage eingetragen werden. Der Mensch hätte dann die Aufgabe, die gefundene Literatur auszuwerten, zu gewichten und zu ergänzen sowie den Artikel zu schreiben. Das wird auf absehbare Zeit noch kein Computer übernehmen können. Ob - und wenn ja, wann - es einem Computersystem je möglich sein wird, einen lesenswerten Artikel zu verfassen, der sich in der Qualität nicht mehr von einem Artikel eines menschlichen Autors unterscheidet, bleibt eine interessante Frage.

Automatisierung kann auch helfen, das Problem der mangelnden Barrierefreiheit zu entschärfen. Um die Bedienungsfreundlichkeit für Sehbehinderte und Blinde zu verbessern, müsste für sie eine optimierte Version entwickelt werden, ähnlich, wie es heute schon eine Druckversion und eine Handy-

Version gibt. Von Menschen vorgelesene Texte⁹ werden auch 2021 nur in relativ geringer Zahl verfügbar sein. Stattdessen wird es eine einigermaßen gute automatisch generierte Hörausgabe der Artikel geben. Für Hörgeschädigte und Gehörlose wären Gebärdensprachenvideos des Textes sicher hilfreich, wenn ein guter Gebärdensprachenavatar¹⁰ sie darstellt und eine komfortable Navigationsmöglichkeit geschaffen wird. Lernbehinderte, aber auch Schüler und ältere Menschen benötigen Texte in einfacher Sprache, deshalb sollte die Artikeleinleitung möglichst allgemeinverständlich gehalten werden.

Geprüfte Version

Seit einigen Jahren sind gesichtete und geprüfte Versionen in der Diskussion. Erstere wurden im Mai 2008 eingeführt und dienen dazu, mutwillige Verschlechterungen der Artikel zu verhindern. Eine Änderung wird nur dann freigegeben, wenn sie keinen offensichtlichen Vandalismus darstellt. Die geprüften Versionen gibt es bis heute noch nicht. Vor ihrer Einführung sollte erst einmal geklärt werden, welchem Zweck sie dienen sollen. Wenn es nur um die Prüfung jedes Fakts eines Artikels geht, dann stellt sich die Frage, ob eine solche gesonderte Prüfung überhaupt nötig ist. Oder ist eine Auszeichnung zum lesenswerten oder exzellenten Artikel nicht schon so etwas wie eine Prüfung? Auch die kontinuierliche Kontrolle der Artikel durch angemeldete und unangemeldete Benutzer leistet Ähnliches. Außerdem ist es für den Leser praktisch ohne Relevanz, wenn in irgendeinem Logbuch steht, dass der Benutzer Hütobayeri7 den Artikel »Chemie« geprüft hat.

Für den Nutzer ändert sich das erst, wenn Professor Müller mit seinem guten Ruf dafür einsteht, dass der Artikel »Chemie« richtig und vollständig ist. Sollte also der Reputationsgewinn für Wikipedia das Ziel der geprüften Version sein, dann sollten

nur ausgewiesene Experten als Prüfer für einen Artikel gewonnen werden. Die Qualifikation muss nicht unbedingt ein abgeschlossenes Studium sein, sondern kann auch durch die langjährige berufliche Beschäftigung mit dem Themengebiet bzw. für Artikel in Themenfeldern, die man weder studieren noch beruflich ausüben kann, entsprechend durch eine langjährige private Beschäftigung erbracht werden, vielleicht darüber hinaus auch durch Veröffentlichungen im Themenkomplex. Die Prüfer sollten nicht zugleich Autoren des Artikels sein, mit ihrem echten Namen für die Qualität der Prüfung stehen und ein Foto sowie einen kurzen Lebenslauf - aus dem die Qualifikation hervorgeht - zur Verfügung stellen. Die Kurzviten der Prüfer würden auf einer speziellen Seite gesammelt. Die Prüfer sollten sich genügend Zeit nehmen, um den Artikel auf Herz und Nieren zu prüfen, und auch später für Rückfragen zur Verfügung stehen. Dafür würde dann der Prüfer (oder bei interdisziplinären Artikeln ein Prüfergremium) im Artikel und in der Zitiervorlage des Artikels genannt und hätte außerdem die Option, die Begutachtung des Artikels in seiner Publikationsliste zu führen (was sich aber in der Gemeinschaft der Wissenschaftler erst noch als vorteilhaft herausstellen müsste). Durch diese sehr strengen Kriterien würden zwar nur die wichtigsten Artikel geprüft werden können, damit würde aber Zitierbarkeit geschaffen. Außerdem würde die Popularität von Wikipedia vor allem in akademischen Kreisen wachsen. Diese Art von geprüften Versionen ist übrigens ähnlich wie beim Preprintserver arXiv: Der Artikel wird erst öffentlich zugänglich gemacht und dann - wenn gewünscht - begutachtet.

Die Prüfung eines Artikels könnte wie folgt ablaufen: Aus der Community wird der Wunsch geäußert, dass der Artikel »Chemie« geprüft werde. Zuerst wird der Artikel mit internen Mitteln verbessert. Er wird zur Wahl zum lesenswerten oder exzellenten Artikel vorgeschlagen. Seine während der Ab-

stimmungsperiode monierten Schwachpunkte werden beseitigt. Erhält der Artikel eine Auszeichnung, wird er einem Experten vorgelegt, der sich vorher bereit erklärt hat, Artikel über Themen seines Fachgebiets zu prüfen. Der Prüfer äußert eine umfassende Kritik zu dem Text. Erst wenn alle von ihm benannten Mängel ausgeräumt sind und er das Endresultat für gut befunden hat, wird der Artikel als geprüft markiert.

Was ändert sich für Wikipedia-Autoren?

Die permanente Aktualisierung und Pflege von immer mehr Artikeln wird einen immer größeren Anteil der investierten Zeit verbrauchen. Es wird wichtig sein, den Artikel bereits kurz nach der Anlage - wenn ihm die größte Aufmerksamkeit gilt - in eine gute Form zu bringen und die Formulierungen zeitbeständig zu wählen.

Eine interessante Frage ist auch, wie sich die »Wikipedia-Demokratie« weiterentwickeln wird. Wird es eine strenge Trennung von gesetzgebender, vollziehender und richterlicher Gewalt geben? Werden sich die bisherigen Mitbestimmungsmöglichkeiten (Beteiligung an Diskussionen, Teilnahme an internen Umfragen, Abstimmung bei Meinungsbildern etc.) eher erweitern oder reduzieren? Werden Wahlen zukünftig geheim stattfinden? Sollen nur »geprüfte Benutzer« abstimmen dürfen? Bisher lässt sich nicht ausschließen, dass Abstimmungen von Personen mit mehreren Benutzerkonten manipuliert werden. Mit einer Prüfung der Zuordnung von realer Person und Benutzerkonto könnte man dieses Problem überwinden. Dazu müsste der Besitzer eines Benutzerkontos einmal seine Identität mit einer realen Person nachweisen. Ein Vorschlag aus dem Jahr 2008¹¹ konnte sich wegen Problemen mit Anonymität und Datenschutz nicht durchsetzen.

Datenschutzprobleme wird es womöglich auch

Einführung des Internet Protocol Version 6 ab 2011 oder 2012 geben. Die bisherige Speicherung der gesamten IP-Adresse wird wahrscheinlich nicht mehr fortgeführt werden können, weil viele Rechner dann wohl eine unveränderliche, statische IP-Adresse haben werden. Wenn die Provider keine Anonymisierung vorsehen, müsste man das Problem Wikipedia-intern lösen. Dies könnte beispielsweise durch die Vergabe von Pseudobennennungen wie »Anonymusooooi« an nicht angemeldete Benutzer geschehen. Nur intern würde die IP-Adresse gespeichert und mit dem Namen verknüpft.

Wikipedia wird 2021 in viele Fachredaktionen gegliedert sein. Dort werden Experten des jeweiligen Wissensbereiches an Verbesserungen arbeiten und selbständig über Löschanträge entscheiden. Damit wird ein wichtiger Kritikpunkt der heutigen Wikipedia entfallen - nämlich dass fachfremde Administratoren Löschungen durchführen dürfen. Nachdem Wikipedia es schon heute mit jeder Universalenzyklopädie aufnehmen kann, müssen in Zukunft auch Fachlexika die Konkurrenz der Wikipedia fürchten.

Wie offen wird Wikipedia 2021 sein? Dass »fertige« oder wichtige Artikel ganz gesperrt sein werden, ist unwahrscheinlich. Gesichtete Versionen haben den Vandalismus schon größtenteils eingedämmt. Unangemeldete Benutzer werden weiterhin Artikel anlegen und bearbeiten dürfen. Um Gegenargumente zu entkräften, reicht es, auf den exzellenten Artikel »Kulturheidelbeeren« zu verweisen, der von einer anonymen Autorin geschrieben wurde, und sich daran zu erinnern, dass man selbst einmal als unangemeldeter Benutzer seine erste Bearbeitung ausgeführt hat.

Bisher sind die meisten Wikipedia-Autoren technikbegeisterte Männer in jungen bis mittleren Jahren. Um bis 2021 mehr Frauen und ältere Leute als Autoren zu gewinnen, müssen die Einstiegshürden abgebaut und die Bearbeitungsmodalitäten

noch einfacher werden. Der Benutzer sollte neben dem Editor in Wikipedia-Syntax (dem heutigen Standard) auch einen What-You-See-Is-What-You-Get-Editor angeboten bekommen. Besser noch verschiedene zur Auswahl: einen, der aussieht wie Microsoft Office, einen, der Open Office ähnelt, einen LaTeX-artigen Editor etc. Für den Autor soll möglichst wenig Umgewöhnung nötig sein. Er soll auch ohne Programmierkenntnisse Tabellen erstellen und bearbeiten können. Außerdem sollte jeder Nutzer die Möglichkeit haben, das Menü durch Drag and Drop beliebig umzugestalten.

Da die Versionsgeschichten der Artikel immer länger werden, wird es alternative Darstellungen geben müssen. So kann man zum Beispiel zur aktuellen Version des Artikels eine Liste oder ein Kreisdiagramm der Autoren in der Reihenfolge ihrer Beiträge (in Byte) anlegen. Alle Autoren, die mehr als fünf Prozent zum endgültigen Artikel beigesteuert haben, werden genannt. Außerdem wird die Anzahl der verschiedenen angemeldeten Beiträger und der unterschiedlichen IP-Adressen angegeben.

Vielleicht wird die Anerkennung der Autoren wachsen. Vielleicht wird es neben dem »Artikel des Tages« auf der Wikipedia-Startseite auch den »Autor des Tages« auf dem Autorenportal¹² geben. Vielleicht wird man eine Wikipedia-Mitarbeit auch im Lebenslaufferwähnen können. Wahrscheinlich werden sich mehr Autoren mit ihrem Klarnamen angemeldet haben, wodurch sich womöglich das Arbeitsklima verbessern würde.

Wie ändert Wikipedia die Gesellschaft?

Wikipedia wird für viele Wissensdurstige die erste Anlaufstelle für ihre Fragen sein. Durch eine Auswahl der besten Literatur und der wertvollsten Weblinks werden sie sich in das Thema vertiefen können. Andererseits müssen sich Lehrer andere Arten von Hausaufgaben ausdenken und Prüfungsfragen anpassen.

Seminararbeiten, sodass kein stures Kopieren von Wikipedia-Artikeln möglich ist. Stattdessen sollten sie ihren Schülern und Studenten beibringen, wie man Forschungsliteratur, das Internet und auch Wikipedia richtig nutzt.

Die 21. Auflage des *Brockhaus* wird womöglich die letzte gedruckte deutschsprachige Universalenzyklopädie bleiben. Die gesamte Wikipedia wird nicht gedruckt werden. Die 600 Bände⁴³, die eine Print-Version umfassen würde (Stand: Ende Januar 2011), könnte sich niemand leisten und schon aus Platzgründen kaum jemand in sein Wohnzimmerregal stellen. Allenfalls auf Datenspeichern wird man Wikipedia kaufen können. Da es keine zeitbeständige Form gibt, könnte das Wissen der Wikipedia auf längeren Zeitskalen verloren gehen. Wenn schon keine gedruckte Fassung existiert, die Kriege, Krisen und veränderte Datenformate überstehen kann, sollte doch wenigstens eine Mikrofilmsicherung vorgenommen werden.

Wikipedia und ihre Schwesterprojekte tragen dazu bei, das Bewusstsein für freie Medien zu schärfen. Ob der Gesetzgeber allerdings bis 2021 schon die Belange freier Medien stärker berücksichtigen wird, steht nicht mehr in ihrer Macht. Ähnlich wie die Vereinigten Staaten und einige weitere Länder könnten die Regierungen und steuerfinanzierten Einrichtungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz Bilder und Daten unter einer freien Lizenz veröffentlichen. Diverse Formen der Zusammenarbeit von Wiki-Projekten mit Datenbanken, Museen, Archiven, Bibliotheken, Universitäten und Forschungseinrichtungen könnten das Resultat sein. Auch ohne gesetzliche Vorgaben gibt es schon einige erfolgreiche Kooperationen, etwa mit der Deutschen Nationalbibliothek¹⁴, dem Bundesarchiv, der Deutschen Fotothek, dem niederländischen Tropenmuseum, der State Library of Queensland in Australien, der California Academy of Sciences und anderen.¹⁵

Finanzierung

Wahrscheinlich werden die Spenden (von Privatleuten) nicht mit dem Wachstum der Wikipedia Schritt halten. Da Werbung auf den Wikipedia-Seiten nicht erwünscht ist, müssen ergänzende Formen der Finanzierung gefunden werden. Das könnten zum Beispiel vermehrte Kooperationen mit Unternehmen sein. Manche Firmen werden vielleicht damit werben, dass sie Wikipedia großzügig unterstützen. Denkbar wäre etwa die Zusammenarbeit mit einem Hardware-Produzenten, der für die Server aufkommt, einem Stromanbieter, der sie mit elektrischer Energie versorgt, oder einem Software-Unternehmen, das einen Mitarbeiter für eine gewisse Zeit zur Verfügung stellt, um die Wikipedia-Software weiterzuentwickeln. In Kooperation mit einem USB-Stick-Hersteller könnte man die Online-Enzyklopädie in gespeicherter Form zum Kauf inklusive einer Spende anbieten. Ähnlich der Buchfunktion, die es seit Januar 2009 gibt, könnten Postkarten- und Posterdruck sowie die Zusammenstellung individueller Kalender möglich werden. Auch das Merchandising könnte einen kleinen Teil zur Finanzierung beitragen. Zu dem kostendeckenden Grundpreis eines Gebrauchsgegenstandes käme eine freiwillige Spende.

Nicht nur bei den Einnahmen, sondern auch auf der Ausgabe Seite kann es zu Veränderungen kommen. So könnte ein Teil des Budgets als Bürgerhaushalt eingeplant werden. Dann würden die Wikipedia-Autoren Vorschläge zur Verwendung eines Teils der Haushaltsmittel unterbreiten und darüber entscheiden.

Was ist das Schlimmste, was passieren könnte?

Das Schlimmste wäre wohl, wenn die Finanzierung nicht mehr gesichert wäre und Wikipedia offline gehen müsste. Das ist aber ein sehr unrealistisches Szenario; im Notfall sollte Werbung

genug Geld einbringen, um den Betrieb aufrechtzuerhalten. Werbung könnte allerdings die Community entzweien und zu einer Abspaltung führen, wie es sie 2002 in der spanischsprachigen Wikipedia gab. Denn Wikipedia-Autoren sehen Werbung wohl bedeutend kritischer als Wikipedia-Leser.

Ebenso deutet nichts darauf hin, dass es zu einer Komplettsperrung der Wikipedia nach einer Klage kommen könnte. Selbst wenn Unstimmigkeiten zu Artikeln nicht außergerichtlich geklärt werden könnten, wären von einer angeordneten Löschung nur die gesetzeswidrigen Teile betroffen.

Das schlimmste realistische Szenario ist wohl ein Verlust guter Autoren. Der könnte nämlich dazu führen, dass die Informationen in der Wikipedia zunehmend veralten und Artikel mit unwichtigen Informationen aufgebläht werden. Außerdem könnten Artikel von PR-Agenturen nach dem Wunsch ihrer Klienten umgeschrieben werden, sodass der neutrale Standpunkt nicht mehr gewahrt bliebe. Politiker könnten ungehindert ihre Biographien schönen, Unternehmen ihre Skandale entfernen und religiöse Gruppen »Intelligent Design« als Wissenschaft ausgeben. Wie kann man verhindern, dass die Autoren in Scharen gehen? Reicht es, sich öfter mal vor Augen zu führen, dass am anderen Ende der Leitung auch ein Mensch sitzt? Reicht es, sich vor dem Speichern zu fragen, ob man selbst gern so angesprochen werden möchte? Reicht es, etwas netter miteinander zu sein, auch mal jemanden für einen tollen Artikel zu loben und Störenfriede konsequent auszusperrern? Reicht es, Administratoren nur noch auf Zeit zu wählen? Würde es reichen, wenn zukünftige Admins verpflichtend ein »Admin-Seminar« besuchen, wo sie lernen, deeskalierend zu wirken, Argumente genau abzuwägen und die Begründungen ihrer Entscheidungen so ausführlich wie nötig zu kommunizieren?

Andere Prognosen

Lennart Guldbrandsson, ein Vertreter der Wikimedia Foundation, sagte 2008 voraus, dass die chinesisch-, die japanisch-, die spanisch- und die französischsprachige Wikipedia bis 2013 in der Anzahl der Artikel die deutschsprachige überholen würde.¹⁶ Anfang 2011 ist dies noch nicht geschehen und die deutsche Ausgabe weiterhin Nummer zwei nach der englischen. Wahrscheinlich wird dies auch 2021 noch der Fall sein. Am ehesten könnte wohl die spanischsprachige Wikipedia eine höhere Artikelzahl erreichen als die deutschsprachige. Nach Guldbrandsson werden die Artikel länger werden, und der Median wird bis 2013 in den 15 größten Wikipedias 10 000 Byte überschreiten. Vermutlich wird aber das durchschnittliche Textvolumen der Artikel nicht so schnell zunehmen, wie er es erwartete.

Nach den Plänen der Wikimedia Foundation sollen bis Juli 2015 folgende Ziele erreicht werden: Die Anzahl der Benutzer weltweit soll sich mehr als verdoppeln (auf 1000 Millionen), die Anzahl der Artikel in allen Sprachversionen sogar verdreifachen (auf 50 Millionen). Die Zahl guter und sehr guter Artikel soll um 25 Prozent steigen. Bei der Anzahl der aktiven Autoren (mit mindestens fünf Bearbeitungen pro Monat) wird eine Verdoppelung auf 200 000 angestrebt. Ebenso soll der Anteil weiblicher Autoren und der Autoren, die nicht aus Europa, Nordamerika, Russland, Japan oder Australien kommen, auf 25 bzw. 37 Prozent verdoppelt werden.¹⁷ Vermutlich wird es nicht möglich sein, alle diese zum Teil sehr ehrgeizigen Ziele bis 2015 zu erreichen, manche vielleicht nicht einmal bis 2021.

Vielleicht wird man eine sich kontinuierlich aktualisierende Version von Wikipedia auf einem Chip ins Gehirn eingepflanzt bekommen, sodass man ständig darauf zugreifen kann. Man wird keinen großen Unterschied mehr zwischen selbst Erlernem und Wikipedia-Wissen machen. Man wird sich erinnern,

diesen oder jenen Sachverhalt in der Wikipedia gelesen zu haben (ohne dass man den Artikel vorher tatsächlich aktiv gelesen haben muss), so wie man sich heute daran erinnert, den Sachverhalt XY auf den letzten Seiten jenes dicken gelben Buches gelesen zu haben. Aber das wird noch nicht zum 20. Geburtstag der Wikipedia Realität sein. Andererseits wird es viele Entwicklungen geben, die man heute noch kaum absehen kann. Die Zukunft bleibt spannend!

- 1 <http://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Statistik>, Abruf am 1. Januar 2011
- 2 Datenbankauswertung vom Benutzer »Umherirrender«, 31. Januar 2011
- 3 Figure i in: Diomidis Spinellis und Panagiotis Louridas: »Why Wikipedias remarkable growth is sustainable. In: *Communications of the ACM*. Band 51, Nr. 8, August 2008, S. 68-73, 001:10.1145/1378704.1378720.
- 4 Datenbankauswertung vom Benutzer »Umherirrender«, 31. Januar 2011
- 5 <http://commons.wikimedia.org/wiki/Special:Statistics>, Abruf am 1. Januar 2011
- 6 http://www.proteopedia.org/wiki/index.php/Main_Page, Abruf am 31. Januar 2011
- 7 Michael Strube: »Wikipedia: Wissen für die Künstliche Intelligenz. In: *Spektrum der Wissenschaft*. Heft 12/2010, S. 94 -102.
- 8 <http://de.wikipedia.org/wiki/Hilfe:Missbrauchsfilter>, Abruf am 31. Januar 2011
- 9 http://de.wikipedia.org/wiki/Portal:Gesprochene_Wikipedia, Abruf am 31. Januar 2011
- 10 http://www.einfach-teilhaben.de/cln_030/DE/GBS/Home/Aktuelles/avatar_inhalt.html, Abruf am 31. Januar 2011
- 11 <http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:YourEyesOnly/Bürgerschaft>, Abruf am 31. Januar 2011
- 12 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Autorenportal>, Abruf am 31. Januar 2011
- 13 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Statistik/Bücherregal>, Abruf am 31. Januar 2011
- 14 http://www.d-nb.de/standardisierung/afs/newsletter2006_01.htm, Abruf am 31. Januar 2011
- 15 <http://commons.wikimedia.Org/wiki/Commons:Kooperationen>, Abruf am 31. Januar 2011
- 16 Lennart Gulldbrandsson: *Såfungerar Wikipedia*. Vulkan, Stockholm 2008, besonders S. 128-131, Digitalisat auf http://sv.wikisource.org/wiki/Index:Såfungerar_Wikipedia.djvu, Abruf am 31. Januar 2011
- 17 <http://wikimediafoundation.org/wiki/FAQ/en>, Abruf am 31. Januar 2011

ANHANG

Glossar: Wikipedia-Jargon für Anfänger

Administrator (kurz Admin) Autor; der von der Mitarbeitergenneinschaft mit erweiterten Rechten ausgestattet wurde (Artikel löschen, Benutzer sperren, Artikel schützen); Administratoren werden in Wahlen (Adminkandidaturen) bestimmt, bei denen mindestens zwei Drittel Zustimmung erfolgen muss; Administratoren stehen nicht über anderen Autoren.

Account siehe Benutzerkonto.

AGF »Assume good faith«: die Annahme, dass das Gegenüber in guter Absicht agiert.

Artikelnamensraum wichtigster Namensraum von Wikipedia, in dem die eigentlichen Artikel gesammelt sind; er hat keinen besonderen »Vorsatz« (siehe: Namensraum).

Artikelschutz Sperrung eines Artikels, damit er nicht weiter bearbeitet werden kann; möglich sind Halbsperrern (nur gegen nicht angemeldete Benutzer) und ganze Sperrern (die alle Mitarbeiter betreffen, nur Administratoren dürfen unter bestimmten Voraussetzungen Änderungen vornehmen); erfolgt oft bei Spam oder Edit-Wars.

Babel (auch Babel-Baustein oder Babel-Liste) kleine rechteckige Graphiken, die bestimmte Kenntnisse eines Benutzers anzeigen; ursprünglich für Sprachkenntnisse eingeführt, lassen sich inzwischen fast alle Lebensbereiche durch Babel-Bausteine symbolisieren.

Bapperl Textbausteine, die zumeist auf eine Artikelauszeichnung hinweisen; seltener die Bezeichnung für andere Textbausteine.

Baustein siehe Textbaustein.

Begriffsklärung Seite, die keinen Artikel enthält, sondern Hinweise auf verschiedene Artikel, die dasselbe Lemma haben; häufig werden solche Lemmata mit Klammerzusätzen unterschieden.

Benutzerkonto Angemeldete Benutzer haben ein Passwort für ihr Benutzerkonto, erhalten eine eigene Diskussionsseite, können bei entsprechender Stimmberechtigung an Abstimmungen teilnehmen und haben die Möglichkeit, eine Beobachtungsliste zu pflegen.

Benutzersperre, Benutzersperrung Bei Missachtung der Grundprinzipien kann der Zugang zu Benutzerkonten zeitweise oder dauerhaft unterbunden werden.

Beobachtungsliste Angemeldete Benutzer können Artikel auf ihre Beobachtungsliste setzen und damit Veränderungen an diesen Artikeln leichter überblicken; jede Veränderung erscheint in dieser Liste.

Bestätigter Benutzer: seit mindestens vier Tagen angemeldetes Benutzerkonto, das unter anderem halbgeschützte Seiten bearbeiten und Bilder hochladen darf.

BNS (Bitte nicht stören) Aufforderung, andere Benutzer nicht durch Eigensinn oder anderes negatives Verhalten zu behindern, was im Extremfall zu einer Benutzersperre führen kann.

Bot (von Roboter Programm, das automatisch bestimmte Aufgaben ausführt.

Bürokrat Administrator mit dem Recht, anderen Mitarbeitern Rechte zu verleihen (Administratoren-Rechte, Bot-Rechte) und Benutzer umzubenennen.

CheckUser Administrator; der mit dem Recht ausgestattet wurde, zu überprüfen, ob angemeldete Mitarbeiter unrechtmäßig mehrfache Benutzerkonten zugleich unterhalten; dazu können sie als Einzige die IP-Daten angemeldeter Benutzer einsehen; aufgrund des Datenschutzes ist dies eine der verantwortungsvollsten Funktionen innerhalb der Gemeinschaft.

Commons siehe Wikimedia Commons.

Community die Gemeinschaft der freiwilligen Wikipedia-Mitarbeiter

Edit jeder Eingriff der zu einer gespeicherten Änderung auf einer Wikipedia-Seite führt; zum Beispiel Bearbeitung, Löschung.

Edit-War Auseinandersetzung von zwei oder mehr Autoren über zwei Versionen eines Artikels, von denen die eine immer wieder entgegen der anderen verfasst wird.

Eingangskontrolle Überprüfung der neuesten Bearbeitungen an den Wikipedia-Seiten.

Erikativ nach Erika Fuchs, der langjährigen Übersetzerin der Micky-Maus-Comics. Viele besonders schöne Inflektive, zum Beispiel »seufz« und »stöhn«, stammen von ihr weshalb man den Inflektiv manchmal auch scherzhaft Erikativ nennt.

Exklusionist, Exkludist Wikipedia-Auton der für strenge Kriterien in Fragen der enzyklopädischen Relevanz eintritt.

Exzellenter Artikel in einer Wahl ausgezeichnete Artikel; höchstes Qualitätsprädikat innerhalb von Wikipedia.

Fake Fälschung, meist in Bezug auf Artikel, die völlig falsche oder nicht existente Dinge abbilden.

Fancruft, Fangeschwurbel meist nur auf Primärliteratur basierende Darstellung von Inhalten, die nur für Fans von Interesse sind und meist gegen Grundsätze wie das *Verbot der Theoriefindung* und den *Neutralen Standpunkt* verstoßen.

Foundation siehe Wikimedia Foundation.

Geschwurbel unverständliche, realitätsferne, Inhaltsleere oder Ideologische Aussagen.

Inklusionist, Inkludist Wikipedia-Autor; der für weniger strenge Kriterien in Fragen der enzyklopädischen Relevanz eintritt.

Interwiki-Link Verlinkung zwischen Artikeln verschiedener Sprachversionen zum gleichen Thema.

IP, IPler zunächst eine Internetadresse, die auf dem Internetprotokoll basiert; in Wikipedia Ausdruck für Mitarbeiter die nicht angemeldet und damit quasi anonym sind.

Kategorien Ordnungskriterien, nach denen thematisch verwandte Artikel in Wikipedia geordnet werden; befinden sich am untersten Ende der Artikel.

Klarname Benutzernamen, der mit dem echten Namen des Wikipedia-Autors identisch ist.

Konventionen: Normen, die sich herausgebildet haben, um bestimmte wiederkehrende Aspekte vereinheitlichend zu regeln; etwa die Namenskonventionen für die Schreibweise von Namen oder die Datumskonventionen für die einheitliche Wiedergabe von Daten.

Kurier zentrales Nachrichtenportal von Wikipedia, in dem Neuigkeiten mit Wikipedia-Bezug veröffentlicht werden (<http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Kurier>).

Lemma (PluralLemmata) Titel eines enzyklopädischen Artikels.

Lesenswerter Artikel In einer Wahl ausgezeichnete Artikel, zweithöchstes Qualitätsprädikat innerhalb von Wikipedia nach den exzellenten Artikeln

Löschantrag Antrag auf Löschung eines Artikels oder einer anderen Wikipedia-Seite, der in der Löschdiskussion erörtert wird.

Löschdiskussion Ort zur Diskussion der Löschanträge; wird wegen des oftmals rauhen Umgangs auch als »Löschhölle« bezeichnet.

Löschhölle siehe Löschdiskussion.

MediaWiki frei verfügbare Verwaltungssoftware für Inhalte in Form eines Wiki-Systems, für die Wikipedia entwickelt, aber mittlerweile auch darüber hinaus weit verbreitet.

Meinungsbild verbindliche Umfrage unter den stimmberechtigten Mitarbeitern,

Mentorenprogramm Initiative, bei der neue Mitarbeiter durch erfahrene Autoren unterstützt werden.

Meta Themenbereiche, die sich um organisatorische Fragen kümmern, doch keinen direkten Einfluss auf die Arbeit an Artikeln haben; das zentrale Organisationswiki der Wikimedia Foundation heißt »Meta-Wiki«.

Monobook Name eines graphischen Layouts (»Skin«) für Wikipedia sowie die Dateien, aus denen es besteht; bis 2010 lange das vorherrschende und vor-eingestellte Layout.

Namensraum Wikipedia ist in mehrere Ebenen unterteilt; neben den eigentlichen Artikeln (Artikelnamensraum) gibt es weitere Namensräume, so unter anderem für die Organisation (Wikipedia-Namensraum), die Hilfe (Hilfenamensraum), Bilder und andere Dateien (Dateien-Namensraum).

Neutral Point ofView (auch NPOV) siehe Neutraler Standpunkt.

Neutraler Standpunkt eines der Grundprinzipien von Wikipedia, dem zufolge Artikel in neutraler Weise verfasst und nicht als Propagandaplattform für bestimmte Meinungen benutzt werden sollen.

Newbie Neuling.

Nick Benutzername.

NPOV siehe Neutraler Standpunkt.

Oma, Oma-Test, omatauglich Abkürzung für »ohne mindeste Ahnung«; Überprüfung, ob ein Text auch für Laien verständlich ist.

Original Research eigene Erkenntnis, (Forschungs)Leistung, nicht auf veröffentlichter Literatur beruhend.

OTRS siehe Support-Team.

Oversight(er) Diese Administratoren sind in der Lage, Beiträge, die beleidigend, ehrverletzend oder unwahr kurzum schwer beleidigend sind, so zu verbergen, dass selbst Administratoren sie nicht mehr einsehen können; Beiträge dauerhaft aus den Datenbanken zu löschen ist allerdings nur den Software-Entwicklern möglich.

PA Persönlicher Angriff, Beleidigung.

PND Personennamendatei der Deutschen Nationalbibliothek, die in einen Großteil der biographischen Artikel eingebunden ist

Portal zentraler Einstieg in Wikipedia zu einem bestimmten Themenbereich.

POV »Point ofView«, das Gegenteil des NPOV.

Projekt meint sowohl Wikipedia als Ganzes als auch einzelne, spezielle thematische Projekte innerhalb von Wikipedia, die als »WikiProjekt« firmieren.

Quelle Herkunftsort von Informationen; Übersetzung des englischen »source«, jedoch im Deutschen problematisch, da vor allem in der Geschichtswissenschaft Originalzeugnisse als Quellen bezeichnet werden.

Quelltext Text, dem eine Wikipedia-Seite zugrunde liegt und in dem Befehle wie zum Beispiel die beiden eckigen Klammern für interne Verweise erscheinen.

Qualitätssicherung Funktionsseite, auf der versucht wird, schlechte Artikel zu verbessern; auch manche Redaktionen haben eigene Qualitätssicherungen.

RC, RC'ler siehe Eingangskontrolle.

Recent Changes siehe Eingangskontrolle.

Redaktion anders als bei Projekten und Portalen der Versuch des engeren Zusammenschlusses von Wikipedia-Autoren eines zumeist größeren Themen-

berelches, um diesen gezielt und gemeinsam verbessern zu können sowie Kriterien und Regeln dafür einzuführen.

Redirect siehe Weiterleitung.

Relevanz die enzyklopädische Bedeutung eines Themas und damit des dazugehörigen Artikels.

Relevanzkriterien Im Laufe der Zeit entstandene Kriterien, die eine enzyklopädische Relevanz festlegen, ohne dass weitere Diskussionen – etwa bei den Löschkandidaten – nötig wären.

revertieren, revert Zurücksetzen einer Bearbeitung (Edlt), meist wegen Vandalismus oder Bezwehlung der Korrektheit, häufig Ausgangspunkt von Edlt–Wars.

Schiedsgericht Institution von Wikipedia, die als oberste Berufungsinstanz fungiert.

Schnelllöschantrag Antrag, einen Artikel ohne längere Diskussion auf der Seite der Löschkandidaten sofort zu löschen; meist wegen Vandalismus oder völlig fehlender Qualität.

Schwesterprojekt alle Projekte von Wikimedia, die keine Wikipedias sind (Wikimedia Commons, Wiktionary, Wikiquote, Wikisource, Wikinews, Wikibooks, Wikiversity, Wikispecies, Meta-Wiki); vereinzelt auch für Wikipedias in anderen Sprachen oder Freie Projekte neben denen von Wikimedia (Open StreetMap, Mozilla, Linux, Open Office etc.).

Selbstdarsteller Personen oder Gruppen, die einen Artikel über sich selbst anlegen oder bearbeiten bzw. Werbung für die eigene Person, das eigene Unternehmen oder Produkt betreiben

Sichter Mitarbeiter; der Versionen von Artikeln mit dem Vermerk »gesichtet« markieren kann.

Signatur virtuelle Unterschrift; in Wikipedia samt einem Zeitstempel durch vier Tilden (Marcus Cyron 17:37,4. Apr 2011 (UTC)) erzeugt.

Single–User–Login die Möglichkeit, sich mit einem Benutzerkonto in allen Projekten von Wikimedia »global« anzumelden.

Socke, Sockenpuppe Zweitbenutzerkonto eines Autors; problematisch, wenn es missbräuchlich eingesetzt wird.

Spam Artikel oder andere Beiträge, die reinen Werbezwecken dienen.

Sperr siehe Benutzersperre oder Artikelschutz.

Spezialseiten Seiten, deren Inhalte von der Wikipedia–Software automatisch generiert werden; mittlerweile mehr als 100.

Stimmberechtigt, Stimmberechtigung Mitarbeiter, der die Voraussetzungen erfüllt, an Wahlen und Abstimmungen teilzunehmen, zumeist wird eine bestimmte Dauer und eine bestimmte Menge von Mitarbeit vorausgesetzt.

Stub sehr kurzer Artikel, Stummel–Artikel.

SUL siehe Single–User–LogIn.

- Support-Team** Gruppe von Freiwilligen, die E-Mail-Anfragen zu den verschiedenen Wikimedia-Projekten bearbeiten.
- Textbausteine** Kästen mit jeweils einem Hinweis, die in Artikel gestellt werden können (Hinweis zu Urheberrechtsverletzungen, Löschanträge etc.).
- Theoriefindung, Theoriebildung** siehe Original Research.
- Troll** vermeintlicher Wikipedia-Autor; der seine Mitarbeit ganz oder weitestgehend auf Provokationen beschränkt.
- Vandale. Vandalismus** vorsätzliche Schädigung von Artikeln oder anderen Inhalten; zum Beispiel durch Einfügen von Kraftausdrücken.
- Vorlage** Seite, die sich als Textbaustein verwenden lässt; vorgefertigter Text, der zur Weiternutzung in Artikel eingefügt wird.
- Weiterleitung** Form der internen Verlinkung, nämlich die automatische Weiterleitung von einem Artikelnamen zu einem anderen.
- Wiki** Softwaretyp, bei dem die Nutzer Texte nicht nur lesen (wie auf normalen Web-Seiten), sondern selbst ändern können; Verkörperung der ursprünglichen Idee des World Wide Web, die fälschlicherweise unter der Bezeichnung »Web 2.0« firmiert
- wikifizieren. Wikifizierung** einen Artikel in die für Wikipedia übliche Form bringen, etwa indem interne Verlinkungen oder Kategorien hinzugefügt werden.
- Wikimedia** siehe Wikimedia Foundation.
- Wikimedia Foundation** Stiftung, Betreiber von Wikipedia und ihren Schwesterprojekten.
- Wikimedia Commons** Schwesterprojekt von Wikipedia; zentrale Sammlung von Dateien für alle Wikimedia-Projekte und (bei entsprechender technischer und lizenzrechtlicher Voraussetzung) auch anderer MediaWikis; enthält Millionen von frei lizenzierten Bildern, Videos und andere Dateien.
- Wikipedianer** Eigen- und zum Teil auch Fremdbezeichnung für die aktiven, freiwilligen Mitarbeiter von Wikipedia.
- WikiProjekt** siehe Projekt.
- Wiquette** Benimmregeln von Wikipedia, basierend auf den Benimmregeln des Internets (»Netiquette«).

Die Autoren

Im Gegensatz zu Wikipedia ist Papier endlich, sodass nicht alle Beiträge für dieses Buch abgedruckt werden konnten. Weitere Facetten von Wikipedia werden in Beiträgen beleuchtet, die wir für Sie online verfügbar gemacht haben. Dazu können Sie den Links folgen, die in Klammern hinter den Autorennamen stehen, oder einfach das Inhaltsverzeichnis aufrufen (<http://wmde.org/wpBUCH>).

JürgAlean (<http://wmde.org/wpBUCH-ja>) studierte Geographie und unterrichtet dieses Fach an der Kantonsschule Zürcher Unterland in Bülach. 1984 promovierte er an der ETH-Zürich mit einer Studie über Eislawinen von steilen Gletschern. Die Glaziologie lässt ihn bis heute nicht kalt, er liebt aber auch Vulkane heiß und Innig.

Denis Barthel (S. 105) ist seit 2003 aktiver Wikipedia-Autor in den Bereichen Biologie und Musik. Seit 2007 ist er bei Wikimedia Deutschland als Projektmanager beschäftigt und seit 2010 Vorstandsmitglied von Wikimedia Österreich.

Asaf Bartov (S. 133) ist Vorstandsmitglied bei Wikimedia Israel und leitet die Abteilung »Global South« für die Wikimedia Foundation. Er unterrichtete Altgriechisch an der Universität Tel Aviv, wo er gegenwärtig promoviert. Daneben kann Asaf auf langjährige Erfahrung im Bereich der Software-Entwicklung zurückblicken und beherrscht zahlreiche Programmiersprachen. Zudem war er Berater der israelischen Nationalbibliothek und ist Gründer des Internetprojekts »Ben-Yehuda«.

Lars Beck (<http://wmde.org/wpBUCH-be>) hat sich eher zufällig bei der Wikipedia angemeldet. Seine Teilnahme beschränkt sich aus Zeitgründen auf kleinere Korrekturen oder sehr kurze Artikel.

Peter Cüppers (S. 130) wohnt in Paderborn, hat vier Kinder und sieben Enkel. Er ist promovierter Chemiker im (Un-)Ruhestand mit vielseitigen Interessen. Als Jugendlicher war er von 1945 bis 1948 Insasse in den sowjetischen Speziallagern Bautzen, Jamlitz und Buchenwald. Er ist seit Mai 2006 als angemeldeter Benutzer bei Wikipedia aktiv.

Marcus Cyron (S. 35) arbeitet seit 2005 in der Wikipedia mit Er kann bislang mehr als 130000 Bearbeitungen vorweisen und startete über 4700 Artikel, vor allem in den Bereichen Altertumswissenschaften und Wintersport. 2008 wurde ihm die Zedler-Medaille Im Bereich Geisteswissenschaften für den Artikel »Schwarzfigurige Vasenmalerei« verliehen.

Ziko van Dijk (S. 47, 125) ist seit 2003 hauptsächlich auf Esperanto, dann vermehrt auf Deutsch und später auch auf Niederländisch und Englisch bei der Wikipedia tätig. Als Historiker ist er an der deutschen und niederländischen Geschichte und ferner an Sprachwissenschaft interessiert. Ihm liegt die Öffentlichkeitsarbeit für die Wikipedia mitsamt dem Werben und Ausbilden neuer Wikipedianer am Herzen, weshalb er 2010 ein Wikipedia-Lehrbuch veröffentlichte.

Martin Ebner (<http://wmde.org/wpBUCH-me>) leitet die Abteilung Vernetztes Lernen am Zentralen Informatikdienst der TU Graz, lehrt und forscht rund um das Thema E-Learning. Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit ist er Herausgeber des frei zugänglichen Lehrbuches *L3T* (<http://l3t.eu>).

Klaus Ehlers (<http://wmde.org/wpBUCH-ke>) war von 1969 bis 2006 Gymnasiallehrer für Englisch und Erdkunde. Der mehrfache Vater und Großvater erhielt 2009 das Bundesverdienstkreuz für 30 Jahre ehrenamtliche Arbeit in der Entwicklungspolitik. Seit 2004 bearbeitet er Wikipedia, wobei seine Schwerpunkte Bolivien, Geographie und seine Heimatstadt Hagen sind.

Jürgen Erbs (<http://wmde.org/wpBUCH-je>) kam im Januar 2007 zur Wikipedia, anfangs nun um herauszufinden, warum sie anscheinend funktioniert. Schon bald war er jedoch in ihrem Kosmos gefangen. Inzwischen hat er zahlreiche Beiträge verfasst, darunter auch die Artikel »Besseische Elemente« und »Segler (Vögel)«, die mit der Zedler-Medaille ausgezeichnet wurden.

Volker Fadinger (S. 273) lehrte von 1971 bis 2006 als Professor Alte Geschichte an der Freien Universität Berlin. Seit Ende 2005 arbeitet er als hochgeschätzter Artikelautor auch immer wieder an der Wikipedia mit, für die er mehrere von der Autorengemeinschaft ausgezeichnete Artikel aus seinem Fachgebiet verfasst hat.

Dirk Franke (<http://wmde.org/wpBUCH-df>) ist seit 2004 unter dem Benutzernamen Southpark als Autor und Administrator auf Wikipedia aktiv. Er bloggt über Wikipedia, geistiges Eigentum und Traktoren.

Kurt Gärtner (S. 269) lehrt seit 1978 Ältere Deutsche Philologie an der Universität Trier. Seit 1990 ist er korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz. 1998 gründete er das Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier. Gärtner ist Leiter des Projektes »Deutsche Texte des Mittelalters« an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und Vorsitzender der Arbeitsgruppe Elektronisches Publizieren der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften.

Jonathan Groß (S. 266) studiert Klassische Philologie an der Universität Göttingen. Da er schon immer Lexika mochte, ging für ihn ein Traum in Erfüllung, als er 2004 eines im Internet zum Mitmachen entdeckte. Seit 2005 arbeitet er bei Wikipedia und Wikisource als Autor; Korrektor Admin und Mentor.

Lutz Hartmann (S. 147) ist Kaufmann. Seit 2005 beschäftigt er sich bei Wikipedia unter dem Benutzernamen »Luha« mit Philosophiegeschichte, im Be-

sonderen auch mit dem Thema Gerechtigkeit, mit Personenartikeln sowie seiner Heimatstadt Moers,

Tim Moritz Hector (S.71) bearbeitet Wikipedia seit 2007 und beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit den Literatur- und Wirtschaftswissenschaften sowie mit der Regionalgeschichte des Rheinlandes. Seit 2008 ist er Admin und engagiert sich mittlerweile vorwiegend auf projektübergreifender Ebene im Bereich der Neulingsbetreuung.

Steffen Heinz (<http://wmde.org/wpBUCH-sh>) ist ausgebildeter Starkstromelektriker und hat eine Umschulung zum Programmierer hinter sich. Auf Wikipedia seit 2004 unter dem Benutzernamen »Coronna« aktiv, beschäftigt er sich vor allem mit Hunden. Daneben schreibt er; nicht zuletzt, weil er dort wohnt, auch über die Eifel.

Christian Hinrichs (<http://wmde.org/wpBUCH-ch>) ist seit Mai 2006 bei Wikipedia unter dem Benutzernamen »Kriddl« angemeldet. Als Jurist interessiert er sich für rechtliche Themen. Dazu zählt er allerdings auch eher makabre ' »Nebengebiete« wie Kriminalität und Kriminalgeschichte. Er treibt sich bei den Löschkandidaten und in der Qualitätssicherung herum und versucht zuweilen, den einen oder anderen Kandidaten zu retten.

Björn Hoffmann (S. 33) war von 2001 bis 2009 bei Brockhaus für »Online« zuständig, zuletzt als Abteilungsleiter Online-Publishing. Nach dem Verkauf von Brockhaus arbeitet er nun für ein großes journalistisches Online-Portal.

Karl-Heinz Jansen (<http://wmde.org/wpBUCH-kj>) ist seit über 38 Jahren in einem kleinen Ordnungs- und Presseamt als Kommunalbeamter beschäftigt. In Wikipedia befasst er sich hauptsächlich mit Artikeln aus dem Kreis Düren in Nordrhein-Westfalen und anderen Ortsartikeln.

Jan-Herm Janssen (S. 216) fand wegen des fehlerhaften »von« im Lemma zu Heinrich Cotta im Oktober 2005 zu Wikipedia. Bis 1998 studierte er Forstwissenschaften in Göttingen und arbeitet gegenwärtig bei einem Verlag. Neben dem weiten Gebiet »Wald und Forst« im Besonderen sowie biologisch-ökologischen Themen im Allgemeinen befasst er sich noch mit Literatur; Film, Musik und mit kirchlich-religiösen Themen.

Kurt Jansson (S. 25) ist Wikipedia-Autor der ersten Stunde. Er war lange Jahre Pressesprecher des Projekts und Mitgründer des Vereins Wikimedia Deutschland. Von 2004 bis 2009 war er dessen ErsterVorsitzender. Seit 2008 arbeitet er für den *Spiegel*.

Gereon Kalkuhl (S. 149), ein in Ennepetal wohnender Dolmetscher/Übersetzen ist Musiker; Schauspieler und Autor von 500 Artikeln in der deutschsprachigen Wikipedia, zu einem Großteil Schachspielerbiographien.

Joachim Kimmerle (S. 243) ist derzeit als Akademischer Rat in der Abteilung für Angewandte Kognitionspsychologie und Medienpsychologie der Universität Tübingen beschäftigt. Seine aktuelle Forschung befasst sich unter anderem mit netzbasierter Wissenskommunikation und Prozessen der kollaborativen Wissenskonstruktiog.

Daniel Kinzler (S. 295) hat Informatik und Logik studiert. Er begann 2004, Artikel für die Wikipedia zu schreiben, vor allem im Bereich Informatik. Als Programmierer trägt er seit 2005 gelegentlich zu MediaWiki bei und ist Administrator auf dem Wikimedia Toolserver. Seit 2008 ist er als Entwickler bei Wikimedia Deutschland angestellt.

Torsten Kleinz (S. 138) ist freier Journalist und begleitet das Projekt Wikipedia seit 2003.

Jürgen F. Klose (S. 41) ist seit dem 5. Juli 2005 offiziell bei Wikipedia dabei. Aktuell arbeitet er an den Demographie-Abschnitten in Artikeln zu US-amerikanischen Counties und Orten. Sein eigentliches Schwerpunktprojekt und Fernziel ist es jedoch, alle zirka 630 Koniferenarten mit einem Artikel auf Wikipedia zu versorgen.

Walter Koch (<http://wmde.org/wpBUCH-wk>) entdeckte im August 2002 die deutsche Wikipedia, die er nach kurzen Tätigkeitsschüben in den Bereichen »Artikel korrigieren«, »Bilder beisteuern« und »Artikel mit Geokoordinaten versehen« heute vorwiegend als Leser nutzt.

Michael Kühntopf (S. 141) ist ein deutsch-schweizerischer Kultur- und Religionswissenschaftler (Schwerpunkt Judentum), Lexikograph, Publizist und Autor. Er lebt als freier Schriftsteller, Journalist und Berater mit seiner Familie in Widen (Kanton Aargau) in der Schweiz.

Kurt Kulac (S. 118) ist Österreicher und seit 2004 bei Wikipedia aktiv. Er beschäftigt sich insbesondere mit Insekten und kann auf diesem Gebiet eine Vielzahl »lesenswerter« und »exzellenter« Artikel vorweisen. Daneben beteiligt er sich intensiv an der Bebilderung von Artikeln.

Jürgen Lüdeke (S.64) ist seit 2006 in der Wikipedia aktiv. Er ist seit 1993 selbstständig als Unternehmensberater tätig, dies seit knapp 15 Jahren in Berlin. Von 2009 bis 2011 war er zudem Vorstandsmitglied von Wikimedia Deutschland.

David Ludwig (S.225) ist Philosoph und Wissenschaftshistoriker am Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik der Humboldt Universität zu Berlin. Seit 2005 engagiert er sich in der Wikipedia und schreibt dort Artikel zur Wissenschaftstheorie, Geschichte der Humanwissenschaften und Philosophie des Geistes.

Tobias Lutzi (S. 164, 247) hat unter dem Benutzernamen »Toblu« schon als Schüler Artikel für Wikipedia verfasst. Als Jurastudent in Köln und Paris beteiligt er sich inzwischen vor allem im Bereich Recht. Daneben schreibt er gelegentlich Artikel zu Disney-Comics. 2010 wurde er für seinen Artikel zu »Dagobert Duck« mit der Zedler-Medaille ausgezeichnet.

Magnus Manske (S. 283) ist Doktor der Biochemie und arbeitet gegenwärtig am Sanger Institute in Cambridge. Er ist der ursprüngliche Autor des PHP-Skripts, das sich zu MediaWiki weiterentwickelte, und war überdies ein sehr aktiver Mitarbeiter bei Nupedia, wo er zahlreiche Biologie-Artikel anlegte.

Arno Matthias (S. 162) ist ein Breitspektrum-Editor der in den Artikelnamensräumen der deutsch- und englischsprachigen Wikipedia besonders wirksam ist. Er studierte Medizin und Informatik und arbeitete als selbständiger Soft-

ware–Entwickeln Kurz vor dem Burnout änderte er die Laufrichtung, machte eine Ausbildung zum Lehrer für Tai Chi Chuan und begann ein Studium der Psychologie.

Chris Meier (<http://wmde.org/wpBUCH-cm>) hat Englisch und Geschichte an der Universität Erlangen–Nürnberg studiert. In Wikipedia ist er seit 2004 unter seinem Benutzernamen angemeldet, aktuelle Schwerpunkte seiner Arbeit sind unter anderem das Mentorenprogramm und Ansätze zum medienkompetenten Umgang mit Wikipedia an Schulen und Hochschulen (Wikipedia-Kompetenz).

Severine Meißner (<http://wmde.org/wpBUCH-se>) ist von Beruf Töpferin, liebt das Leben auf dem Land und ist ein ausgesprochener Familienmensch. Die handwerkliche Tätigkeit sieht sie nicht nur als perfekten Ausgleich für zu viel Stubenhockerei, sondern auch als ihr kreatives Ventil. Die 29-Jährige lebt an der Seite eines Wikipedia-Enthusiasten, was nicht immer leicht ist.

Johannes Moskaliuk (S. 243) ist Diplom-Psychologe und arbeitet in der Abteilung für Angewandte Kognitionspsychologie und Medienpsychologie der Universität Tübingen. Er beschäftigt sich vor allem mit den Potenzialen neuer Internet-Technologien für den individuellen und kooperativen Wissenserwerb. In aktuellen Forschungsprojekten untersucht er unter anderem die Wissenskonstruktion mit Wikis und den Einsatz virtueller Welten für Lernen und Training.

Kersti Nebelsiek (S. 63, <http://wmde.org/wpBUCH-kn>; <http://wmde.org/wpBUCH-ne>) ist seit 2005 bei Wikipedia aktiv und betätigt sich vor allem in den Bereichen Biologie, Medizin und Esoterik, Ihr anderer Schwerpunkt liegt bei der Kategorisierung von Bildern, wobei sie sich besonders auf Pferderassen spezialisiert hat.

Hans-Joachim Niemann (S. 274) ist Naturwissenschaftler und freiberuflicher Philosoph. Er ist Autor der Bücher *Die Nutzenmaximierer*, *Lexikon des Kritischen Rationalismus* und *Die Strategie der Vernunft* sowie naturwissenschaftlicher und philosophischer Artikel. Bis 1984 war er Referatsleiter bei Kraftwerk Union und von 1993 bis 1999 Lehrbeauftragter für Kritischen Rationalismus an der Universität Bamberg.

Arne Nordmann (S. 210) ist seit 2004 bei Wikipedia aktiv, wo er vor allem Artikel zum Thema Robotik schreibt und in der Graphikwerkstatt mitarbeitet.

Conrad Nutschan (S. 300, <http://wmde.org/wpBUCH-cn>) studiert Landschaftspflege in Dresden und schreibt an seiner Diplomarbeit zum Thema Grünland. Er interessiert er sich für Natur und die Auswertung von Umweltdaten. In der Wikipedia seit 2004 dabei, macht er größtenteils kosmetische Änderungen. Besonderes Augenmerk legt er auf Artikel zur Ökologie, die Organisation von Veranstaltungen sowie die gesicherten und geprüften Versionen.

Anton Porsche (<http://wmde.org/wpBUCH-ap>) ist unter dem Namen Superanton seit über zwei Jahren in der deutschsprachigen Wikipedia unterwegs und verbessert hauptsächlich bestehende Artikel. In seiner Freizeit betreut er zudem diverse Online-Magazine.

Achim Raschka (S. 81) ist seit 2003 aktiver Autor der Wikipedia und schreibt als Biologe vor allem Artikel über Themen aus diesem Bereich. Er hat mehr als 75 000 Bearbeitungen in der Enzyklopädie vorgenommen und ist Hauptautor einer dreistelligen Anzahl ausgezeichneten Artikel. Mehrere interne Projekte, darunter der regelmäßig stattfindende Schreibwettbewerb, gehen auf seine Initiative zurück. 2004 war er Mitgründer des gemeinnützigen Vereins Wikimedia Deutschland e.V. und ist gegenwärtig erneut Vorstandsmitglied.

Herwig Reidlinger (<http://wmde.org/wpBUCH-hr>) wohnt in Hollabrunn, Niederösterreich. Er war ehemals Lehrer für Mathematik, Physik und Informatik und ist derzeit im Ruhestand. Er arbeitet seit Jänner 2005 an der Wikipedia mit.

Hans Christian Riedel (S. 104) ist promovierter Wirtschaftswissenschaftler; und seit Dezember 2006 befasst er sich bei Wikipedia unter anderem mit seinem Fachgebiet, der Nichteisen-Metallurgie sowie dem Gießerei- und Hüttenwesen. Er gehört zu den ältesten aktiven Mitarbeitern bei Wikipedia.

Ralf Roletschek (<http://wmde.org/wpBUCH-ro>) ist seit 2003 in der Wikipedia tätig und war von 2006 bis 2008 Administrator. Er ist gelernter Tischler und Bauingenieur. Fotografie lernte er ab 1978 bei Günter Rinnhofer. Seit 1998 ist er Dozent an verschiedenen Bildungseinrichtungen. Auf Wikipedia (und Commons) hat er bislang über 10000 eigene Bilder hochgeladen.

Martin Rulsch (<http://wmde.org/wpBUCH-ru>) studiert Klassische Philologie in Berlin und arbeitet seit 2005 in der Wikipedia, vor allem an Artikeln mit dem Themenschwerpunkt seines Studiums und im administrativen Bereich. Er programmiert Software-Erweiterungen, organisiert Veranstaltungen und berät Anfänger und Fortgeschrittene. Auf internationaler Ebene unterstützt er fremdsprachige Wikimedia-Projekte.

Oliver Schneider (S. 178) ist Gymnasiallehrer für Chemie und Biologie. Seit 2004 beteiligt er sich unter dem Benutzernamen »Oliver_s.« an Wikipedia. 1999 promovierte er in Marburg mit einer Arbeit zur Anorganischen Chemie. Neben naturwissenschaftlichen Themen interessiert er sich auch für Geschichte.

Lienhard Schulz (S. 101) ist Diplom-Soziologe und lebt in Berlin. Bei Wikipedia macht er seit März 2004 mit. Seine Arbeitsschwerpunkte sind dabei Naturraum sowie Geschichte und Kultur in Berlin und Brandenburg. Er hat zahlreiche »exzellente« und »lesenswerte« Artikel angelegt. 2004 war er Gewinner des ersten Wikipedia-Schreibwettbewerbs mit einem Artikel zum Kloster Lehnin. Für Wikimedia Deutschland ist er als Referent im Projekt Silberwissen tätig.

Tobias Schumann (S. 225) studierte Medienwissenschaft, Soziologie und Philosophie. Fasziniert von den Prozessen der Wissensgenerierung in Wikipedia, schrieb er seine Magisterarbeit über die Online-Enzyklopädie. Zurzeit arbeitet er als Projektassistent für Wikimedia Deutschland.

Chuck Smith (<http://wmde.org/wpBUCH-cs>) gründete 2002 die Wikipedia auf Esperanto, die inzwischen über 140000 Artikel umfasst. Er ist in den USA

geboren und lebt in Berlin, wo er als Software-Entwickler und Programmierer arbeitet. Daneben betreut er den Esperanto-Verband Berlin-Brandenburg.

Anatoli Sorokin (<http://wmde.org/wpBUCH-as>) schreibt seit 2005 für die russischsprachige Wikipedia und seit 2007 auch für die deutsche Sprachversion. Sein Benutzername ist LostArtilleryMan, er ist 33 Jahre alt und kommt aus Nischni Nowgorod. Zu seinen Interessen zählen die Naturwissenschaften, historische Technik und die deutsche Sprache.

Christian Stegbauer (S. 241) ist Soziologe, Autor; Privatdozent und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Gesellschafts- und Politikforschung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main.

Nando Stöcklin (S. 131) ist seit 2003 als Benutzer Napa in der deutschsprachigen Wikipedia aktiv. Beruflich setzt er sich an der Pädagogischen Hochschule Bern intensiv mit der Frage auseinander; wie Schulen sinnvoll mit der Wikipedia umgehen können. Seine Erkenntnisse hat er 2010 im Buch *Wikipedia clever nutzen - in Schule und Beruf* festgehalten.

Marko Ternick (S. 311) ist seit 2005 bei Wikipedia aktiv und seit 2007 als Administrator tätig. Er widmet seinen Artikel Renate.

Ulrich Waack (S. 67, <http://wmde.org/wpBUCH-uw>) war von 1959 bis 1998 als Verwaltungsbeamter zuletzt als Oberregierungsrat, in Berlin tätig. Von 1998 bis 2004 absolvierte er ein Geschichtsstudium an der Humboldt-Universität Berlin. Bei Wikipedia ist er seit 2007 aktiv und beschäftigt sich dort insbesondere mit Geschichte des hochmittelalterlichen Landesausbaus östlich der Elbe,

Klaus Wannemacher (S. 276) schloss sein Studium der Germanistik und Evangelischen Theologie an der Universität Heidelberg ab. Seit 2002 führt er für die Bund-Länder-Einrichtung HIS Beratungs-, Evaluations- und Begleitforschungsprojekte im Bereich Forschungs- und Lehrmanagement aus. Zu Wikipedia trug er seit 2004 mehrere als »exzellente« ausgezeichnete Artikel bei.

Stephan Wastyn (<http://wmde.org/wpBUCH-sw>) meldete sich mit 15 Jahren im September 2008 unter dem Benutzernamen »Freedom Wizard« in der Wikipedia an. 2009 wurde er zum Mentor gewählt. Seine Artikelschwerpunkte waren bisher Puchberg am Schneeberg, Schmetterlinge, der Fußball in Österreich sowie der Limes. Intensiv kümmert er sich zudem um Wartungsarbeiten und unterstützt die Organisation des Mentorenprogramms,

Debora Weber-Wulff (<http://wmde.org/wpBUCH-ww>; <http://wmde.org/wpBUCH-de>) ist Professorin für Medieninformatik und Dekanin an der HTW Berlin sowie Wikipedianerin der ersten Stunde.

Meinolfewel (S. 182) schloss sein Studium der Philosophie, Germanistik, Pädagogik, Psychologie und Kunstgeschichte 1968 mit einer Promotion in Philosophie ab. Gleichzeitig war er Werbeleiter in Buchverlagen und beim Börsenverein des deutschen Buchhandels tätig. Von 1969 bis 1994 leitete er den Verlag Karl Alber. Seit 1995 ist er im Ruhestand. 1997 vertiefte eine Reise nach Japan, Südkorea und Hongkong seine Vorliebe für Ostasien. Seine Hobbys liegen in den Bereichen Fotografie, DigiArt, Literatur und Wikipedia. Sein Wahlspruch lautet: Die Wahrheit hat viele Gesichter

Gernot Wilhelm (S. 268) lehrte seit 1981 an den Universitäten Hamburg, München und Würzburg Altorientalistik. Er war von 1994 bis 2000 Vorsitzender der Deutschen Orientgesellschaft. Zudem ist er Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz, deren Vizepräsident er seit 2006 ist und des Deutschen Archäologischen Instituts. 2008 wurde Wilhelm Ehrendoktor der University of Chicago.

Thomas Wozniak (S. 107) hat Geschichte und Geographie an der Universität Köln studiert und ist seit Dezember 2003 auf Wikipedia angemeldet. Zum Schwerpunkt seiner Beiträge sind persönlich besuchte Welterbestätten der UNESCO geworden.

OlafWuttke (S. 100) aka Wahrenwattwurm schreibt seit gut sechs Jahren über (nahezu) alles, was ihn auch im Echtleben interessiert und umtreibt: Fußball, Frankreich, Altona, Rock & Pop, Politik Überwiegend kommen dabei historische, häufig auch geographische Artikel heraus, von denen 20 als besonders qualitätslastig ausgezeichnet wurden.

Torsten Zesch (S. 246) forscht an der Technischen Universität Darmstadt im Bereich »Wikis in der Sprachtechnologie«. Sein besonderes Interesse gilt dabei der Nutzung von Wikipedia-Daten zur Verbesserung sprachtechnologischer Verfahren.

Benutzer:Bakulan (S. 115) war von 2010 bis 2011 bei Wikipedia aktiv.

Benutzer:Bjs (<http://wmde.org/wpBUCH-bj>) lebt in München und ist seit Ende 2005 aktiv in Wikipedia. Sein erstes größeres Unterfangen war der Aufbau des Portals und Projekts »Sizilien« gemeinsam mit zwei anderen Benutzern. Mit den dort gewonnenen Erfahrungen half er dann mit, das Portal und Projekt »München« wiederzubeleben.

Benutzer:Blunt. (S. 121) ist seit 2007 anonym Autor bei Wikipedia. Seine Themen sind Design, Architektur; Politik deutsch-deutsche Geschichte und Kultur Er war ein Jahr als Administrator und eineinhalb Jahre als Schiedsrichter tätig.

Benutzer:D.W. (<http://wmde.org/wpBUCH-dw>) ist seit 2006 Wikipedianer Er ist Mitte zwanzig und kommt aus Leipzig. Seine Interessen bei Wikipedia sind vor allem Artikel aus dem Bereich Technik und Geschichte.

Benutzer:Emes (<http://wmde.org/wpBUCH-em>) ist seit 2004 bei der Wikipedia. In erster Linie bearbeitet er Artikel über Themen seiner Heimatregion Trentino und betreut das Portal »Südtirol«. Gelegentlich benutzt er auch seine guten Kenntnisse der italienischen Sprache bei Übersetzungen oder beim Auswerten von italienischen Quellen.

Benutzer:Grey Geezer (<http://wmde.org/wpBUCH-gg>) heißt in etwa Grauer, exzentrischer, alter Knacke der überzeugt ist, dass Barfußgehen (das heißt symbolfreies Denken) Vorteile hat. Im Gegensatz zur Sockenpuppe (einer Person, die mehrere Benutzernamen verwendet) ist Grey Geezer eine Sucken-

poppe (oder auch Pockensuppe), also mehrere Personen, die denselben Benutzernamen verwenden.

Benutzer:Gripweed (S. 59, 144) Ist seit Ende 2005 bei Wikipedia aktiv. Sein erster Artikel »Witchfynde« existiert seit 2006 nahezu unverändert. Schwerpunkte seiner Arbeit liegen in den Bereichen Musik und Rechtsextremismus. Bisher ist er Hauptautor von einem »exzellenten« und fünf »lesenswerten« Artikeln. Seit 2009 ist er auch als Administrator für das Projekt tätig.

Benutzer:Holder (<http://wmde.org/wpBUCH-ho>) ist 40 Jahre alt, in Freiburg im Breisgau aufgewachsen und arbeitet seit sieben Jahren in Zürich. Schwerpunkt seiner Arbeit in der Wikipedia sind Sprachwissenschaft und hier vor allem die Dialektforschung.

Benutzer:Itti (S.214), seit 2005 in der Wikipedia aktiv, ist vielseitig interessiert. In Ortsartikeln, Artikeln zur lokalen Geschichte, Kunstartikeln und als Helferlein im Wartungsbereich tätig. Der Name Itti wurde ihr als Spitzname in der Kindheit vom großen Bruder verliehen.

Benutzer:Jocian (<http://wmde.org/wpBUCH-jo>) ist der Spitzname eines seit Anfang 2007 in der deutschsprachigen Wikipedia angemeldeten Benutzers, der sich vor allem als Autor betätigt. Er arbeitete in den Redaktionen Sexualität, Psychologie und Kunst mit und war jahrelang in der »Löschhölle« aktiv, wo er zahlreiche Artikel durch Ausbau vor dem Untergang bewahrte. Jocian schrieb mehr als hundert neue Beiträge und war bei der Erstellung von mehreren »lesenswerten« und »exzellenten« Artikeln beteiligt.

Benutzer:Kaisersoft (S, 127) ist ein knapp über 30-jähriger ATARI-Freak, Punk-rock-Fan und Liebhaber von Chilischoten. Er ist nach seiner anfänglichen Mitarbeit als IP seit Anfang 2007 angemeldeter Benutzer und inzwischen Administrator der Wikipedia.

Benutzer:Koenraad (S. 222) ist Rockmusiker Vaten Ehemann und ehemaliger Landesvater Koenraadistans. In Wikipedistan treibt er im Nahen Osten sein Unwesen. Dort sammelt er Ortschaften, Ereignisse, Sitten, Feinde und Anhänger des Propheten, Märtyren seltsame Theorien, islamische Rechtsvorschriften und Skurrilitäten.

Benutzer:Königsgambit (S. 140) kommt aus Mendig in Rheinland-Pfalz und ist seit 2007 bei Wikipedia aktiv. Er ist auf verschiedenen Gebieten tätig. Darüber hinaus gehört er den Jungwikipedianern an und ist Sichten

Benutzer:Kubi (<http://wmde.org/wpBUCH-ku>) ist 1964 geboren, Chemie-Ingenieur und wohnt in Lüneburg-Häcklingen. Er ist seit Beginn des Projekts bei Wikipedia aktiv.

Benutzer:Lipstar (<http://wmde.org/wpBUCH-ip>) ist seit 2006 in der Wikipedia tätig. Dort schreibt er vor allem Artikel für das Hip-Hop-Portal. Er lebt in Hagen und studiert Biologie an der Ruhr-Universität in Bochum.

Benutzer:Matthias M. (<http://wmde.org/wpBUCH-mm>) ist seit 2007 bei Wikipedia aktiv und arbeitet bei der Redaktion Chemie mit wo er sich mit Qualitätssicherung beschäftigt. Sein Engagement gilt zudem auch Wikibooks, und er steuert ebenso Vektorsranhikpn zu WikimeHia Cnmnmnc hpi

Benutzer:MittlererWeg (<http://wmde.org/wpBUCH-mw>) ist gelernter Fleischer und wohnt in Krefeld. Da er seit einiger Zeit mit mehreren Behinderungen kämpft, stellt er seine üppig vorhandene Freizeit seit 2009 der Wikipedia zur Verfügung. Dort arbeitet er vor allem im Bereich Hieb- und Stichwaffen.

Benutzer:Neon02 (S. 43) ist Diplom-Soziologe und seit 2004 in der Wikipedia aktiv, ab 2006 unter dem obigen Pseudonym. Er interessiert sich für und schreibt über soziologische Themen und Filmgeschichte, hat aber auch an Regionalartikeln wie »Lüneburger Heide« oder »Burgwald« mitgearbeitet. Da er in einigen politisch und weltanschaulich umstrittenen Bereichen editierte, kam es häufiger zu Konflikten, was bei ihm zu einer kritischen Sicht auf einige Aspekte der Wikipedia führte.

Benutzer:Niteshift (<http://wmde.org/wpBUCH-ni>) ist, sofern möglich, vorwiegend zu später Stunde in der Wikipedia aktiv. Die meisten seiner Artikel behandeln geographische Objekte und Sehenswürdigkeiten Mecklenburgs.

Benutzer:Ra'ike (<http://wmde.org/wpBUCH-ra>) ist seit Juni 2005 dabei, anfangs mit kleinen Artikelstarts und -Verbesserungen, später systematisch in der allgemeinen Qualitätssicherung. Über diese kam sie mit dem Themenbereich der Minerale in Berührung, in den sie seither die meiste Arbeit als Autorin steckt. Vorläufiger Höhepunkt ihres Wirkens ist das 2011 eröffnete Portal:Minerale. Ra'ike ist zudem als Admin, hauptsächlich bei der Überprüfung von Urheberrechtsverletzungen und auch bei Wikimedia-Commons tätig.

Benutzer:Schlesinger (S. 187) ist Bergsteiger und hält sich oft in großen Höhen auf. Dort ist zwar die Luft in der Regel recht dünn, aber die Aussicht dafür umso grandioser. Zur Wikipedia hat er ein interessiert-freundliches Verhältnis, wobei er auf Distanz großen Wert legt. Als Beobachter schätzt er Wikipedias Unterhaltungswert, besonders ihre manchmal unfreiwillige Komik. Sie ist für ihn in erster Linie ein soziales Projekt.

Benutzer:Singsangung (S. 47, 108) arbeitet seit März 2010 für sein Hobby Wikipedia. Er ist in der Vandalismusbekämpfung und im Wartungsbereich aktiv, nimmt an Diskussionen im Wikipedia-Namensraum teil, betreut Portale, betreibt Fehlerkorrektur und schreibt Artikel zu etlichen Themen, vor allem zu (klassischer) Musik.

Benutzer:Stefan64 (S. 151) ist seit über sieben Jahre bei Wikipedia und kümmert sich vor allem um Artikel über Schach, ergänzt gelegentlich Literaturangaben und hilft bei Literaturrecherchen. Er ist seit 2005 Administrator und seit 2009 Oversighter; was nicht heißt, dass er unfehlbar ist.

Benutzer:StefanRybo (S. 15) gehört zu den ersten Benutzern der deutschsprachigen Wikipedia und war bis zu ihrer Entstehung im Vorgängerprojekt Nupedia aktiv. Gerade in der Anfangszeit konnte er diese Erfahrung nutzen, um die Möglichkeiten der jungen Wikipedia aufzuzeigen. Seine Schwerpunkte sind Systemtechnik, Datenkompression und Programmiersprachen.

Benutzer:SteveK (<http://wmde.org/wpBUCH-sk>) hat seine Wurzeln im Sauerland und lebt heute im Schwäbischen. Er beschäftigt sich hauptsächlich mit geographischen Themen, vor allem den Fließgewässern in Deutschland. Ferner zieht er öfters mit der Kamera los und bebildert die Wikipedia.

Benutzer:Tsor (<http://wmde.org/wpBUCH-ts>; <http://wmde.org/wpBUCH-ra>) ist seit Juli 2003 in der Wikipedia aktiv. Er arbeitet vorwiegend im Tischtennisbereich. Zeitweise hat er auch Artikel zum Thema Schach geschrieben. Als Admin bearbeitet er regelmäßig im Team mit Ra'ike die Meldungen über mögliche Urheberrechtsverletzungen.

Benutzer:Umweltschützen (<http://wmde.org/wpBUCH-um>) ist 14 Jahre alt und 2008 bei Wikipedia eingestiegen. Seit Anfang 2010 ist er Mentor und kümmert sich um die Vandalenjagd. Außerdem begutachtet er Artikel und schreibt über historische Personen und Videospiegelgeschichte.

Benutzer:Weniger=Mehr (S. 173) Ist als Ingenieur auf einem Gebiet tätig, wo Qualität oberste Priorität hat. Seit 2004 beteiligt er sich bei der Wikipedia in den verschiedensten Themenbereichen. Er gehört zu den kritischen Stimmen des Projekts und ist der Meinung, dass dort das qualitätssichernde Regelwerk immer lascher gehandhabt wird, um neue Autoren zu hofieren.

Creative Commons License

Attribution-ShareAlike 3.0 Unported

CREATIVE COMMONS CORPORATION IS NOT A LAW FIRM AND DOES NOT PROVIDE LEGAL SERVICES. DISTRIBUTION OF THIS LICENSE DOES NOT CREATE AN ATTORNEY-CLIENT RELATIONSHIP. CREATIVE COMMONS PROVIDES THIS INFORMATION ON AN »AS-IS« BASIS. CREATIVE COMMONS MAKES NO WARRANTIES REGARDING THE INFORMATION PROVIDED, AND DISCLAIMS LIABILITY FOR DAMAGES RESULTING FROM ITS USE.

License

THE WORK (AS DEFINED BELOW) IS PROVIDED UNDER THE TERMS OF THIS CREATIVE COMMONS PUBLIC LICENSE (»CCPL« OR »LICENSE«). THE WORK IS PROTECTED BY COPYRIGHT AND/OR OTHER APPLICABLE LAW. ANY USE OF THE WORK OTHER THAN AS AUTHORIZED UNDER THIS LICENSE OR COPYRIGHT LAW IS PROHIBITED.

BY EXERCISING ANY RIGHTS TO THE WORK PROVIDED HERE, YOU ACCEPT AND AGREE TO BE BOUND BY THE TERMS OF THIS LICENSE. TO THE EXTENT THIS LICENSE MAY BE CONSIDERED TO BE A CONTRACT, THE LICENSOR GRANTS YOU THE RIGHTS CONTAINED HERE IN CONSIDERATION OF YOUR ACCEPTANCE OF SUCH TERMS AND CONDITIONS.

1. Definitions

a. »Adaptation« means a work based upon the Work, or upon the Work and other pre-existing works, such as a translation, adaptation, derivative work, arrangement of music or other alterations of a literary or artistic work, or phonogram or performance and includes cinematographic adaptations or any other form in which the Work may be recast, transformed, or adapted including in any form recognizably derived from the original, except that a work that constitutes a Collection will not be considered an Adaptation for the purpose of this License. For the avoidance of doubt, where the Work is a musical work, performance or phonogram, the synchronization of the Work in timed-relation with a moving image (»synching«) will be considered an Adaptation for the purpose of this License.

b. »Collection« means a collection of literary or artistic works, such as encyclopedias and anthologies, or performances, phonograms or broadcasts, or other works or subject matter other than works listed in Section i(f) below, which, by reason of the selection and arrangement of their contents, constitute intellectual creations, in which the Work is included in its entirety in unmodified form along with one or more other contributions, each constituting separate and independent works in themselves, which together are assembled into a collective whole. A work that constitutes a Collection will not be considered an Adaptation (as defined below) for the purposes of this License.

c. »Creative Commons Compatible License« means a license that is listed at <http://creativecommons.org/compatiblelicenses> that has been approved by Creative Commons as being essentially equivalent to this License, including, at a minimum, because that license: (i) contains terms that have the same purpose, meaning and effect as the License Elements of this License; and, (ii) explicitly permits the relicensing of adaptations of works made available under that license under this License or a Creative Commons jurisdiction license with the same License Elements as this License.

d. »Distribute« means to make available to the public the original and copies of the Work or Adaptation, as appropriate, through sale or other transfer of ownership.

e. »License Elements« means the following high-level license attributes as selected by Licensor and indicated in the title of this License: Attribution, Share-Alike.

f. »Licensor« means the individual, individuals, entity or entities that offer(s) the Work under the terms of this License.

g. »Original Author« means, in the case of a literary or artistic work, the individual, individuals, entity or entities who created the Work or if no individual or entity can be identified, the publisher; and in addition (i) in the case of a performance the actors, singers, musicians, dancers, and other persons who act, sing, deliver, declaim, play in, interpret or otherwise perform literary or artistic works or expressions of folklore; (ii) in the case of a phonogram the producer being the person or legal entity who first fixes the sounds of a performance or other sounds; and, (iii) in the case of broadcasts, the organization that transmits the broadcast.

h. »Work« means the literary and/or artistic work offered under the terms of this License including without limitation any production in the literary, scientific and artistic domain, whatever may be the mode or form of its expression including digital form, such as a book, pamphlet and other writing; a lecture, address, sermon or other work of the same nature; a dramatic or dramatico-musical work; a choreographic work or entertainment in dumb show; a musical composition with or without words; a cinematographic work to which are assimilated works expressed by a process analogous to cinematography; a work of drawing, painting, architecture, sculpture, engraving or lithography; a photographic work to which are assimilated works expressed by a process analogous to photography; a work of applied art; an illustration, map, plan, sketch or three-dimensional work relative to geography, topography, architecture or

science; a performance; a broadcast; a phonogram; a compilation of data to the extent it is protected as a copyrightable work; or a work performed by a variety or circus performer to the extent it is not otherwise considered a literary or artistic work.

i. »You« means an individual or entity exercising rights under this License who has not previously violated the terms of this License with respect to the Work, or who has received express permission from the Licensor to exercise rights under this License despite a previous violation.

j. »Publicly Perform« means to perform public recitations of the Work and to communicate to the public those public recitations, by any means or process, including by wire or wireless means or public digital performances; to make available to the public Works in such a way that members of the public may access these Works from a place and at a place individually chosen by them; to perform the Work to the public by any means or process and the communication to the public of the performances of the Work, including by public digital performance; to broadcast and rebroadcast the Work by any means including signs, sounds or images.

k. »Reproduce« means to make copies of the Work by any means including without limitation by sound or visual recordings and the right of fixation and reproducing fixations of the Work, including storage of a protected performance or phonogram in digital form or other electronic medium.

2. Fair Dealing Rights

Nothing in this License is intended to reduce, limit, or restrict any uses free from copyright or rights arising from limitations or exceptions that are provided for in connection with the copyright protection under copyright law or other applicable laws.

3. License Grant

Subject to the terms and conditions of this License, Licensor hereby grants You a worldwide, royalty-free, non-exclusive, perpetual (for the duration of the applicable copyright) license to exercise the rights in the Work as stated below:

a. to Reproduce the Work, to incorporate the Work into one or more Collections, and to Reproduce the Work as incorporated in the Collections;

b. to create and Reproduce Adaptations provided that any such Adaptation, including any translation in any medium, takes reasonable steps to clearly label, demarcate or otherwise identify that changes were made to the original Work. For example, a translation could be marked »The original work was translated from English to Spanish,« or a modification could indicate »The original work has been modified.«;

c. to Distribute and Publicly Perform the Work including as incorporated in Collections; and,

d. to Distribute and Publicly Perform Adaptations.

e. For the avoidance of doubt:

(i) Non-waivable Compulsory License Schemes. In those jurisdictions in which the right to collect royalties through any statutory or compulsory licens-

ing scheme cannot be waived, the Licensor reserves the exclusive right to collect such royalties for any exercise by You of the rights granted under this License;

(ii) Waivable Compulsory License Schemes. In those jurisdictions in which the right to collect royalties through any statutory or compulsory licensing scheme can be waived, the Licensor waives the exclusive right to collect such royalties for any exercise by You of the rights granted under this License; and,

(iii) Voluntary License Schemes. The Licensor waives the right to collect royalties, whether individually or, in the event that the Licensor is a member of a collecting society that administers voluntary licensing schemes, via that society, from any exercise by You of the rights granted under this License.

The above rights may be exercised in all media and formats whether now known or hereafter devised. The above rights include the right to make such modifications as are technically necessary to exercise the rights in other media and formats. Subject to Section 8(f), all rights not expressly granted by Licensor are hereby reserved.

4. Restrictions

The license granted in Section 3 above is expressly made subject to and limited by the following restrictions:

a. You may Distribute or Publicly Perform the Work only under the terms of this License. You must include a copy of, or the Uniform Resource Identifier (URI) for, this License with every copy of the Work You Distribute or Publicly Perform. You may not offer or impose any terms on the Work that restrict the terms of this License or the ability of the recipient of the Work to exercise the rights granted to that recipient under the terms of the License. You may not sublicense the Work. You must keep intact all notices that refer to this License and to the disclaimer of warranties with every copy of the Work You Distribute or Publicly Perform. When You Distribute or Publicly Perform the Work, You may not impose any effective technological measures on the Work that restrict the ability of a recipient of the Work from You to exercise the rights granted to that recipient under the terms of the License. This Section 4(a) applies to the Work as incorporated in a Collection, but this does not require the Collection apart from the Work itself to be made subject to the terms of this License. If You create a Collection, upon notice from any Licensor You must, to the extent practicable, remove from the Collection any credit as required by Section 4(c), as requested. If You create an Adaptation, upon notice from any Licensor You must, to the extent practicable, remove from the Adaptation any credit as required by Section 4(c), as requested.

b. You may Distribute or Publicly Perform an Adaptation only under the terms of: (i) this License; (ii) a later version of this License with the same License Elements as this License; (iii) a Creative Commons jurisdiction license (either this or a later license version) that contains the same License Elements as this License (e.g., Attribution-ShareAlike 3.0 US); (iv) a Creative Commons Compatible License. If you license the Adaptation under one of the licenses

mentioned in (iv), you must comply with the terms of that license. If you license the Adaptation under the terms of any of the licenses mentioned in (i), (ii) or (iii) (the »Applicable License«), you must comply with the terms of the Applicable License generally and the following provisions: (I) You must include a copy of, or the URI for, the Applicable License with every copy of each Adaptation You Distribute or Publicly Perform; (II) You may not offer or impose any terms on the Adaptation that restrict the terms of the Applicable License or the ability of the recipient of the Adaptation to exercise the rights granted to that recipient under the terms of the Applicable License; (III) You must keep intact all notices that refer to the Applicable License and to the disclaimer of warranties with every copy of the Work as included in the Adaptation You Distribute or Publicly Perform; (IV) when You Distribute or Publicly Perform the Adaptation, You may not impose any effective technological measures on the Adaptation that restrict the ability of a recipient of the Adaptation from You to exercise the rights granted to that recipient under the terms of the Applicable License. This Section 4(b) applies to the Adaptation as incorporated in a Collection, but this does not require the Collection apart from the Adaptation itself to be made subject to the terms of the Applicable License.

c. If You Distribute, or Publicly Perform the Work or any Adaptations or Collections, You must, unless a request has been made pursuant to Section 4(a), keep intact all copyright notices for the Work and provide, reasonable to the medium or means You are utilizing: (i) the name of the Original Author (or pseudonym, if applicable) if supplied, and/or if the Original Author and/or Licensor designate another party or parties (e.g., a sponsor institute, publishing entity, journal) for attribution (»Attribution Parties«) in Licensor's copyright notice, terms of service or by other reasonable means, the name of such party or parties; (ii) the title of the Work if supplied; (iii) to the extent reasonably practicable, the URI, if any, that Licensor specifies to be associated with the Work, unless such URI does not refer to the copyright notice or licensing information for the Work; and (iv) , consistent with Section 3(b), in the case of an Adaptation, a credit identifying the use of the Work in the Adaptation (e.g., »French translation of the Work by Original Author,« or »Screenplay based on original Work by Original Author«). The credit required by this Section 4(c) may be implemented in any reasonable manner; provided, however, that in the case of a Adaptation or Collection, at a minimum such credit will appear, if a credit for all contributing authors of the Adaptation or Collection appears, then as part of these credits and in a manner at least as prominent as the credits for the other contributing authors. For the avoidance of doubt, You may only use the credit required by this Section for the purpose of attribution in the manner set out above and, by exercising Your rights under this License, You may not implicitly or explicitly assert or imply any connection with, sponsorship or endorsement by the Original Author, Licensor and/or Attribution Parties, as appropriate, of You or Your use of the Work, without the separate, express prior written permission of the Original Author, Licensor and/or Attribution Parties.

d. Except as otherwise agreed in writing by the Licensor or as may be otherwise permitted by applicable law, if You Reproduce, Distribute or Publicly Perform the Work either by itself or as part of any Adaptations or Collections, You must not distort, mutilate, modify or take other derogatory action in relation to the Work which would be prejudicial to the Original Author's honor or reputation. Licensor agrees that in those jurisdictions (e.g. Japan), in which any exercise of the right granted in Section 3(b) of this License (the right to make Adaptations) would be deemed to be a distortion, mutilation, modification or other derogatory action prejudicial to the Original Author's honor and reputation, the Licensor will waive or not assert, as appropriate, this Section, to the fullest extent permitted by the applicable national law, to enable You to reasonably exercise Your right under Section 3(b) of this License (right to make Adaptations) but not otherwise.

5. Representations, Warranties and Disclaimer

UNLESS OTHERWISE MUTUALLY AGREED TO BY THE PARTIES IN WRITING, LICENSOR OFFERS THE WORK AS-IS AND MAKES NO REPRESENTATIONS OR WARRANTIES OF ANY KIND CONCERNING THE WORK, EXPRESS, IMPLIED, STATUTORY OR OTHERWISE, INCLUDING, WITHOUT LIMITATION, WARRANTIES OF TITLE, MERCHANTABILITY, FITNESS FOR A PARTICULAR PURPOSE, NONINFRINGEMENT, OR THE ABSENCE OF LATENT OR OTHER DEFECTS, ACCURACY, OR THE PRESENCE OF ABSENCE OF ERRORS, WHETHER OR NOT DISCOVERABLE. SOME JURISDICTIONS DO NOT ALLOW THE EXCLUSION OF IMPLIED WARRANTIES, SO SUCH EXCLUSION MAY NOT APPLY TO YOU.

6. Limitation on Liability

EXCEPT TO THE EXTENT REQUIRED BY APPLICABLE LAW, IN NO EVENT WILL LICENSOR BE LIABLE TO YOU ON ANY LEGAL THEORY FOR ANY SPECIAL, INCIDENTAL, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR EXEMPLARY DAMAGES ARISING OUT OF THIS LICENSE OR THE USE OF THE WORK, EVEN IF LICENSOR HAS BEEN ADVISED OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGES.

7. Termination

a. This License and the rights granted hereunder will terminate automatically upon any breach by You of the terms of this License. Individuals or entities who have received Adaptations or Collections from You under this License, however, will not have their licenses terminated provided such individuals or entities remain in full compliance with those licenses. Sections 1, 2, 5, 6, 7, and 8 will survive any termination of this License.

b. Subject to the above terms and conditions, the license granted here is perpetual (for the duration of the applicable copyright in the Work). Notwithstanding the above, Licensor reserves the right to release the Work under different license terms or to stop distributing the Work at any time; provided,

however that any such election will not serve to withdraw this License (or any other license that has been, or is required to be, granted under the terms of this License), and this License will continue in full force and effect unless terminated as stated above.

8. Miscellaneous

a. Each time You Distribute or Publicly Perform the Work or a Collection, the Licensor offers to the recipient a license to the Work on the same terms and conditions as the license granted to You under this License.

b. Each time You Distribute or Publicly Perform an Adaptation, Licensor offers to the recipient a license to the original Work on the same terms and conditions as the license granted to You under this License.

c. If any provision of this License is invalid or unenforceable under applicable law, it shall not affect the validity or enforceability of the remainder of the terms of this License, and without further action by the parties to this agreement, such provision shall be reformed to the minimum extent necessary to make such provision valid and enforceable.

d. No term or provision of this License shall be deemed waived and no breach consented to unless such waiver or consent shall be in writing and signed by the party to be charged with such waiver or consent.

e. This License constitutes the entire agreement between the parties with respect to the Work licensed here. There are no understandings, agreements or representations with respect to the Work not specified here. Licensor shall not be bound by any additional provisions that may appear in any communication from You. This License may not be modified without the mutual written agreement of the Licensor and You.

f. The rights granted under, and the subject matter referenced, in this License were drafted utilizing the terminology of the Berne Convention for the Protection of Literary and Artistic Works (as amended on September 28, 1979), the Rome Convention of 1961, the WIPO Copyright Treaty of 1996, the WIPO Performances and Phonograms Treaty of 1996 and the Universal Copyright Convention (as revised on July 24, 1971). These rights and subject matter take effect in the relevant jurisdiction in which the License terms are sought to be enforced according to the corresponding provisions of the implementation of those treaty provisions in the applicable national law. If the standard suite of rights granted under applicable copyright law includes additional rights not granted under this License, such additional rights are deemed to be included in the License; this License is not intended to restrict the license of any rights under applicable law.

Creative Commons Notice

Creative Commons is not a party to this License, and makes no warranty whatsoever in connection with the Work. Creative Commons will not be liable to You or any party on any legal theory for any damages whatsoever, including without limitation any general, special, incidental or consequential damages

arising in connection to this license. Notwithstanding the foregoing two (2) sentences, if Creative Commons has expressly identified itself as the Licensor hereunder, it shall have all rights and obligations of Licensor.

Except for the limited purpose of indicating to the public that the Work is licensed under the CCPL, Creative Commons does not authorize the use by either party of the trademark »Creative Commons« or any related trademark or logo of Creative Commons without the prior written consent of Creative Commons. Any permitted use will be in compliance with Creative Commons' then-current trademark usage guidelines, as may be published on its website or otherwise made available upon request from time to time. For the avoidance of doubt, this trademark restriction does not form part of the License.

Creative Commons may be contacted at <http://creativecommons.org>